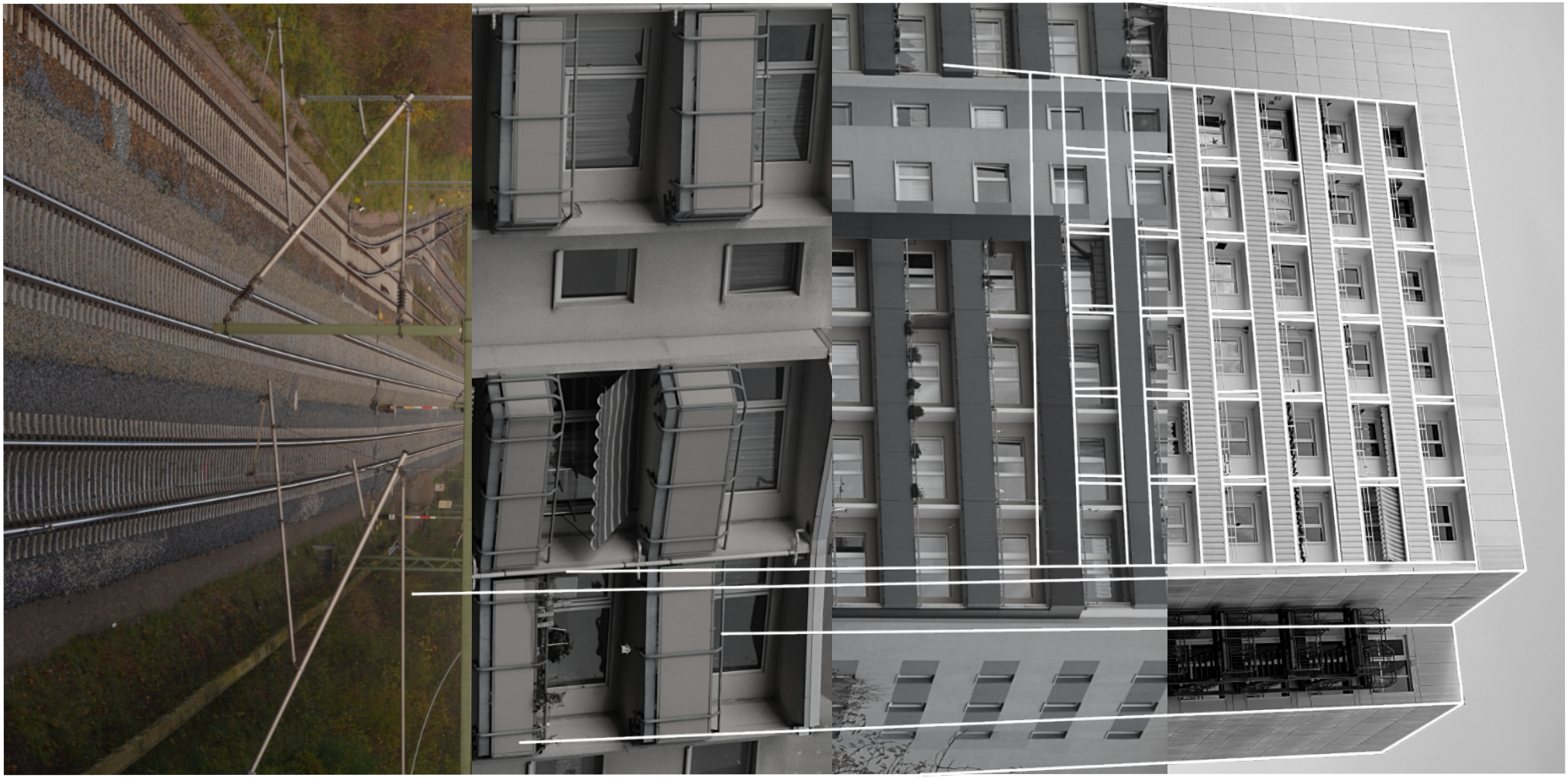
Weimar-Nord im Wandel

Auf der anderen Seite der Gleise



1. PLANUNGSPROJEKT - PROFESSUR STADTPLANUNG: URBANISTIK B.SC. - WINTERSEMESTER 2022/23

Inhalt

1 2 3 4

Vorwort 06
Einleitung 08
Grundlagentext 10

Bestandsaufnahme 16

- Historie und Rahmenbedingungen 18
- Flächennutzung und Städtebau 28
- Bevölkerung 42
- Wohnen 52
- Soziale Infrastruktur 60
- Verkehr, Gewerbe und Arbeitsmarkt 72

Handlungsfelder 86

- Anbindung nach Außen 88
- Soziale Infrastruktur 98
- Einfamilienhaussiedlung - Vernetzung im Stadtteil 106
- Zwischen Klischee und Realität - Quartiersimage 118

Fazit 128
Danksagungen 130
Impressum 131
Literaturverzeichnis 132
Abbildungsverzeichnis 140

Vorwort

Weimar, die Stadt der Dichter*innen und Denker*innen, von Bauhaus, Buchenwald und – Plattenbau. Was vielen Tourist*innen nicht bewusst ist: An den westlichen und nördlichen Rändern der historischen Kleinstadt befinden sich drei DDR-Großwohnsiedlungen. Eine davon, Weimar-Nord, liegt in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof. Bereits ab dem 19. Jahrhundert wurde die nördliche Bahnhofsumgebung zunehmend industriell genutzt, ab den 1950er Jahren bis in die 1980er hinein wurden in mehreren Bauabschnitten Wohnblocks errichtet. Heute leben rund 6000 Einwohner*innen in Weimar-Nord. Der Ortsteil am nördlichen Stadtrand Weimars unterliegt aufgrund der sehr gefragten ihn umgebenden Frei- und Brachflächen einem ständigen Wandel. Welche Auswirkungen haben die neuesten Vorhaben rund um Weimar-Nord auf Ortsteil und Bewohner*innen? Welche Bedarfe nehmen die Bewohner*innen darüber hinaus wahr und wie wird diesen entsprochen?

Im Planungsprojekt des ersten Fachsemesters haben wir uns diesen und weiteren Fragen gestellt. Mithilfe unterschiedlicher Methoden der Bestandsaufnahme in Weimar-Nord haben die Projektteilnehmer*innen bauliche und soziale (Infra)Strukturen, Potentiale und Herausforderungen des Quartiers, die Rolle des Ortsteils für die Gesamtstadt sowie Wünsche und Bedürfnisse seiner Bewohner*innen herausgearbeitet. Vor dem Hintergrund der Analyse des Stadtteils identifizierten die Studierenden verschiedenartige Handlungsfelder und leiteten Handlungsansätze ab.
Zum Semesterende führten die Studierenden ihre aus der Analyse entwickelten und nach Interesse ausgestalteten Handlungsfeldthemen wieder zusammen. Hierbei wurde klar, dass sich alle Gruppen der Handlungsfeldphase im weiteren Sinn mit Fragen der sozialen und räumlichen Einbindung des Ortsteils in der Stadt sowie der sozialen und räumlichen Vernetzung innerhalb Weimar-Nords befasst haben. Den Studierenden gelang es unter dieser neuen Überschrift das Planungsprojekt, das sich aus vielen kleineren Gruppenarbeiten zusammensetzte, zu einem überzeugenden gemeinsamen Abschluss zu bringen.
Ein solches Planungsprojekt stellt große Anforderungen an die Studierenden: Sie sollen sich planerische Denk- und Handlungsweisen aneignen, eine vielschichtige Bestandsaufnahme vornehmen und daraus Handlungsfelder und -ansätze ableiten. Damit dies innerhalb eines Semesters gelingt, müssen sie sich intensiv mit unterschiedlichen Instrumenten und Methoden der Planung vertraut machen, über ihre Rolle als Planende und die Bedeutung von Planungsprozessen reflektieren und nebenbei durch intensive Gruppenarbeiten soft skills einüben.
Das ist viel verlangt. Deshalb bedanke ich mich bei den Studierenden dafür, dass sie sich all diesen Erwartungen so neugierig und motiviert gestellt haben. Unserer Tutorin Janina Hain danke ich für ihre Zuverlässigkeit und ihre proaktive Unterstützung. Ich danke auch den orts- und fachkundigen Menschen für ihre umfangreiche Mithilfe, allen voran Weimar-Nords Ortsteilbürgermeister Olaf Merzenich, der sich viel Zeit genommen hat um mich bei der Projektvorbereitung zu unterstützen, uns Weimar-Nord näher zu bringen und immer für Rückfragen erreichbar war.
Die Zusammenarbeit im Projekt war geprägt von wertschätzender Zusammenarbeit, der Bereitschaft zur (Selbst-)Reflexion und transparenter Kommunikation. Auch ich habe viel gelernt und werde gerne an die Zusammenarbeit mit euch zurückdenken.

Johanna Günzel (Projektleiterin)
Weimar im Januar 2023

Einleitung

„Früher war es schöner.“ „Ich würde es als kulturelle Einöde beschreiben.“ „Die Blockbebauung gefällt mir nicht. Es fühlt sich zu eng an…“ „Ich habe keine Meinung zu Weimar-Nord. Ich kenne es nicht.“ „Für mich ist der Stadtteil einfach zu weit vom Zentrum entfernt.“ (Umfrage zum Außenimage Weimar-Nords, 2023) So haben viele Einwohner*innen Weimars die Großwohnsiedlung Weimar-Nord beschrieben. Ist die Realität tatsächlich so bedrückend und unbehaglich, wie sie oft dargestellt wird? Welche Probleme gibt es wirklich in Weimar-Nord und wie könnten sie gelöst werden? Wie hat sich das Leben in der Siedlung entwickelt und was sind die Auswirkungen der Plattenbauweise auf die Umwelt und die Bewohner*innen?
In unserem Projekt „Auf der anderen Seite der Gleise - Weimar-Nord im Wandel“ haben wir uns eingehend mit den Herausforderungen und Chancen von Weimar-Nord in der städtischen Umgebung auseinandergesetzt und versucht, die vorangegangenen Fragen zu beantworten.
Weimar-Nord ist bekannt als ein Wohngebiet mit vielen Einkaufsmöglichkeiten und einer großen Anzahl von Plattenbauwohnungen. Diese sind in den 1960er und 1970er Jahren als schnelle und effiziente Lösung gegen die Wohnungsnot entstanden. Bis 1986 wurden 2734 Wohnungen unterschiedlicher Größe gebaut. Obwohl Weimar-Nord einige Annehmlichkeiten wie viele Grünflächen, ein Fitnessstudio und mehrere Freizeitmöglichkeiten bietet, hat es auch mit sozialen Problemen wie hoher Arbeitslosigkeit und einer schlechten Wohnqualität durch unflexible Wohnungsschnitte oder mangelnde Isolation zu kämpfen.

Um ein tieferes Verständnis zu erlangen, führen wir zunächst in die Historie und die aktuellen Rahmenbedingungen von Großwohnsiedlungen in den neuen Bundesländern ein. Dazu gehört unter anderem die Betrachtung der Entstehungsgeschichte von Wohnsiedlungen, sowie der aktuellen Tendenzen und Herausforderungen im Zusammenhang mit ihrer Entwicklung und Nutzung.
Anschließend setzen wir uns in der Bestandsaufnahme mit verschiedenen Aspekten Weimar-Nords auseinander, wie zum Beispiel der Geschichte des Quartiers, der Flächennutzung und dem Städtebau, der Bevölkerungsstruktur, der generellen Wohnsituation, der sozialen Infrastruktur und dem Gewerbe. Wir befassen uns auch mit Fragen des Arbeitsmarkts und des Verkehrs und analysieren, wie diese Faktoren die Lebensqualität der Bewohner beeinflussen.
Die Bestandsaufnahme und Analyse des Stadtteils Weimar-Nord ermöglichte es, ein umfassendes Bild des Gebietes zu zeichnen, das sowohl die Stärken und Chancen als auch die Schwächen und Risiken des Stadtteils aufzeigt. Basierend auf diesen Erkenntnissen konnten Handlungsfelder identifiziert und Maßnahmen entwickelt werden, um bestehende Probleme anzugehen und die Potenziale des Stadtteils weiterzuentwickeln.
Zu den Handlungsfeldern gehören der Imageabgleich und das Aufbrechen von Klischees, die Verbesserung der Verkehrsanbindung nach außen, die Stärkung der sozialen Infrastruktur und die Untersuchung und Entwicklung einer neu entstehenden Einfamilienhaussiedlung in Weimar-Nord.

Grundlagentext

▶ *Anna Yeshchenko, Jannik Krieger, Leander Lucas, Moritz Schmeil, Tanja Klaus*

Abb. 1:
Großwohnsiedlung
Halle-Neustadt
(Blobelt 1974)

Mit der Erarbeitung der Grundlagen wird ein erster Überblick über den Themenbereich Großwohnsiedlungen in DDR-Zeiten und heute gegeben. Die Schwerpunkte sind hierbei ihre Entstehung, der Alltag und die damit verbundene Segregation sowie die Entwicklung dieser Siedlungen heute und morgen. Die folgenden Texte bieten somit einen Einstieg in das Projektthema sowie einen Überblick über den aktuellen Stand des wissenschaftlichen und planungspraktischen Diskurses.

Die Verkehrsplanung in der DDR

Die Verkehrsplanung der DDR lässt sich am besten durch die Zeitabschnitte der gesellschaftlichen Entwicklung charakterisieren (Kabus 2009: 362). Unübersehbar sind dabei die ideologischen Einflüsse im Einparteiensystem, die Defizite in der öffentlichen Meinungsbildung und die schwachen Einflussmöglichkeiten der Betroffenen. Es darf nicht vergessen werden, dass die Verkehrsplanung nicht nur im Einklang mit der Stadtplanung und den Entwicklungsvorstellungen der Verkehrsträger übereinstimmen musste, sondern vor allem in erster Linie mit den gesellschaftspolitischen Vorgaben der SED. Deshalb ist es notwendig, den politischen Kontext bei der Planung zu berücksichtigen und diesen in Perioden zu unterteilen. (Kabus 2009: 362)
Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sich vorrangig um die Behebung der beträchtlichen Schäden, die Wiederherstellung alter Strukturen und die Neuordnung zum Teil zerstörter Städte gekümmert (Kabus 2009: 371). Aufgrund der politischen, territorialen und wirtschaftsstrukturellen Veränderung erhielten überregionale Verkehrsströme und –netze eine stärkere Nord-Süd-Ausrichtung entgegen der vorher präsenten Ost-West Betonung (Kabus 2009: 376). Ab 1950 erhielt die Stadtplanung mit den 16 Grundsätzen des Städtebaus eine Richtung im sowjetischen Stil. Damit verbunden war eine großzügige Gestaltung des Straßenraumes, indem Repräsentationsbedürfnisse von Partei und Staat sowie die Schaffung von Aufmarsch- und Demonstrationsstrecken berücksichtigt wurden, jedoch beispielsweise keine gründliche Verkehrsprognose. (Kabus 2009: 374) Da diese Grundsätze die Wirtschaftskraft der DDR überstiegen, suchte man einen neuen Kurs in der Stadtplanung. Mit einem weniger aufwändigen Massenwohnungsbau sollte für genug Wohnraum gesorgt werden. Es wurde zusätzlich das Ziel verfolgt, die neu entstandenen Bezirks- und Kreisstädte zu stärken, indem nahe dieser Industriebetriebe, Großhandelseinrichtungen und Dienstleistungsbereiche angesiedelt wurden. (Kabus 2009: 374) Diese neuen Industriegebiete sind meist in Stadtrandlage in Gebieten mit wenig Infrastruktur entstanden, somit musste sich der Staat mit der Anbindung an die vorhandenen Eisenbahn- und Straßennetze beschäftigen. Durch die Funktionstrennung von Arbeit und Wohnen wurde die Einrichtung und Erweiterung des ÖPNV veranlasst. Der Individualverkehr war in diesen Berufsverkehrsströmen noch unbedeutend, da die Beförderungskosten von den Großbetrieben getragen wurden. Zu Beginn der 1960er Jahre wurde der Massenwohnungsbau weiter fortgeführt und es entstanden weitere Wohngebiete, für welche erneut sehr aufwändige Maßnahmen für die verkehrliche Anbindung und Erschließung zu planen und zu bauen waren. Es begann die schrittweise Rekonstruktion und Erweiterung der Straßenbahn mit den dazugehörigen Betriebsanlagen. Da die Großbetriebe mehr und verbesserte Straßen für die Logistik benötigten, wurde das Eisenbahnnetz um ein Viertel reduziert. Die bei vielen Autobahnen noch fehlende zweite Fahrbahn wurde ergänzt. (Kabus 2009: 377)
In Städten, die wegen ihrer unmittelbaren Nähe zu den errichteten Betrieben einen enormen Zuwachs an Einwohner*innen verzeichneten, entstanden umfangreiche Neubaugebiete, die eine neue Verkehrsinfrastruktur benötigten. Große Sammelstraßen entlang der Siedlungsränder schufen die Verbindung zu anderen Stadtteilen. Um die einzelnen Wohngebiete zu erschließen, wurden Hauptnetzstraßen an den Achsen der Siedlungsränder geplant. Die Anliegerstraßen führten schließlich zu den jeweiligen Wohnhäusern. Um Lärm zu vermeiden und Kinder zu schützen, wurde der innere Bereich als verkehrsberuhigte Zone angelegt. (Grunze 2019: 46) Parallel wurde die Gestaltung der Stadtzentren erneut angegangen und es entstanden in vielen Innenstädten Fußgängerzonen. Bald reichte eine auf Innenstädte oder einzelne Baugebiete beschränkte Planung nicht mehr aus, somit wurden Generalverkehrspläne (GVP) erstellt, die einheitlichen Regelungen unterlagen. Der Prognosehorizont wurde dabei auf 15 Jahre festgelegt. Außerdem entstanden Büros für Verkehrsplanung. Damit fingen die weitsichtigen Planungen für die Hauptstraßennetze und für komplexe ÖPNV-Systeme an. (Kabus 2009: 375)
Ab 1971 wurde die Gestaltung der Stadtzentren aufgrund der politischen und wirtschaftlichen Situation abrupt beendet und das Wohnungsbauprogramm erhielt, wie bereits im vorherigen Text erwähnt, die höchste Priorität (Kabus 2009: 375). Die Neubausiedlungen in Stadtrandlage erschwerten die Verkehrsplanung und hatten große Auswirkungen auf den gesamten Stadtorganismus. Es mussten Straßennetze geändert und ergänzt werden. Ebenso wurde der ÖPNV an die Anbindung der Arbeitsstättengebiete und Innenstädte angepasst. Verbunden mit der angestrebten Funktionstrennung Wohnen/Arbeiten/Freizeitgestaltung entstand ein erhöhter städtischer Verkehrsaufwand. (Kabus 2009: 376)
Ab 1980 wuchs die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der Verkehrsplanung, da ein großer Anteil der wirtschaftlichen Mittel dem Wohnungsbau zugutekam. Die im GVP hinterlegten Prognosen sind weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Zunehmende Aufmerksamkeit galt nun zu Fuß Gehenden, Radfahrenden, den besonderen Bedürfnissen körperlich eingeschränkter Personen, sowie dem ruhenden Verkehr und Umweltschutz. (Kabus 2009: 437)

Die Entstehung von Großwohnsiedlungen in der DDR

Anfang der 1970er Jahre fing das staatssozialistische Regime in der DDR in großem Maßstab an, einheitliche Wohnungen in serieller Bauweise zu bauen. Die Politik versuchte mit dem rasanten und hocheffizienten Wohnungsbau zwei prominente Probleme in der Gesellschaft zu lösen.
Die DDR hatte einerseits das Problem des fehlenden Wohnraums, denn es kamen viele Arbeiter*innen sowie Wirtschaftsflüchtlinge aus den Gebieten östlich der DDR. Dies spannte die Lage in dem ohnehin schon knappen Wohnungsmarkt an, da unabhängig davon nur wenig neuer Wohnraum geschaffen werden konnte. Die vom Regime eingeführte sozialistische Klassengesellschaft wurde auf Dauer zu ressourcen- und kostenintensiv und daher nicht mehr finanziell tragbar für die wirtschaftlich schwächelnde DDR. Zudem kamen noch die allgegenwärtige Kriegszerstörung sowie die Sanierungsbedürftigkeit der noch erhaltenen Gebäude.
Das zweite große Problem war, dass die DDR gegenüber dem wirtschaftlich deutlich überlegenen Nachbarn, der BRD, erheblich in Rückstand fiel. Dieser Umstand verleitete die damalige Regierung im Sinne des Fünfjahresplans dazu, die Industrie, insbesondere die Schwerindustrie, stark zu fördern.
Die eben erläuterten Ursachen der herrschenden Wohnungsknappheit sollten auch durch politische Förderprogramme, vor allem der Industrie zugute, weiterentwickelt werden. Die Lösung der damaligen Politik: Der hocheffiziente Bau von standardisierten Wohnungen in der Nähe von Arbeitsplätzen. Über allem stand die Idee des Sozialismus, die Angleichung der Wohnverhältnisse von verschiedenen Arbeiterklassen zu unterstützen. (Harlander 2012: 92)
Die DDR plante und setzte den Bau von sogenannten Plattenbauten um. Bestehend aus bereits vorgefertigten Teilen, wurde der Großteil der Wohnungen in sehr kurzer Zeit fertiggestellt (Grunze 2019: 46-47). Dies war so zeiteffizient, dass ein Arbeitstrupp zwei Wohnungen an einem Tag vollenden konnte. Die Konsequenz dieser schnellen Umsetzung waren Plattenbausiedlungen, die schnell baufällig wurden und oft instandgesetzt werden mussten. So waren zum Beispiel Wände und Böden

Abb. 2: Errichtung von seriellem Wohnungsbau in Erfurt, Nordhäuser Straße (Ludwig 1974)

Abb. 3: Großwohnsiedlung Berlin-Marzahn (Zimmermann 1987)

der Plattenbauten verhältnismäßig dünn, um Baumaterial einzusparen. Dies wurde allerdings nur ermöglicht, da ab 1973 stark subventioniertes Gas aus dem heutigen Russland eingeführt wurde und somit eine energie-sparendere Isolierung vernachlässigt werden konnte.
Gebaut wurden diese Großwohnsiedlungen hauptsächlich außerhalb der Stadtzentren. Dort war viel Freiraum, der es ermöglichte, hocheffizient zu bauen und dabei wenig Rücksicht auf lokale Verhältnisse zu nehmen. (Grunze 2019: 49) Das bedeutet, dass Wohnblöcke beispielsweise in runden oder schneckenförmigen Konstellationen gebaut wurden. Die dahinter liegende Begründung ist, dass der benötigte Kran die Wohnblöcke um sich herum aufbauen kann und dieser nicht für jeden zweiten Block neu ab- und wieder aufgebaut werden muss. Gleichzeitig ist oft eine Nähe zur Industrie vorhanden, was Arbeitswege verkürzt und sie dementsprechend effizienter gestaltet.
Die Wohnsiedlungen waren hauptsächlich autark. In den Neubaugebieten wurden die Bedürfnisse der Bewohner lokal gedeckt. So gab es Schulen, Kindergärten, Supermärkte und weitere Einrichtungen des täglichen Bedarfs. Diese Neubaugebiete wurden zu Trabantenstädten, da sie nicht an die bereits bestehenden Stadtstrukturen integriert waren und die meisten Arbeitsplätze der Einwohner dieser Siedlungen in den außerhalb gelegenen Industriegebieten lagen. Es kam zu einer immer noch herrschenden Abgrenzung zu den anderen Stadtvierteln. (Grunze 2019: 49)
Ein weiteres Problem war die monofunktionale und stark standardisierte Planung der Plattenbauten, welche kaum Möglichkeiten zur Anpassung an lokale Gegebenheiten bot (Grunze 2019: 49).
Zusammenfassend kann erkannt werden, dass die Entstehung der Großwohnsiedlungen eine Antwort auf die damaligen Probleme, den Wohnungsmangel und die schwächelnde Industrie war. Dabei wurden einige der Herausforderungen der damaligen Zeit gelöst, da nun praktisch jede*r eine eigene vom Staat zugeteilte Wohnung besaß. Auch erlaubten sie den Leuten, preisgünstig und doch komfortabel zu leben. Allerdings gab es wenig Raum für persönliche Entfaltung und Perspektiven, da die Bewohner*innenschaft aufgrund der Belegungspolitik durch die Homogenität von Generationen und weiteren neuen Formen der sozialen Entmischung geprägt war. Noch dazu waren diese Großwohnsiedlungen häufig aus planungstechnischen Gründen autark und befanden sich, oft nicht umfangreich angebunden, in städtischen Randlagen. Der Plattenbau wollte viele Probleme der damaligen Zeit lösen, aber wie so oft sind weitreichende Folgen durch ihre eigenen Probleme entstanden.

Alltag in der DDR und Großwohnsiedlung sowie Segregation

Nach dem Bau der Berliner Mauer wurde der östliche Teil Deutschlands komplett isoliert - sowohl physisch als auch informationell. Nur wenige durften die DDR für kurzfristige Geschäftsreisen verlassen oder innerhalb des Staates migrieren. Natürlich war das nicht die Mehrheit der Bevölkerung, sondern nur die Nomenklatura und die Arbeiter*innen anderer sozialistischer Länder. In diesem Text geht es um den Alltag der nicht privilegierten Menschen in der DDR und ob die drei Hauptsphären – berufliche, private und öffentliche – für diese Individuen trennbar waren.
“Wo die Arbeit als Tätigkeit enttäuschte, wurden die Arbeitsbeziehungen zum Ersatz” (Saldern 2009: 218). Der Begriff Arbeitsbeziehungen war aber tiefer als nur die Kommunikation zwischen den Arbeitenden in der Mittagspause: unterschiedliche Wettbewerbe, Werkversammlungen oder gemeinsame Kulturveranstaltungen fanden oft statt. Das diente dazu, das Kollektiv zusammenzubringen, den Betrieb gut zu repräsentieren und ein Gefühl von Stolz hervorzurufen. Die soziale Beteiligung half auch, um beruflich aufzusteigen. Für Frauen war dies aber nicht ohne Weiteres möglich. Diese waren für weniger Lohn angestellt und weiter für die klassische Haushalts- und Care-Arbeit verantwortlich.
Die Privatsphäre kann in zwei Bereiche geteilt werden: Wohnen und Freizeit. Egal, ob die Person in einem Neu- oder Altbau gewohnt hat (in Neubauwohnungen haben meistens junge Familien oder Arbeiter*innen gewohnt), es waren oftmals Wohn- und/oder Hausgemeinschaften. Gemeinsame Nutzung von Räumen und gemeinsame Aktivitäten verbanden Menschen untereinander und ermöglichten die Kontrolle durch weitere Anwohnende. Solche engen Lebensverhältnisse und dichte nachbarliche Kommunikation griffen in die private Sphäre ein, deshalb waren die Datschen eine Möglichkeit, um "der Enge der Wohnungen für einige Stunden [zu] entkommen" (Saldern 2009: 224). Die Kleingärten waren auch eine Option, wie Personen ihre Freizeit verbringen konnten. Wer keine Datsche hatte, konnte an gemeinsamen Veranstaltungen teilnehmen.
Die öffentliche Sphäre war stark mit dem sogenannten Bitterfelder Weg - dem Programm zur Entwicklung der sozialistischen Kultur - verbunden. In jeder Stadt gab es ein Kulturhaus, wo viele Großveranstaltungen stattfanden: “In den Kulturhäusern wurde gefeiert, Theater gespielt, gemeinsam ferngesehen und Lesungen abgehalten” (Saldern 2009: 227). Das Ziel war nicht nur die Freizeit zu organisieren, sondern auch die ‘richtigen‘ Interessen zu verbreiten. Während einige Veranstaltungen für die meisten Menschen obligatorisch waren, wurden andere ‘unerwünschte‘ Gruppen aus dem öffentlichen Leben exkludiert.
Die andere Seite des öffentlichen Lebens wurde von der Partei nicht belebt. Die Zensur der Presse und die Abwesenheit der Möglichkeit, alternative Meinungen zu entdecken, führten dazu, dass Anspielungen, Mehrdeutigkeiten und Witze an Bedeutung gewannen. Gerüchte in Warteschlangen waren ein beliebtes Kommunikationsmittel.
Es ist also deutlich zu sehen, dass in allen Sphären des menschlichen Lebens in der DDR das Kollektiv durchgesetzt werden sollte. Egal, ob es ein beruflicher, privater oder öffentlicher Lebensbereich war - die Gemeinschaft war immer dabei. Einerseits, “Sozialismus ohne Beziehungen ist wie ein Kapitalismus ohne Geld” (Saldern 2009: 223), andererseits war die Wahl der engen Kontakte und Beziehungen nicht bewusst, sondern von der Partei erzwungen. Auf jeden Fall war der individuelle Alltag jeder durchschnittlichen Person jedoch eine Interaktion mit der Gesellschaft.

Segregation im angestrebten Kollektiv

Dieses Kollektiv sollte sich auch in der Wohnungsbaupolitik widerspiegeln. Durch die Wohnungsbaupolitik in DDR-Zeiten sollte eine „klassenbedingte Segregation“ vermieden, sowie die „Angleichung der Wohnverhältnisse aller Klassen und Schichten der Bevölkerung“ erreicht werden (Harlander 2012: 92). In den baugleichen Wohnungen in den Großwohnsiedlungen sollten Arbeiter*innen neben Ärzten*Ärztinnen und Fachkräften leben (Harlander 2012: 92). Trotz dessen ist die angestrebte Segregation durch eine ideologische Wohnungsvergabe nie in vollem Maße erreicht worden. So wurden die Wohnungen in den damals sehr begehrten Neubaugebieten bevorzugt an junge Familien, Arbeitsfachkräfte und systemkonforme Menschen vergeben. (Harlander 2012: 96) Es kam zu einer ungleichen räumlichen Verteilung einer Gruppe gegenüber der restlichen Bevölkerung im Blick auf die gesamte Stadt (Helbig/Jähnen 2019: 49). Wer nicht systemkonform war oder dem System nicht nutzte, hatte wenig Ausblick auf eine Wohnung in einer der neuen Großwohnsiedlungen. Außerdem wohnten privilegierte Menschen selten in den Großwohnsiedlungen, sondern eher in kleineren Einfamilien- oder Mehrfamilienhäusern oder auch in Neubauten in den Innenstädten. (Harlander 2012: 96)
Aber auch innerhalb der Großwohnsiedlungen gab es diese ungleiche räumliche Verteilung. So wurden zum Beispiel für Gastarbeiter*innen teilweise einzelne Blöcke, in denen sich diese Bevölkerungsgruppen konzentrierten, zur Verfügung gestellt. (Harlander 2012: 97) Außerdem wurden die beliebteren Randlagen mit besserer Aussicht eher an statushöhere Menschen vergeben (Harlander 2012: 96). Nicht nur diese vergabepolitischen Faktoren trugen zu einer gewissen Segregation innerhalb der Großwohnsiedlungen bei, sondern auch das Baujahr der Wohnungsblöcke hatte Einfluss auf deren Bewohner*innenstruktur. Direkt nach der Fertigstellung der Bauten zogen zu einem großen Teil

Abb. 4: Abriss Plattenbau Dresden-Niedersedlitz (Blobelt 2005)

Abb. 5: Stadtteilzentrum Berlin-Marzahn (Singlespeedfahrer 2021)

junge Familien ein, die eine homogene Altersstruktur innerhalb der Blöcke und somit eine Generationensegregation bewirkten. Später gebaute Blöcke hatten folglich also auch eine andere Bewohner*innen-struktur. Es ist durchaus von Segregationsmustern aufgrund staatlicher Vergabepolitik innerhalb der Großwohn-siedlungen selbst zu sprechen, jedoch keine marktwirtschaftlich bedingte. (Harlander 2012: 96)

Segregation und Großwohnsiedlungen nach der politischen Wende

Nichtsdestotrotz war der Segregationsindex ostdeutscher Städte kurz nach der Wende wesentlich geringer als der Segregationsindex westdeutscher Städte. Erst nach der Wende kam es in vielen ostdeutschen Städten Schritt für Schritt zu einer Annäherung des Segregationsindex an das westdeutsche Niveau, oftmals bis hin zu einer Übersteigung dieses Niveaus. (Helbig/Jähnen 2019: 49) Dies hatte verschiedene Gründe. So erlebten die Großwohnsiedlungen nach der politischen Wende einen massiven Imagewechsel. Infolge von Betriebsschließungen, Arbeitslosigkeit und Wegzug nach Westdeutschland kam es in vielen Großwohnsiedlungen zu enormen Leerständen. (Grunze 2018: 83-84) Ein weiterer Faktor war die in den 1990er Jahren durch finanzielle Mittel aus Westdeutschland eingeleitete Sanierung der Altbaubestände (Helbig/Jähnen 2019: 56). Diese in DDR-Zeiten unbeliebten Wohnbestände wurden nun zu attraktiven Wohngebäuden in guter Innenstadtlage. Auch dies trug zu einer verminderten Attraktivität von Wohnungen in Großwohnsiedlungen bei. Als weiterer Faktor ist hier auch die in Ostdeutschland verspätet eingesetzte Suburbanisierung zu nennen. (Helbig/ Jähnen 2019: 55) Wer es sich leisten konnte, baute sich ein Einfamilienhaus im Umland der Stadt oder am Stadtrand und zog aus den Großwohnsiedlungen aus. Dieser komplette Imagewandel kann die Konzentration von Transferleistungsempfangenden in den Plattenbauvierteln erklären. (Helbig/Jähnen 2019: 63) Dies zieht oftmals auch eine ethnische und teilweise auch ideologische Segregation mit sich.
Seit den 1990er-Jahren kam es also zu einer verstärkten Segregation innerhalb der ostdeutschen Städte. So liegen viele ostdeutsche Städte mittlerweile in der sozialen Segregation deutlich über dem gesamtdeutschen Durchschnitt. (Helbig/Jähnen 2019: 50) Dies ist unter anderem durch die überproportionale Ballung von armen Menschen in den Großwohnsiedlungen aus DDR-Zeiten zu erklären (Helbig/Jähnen 2019: 67). Allerdings sind manche ostdeutschen Städte stärker von Segregation betroffen als andere. Während in Erfurt und Rostock beispielsweise eine sehr hohe soziale Segregation zu beobachten ist, liegen Magdeburg und Dresden immer noch unter dem deutschen Durchschnitt der sozialen Segregation (Helbig/ Jähnen 2019: 50). In diesen Städten ist der Anteil von Einwohnenden in Plattenbaugebieten wesentlich geringer und somit ist die Konzentration von Sozialleistungsempfangenden in diesen Stadtteilen für die Gesamtsegregation in der Stadt von nicht so großer Bedeutung (Helbig/Jähnen 2019: 64). Außerdem fällt auf, dass es in diesen Städten nach dem Zweiten Weltkrieg besonders hohe Zerstörungsgrade gab. So wurden auch innerstädtisch liegende Brachflächen mit Plattenbauten bebaut. Diese haben auch heute noch attraktivere Lagen, sodass es weniger zu einer Konzentration von Transferleistungsempfangenden in diesen Blöcken kommt. (Helbig/Jähnen 2019: 53, 68)
Insgesamt lässt sich sagen, dass es sehr wohl zu DDR-Zeiten entgegen den Zielen der sozialistischen Wohnpolitik zu sozialer Segregation innerhalb der Großwohnsiedlungen gekommen ist, aber durchaus auch auf gesamtstädtischer Ebene. Nach der Wende hat sich die Segregation in vielen ostdeutschen Städten bis heute weiter verschärft, ist nun aber aus gesamtstädtischer Perspektive zu betrachten, da es häufig zu einer Konzentration von sozialleistungsbeziehenden Menschen in den Großwohnsiedlungen kommt. Diese Konzentration ist ein weiterer Push-Faktor, der Menschen, die es sich finanziell leisten können, zu einem Wegzug aus den Großwohnsiedlungen bewegen könnte. (Helbig/Jähnen 2019: 67-68)
Heute bieten die Großwohnsiedlungen mit ihrem bezahlbaren Wohnraum aber durchaus auch einen anderen Blick auf das Leben in der Platte, gerade in Zeiten der Wohnungsnot.

Entwicklung von Großwohnsiedlungen heute und morgen

Zur Zeit der DDR konnten Großwohnsiedlungen mit modernen Einrichtungen, bezahlbarem Wohnraum und einem komplett neuen Gemeinschaftsgefühl punkten. Sie waren dementsprechend sehr beliebt (Helbig/Jähnen 2019: 53). Heutzutage hat sich das Image der Großwohnsiedlungen in Deutschland deutlich verschlechtert und es herrschen viele Vorurteile gegenüber der “Traumsiedlung” von früher (Helbig/Jähnen 2019: 54, 67). Wie konnte es zu diesem radikalen Meinungswechsel kommen und sind Plattenbausiedlungen noch zu retten?
Nach dem Mauerfall und der folgenden Wiedervereinigung standen den Bewohnenden der neuen Bundesländer viele neue Freiheiten zur Verfügung, um ihr Leben so zu gestalten, wie sie es gerne wollten. Eine dieser Freiheiten bestand darin, dass nun endlich jede*r Bürger*in ein eigenes Haus bauen konnte und sich somit fast komplett unabhängig vom Staat niederlassen konnte, wo immer er oder sie wollte. Dadurch entstanden in den Bundesländern der ehemaligen DDR viele neue Einfamilienhausgebiete. Außerdem wurden mit der Wiedervereinigung Haushaltsmittel von der neuen Bundesregierung für die Sanierung der vielen heruntergekommenen Altbauten in den Großstädten der ehemaligen DDR bereitgestellt. Diese zwei Faktoren trugen maßgeblich dazu bei, dass Bewohner*innen der Großwohnsiedlungen in ein Eigenheim oder in die zentraler gelegene Innenstadt zogen und die Suburbanisierung angetrieben wurde. (Helbig/Jähnen 2019: 54) Die Plattenbausiedlungen genossen also nicht mehr die große Beliebtheit, die sie während der DDR-Zeit genossen hatten. Es wurde ein vermehrter Leerstand festgestellt, da attraktivere Wohnsituationen möglich waren. Durch diese sinkende Beliebtheit mussten die Mieten gesenkt werden, um eine verlustbringende Instandhaltung der Gebäude zu vermeiden, und wegen der preiswerteren Wohnplätze hat eine eindeutige soziale Segregation stattgefunden, indem ärmere Bevölkerungsgruppen vermehrt in die Blocksiedlungen verdrängt werden. (Helbig/Jähnen 2019: 67) Das Konzept der Großwohnsiedlung stellt somit heutzutage eindeutig viele gesellschaftliche Probleme dar, die in Zukunft nicht weiter ignoriert oder sogar durch politische Entscheidungen zugespitzt werden dürfen.
Die Großwohnsiedlung von morgen muss attraktiver gestaltet werden, sodass unterschiedliche Bevölkerungsgruppen von der Wohnsituation angezogen werden und sich in einem Umfeld wiederfinden, in dem sie gerne Zeit verbringen und leben. Die Umgebung sollte dementsprechend mit vielfältigen Kultur-, Sport-, Einkaufs- und Gastronomieangeboten interessanter strukturiert werden. Außerdem sollten mehr finanzielle Mittel in das Gebiet Stadtteilmanagement investiert werden, um so möglichst die soziale Stabilität wieder weitestgehend herzustellen. Dieser Prozess kann auch durch die Beteiligung von Bürger*innen der betroffenen Quartiere und Städte an den kommunalpolitischen Entscheidungen verbessert werden. Diese Bürger*innenbeteiligung sollte einhergehen mit einer generellen Aufklärung der Bevölkerung Deutschlands über Großwohn-siedlungen und deren Vorzüge wie Nachteile, um so möglichst viele Vorurteile, die bestehen und auch nur langsam durch politische Entscheidungen beseitigt werden sollen, zu entschlüsseln.
Die Fragestellungen rund um das Thema Großwohnsiedlungen sind auch heute noch hochaktuell. Wie ist der starke Leerstand zu erklären? Haben Großwohnsiedlungen wirklich eine Zukunft? Und wie hängen diese Fragen alle mit der deutschen Geschichte zusammen? Gerade wegen dieser vielen ungelösten Punkte stellt die Problematik der Großwohnsiedlungen in Weimar Nord ein höchst interessantes Projektthema dar.

Bestandsaufnahme

Der folgende Abschnitt widmet sich der Bestandsaufnahme sozialer, ökonomischer und räumlicher Rahmenbedingungen in Weimar-Nord. Hierfür wurden die Themen Flächennutzung, Historie und Rahmenbedingungen, Bevölkerung, Wohnen, soziale Infrastruktur und Gewerbe, Arbeitsmarkt, Verkehr untersucht. Für die Bestandsaufnahme wurden unterschiedliche Herangehensweisen genutzt, darunter Interviews mit verschieden Akteuren und Akteurinnen, Ortsteilbegehungen, Befragungen, wie auch die Erarbeitung wissenschaftlicher Texte, um die Erkenntnisse besser einordnen zu können. Anschließend konnte auf Basis dieser Erkenntnisse eine SWOT-Analyse für das jeweilige Thema durchgeführt werden, welche Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken ermittelt, die im nächsten Schritt die Identifikation von Handlungsfeldern und -ansätzen ermöglichte.

Historie und Rahmenbedingungen

▶ *Hannah Roer, Tomás Alves, Tsz Chung So*

Abb. 6: Die Wüstungen innerhalb und um das heutige Weimar-Nord (Eigene Darstellung 2022 auf Grundlage von Google Earth 2022)

Die Geschichte Weimar-Nords

In diesem Abschnitt liegt der Fokus auf der Geschichte und den historischen Rahmenbedingungen Weimar-Nords. Es werden die wichtigsten Ereignisse in und um dem heutigen Stadtteil, sowie die aktuellen Rahmenbedingungen betrachtet, um so deren Entwicklung besser zu verstehen. Über die Weimar-Nord Chronik wurden unterschiedliche Unterthemen ausgewählt, die anhand mehrheitlich schriftlicher Quellen untersucht wurden.

Weimar-Nord als Wohngebiet gibt es zwar erst seit den 1960er-Jahren, es besitzt aber eine Geschichte, die schon viel früher beginnt. Die frühesten nachgewiesenen Siedlungen im heutigen Weimar-Nord sind vor etwa 4.000 Jahren entstanden (Günther 1996: 7). Im 13. und 14. Jahrhundert wurden die Siedlungen Krakendorf bei Weimar 1217, Lützendorf 1295, Großroda 1301 und Kleinroda 1323 (Trautermann 1934: 9-11, 34) nachgewiesen. Diese Siedlungen lagen unmittelbar nahe dem heutigen Weimar-Nords Lützendorf sogar im heutigen Stadtteilgebiet (Tietzsch 1944: Karte 1). Diese Siedlungen wurden aber zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert verlassen, beziehungsweise verwüstet (Trautermann 1934: 9-35), weshalb sie als Wüstungen bezeichnet werden. Es gibt unterschiedliche Erklärungsansätze für die Auflösung dieser Siedlungen, unter anderem der Sächsische Bruderkrieg Mitte des 15. Jahrhunderts, der Bevölkerungsrückgang durch die Pest, aber auch die große Anziehungskraft Weimars (Bürgertreff Weimar-Nord e.V. 2020a: 133-134, zitiert Müller 1908, Blaschke 1982; Trautermann 1934: 86). (▶ *siehe Abb.6*)

Durch die Präsenz berühmter Figuren wie Goethe und Schiller und durch die Förderung der Künste durch die Herzogin Anna Amalia verwandelte sich die Stadt Weimar im 18. Jahrhundert in einen kulturell bedeutenderen Ort. Infolgedessen wurde 1846 der Weimarer Hauptbahnhof eröffnet, damals noch ein Stück von der Stadt Weimar entfernt (Bürgertreff Weimar-Nord e.V. 2020a: 81, zitiert Weimarer Zeitung). Durch ihn verlief die Bahnlinie Kassel-Erfurt-Halle. 1856 wurde auf dem Gelände des heutigen Güterbahnhofs ein Gaswerk in Betrieb genommen, das die Straßenbeleuchtung in Weimar gewährleistete (Günther 1996: 105). Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Ettersburger Straße und die Rießnerstraße als Teil der „[…]Ettersburger Straße […]“ (Günther 1996: 346) zum ersten Mal erwähnt (Wagner 1996: 41, 103). In dieser Zeit wurden außerdem ein Fabrikgebäude der *Eisenwarenhandlung F. Schmidt* an der Ettersburger Straße und ein Fabrikgebäude der *Dampfziegelei Wilhelm Schleyer* an der heutigen Rießnerstraße gebaut. Anfang des 20. Jahrhunderts gab es nördlich des Bahnhofs hauptsächlich Fabrikgebäude (▶ *siehe Abb.7 und Abb.8*)

Durch das heutige Weimar-Nord verlief auch die Weimar-Rastenberg Eisenbahn, die 1887 gegründet wurde. Diese Privatbahn erwies sich aber zum Personen- und Güterverkehr als nicht rentabel und existierte bis 1946, als ihre Gleise im Rahmen der sowjetischen Kriegsentschädigungen abgebaut wurden. An diese Strecke wurde während des Nationalsozialismus die Buchenwaldbahn angebunden, mit der mehrere Tausend Menschen zum oder aus dem Konzentrationslager *Buchenwald* deportiert wurden.

Ebenfalls Ende des 19. Jahrhunderts, im Jahr 1895, siedelte die Parkettfußbodenfabrik Otto Hetzer in die heutige Rießnerstraße um. Hetzer ließ 1898 dort sein Wohnhaus, die *Grüne Villa*, bauen, die 2012 abgerissen wurde. 1901 wurde die Parkettfußbodenfabrik in *Otto Hetzer Holzpflege und Holzbearbeitung AG* umbenannt. Otto Hetzer war von hoher Bedeutung für Weimar und den Bau mit Holz. Er gilt als der Erfinder des Holzleimbaus, das Verleimen mehrere Einzelquerschnitte, mit denen das Verdrehen und Reißen dünnwandiger Holzschichten verhindert werden konnte. 1907 ließ er in Weimar-Nord zwei als Prototyp für seinen Holzleimbau geltenden Hallen, die sogenannten Hetzerhallen, bauen. Die deutsche Eisenbahnhalle bei der Weltausstellung in Brüssel 1910 verschaffte ihm und seinen *Hetzer-Trägern* weltweite Bekanntheit. Er starb 1911. Seine Firma war nach seinem Tod zeitweise die zweitgrößte Weimars, dennoch wurde sie 1927 aufgelöst.

Weimar-Nords Geschichte ist auch von den ehemaligen Kasernen geprägt. Seit 1702 besaß Weimar ein eigenes Regiment. 1857 wurde eine Kaserne in der Wilhelmsallee (der heutigen Leibnitzallee) errichtet. Während des Ersten Weltkrieges entstand in Nohra, bei Weimar, ein Flughafen. Der Versailler Vertrag bestimmte 1919 die Reduzierung des deutschen Heeres auf 100.000 Mann und die Auflösung der Marine und der Luftwaffe, wodurch Weimar zunächst garnisonslos wurde. Die

Nationalsozialisten bezeichneten den *Versailler Vertrag* als ‚Schandvertrag' und führten im März 1935 die Wehrpflicht wieder ein. Dies wurde schon vor 1935 gemeinsam mit der Vergrößerung der Militärinfrastruktur geplant. Durch die Einführung der Wehrpflicht benötigte die Armee mehr Infrastruktur und mehr Unterkünfte. Städte, die mit Garnisonen belegt werden wollten, mussten Bauplatz für das Militär zur Verfügung stellen und Infrastruktur zur Versorgung jener Militärbauten bereitstellen und selbst finanzieren. Die Bevölkerung Weimars und die Stadt wünschten sich den Ausbau der Weimarer Garnison. Da der südliche Hang des Ettersbergs die Möglichkeit zum Bau zweier Kasernen und zur Erweiterung dieser nach Norden und Osten bot, und sich am Ettersberg bereits ein militärisches Übungsgelände befand, wurde der Hang 1934 als Militärstandort ausgewählt. Ende August 1934 wurde entschieden, dass etwa 2.000 Soldaten und deren Familienmitglieder in Weimar stationiert werden sollten. Dies führte dazu, dass mehrere neue Wohnhäuser gebaut werden mussten. Währenddessen wurde der Flugplatz in Nohra wieder als Standort der Luftwaffe in Betrieb genommen. An der Ettersburger Straße entstand 1935 eine Kaserne für eine Abteilung der Flugabwehrartillerie, bis 1939 wurden die Kasernen für die Armee, für die Luftwaffe und auch später für die SS erweitert. Zwischen 1935 und 1937 wurden an der Lützendorfer Straße insgesamt elf dreigeschossige Kasernen gebaut, alle in Nord-Süd-Ausrichtung und sehr ähnlich zueinander. Nördlich entlang der Kasernen waren jeweils die Wirtschaftsgebäude, die Exerzierplätze sowie die technischen Gebäude untergebracht. Bis 1937 waren in Weimar und Nohra insgesamt 5.000 Soldaten bei der Wehrmacht aktiv. Ab 1938 wurden an der Tannenbergstraße (heute Am Herrenrödchen) zwei neue Kasernenkomplexe in NW-SO-Ausrichtung errichtet.
(▶ *siehe Abb.8*)
In unmittelbarer Nähe zum heutigen Weimar-Nord und zu den ehemaligen Kasernen befand sich das Konzentrationslager (KZ) *Buchenwald*. Der Weg zwischen dem Hauptbahnhof und dem Konzentrationslager betrug etwa acht Kilometer. Nach der Auflösung des KZ Bad Sulza im Jahr 1936, plante die SS den Bau eines größeren Konzentrationslagers in Thüringen. Als Baufläche wurde der Nordhang des Ettersbergs ausgewählt. Am 15. Juli 1937 trafen die ersten Häftlinge aus dem KZ *Sachsenhausen* ein, und begannen die Errichtung des Konzentrationslagers Buchenwald. In Buchenwald wurden zahlreiche jüdische Menschen, Angehörige der Sinti und Roma, homosexuelle Personen und Vorbestrafte interniert, hauptsächlich aber politische Häftlinge. Unter ihnen war auch der französische Widerstandskämpfer Marcel Paul und der 1945 im KZ *Flössenburg* ermordete Dietrich Bonhoeffer, nach denen jeweils die Marcel-Paul-Straße 1985 und die Bonhoefferstraße 1991 in Weimar-Nord benannt wurden. Ab Kriegsbeginn kamen Kriegsgefangene und Zwangsarbeitende hinzu. Bis zur Befreiung *Buchenwalds* 1945 kamen mehr als 56.000 Menschen in Buchenwald ums Leben. Obwohl es von den Nazis nicht als Vernichtungslager kategorisiert wurde, starben viele durch Erschießungen, körperliche Erschöpfung, Krankheiten oder tödliche Injektionen. Viele Menschen wurden auch von Buchenwald aus in Vernichtungslager deportiert, wo sie ermordet wurden. Ab 1942 wurden Häftlinge des KZ *Buchenwald* in der Rüstungsindustrie beziehungsweise in den *Gustloff-Werken*, eine nationalsozialistische Industriestiftung zur Herstellung von Waffen und Munitionen, eingesetzt. Die Verbindung, die bisher nur über eine Straße möglich war, sollte erweitert werden. Zwischen 1942 und 1944 wurde die Buchenwaldbahn von KZ-Häftlingen gebaut und an die Weimar-Rastenberger Eisenbahn verbunden, die Strecke zwischen Schöndorf und Weimar-Nord wurde mit einem Drei-Schienen-Gleis versehen, sie wurde erst im Januar 1945 fertiggestellt. Über diese Bahnlinie wurden Güter zu den *Gustloff-Werken II* (im KZ Buchenwald) zur Herstellung von militärischer Ausrüstung transportiert, aber auch mehrere Tausend Menschen nach Buchenwald oder von dort aus in andere Lager deportiert.
Die Viehauktionshalle ist der wichtigste Ort im heutigen Weimar-Nord mit Bezug zu Buchenwald. Ab 1926 wurden die *Hetzerhallen* als Auktionshallen für Zuchtvieh benutzt. Ihre Fläche genügte aber nicht dem Bedarf, weshalb 1937 die *Große Viehauktionshalle* gebaut wurde. Im Mai 1942 wurden jüdische Menschen in unterschiedlichen Städten Thüringens von ihren Häusern in die Bahnhöfe gezwungen. Von dort aus wurden sie mit dem Zug nach Weimar deportiert. Im Weimarer Güterbahnhof angekommen, übernachteten sie in der *Großen Viehauktionshalle*. Dort wurden sie durchsucht, ihrer Wertsachen beraubt und verprügelt. Am nächsten Morgen wurden viele von dort aus weiter in das Ghetto Belzyce bei Lublin gebracht, um dann mehrheitlich in das Vernichtungslager Madjanek deportiert, und zum größten Teil umgebracht. Laura Hillmann, als Hannelore Wolff geboren, damals 18 Jahre alt, ist die einzige Überlebende dieser Deportationen. Die spätere Schriftstellerin, die 2020 verstarb, landete über

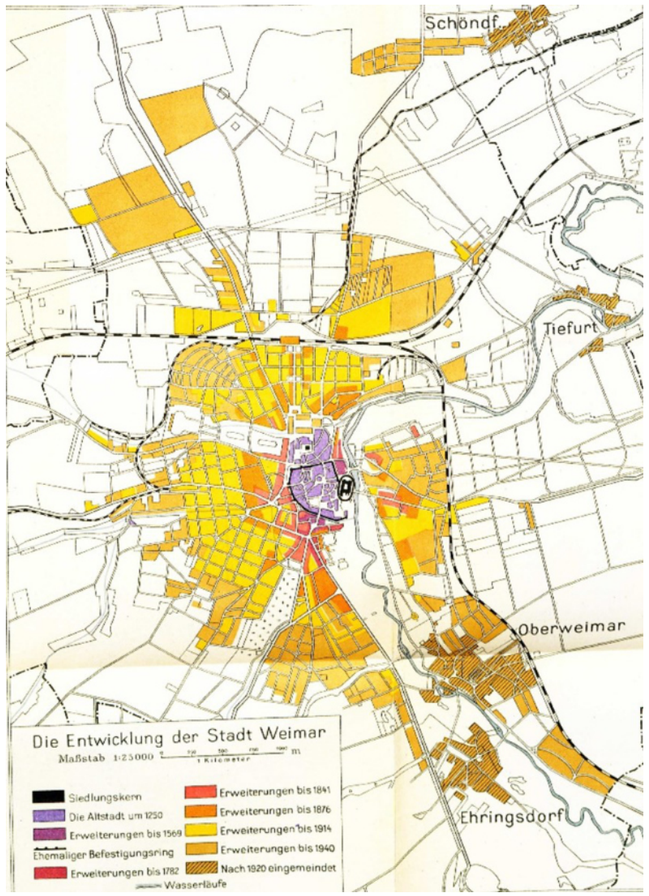


Abb. 7: Die Entwicklung der Stadt Weimar (Kartographische Anstalt Leipzig 1944)

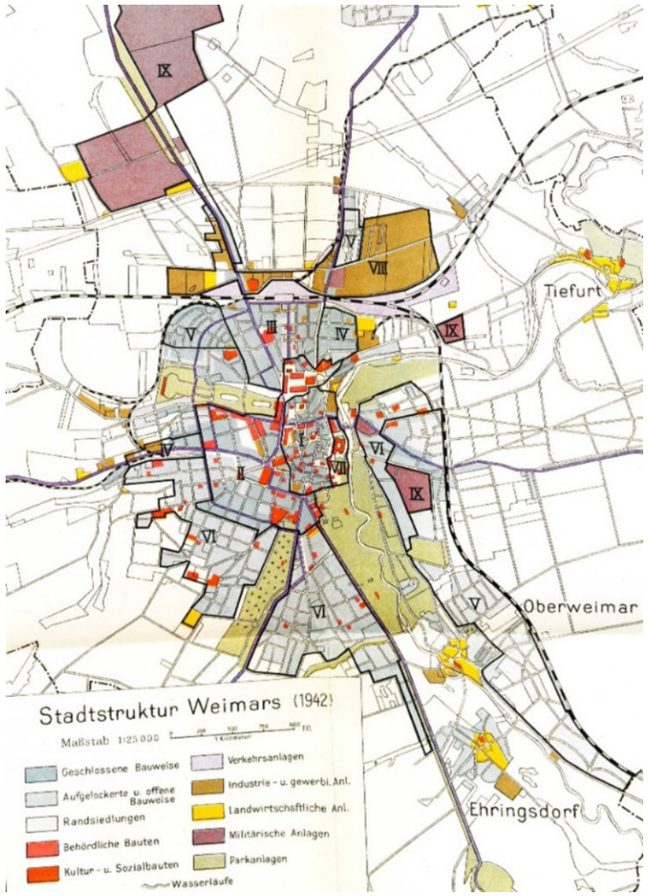


Abb. 8: Stadtstruktur Weimars 1942 (Kartographische Anstalt Leipzig 1944)

die Lager Krasnyk und Budzyn in Plaszow, wo sie für Oskar Schindler arbeitete. Im April 1945 besetzten amerikanische Streitkräfte Weimar und Thüringen, und beendeten damit das achtjährige Grauen von *Buchenwald*. Ende Juli zogen sie sich zurück und Thüringen wurde infolge der von den Alliierten beschlossenen Aufteilung Deutschlands durch sowjetische Truppen besetzt.

Die *Große Viehauktionshalle* wurde von der Sowjetarmee nach Kriegsende als Material- und Baustofflager genutzt, in den 1990er Jahren, nach dem Zerfall der Sowjetunion, für Veranstaltungen. 2015 brannte sie auf Grund von Brandstiftung nieder (▶ *siehe Abb.12*) und durch starken Schneefall stürzte die *Große Hetzerhalle* Anfang 2021 ein.

1949 wurde die DDR gegründet, dieser Machtwechsel in der Politik prägte die Entwicklung Weimar-Nords der darauffolgenden 40 Jahren maßgeblich.

Die Wohnbebauung nördlich des Hauptbahnhofes entstand größtenteils zwischen 1955 und 1990. Ihre Entstehung lässt sich in drei Phasen gliedern: von 1955 bis 1967, vom Anfang bis zum Ende der 1970er und vom Ende der 1970er bis 1985. 1955 wurden die ersten Wohnblocks an der Ettersburger Straße durch die *AWG Ernst Thälmann* (heute *Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft Weimar e. G.* (GWG)) errichtet. Zeitgleich entstand entlang der Rießnerstraße ein Industriegebiet, in dem mehrere Großbetriebe angesiedelt wurden. Zu Beginn der 1960er Jahre wurden durch private Initiativen und Eigenleistung - also mithilfe der Bewohnenden - Garagen am Rödchenweg gebaut. Von 1964 bis 1965 entstanden an der Heinrich-Rau-Straße (heute Heldrunger Straße) fünf fünfgeschossige Hochhäuser (Günther 1985: 19). 1965 wurde dort ein weiterer Wohnblock errichtet. Bei diesem handelt es sich um den Experimentalbau Weimar-Nord. Dieser war ein Prototyp für die Wohnungsbauserie 70 (*WBS70*) und beeinflusste die Wohnarchitektur in der DDR in den nächsten 25 Jahren maßgeblich. Heute steht diese Wohnungsbauserie mit diesem Prototyp auf der DDR-Denkmalliste. Nach der Errichtung mehrerer Garagen, war die Bebauung der Heinrich-Rau-Straße (heute Heldrunger Straße) 1965 fertiggestellt. Von 1966 bis 1967 wurden in der Hans-Beimler-Straße (heute Allstedter Straße) drei zehngeschossige Punkthochhäuser errichtet (Günther 1985: 25). Damit wurde der erste Bauabschnitt beendet (▶ *siehe Abb.9*).

Auf dem VIII. Parteitag der SED im Jahr 1971 wurde ein sozialpolitisches Programm beschlossen, das die Wohnungsfrage bis 1990 lösen sollte. Infolgedessen wurde die Bauwirtschaft verstärkt gefördert. So entstanden in Weimar zwischen 1971 und 1975 1648 Neubauwohnungen und 101 Eigenheime, was der Menge entspricht, die zwischen 1946 und 1965 erbaut wurde. Ein wesentlicher Teil dieses Wohnraumes entstand in Weimar-Nord.

Zu Beginn der 1970er Jahre wurden westlich der Ettersburger Straße in der Rießnerstraße (heute Marcel-Paul-Straße) und am Hermann-Matern-Ring (heute Bonhoeffer Straße) acht Wohnblocks errichtet.

In diesen wurde in zwei Aufgängen mit je zehn Wohnungen ein Wohnheim für Vertragsarbeitende eingerichtet. Diese Art der Beschäftigung basierte auf Regierungsabkommen der DDR mit verschiedenen Ländern, die in den 1960ern entstanden. So lebten dort über die Jahre junge Menschen aus Polen, Ungarn, Vietnam, Algerien, Mosambik, Angola und Kuba. Dabei sollten möglichst nur Menschen einer Nation in einem Wohnheim leben, um Konflikte zwischen den Bewohnenden zu vermeiden.

Zur Zeit der Errichtung der Wohnblocks wurde in der Rießnerstraße eine Großverkaufsstelle der DDR-Handelsorganisation (HO) eröffnet, später wurde gegenüber ein Garagenkomplex in Eigenleistung erbaut. 1971 wurde der Wohnbezirksausschuss gegründet. Sein Ziel war es, aus dem individuellen Leben der Zugezogenen ein gemeinschaftliches Leben zu entwickeln. 1978 wurde an der Ecke Ettersburger Straße und Rießnerstraße ein achtgeschossiger Neubau für die Verwaltung des Volkseigenen Betriebs Spezialbaukombinat Wasserbau (*VEB SBK Wasserbau*) für 400 Mitarbeitende errichtet, welcher bereits 2000 wieder abgerissen und durch eine *Lidl*-Filiale ersetzt wurde. (▶ *siehe Abb.10 und Abb.11*) Ebenfalls im zweiten Bauabschnitt wurde der Garagenkomplex an der Rießnerstraße (heute Marcel-Paul-Straße) angelegt.

Im dritten Bauabschnitt wurde der lange Block am Hermann-Matern-Ring (heute Bonhoeffer Straße) erbaut. Außerdem stammt die Bebauung der Richard-Müller-Straße (heute Stauffenbergstraße) und die Bebauung südlich davon an der Rießnerstraße (heute Marcel-Paul-Straße) aus dieser Zeit. Von 1981 bis 1983 wurde in Eigenleistung der Garagenkomplex An der Eisernen Brücke mit 645 Garagen erbaut.

Insgesamt sind in Weimar-Nord zwischen 1965 und 1986 2734 Wohnungen unterschiedlicher Größe entstanden, zwei Drittel davon wurden als Ein- bis Zweiraumwohnungen angelegt. (Kensbock 2000: 45)

Gebäude für die sowjetischen Streitkräfte sowie deren Angehörige wurden separat von Wohngebäuden für die Bevölkerung der DDR erbaut. Von ihrem Eintreffen bis zu ihrem Abzug lebten die Soldaten in den Kasernengebäuden in der Lützendorfer Straße. Deshalb wurden in den 1970er und 1980er südlich der Lützendorfer Straße Wohn-, Verwaltungs-, Kultur- und Sportgebäude für die Streitkräfte und deren Angehörigen errichtet. Außerdem wurden in den 1980er Jahren vier fünfgeschossige Gebäude nördlich der Bonhoefferstraße für die Angehörigen der Streitkräfte gebaut. 1974 wurde das Haus der Offiziere in der Ettersburger Straße an die Streitkräfte übergeben (Günther 1974: 40). Dieses diente als Kulturhaus, Theater und Gaststätte und war auch für die Bevölkerung zugänglich, jedoch kaum durch diese genutzt. Als die Streitkräfte 1992 vollständig abgezogen waren, wurden deren Wohnstandorte aufgelöst. Von 1997 bis 2000 fand die Sanierung der Kasernengebäude an der Lützendorfer Straße statt. Das erste Gebäude wurde bereits 1997 an das Staatliche Berufsbildungszentrum Weimar übergeben, welches 2013 erweitert wurde, was mit der Modernisierung eines weiteren Kasernenblocks einherging. Die vier westlichen Blöcke wurden bis 2000 für Wohnzwecke umgebaut, die zwei Blöcke östlich davon folgten 2015. (▶ *siehe Abb.13*) Die restlichen drei Blöcke wurden abgerissen.

Seit Baubeginn der Siedlung wurde auch die Verkehrsinfrastruktur ausgebaut. 1955 wurde die erste Buslinie nach Weimar-Nord zwischen August-Bebel-Platz und Ettersburger Straße eingerichtet (Günther 1984: 24). Es folgten 1974 eine Verbindung zwischen Shakespearestraße und Heinrich-Rau-Straße (heute

Abb. 9: Karte der Bebauungsabschnitte (Eigene Darstellung 2023)

BESTANDSAUFNAHME - HISTORIE UND RAHMENBEDINGUNGEN

Abb. 10 (oben): VEB SBK Wasserbau um 2000 (o.V. 2000)

Abb. 11 (unten): Lidl-Filiale 2021 (Alexander Rutz 2021)

Heldrunger Straße), 1977 eine Linie zwischen dem neuen Wohngebiet Schönblick und Weimar-Nord sowie 1983 eine Route zwischen Weimar-West und Weimar-Nord. 1992 kamen noch die Linie zwischen Ehringsdorf und Weimar-Nord und eine Verbindung über Ettersburger und Lützendorfer Straße hinzu.
Die soziale Infrastruktur wurde ebenfalls ausgebaut. Für die Kinderbetreuung wurden drei Einrichtungen eröffnet. 1972 wurde die Kindereinrichtung *Jenna Marx* (heute *Kinderland Bummi*) eröffnet (Günther 1985: 37), 1973 folgte Kindereinrichtung *Nadeshda Krupskaja* (heute *Nordknirpse*) und 1979 kam die Kindereinrichtung *Frieda Krüger* (heute *Kinderhaus Sonnenhügel*) dazu (Günther 1985: 51). 1974 wurde die *Hermann-Matern-Oberschule* (heute *Staatliche Grundschule Lucas Cranach*) als erste Schule in Weimar-Nord eröffnet (Günther 1985: 41). 1979 kam die *Heinrich-Rau-Oberschule* hinzu, in deren Gebäude 1995 die Förderschule *Herderschule* (heute *Staatliches regionales Förderzentrum Weimar*) einzog.
Die ehemalige Baracke am Hermann-Matern-Ring (heute Bonhoefferstraße) und Rießnerstraße (heute Marcel-Paul-Straße) wurde in den 1970er-Jahren renoviert und es wurden eine Poststelle, eine Gaststätte, eine Bücherei und ein Jugendclub eingerichtet. Dieses Kulturzentrum wurde zu Beginn der 1990er abgerissen. 1987 eröffnete der *Jugendclub Nordlicht* (heute *Nordlicht Weimar e.V.*) als kulturelles Zentrum, welcher bis heute besteht. Auf diesen wird im Kapitel Soziale Infrastruktur (▶ *siehe S.60*) näher eingegangen.
1989 endete die DDR mit der politischen Wende. Dadurch litt Weimar-Nord unter denselben Problemen wie viele andere Großwohnsiedlungen in der DDR. Es herrschte eine hohe Arbeitslosigkeit und soziale Ungerechtigkeit, breite Bevölkerungsschichten waren vom sozialen Abstieg betroffen und die soziale Infrastruktur wurde aufgelöst. Die Bewohner*innenzahl in Weimar-Nord nahm stetig ab, da Menschen im Rahmen der Arbeitssuche umzogen oder Wohneigentum in anderen Gegenden erwarben. Das Durchschnittsalter der Bewohner*innen stieg seit der Wende stark an und die durchschnittliche Haushaltsgröße sank gleichzeitig. Zudem geht der Anteil der Bevölkerung seit 1989 zurück, der einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit nachgeht. Ein weiteres großes Problem entstand durch den starken Abfall der Beliebtheit von Großwohnsiedlungen nach 1989 (Grunze 2020: 297-298). Diese Thematiken werden im Kapitel Bevölkerung (▶ *siehe Abb.42*) genauer ausgeführt. Ein weiteres großes Problem bestand darin, dass Weimar-Nord als Wohngebiet zu dieser Zeit kein Zentrum besaß und das bestehende Gewerbe in der Zeit nach 1990 geschlossen wurde. Dadurch mussten Bewohner*innen das Wohngebiet für die Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfes zwangsläufig verlassen. Dies setzte die Attraktivität der Siedlung weiter herab.
Bereits 1990 wurde an der Nordstraße und der B7 ein 31 ha großes Gewerbegebiet beplant und es siedelten sich kleine Betriebe in Weimar-Nord an. Von 1993 bis 1994 wurde an Marcel-Paul-Straße und Allstedter Straße ein Wohngebietszentrum durch einen privaten Investor errichtet. Dort entstand in den nächsten Jahren Gewerbe. An anderen Standorten an der Marcel-Paul-Straße, Rießnerstraße und Ettersburger Straße eröffneten Lebensmittelgeschäfte und Geschäfte für den alltäglichen Bedarf. Der Grund für die Wahl dieses Standortes ist unklar, jedoch wäre es möglich, dass die neuen Versorger, die aus der DDR ersetzten. 1992 kam ein Asylbewerber*innenheim und 1993 ein Obdachlosenheim hinzu. Zudem wurden neue Parkplätze am Rand des Wohngebietes eingerichtet, um den Verkehr zu beruhigen. In der Allstedter Straße wurde bis 1998 ein privates Wohnhaus barrierefrei saniert, die Bewohner*innen können dort Pflegeangebote in Anspruch nehmen. Das ehemalige Haus der Offiziere, das über einige Jahre leer stand, wurde als *Redoute* im Jahr 1997 wiedereröffnet und diente bis 1999 und von April bis September 2016 als Ausweichspielstätte für das *Deutsche National Theater* (DNT o.J.) 2018 wurde mit der Errichtung eines Anbaus begonnen. Direkt neben der Redoute wurde von 2011 bis 2013 das Museumsdepot erbaut. Darauf wird im Kapitel Soziale Infrastruktur (▶ *siehe S.60*) näher eingegangen.
Weimar-Nord war ein bedeutender Außenstandort der Expo 2000 in Hannover. Das Interesse bestand vor allem wegen der Lage zwischen Goethehaus und *Buchenwald*, als zwei der bedeutendsten Orte der Stadtgeschichte. Durch die Fördermittel entstanden neue Ziele und Planungen für die Siedlung. Dazu zählten die Nachverdichtung der Siedlung, die Verknüpfung mit der Kernstadt und die Umnutzung der Kasernengebäude. Diese Vorstellungen wurden durch die Linie repräsentiert, die erst nur gedanklich und später teilweise auch baulich vom Goethehaus nach Buchenwald gezogen wurde und Weimar-Nord durchquert. (Kensbock 2000: 48) In den 2000er und 2010er Jahren wurde ein großer Teil der bestehenden Bausubstanz saniert. Südlich der Marcel-Paul-Straße wurden von 2012 bis 2017 drei Mehrfamilienhäuser gebaut. 2016 wurde ein Bebauungsplan für die Freifläche nördlich der ehemaligen Kasernen zwischen Umgehungsstraße, Ettersburger Straße und Lützendorfer Straße aufgestellt. Dort sind 150 Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäuser sowie 50 Mehrfamilienhäuser vorgesehen. 2019 wurde der Betriebskindergarten *Gipfelstürmer* in Betrieb genommen, dieser ist für die Kinder der Angestellten der *Stadtwerke Weimar*, dem *Institut für angewandte Bauforschung*, *Bayer* und *Glatt* vorgesehen (Stiftung Baukultur Thüringen o.J.). 2019 wurde an der Ecke der Marcel-Paul-Straße und der Bonhoefferstraße mit dem Bau eines Wohn- und Geschäftsgebäudes begonnen.
Diese Entwicklungen zeigen, dass es Weimar-Nord im Vergleich mit anderen Großwohnsiedlungen geschafft hat, trotz der politischen Wende ohne große Veränderungen weiter zu bestehen. Es gab nahezu keinen Rückbau und die Bewohner*innenzahl ist beinahe wieder bei dem Wert von 1989 angelangt. Weimar-Nord wird als Großwohnsiedlung des Typen stabil eingeordnet (Gunze 2020: 303). Der Neubau im Gebiet zeigt, dass Weimar-Nord durchaus ein attraktiver Standort für Investierende ist.

Verwaltung und Politik in Weimar-Nord

Zu DDR-Zeit befand sich der Kreis Weimar, die heutige Stadt Weimar, im Bezirk Erfurt. Ab 1965 wurden Großwohnsiedlungen in Weimar-Nord gebaut, um den Bewohner*innen eine bessere Wohnraumversorgung anzubieten. (Kensbock 2000: 45) Nach der Wiedervereinigung gehörte dieser Stadtteil zu dem Bezirk Nordstadt, der aus den gegenwärtigen Bezirken Industriegebiet Nord, Nordstadt und Weimar-Nord bestand. Seit 2001, in Folge der Überarbeitung der Hauptsatzung der Stadt Weimar, ist Weimar-Nord ein eigenständiger Ortsteil.
Alle fünf Jahre findet seitdem die Wahl des*der Ortsteilbürgermeisters*Ortsteilbürgermeisterin und des Ortsteilrats statt, um eine bessere Verwaltung in Weimar-Nord bezüglich der kommunalen Angelegenheiten zu ermöglichen. Der amtierende Ortsteilbürgermeister Olaf Merzenich wurde als einziger vorgeschlagener Kandidat ins Amt gewählt, bei einer Wahl mit den Stimmen von 95,3% (Website Stadt Weimar 2021). Die Ortsteilräte sind dafür verantwortlich, dem Stadtrat sowie Fachausschuss die Stellungnahmen und Empfehlungen zur Planung und zu anderen organisatorischen Themen einzureichen (§ 4 Absatz 20 Hauptsatzung der Stadt Weimar i. d. F. d. 8. Änderung).
Damit die Einwohnenden über Angelegenheiten im Ortsteil informiert werden, findet mindestens einmal jährlich eine Einwohner*innenversammlung statt (§ 15 Absatz 1 Satz 1-2 Thüringer Kommunalordnung - ThürKO). Diese Veranstaltung gilt als eine wesentliche Plattform für die Einwohner*innenbeteiligung. Verschiedene ortsteilbezogene Themen werden nach Abstimmung mit dem Ortsteilrat besprochen, infolgedessen können die Einwohner*innen ihre Meinung, sowie eventuelle Kritik äußern. Die Bedürfnisse und die Akzeptanz der Einwohner*innen können bei Themen offengelegt werden. Darüber hinaus kooperiert der Ortsteilrat mit dem Redaktionskollektiv des Vereins *Bürgertreff Weimar-Nord e. V.* und erstellt Informationsblätter, wie eine Mitteilung über Weimar-Nord in den vorherigen Monaten, die dreimal pro Jahr herausgegeben werden.

Netzwerke von Akteuern*Akteurinnen

Es werden gegenwärtig mehr Projekte und Veranstaltungen in Weimar-Nord durchgeführt, um die Teilhabe der Bewohner*innen Weimar-Nords an der Entwicklung des Stadtteils und der Stadt zu stärken. Unter dem Motto „Gemeinsam leben in Weimar-Nord" wurde der Verein *Bürgertreff Weimar-Nord e.V.* 2011 gegründet (Website Bürgertreff o.J.). Der Verein setzte sich das Ziel, Bewohner*innen und Gemeinschaften in Weimar-Nord durch die Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse und durch Maßnahmen zu ihrer Unterstützung zu verbinden. Die engagierteren Arbeitsgruppen organisieren regelmäßige Veranstaltungen, damit die Bewohner*innen Weimar-Nords Kontakt miteinander knüpfen können. Neben den Veranstaltungen vor Ort, arbeitet die Arbeitsgruppe Chronik zusammen mit dem Ortsteilrat Weimar-Nord daran, anhand der wenigen verfügbaren Literaturquellen die Entwicklung und Geschehnisse in Weimar-Nord aufzuarbeiten.

Abb. 12: Brandruine der Viehauktions-halle (indeedous 2015)

Die Planschmiede Weimar, ein Projekt des s*tellwerk weimar e. V.*, bot seit dem Jahr 2021 Kulturbildungsmöglichkeiten für Jugendliche an. 18 vielfältige Workshops fanden in Weimar-Nord und Weimar-West statt. Dieses Projekt wurde finanziell unter anderem durch den Freistaat Thüringen, den Fonds Soziokultur und anderen Fördermittelgebern unterstützt. (Website Planschmiede Weimar 2021a). Folgende Ziele des Projekts wurden laut der Planschmiede Weimar erreicht (Website Planschmiede Weimar 2021b):

- Ermutigung und Unterstützung junger Leute in der Entwicklung einer bunten Zukunftsvision für ihr direktes Lebensumfeld
- Die Stimmen junger Leute in Weimar-Nord und Weimar-West durch kunst-, kultur-, theater- und sozialpädagogische Angebote sowie Methoden der non-formalen politischen Bildung hörbar und sichtbar machen
- Herstellung von Synergien in den Ortsteilen zwischen sozialen Trägern, Institutionen, engagierten Personen, Kultureinrichtungen und Initiativen
- Reichhaltige Bildungsangebote als Möglichkeit einer Selbsterfahrung für junge Leute

Die Teilnehmenden könnten ihre selbsthergestellten künstlerischen Arbeiten im Ortsteil platzieren. Durch die Workshops erzählten die Jugendlichen durch ihre Erfahrungen und Beobachtungen die Verbesserungspotenzial des Ortsteils. Die jungen Bewohner*innen wurden nicht nur hinsichtlich der kulturellen und informellen politischen Bildung informiert, sondern auch das Bewusstsein für ihre Rolle in der Gemeinschaft wurde gestärkt.

SWOT-Anayse

Stärken

- Aktive Einwohner*innenbeteilung aufgrund des aktive Ortsteilrats und dessen Angeboten
- Ortsteilbürgermeister als Vertreter der Belange des Ortsteils in der Stadtpolitik
- Aktive Vereine die sich sehr gezielt für den Ortsteil engagieren
- Unterstützung für die Projekte von verschiedenen Fördermittelgebern
- Regelmäßig erscheinendes Informationsblatt
- Ortsteilchronik
- Sehr viel ehrenamtliches Engagement des Ortsteilrats und des Ortsteilsbürgermeisters

Schwächen

- Lange Zeitdauer der aktiven Einwohner*innenbeteilung
- Lage des Büros des Ortsteilbürgermeisters

Chancen

- Großes Potenzial zur Durchführung von kulturellen und sozialen Projekten
- Weitere aktive Einwohner*innenbeteiligung in der Zukunft
- Besitzt eine interessante Geschichte ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Risiken

- Zum Teil militärisch geprägte beziehungsweise grausame Geschichte
- Schlechtes Image von Plattenbauten
- Schwierigkeiten, einen Konsens zwischen Einwohner*innen zu erreichen
- Ortsteil ist auf ehrenamtliche Arbeit angewiesen

Abb. 13: Blick auf die Kasernensiedlung an der Lützendorfer Straße (Eigene Aufnahme 2022)

Flächennutzung und Städtebau

▶ *Jonas Böttger, Julia Dahrendorf, Rosa Pape, Simon Mayer*

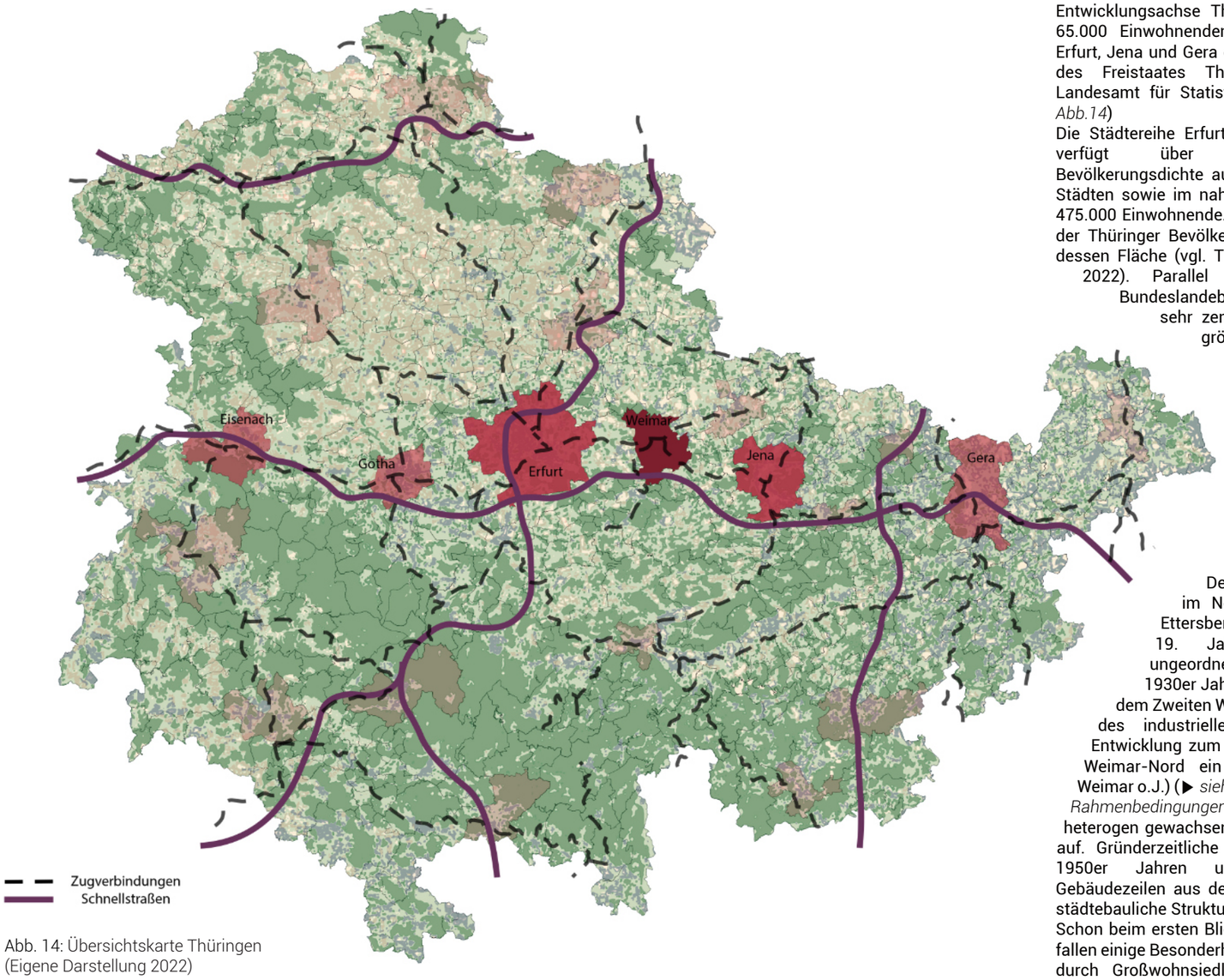


Abb. 14: Übersichtskarte Thüringen (Eigene Darstellung 2022)

Verortung

Städte bestimmen in besonderem Maße die Konstitution unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens. Nicht nur die Bewohner*innen, sondern auch die Stadtmorphologie hat einen großen Einfluss auf die Gemeinschaft. Mit dieser Quartiersanalyse wollen wir einen Einblick in die städtebauliche Struktur und die Flächennutzung im Stadtteil Weimar-Nord geben.

Die Stadt Weimar liegt zentral im Bundesland Thüringen und bildet zusammen mit der Landeshauptstadt Erfurt und Jena die bedeutsamste Entwicklungsachse Thüringens. Mit rund 65.000 Einwohnenden ist Weimar nach Erfurt, Jena und Gera die viertgrößte Stadt des Freistaates Thüringen (Thüringer Landesamt für Statistik 2022). (▶ *siehe Abb.14*)

Die Städtereihe Erfurt, Weimar und Jena verfügt über die höchste Bevölkerungsdichte auf Bundeslandebene. In den drei Städten sowie im nahe gelegenen Umland leben rund 475.000 Einwohnende. Somit lebt annähernd ein Viertel der Thüringer Bevölkerung auf ca. einem Zehntel von dessen Fläche (vgl. Thüringer Landesamt für Statistik 2022). Parallel zu dieser Verdichtung auf Bundeslandebene ist auch die Stadt Weimar sehr zentriert und kompakt gebaut. Der größte Teil der bebauten Stadtfläche befindet sich in einem Radius von zwei bis drei Kilometer um den Stadtkern, die außerhalb gelegenen Ortsteile liegen in drei bis sechs Kilometern Entfernung. An die Kernstadt sind im Nordwesten die zwei Großwohnsiedlungen Weimar-Nord und Weimar-West angeschlossen. (▶ *siehe Abb.16*)

Der Ortsteil Weimar-Nord liegt ganz im Norden der Stadt, am Fuße des Ettersbergs und hat seinen Ursprung im 19. Jahrhundert. Dort entstanden ungeordnete Gewerbegebiete und in den 1930er Jahren die Kaserne Lützendorf. Nach dem Zweiten Weltkrieg und mit dem Aufkommen des industriellen Wohnungsbaus setzte die Entwicklung zum Wohngebiet ein und 2001 wurde Weimar-Nord ein eigenständiger Ortsteil (Stadt Weimar o.J.) (▶ *siehe Bestandsaufnahme Historie und Rahmenbedingungen S.18*) Heute weist das Areal eine heterogen gewachsene Struktur mit hohem Grünanteil auf. Gründerzeitliche Bauten, Quartiershöfe aus den 1950er Jahren und Punkthochhäuser, sowie Gebäudezeilen aus den 1960er Jahren bestimmen die städtebauliche Struktur.

Schon beim ersten Blick auf die Karte der Gesamtstadt fallen einige Besonderheiten Weimar-Nords ins Auge.Die durch Großwohnsiedlungen geprägte städtebauliche Struktur am Rand der Stadt unterscheidet sich

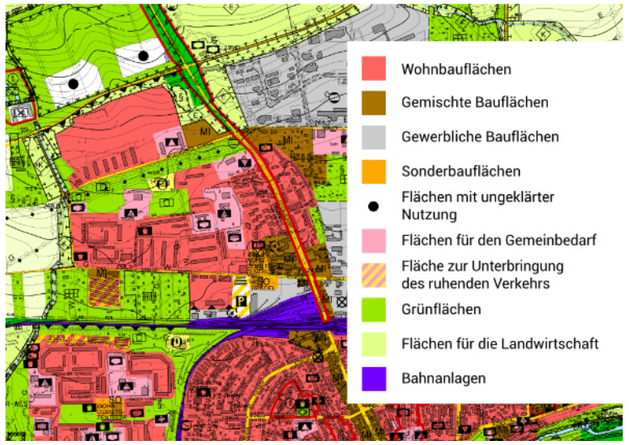


Abb. 15: Flächennutzungsplan (Stadt Weimar 2019)

maßgeblich von der Struktur der Kernstadt. Sie ist offener und weniger kompakt gebaut. Weimar-Nord grenzt im Osten an das Gewerbegebiet Weimars und wird im Süden durch die Bahngleise vom Rest der Stadt abgeschnitten. Die Lage der Bahntrassen bestimmt in besonderem Maße den räumlichen und funktionalen Kontext des Stadtteils, denn die Verbindung zur Kernstadt sowie zu den angrenzenden Stadtvierteln ist auf wenige Straßen und Wege beschränkt.

Die Merkmale der räumlichen Isolation und der heterogenen baulichen Zusammensetzung erwecken den Eindruck, dass es sich bei dem Stadtteil um ein autarkes Quartier innerhalb der Gesamtstadt Weimar handelt. Um die Ergebnisse der Bestandsaufnahme sinnvoll interpretieren zu können, wurden sie in Kategorien eingeteilt, die im folgenden Text näher erläutert werden: Flächennutzungsplan, technische Infrastruktur, Zugänglichkeit, Städtebauliche Konfiguration, Brachflächen, Bebauungspläne, Grünflächen, Wege und Zugänglichkeit sowie Eigentumsverhältnisse.

Flächennutzungsplan

Der Flächennutzungsplan ist ein Instrument der räumlichen Planung, welches die städtebaulich beabsichtigte Art der Bodennutzungen in Weimar aufzeigt. Dabei handelt es sich nicht nur um eine Erfassung des Ist-Zustandes, sondern auch um eine zukunftsorientierte, konzeptionelle Planung auf Basis der voraussehbaren Bedürfnisse der Gemeinde (§5 Absatz 1 Satz 1 BauGB). Es wird schnell ersichtlich, dass die städtebauliche Struktur in Weimar-Nord vorwiegend durch Wohngebiete aus mehrgeschossigen Plattenbauten geprägt ist. Im Stadtteilzentrum befinden sich diverse Supermärkte und Einzelhändler auf einer sogenannten Sonderbaufläche, auf welcher Gewerbe sowie soziale Infrastruktur angesiedelt ist. Dort angrenzend sowie auch im Nordosten des Quartiers befinden sich Mischgebiete, auf denen gewerbliche Nutzungen und Wohnnutzung gemeinsam untergebracht sind. (▶ *siehe Abb.15*)

Die zweitwichtigste Funktion der bebauten Fläche ist der

Abb.16: Übersichtskarte Weimar (Eigene Darstellung 2022)

Abb. 17: Übersichtskarte Weimar-Nord (Eigene Darstellung 2022)

Gemeinbedarf, also die soziale Infrastruktur. Dort sind die Schulen, Kindergärten und Kultureinrichtungen des Quartiers verortet. Im Nordosten liegt das angrenzende Gewerbegebiet. Auf diesen Flächen ist ausschließlich eine gewerbliche Nutzung der Bauflächen erlaubt. Im Süden wird der Stadtteil von den Bahnanlagen vom restlichen Teil der Stadt abgeschnitten. Diese Flächen sind im Besitz der Deutschen Bahn, allerdings gibt es Verhandlungen mit der Stadt über einen Eigentümer*innenwechsel.

Neben den Wohnflächen und Flächen für den Gemeinbedarf weist das Quartier einen hohen Anteil an Grünflächen auf, diese sind jedoch am Rand des Quartiers verortet und deuten bis auf wenige Spielflächen und Flächen für Klein- und Privatgartenanlagen auf keine klare Zweckbestimmung. Ein weiteres markantes Merkmal ist der Garagenkomplex im Süden des Quartiers, der in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts aus Eigeninitiative der Einwohnenden entstand und bis heute genutzt wird.

Der Flächennutzungsplan ist nicht nur durch verschiedene Kartenfarben gekennzeichnet, sondern auch durch Symbole, die den wichtigsten Anlagen bestimmte Nutzungsarten zuordnen. Zum besseren Verständnis des Stadtteils wurde eine Übersichtskarte erstellt, auf der die einzelnen Gebäude des Quartiers nach Nutzungsarten unterteilt sind. Im Gegensatz zum Flächennutzungsplan zeigt die Grundkarte eine Gesamtkarte von Weimar-Nord mit Straßen und Wegen, was dem Betrachtenden die Orientierung erheblich erleichtert. (▶ *siehe Abb.17*)

Zugänglichkeit des Raums

Die Stadt ist die räumliche Formung der sozialen Gesellschaftsordnung. Die Gestalt der europäischen Stadt wird durch die bürgerliche Gesellschaft geformt, deren charakteristisches Merkmal die Polarisierung in eine öffentliche und eine privaten Sphäre ist (Häußermann et al. 2008: 301). Öffentliche urbane Räume sind eben jene bedeutsamen Räume, in denen sich öffentliches Leben alltäglich entfaltet und eine spezifisch städtische Form der Interaktion stattfindet. Er wird von Menschen sehr unterschiedlich genutzt. Daraus entstehen unterschiedliche Nutzungsansprüche, die die Gestalt des öffentlichen Raumes zum umkämpften Raum werden lässt. Dabei wird der öffentliche Raum auch zur Arena, um wesentliche gesellschaftliche Aushandlungen im Spannungsfeld Kollektivierung gegen Individualisierung auszutragen. Grundsätzlich wird bei der Nutzung in ökonomische, soziale, kulturelle, ökologische und politische Funktionen unterteilt, die dabei auch in Konkurrenz zueinander stehen (Knierbein/ Gabauer 2020: 126-127).

Das Untersuchungsgebiet charakterisiert eine Bebauung aus unterschiedlichen gesellschaftlichen und politischen Herrschaftszeiten. Hier ist es spannend, in die Geschichte der Planung des öffentlichen Raums zu blicken. Im neunten Grundsatz des Städtebaus der DDR heißt es „Die Plätze sind die strukturelle Grundlage der Planung der Stadt und ihrer architektonischen Grundkomposition“ (Ministerialblatt der Deutschen Demokratischen Republik 1950: 153). Planerisch wird also nicht von der privaten – bürgerlichen – Parzelle, sondern vom öffentlichen Raum ausgegangen. Umso interessanter ist es zu beobachten, wie und ob sich die Zugänglichkeit des öffentlichen Raums im DDR-Neubaugebiet vom später oder früher Gebauten unterscheidet. Der aktuelle Forschungsstand geht davon aus, dass der öffentliche Raum in Großwohnsiedlungen, die im gesamtstädtischen Gefüge eine geringwertigere Stellung einnehmen, weniger sozial kontrolliert wird als in anderen urbanen Räumen (Heinzelmann 2009: 245) Hieraus ergibt sich ein besondere Potential zur Emanzipation und Raumaneignung. Die Analyse der Zugänglichkeit von (Frei-)Räumen ist daher unumgänglicher Teil der Bestandsanalyse in Weimar-Nord.

Differenziert wird in öffentliche Freiräume, halböffentliche Freiräume und private Freiräume, sowie in private und halböffentliche Räume, womit geschlossene gebaute Räume gemeint sind. Als ´traditionell´ öffentliche Freiräume werden Plätze, Parks und Straßenräume erfasst, deren Zugänglichkeit nicht durch bauliche oder soziale Barrieren beschränkt ist und durch jede*n betreten und genutzt werden kann. Ein Raum oder Freiraum wird als privat bezeichnet, wenn er einer natürlichen oder juristischen Person gehört und deren unmittelbarer zugangsrechtlichen Kontrolle unterliegt. Halböffentlich ist eine Zwischenform, die allgemeingültig schwer zu definieren ist. (Häußermann et al. 2008: 303-313) Für Weimar-Nord sollen die Hauptkriterien das Eigentumsverhältnis und die Nutzbarkeit sein, welche sich durch die Unterkriterien gemeinschaftliche Nutzbarkeit, kontrollierte Öffentlichkeit und einseitige Nutzung genauer untersuchen lassen.

Als private Räume werden vorrangig Wohngebäude erfasst. Jedoch lassen sich auch im nordwestlichen, industriell genutzten Teil des Untersuchungsgebiets privat und sich unter strenger zugangsrechtlicher Kontrolle stehende Gebäude finden. Die für DDR-Siedlungsstrukturen charakteristischen Garagen südlich der Marcel-Paul-Straße und westlich des Rödchenwegs zählen ebenfalls zu den ausschließlich privat genutzten Räumen.

Halböffentliche Räume umfassen die einem Unternehmen oder einer Institution gehörenden, aber allen zugänglichen Gebäude wie die Nahversorger entlang der Marcel-Paul-Straße und die Bildungseinrichtungen wie beispielsweise die *Staatliche Grundschule Lucas Cranach* oder der *Jugendclub Nordlicht*. Schulen, Kindergärten und das Jugendzentrum sind sogar noch weniger öffentlich als Supermärkte, da die Zugänglichkeit einer größeren sozialen Kontrolle unterliegt. (▶ *siehe Abb.18*)

Aus der Karte ist eine klare Struktur in der Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von Freiräumen abzulesen. An den Rändern, die zum erheblichen Teil aus sich in Privatbesitz befindlichen und einzeln parzellierten Gebäuden bestehen, befindet sich fast ausschließlich privater Freiraum, der auch die Erreichbarkeit von Weimar-Nord zum Teil einschränkt. Beispielsweise aus Weimar-West kommend und die Eiserne Brücke benutzend ist es ohne Ortskenntnisse schwer, durch die private Nutzung des Kleingartenverein südlich der Marcel-Paul-Straße das Quartierszentrum zu erreichen. Auffällig ist der dazu im Kontrast in großem Ausmaß erhaltene öffentliche Freiraum zwischen den DDR-Geschosswohnungsbauten.

Halböffentliche Freiflächen sind hauptsächlich Hofstrukturen. Dazu zählen Schulhöfe und insbesondere Innenhöfe von Geschosswohnungsbau in Wohnhofstruktur, deren Besitzverhältnisse durch Beschilderung und Zäune klar gekennzeichnet ist und die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit einer definierten Bewohner*innengruppe vorbehält. (▶ *siehe Abb.20*)

Eine spannende halböffentliche Fläche befindet sich zwischen der *Staatlichen Grundschule Lucas Cranach* und der Lützendorfer Straße . Die Freifläche wirkt auf ortsfremde Besucher*innen als eine sich im öffentlichen Besitz befindliche und frei nutzbare Fläche. Tatsächlich gehört sie aber dem kommunalen Wohnungsunternehmen *Weimarer Wohnstätte GmbH*.

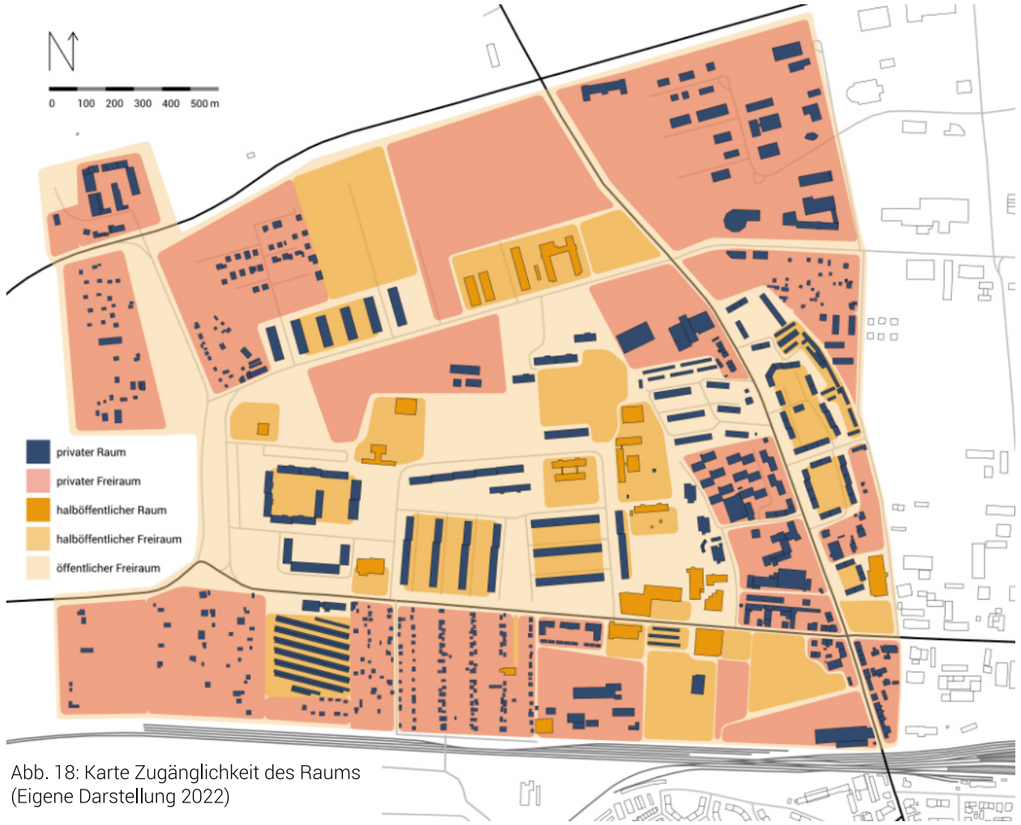


Abb. 18: Karte Zugänglichkeit des Raums
(Eigene Darstellung 2022)

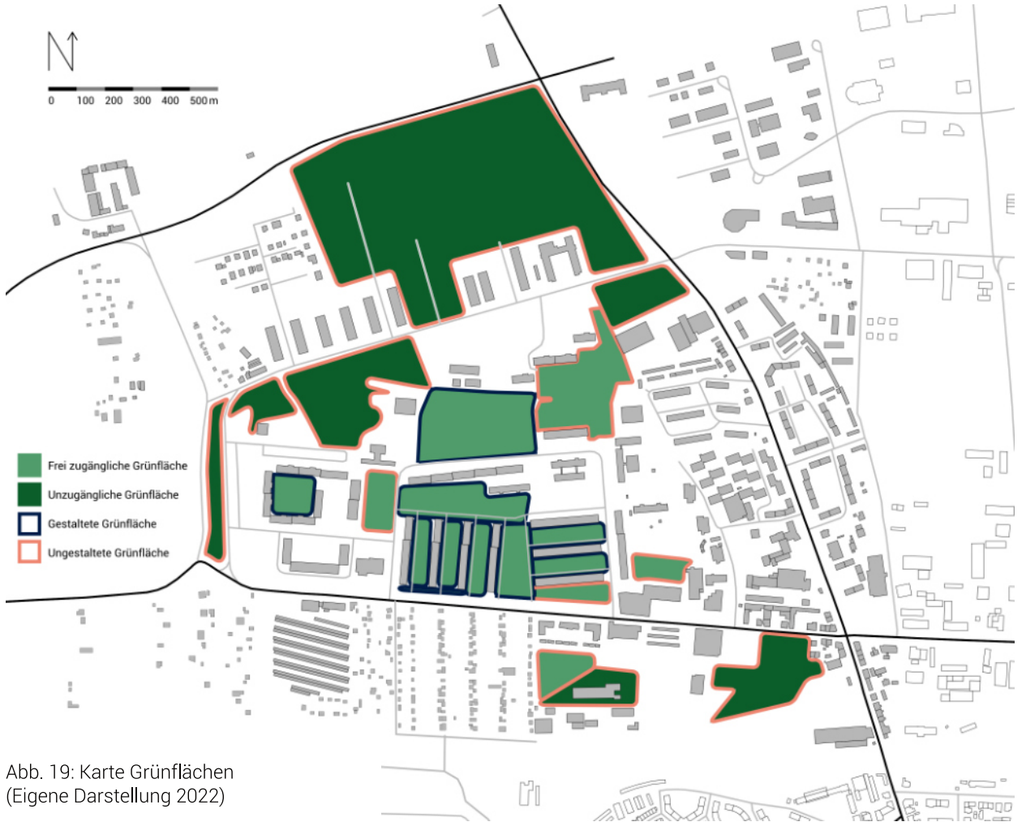


Abb. 19: Karte Grünflächen
(Eigene Darstellung 2022)

Im Bewusstsein der Bewohner*innen Weimar-Nords ist dies laut dem Ortsteilbürgermeister auch fest verankert, dennoch findet eine gemeinschaftliche Nutzung statt.
Auch in Zukunft wird um den öffentlichen Raum in Weimar-Nord verhandelt werden. Klar ist, dass der vorhandene gering entwickelte Freiraum ein großes Potential hat, wichtiger Ort der Begegnung, Emanzipation und gemeinsamen Aneignung zu werden. Insbesondere die Errichtung der Einfamilienhäuser im Norden und dem B-Plan-Gebiet im Süden sollte die Dringlichkeit der Verteidigung des öffentlichen Freiraums verdeutlichen.

Abb. 20: Foto halböffentliche Freifläche (Eigene Aufnahme 2022)

Grünflächen

(▶ *siehe Abb.19*) Weimar-Nord ist ein Stadtteil, welcher einen hohen Grünflächenanteil aufweist, der jedoch größtenteils schwer nutzbar für die Bewohner*innen Weimar-Nords ist. Grünflächen bieten ein hohes Potenzial für urbane Quartiere. Sie haben ökologische, gesellschaftliche und gesundheitliche Vorteile (BMUB 2015: 12).
Aus ökologischer Sicht sind Grünflächen wichtige Räume für Tiere und Pflanzen, um die städtische Biodiversität zu fördern. Zudem bessern sie das Mikroklima und die Luftqualität auf (WGBU 2016: 9).
Für die Anwohnenden ist die Nähe wichtig (Greenhalgh 1995: 72), denn Grünflächen können aktiv die Lebensqualität, Gesundheit und Vitalität verbessern, Erholung bringen und Raum bieten für Begegnung und Teilhabe. (Meinel 2022: 9) Für die Gesundheit sind Grünflächen dienlich, in dem sie Anreize schaffen, sich körperlich zu betätigen und damit chronischen Erkrankungen vorzubeugen. Sie verbessern das Wohlbefinden des Einzelnen, sowie der Gemeinschaft aus physischer, psychischer, emotionaler und sozioökonomischer Sicht (BMUB 2015: 13).
Weimar-Nord ist als Randbezirk Weimars offen nach Westen, sowie Norden. Im Westen grenzt der Stadtteil an bewirtschaftete Felder, welche durch den Lützendorfer Graben schon vorher abgetrennt werden. Im Norden wird der Stadtteil von den umliegenden Grünflächen durch die dort verlaufende Bundesstraße separiert.
Hier lässt sich bereits erkennen, dass Weimar-Nord einen hohen Anteil an Grünflächen besitzt, diese jedoch oftmals schwer oder gar nicht zugänglich sind.
Die relevantesten Grünflächen für Weimar-Nord befinden sich unmittelbar nördlich der Bonhoefferstraße. Der westliche Abschnitt beinhaltet verschiedene Bereiche. Zum einen umschließt er das kleine Amphitheater, sowie den Spielberg, eine kleine Anhöhe mit Spielplatz. Zum anderen weist er einige dicht bewachsene Gebiete mit Büschen und Bäumen auf.
Der östliche Teil, nördlich der *Staatlichen Grundschule Lucas Cranach*, zeichnet sich durch die große, am Hang liegende, offene Grünfläche aus. Die Grünfläche ist durchkreuzt von einem ungeplanten Wegesystem, da diese Pfade eine wichtige Verbindung in die nördlichen Gebiete des Quartiers sind. Gerade die Wohnhäuser des östlichen Teils der Lützendorfer Straße werden so an das Zentrum des Quartiers mit den Nahversorgern angeschlossen. (▶ *siehe Abb.21*)
Weitere relevante Grünflächen sind die begrünten Innenhöfe, beziehungsweise Gebiete zwischen den einzelnen Häuserblocks. Diese sind gestaltet und bieten daher Freizeitangebote, wie beispielsweise Bänke, Tischtennisplatten und Basketballkörbe. Allerdings sind die Grünflächen durch die geringen Abstände zu den einzelnen Zeilenbauten oftmals beschränkt und bieten daher keinen sehr hohen Erholungswert.
Die überwiegende Mehrheit der Grünflächen in Weimar-Nord ist unzugänglich und auch ungestaltet. Teilweise handelt es sich um Brachflächen oder Gebiete, in denen bereits eine Bebauung geplant ist. Diese liegen südlich der Bundesstraße, der Lützendorfer Straße, sowie der Marcel-Paul-Straße/Rießnerstraße. Diese Flächen bieten sehr eingeschränkte Nutzungsmöglichkeiten für die Bewohner*innen Weimar-Nords.

Abb. 21: Foto offene Grünfläche nördlich der *Staatlichen Grundschule Lucas Cranach* (Eigene Aufnahme 2022)

Städtebauliche Konfiguration

(▶ *siehe Abb.22 und Abb.23*) Wenn man die städtebauliche Konfiguration von Weimar-Nord und Weimar-West miteinander vergleicht, wird deutlich, dass die räumliche Struktur und Wohnbebauung der Quartiere sehr unterschiedlich ist, obwohl deren Entstehung zeitlich nah beieinander liegt und sie räumlich nur eine Bahnlinie trennt. Während die Bebauung in Weimar-West eine Kleeblattstruktur aufweist, ähnelt Weimar-Nord einer Zeilenstruktur (Soziale Stadt Weimar-West 2022 :29).Durch die Kleeblattstruktur und das zentral liegende Quartierszentrum wirkt Weimar-West geschlossen und abgegrenzt von den umliegenden Stadtvierteln. Weimar-Nord ist im Gegensatz dazu in einer Zeilenstruktur aufgebaut und das Quartierszentrum befindet sich südöstlich im Viertel. Die nicht zentrale Lage des Quartierszentrums ergibt sich daraus, dass sich Weimar-Nord in einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren schrittweise von Ost nach West entwickelt hat (Weimar-Nord Chronik 2020 :11). Durch die geplante und teilweise schon aktive Bebauung der Brachfläche nördlich der Lützendorferstraße, wird das Zentrum von Weimar-Nord räumlich weiterhin am Rand des Viertels verortet sein. Da sich das Ortsteilzentrum südöstlich im Quartier und nördlich einer Bahnunterführung befindet, stellt es für Menschen, die in den Ortsteil kommen, eine Eingangsfunktion dar. Dadurch wirkt das Quartierszentrum zugänglich und offen. Diese Zugänglichkeit wird allerdings durch die schlechte Anbindung an die Stadt südlich der Bahngleise, die Weimar-Nord isoliert, stark eingeschränkt.
Die Karte der städtebaulichen Konfiguration von Weimar-Nord zeigt, dass Weimar-Nord von zwei Hauptachsen geprägt ist, die sich beide im Süden des Quartiers befinden. Die erste Hauptachse ist die Marcel-Paul-Straße, auf der das Quartierszentrum verortet ist. Dieses besteht aus einem Platz mit mehreren Einkaufsmöglichkeiten und anliegenden Parkplätzen, einem Restaurant, sowie anderen gewerblichen Nutzungen. Da Weimar-Nord nicht wie Weimar-West durch ein geschlossenes Bauprojekt entstanden ist, wurde das Ortsteilzentrum nicht konkret geplant und erst 20 Jahre nach Forderungen der Bewohner*innen von einem privaten Investor errichtet (Weimar-Nord Chronik 2020 :23).
Insgesamt erfüllt das Zentrum in Weimar-Nord seine Nutzungsfunktion, jedoch ist es kein Quartierszentrum zum Verweilen. Menschen werden nicht dazu eingeladen, dort mehr Zeit als nötig zu verbringen und gleichzeitig gibt es keine Möglichkeiten oder Anreize, sich dort länger aufzuhalten. Aufgrund der Ballung der gewerblichen Nutzungen gibt es in Weimar-Nord keine Alternative, Konsumgüter für den alltäglichen Bedarf zu erwerben. Durch die südöstliche Lage des Zentrums innerhalb des Quartiers ist dieses fußläufig nicht immer für alle Einwohner*innen zu erreichen und erschwert ihnen ihren Alltag. Verstärkt wurde diese Ballung der Einkaufsmöglichkeiten durch den Umzug der *ALDI*-Filiale, die vorher zwischen der Marcel-Paul-Straße und Stauffenbergstraße an der Bonhoefferstraße lag.
Die zweite Hauptachse ist die Bonhoefferstraße. Sie ist deutlich kleiner und verbindet die *Staatliche Grundschule Lucas Cranach* und den *Kindergarten Nordknirps* mit der ersten Hauptachse und ist durch einen regen Schulverkehr geprägt. Sie ist zudem die Verbindung zu der größten halböffentlichen Grünfläche Weimar-Nords, die wiederum eine verbindende Funktion zur Lützendorfer Straße darstellt.
Das Gebiet Weimar-Nord wird nicht nur durch die Bundesstraße und Bahngleise räumlich abgegrenzt, sondern auch durch mehrere Grün- und Brachflächen, die sich im Norden, Süden sowie im Westen erstrecken. Diese wirken auf den ersten Blick wie ein grüner Kranz um Weimar-Nord, stellen sich, jedoch in den meisten Fällen als städtebaulich ungenutzte und nicht zugängliche Brachfläche heraus.

Abb. 22: Karte städtebauliche Konfiguration Weimar-West (Eigene Darstellung 2023 nach Platte als Problem 2019)

Abb. 23: Karte städtebauliche Konfiguration Weimar-Nord (Eigene Darstellung 2022)

Brachflächen und Bebauungspläne

Der Begriff Brachfläche bezeichnet Grundstücke, die gar nicht oder nicht ihrem städtebaulichen Potenzial entsprechend genutzt werden (Umweltbundesamt 2020). Teilweise kann eine Brachfläche durch Initiative von Bewohner*innen ins Stadtleben funktional integriert werden. (▶ *siehe Abb.26*)
Ein Plangebiet ist die Ettersburger-/Lützendorfer Straße. Wo früher einmal Kasernen standen, sollen heute und in Zukunft mehrere Einfamilienhäuser entstehen. Dafür zuständig ist das KGS Stadtplanungsbüro *Helk Gmbh* und umgesetzt wird der BKAS01. Ziel des Bebauungsplans ist zum einen, die vorhandene Brachfläche für den Wohnungsbau zu nutzen, um auf die steigende Wohnungsnachfrage zu reagieren und im Zuge dessen das Areal besser in die Stadt einzubinden. Geplant ist eine Mischgebietsfläche, die durch eine Nutzungskombination von Wohnen, Dienstleistungen und sozialer Infrastruktur gestaltet werden soll. Diese Funktionsmischung soll die Quartiersidentität fördern. Des Weiteren sollen flexible Wohneinheiten dafür sorgen, den Wohnraum für verschiedene Generationen attraktiv zu gestalten. Die familiengerechten und kostengünstigen Wohnungsangebote können als Gegenreaktion auf die Umlandabwanderung junger Familien erkannt werden (Website Stadt Weimar 2020).
Ein zweites Plangebiet ist im Süden des Stadtteils verortet und wird abgegrenzt durch die Rießnerstraße, die Marcel-Paul-Straße und die Ettersburgerstraße. Zuständig für den Bebauungsplan WNO04 ist die Stadt Weimar. (▶ *siehe Abb.24 und Abb.25*) Dabei handelt es sich zum einen um Mehrfamilienhäuser, in welchen im Erdgeschoss eine gewerbliche Nutzung vorgesehen ist, um eine Funktionsmischung zu erzeugen. Zum Anderen soll eine bessere Anbindung für Fahrradfahrende und zu Fuß Gehende zum Stadtzentrum hergestellt werden. Generell ist eine Umstrukturierung der Brachfläche geplant, diese beinhaltet außerdem den Erhalt der eingestürzten und unter Denkmalschutz stehenden Hetzerhallen, einen Gedenkort am Standort der abgebrannten Viehauktionshalle und einen Garagenkomplex. (Rathauskurier 2020)
Festzuhalten ist, dass beide Bebauungspläne die Integration von Weimar-Nord ins Stadtleben beabsichtigen. Erreicht werden soll dies durch die Umgestaltung der Brachflächen und die Errichtung attraktiver Aufenthaltsorte.
Dennoch gibt es eine weitere Brachfläche, die sich rund um den Jugendtreff Nordlicht erstreckt, für die noch keine Planung vorgesehen ist. (▶ *siehe Abb.27*) Dort befinden sich ein Skatepark und ein Volleyballnetz, doch außer diesen Aufenthaltsorten gibt es wenig Möglichkeiten, im Freien Zeit zu verbringen. Umliegend ist der Jugendtreff Nordlicht von Brachflächen geprägt, trotz des großen bestehenden Potenzials, Aufenthaltsorte im Freien für Jugendliche zu kreieren.

Abb. 24 (oben): Brachfläche ehemalige Hetzerhalle (Eigene aufnahme 2022)

Abb. 25 (unten): Brachfläche alter Güterbahnhof westl. Ettersburger Straße (Eigene aufnahme 2022)

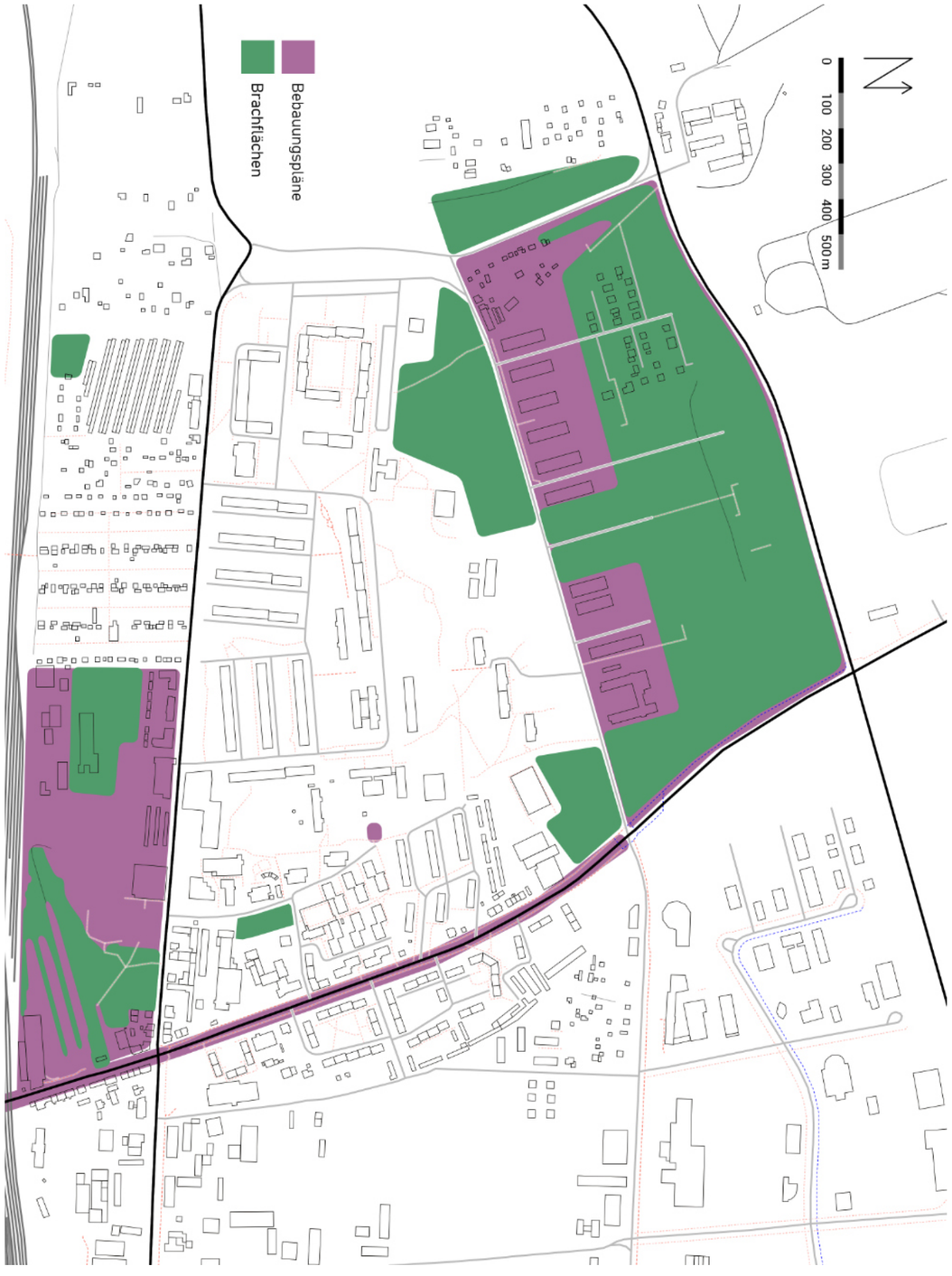


Abb. 26: Karte Brachflächen und Bebauungspläne (Eigene Darstellung 2022)

Durchwegung

(▶ *siehe Abb.28*) Um den Hauptteil des Quartiers Weimar-Nord befindet sich ein Ring. Dieser besteht aus der Rießnerstraße, welche zur Marcel-Paul-Straße wird, und der Lützendorfer Straße. Der Ring wird abgegrenzt an der Ettersburger Straße. Die Hauptbebauung, welche bereits in der Städtebaulichen Konfiguration erläutert wurde, liegt im nordöstlichen Teil des Ringes. Im Nordwesten davon liegen vorrangig Grünflächen, welche wegen dichter Begrünung nicht zugänglich sind. Diese werden lediglich von vereinzelten Wegen durchkreuzt und verhindern so eine gute Vernetzung mit den Häusern an der Lützendorfer Straße.
Die Häuser am östlichen Teil der Lützendorfer Straße sind ebenfalls unzureichend an das Stadtteilzentrum angebunden. Hierfür haben sich die Bewohner*innen ein ungeplantes Wegesystem durch eine große Wiese geschaffen. Diese sind allerdings nicht barrierefrei. (Verweis Verkehrsgruppe)
Das geplante Neubaugebiet nördlich der Lützendorfer Straße wird somit nur schwierig über Fußwege erreichbar, und daher abgetrennt vom restlichen Stadtteil sein.
Der Autoverkehr ist in Weimar-Nord sehr gering, obwohl es vielerorts erlaubt ist, Auto zu fahren. Beispielsweise befinden sich direkt vor den Zeilenbauten Spielstraßen, welche sehr eng sind und keinerlei Möglichkeiten zum Abstellen der Fahrzeuge bieten. Dies führt dazu, dass die Fahrzeughaltenden ihre PKWs auf den großen Parkplätzen, beispielsweise direkt angrenzend an die Marcel-Paul-Straße oder an der Stauffenbergstraße, am westlichen Teil des Rings, stehen lassen.
Der südlichste Teil des Stadtteils ist von Gewerbe geprägt und sehr schwer zugänglich. In der Kleingartensiedlung ist die Mehrheit der Wege privat und daher für die meisten Verkehrsteilnehmenden nicht nutzbar. Private Wege werden in diesem Kontext definiert als Straßen, die nicht Allen zur Benutzung freistehen. Dies beinhaltet Anliegerstraßen, sowie abgezäunte Wege.
Der älteste Teil des Quartiers, östlich des Stadtteils, ist durch viele kleinere Fußwege sehr gut vernetzt. Dies liegt unter anderem auch an der Struktur der Häuser, welche im Gegensatz zu den Zeilenbauten an der Marcel-Paul- und Bonhoefferstraße, eher hoch statt länglich gebaut wurden.

Sanierungszustand

In den Bestandsaufnahmen der Gruppe Wohnen sowie in der Geschichte des Stadtteils Weimar Nord ist bereits festzustellen, dass die Bebauung des Stadtteils Weimar -Nord ein graduelles Prozedere war, welches zum größten Teil in den 1950er- 1980er Jahren stattgefunden hat. Die letzten Jahre hat sich zwar noch ein wenig Neubau hinzugesellt, jedoch ist dies eher die Ausnahme im Quartier.
Wie sieht es somit mit dem Sanierungszustand des Viertels aus? Von außen betrachtet weist das Quartier überall die Zeichen eines sanierten Viertels vor: es sind keine nackten Betonplatten mehr zu sehen bei den auf Plattenbautechnik basierenden Häusern, die Fassaden sind dem Anschein nach energetisch saniert worden und haben einen neuen, mehrfarbigen Anstrich erhalten.

Abb. 27: Foto Brachfläche um *Jugendclub Nordlicht* (Eigene Aufnahme 2022)

Die zwei größten Wohnungsunternehmen Weimars, die *Weimarer Wohnstätte GmbH* (WWS) und der *Gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft Weimar e.G.* (GWG), die im Viertel Haupteigentümer sind, liefern in dem „Weimarer Wohnungsmarktkonzept 2019-2023“ weiter Aufschluss über die tatsächliche Sanierungslage im Quartier.
Von insgesamt 1549 Wohnungen der WWS in dem untersuchten Gebiet sind laut dem aktuellen Wohnungsmarktkonzept (WMK) im Jahr 2017 1499 Einheiten „voll saniert“, 45 „teilsaniert“ und lediglich 5 „unsaniert“.
Bei der GWG sind es 1476 Wohnungen, 1266 die in dem Gebiet laut WMK als „voll saniert“ und 210 die als „teilsaniert“ gelten, „unsaniert“ ist hier laut eigenen Angaben keine Einheit. Wir kommen somit bei beiden Unternehmen auf eine überwältigende Mehrheit von als „voll saniert“ angesehenen Wohneinheiten von jeweils 96,8% bei der WWS und 85,8% bei der GWG.
An der Lützendorfer Straße befinden sich weitere 92 Wohnungen, die in den sanierten und ab 2016 beziehbaren ehemaligen Kasernengebäuden zu verorten sind und demnach ebenfalls einen aktuell voll sanierten Zustand vorweisen können.
Der Sanierungszustand des Quartiers kann somit nach äußerer Beobachtung, aber auch auf Basis der im aktuellen Wohnungsmarktkonzept vorgelegten Zahlen als sehr gut bezeichnet werden.

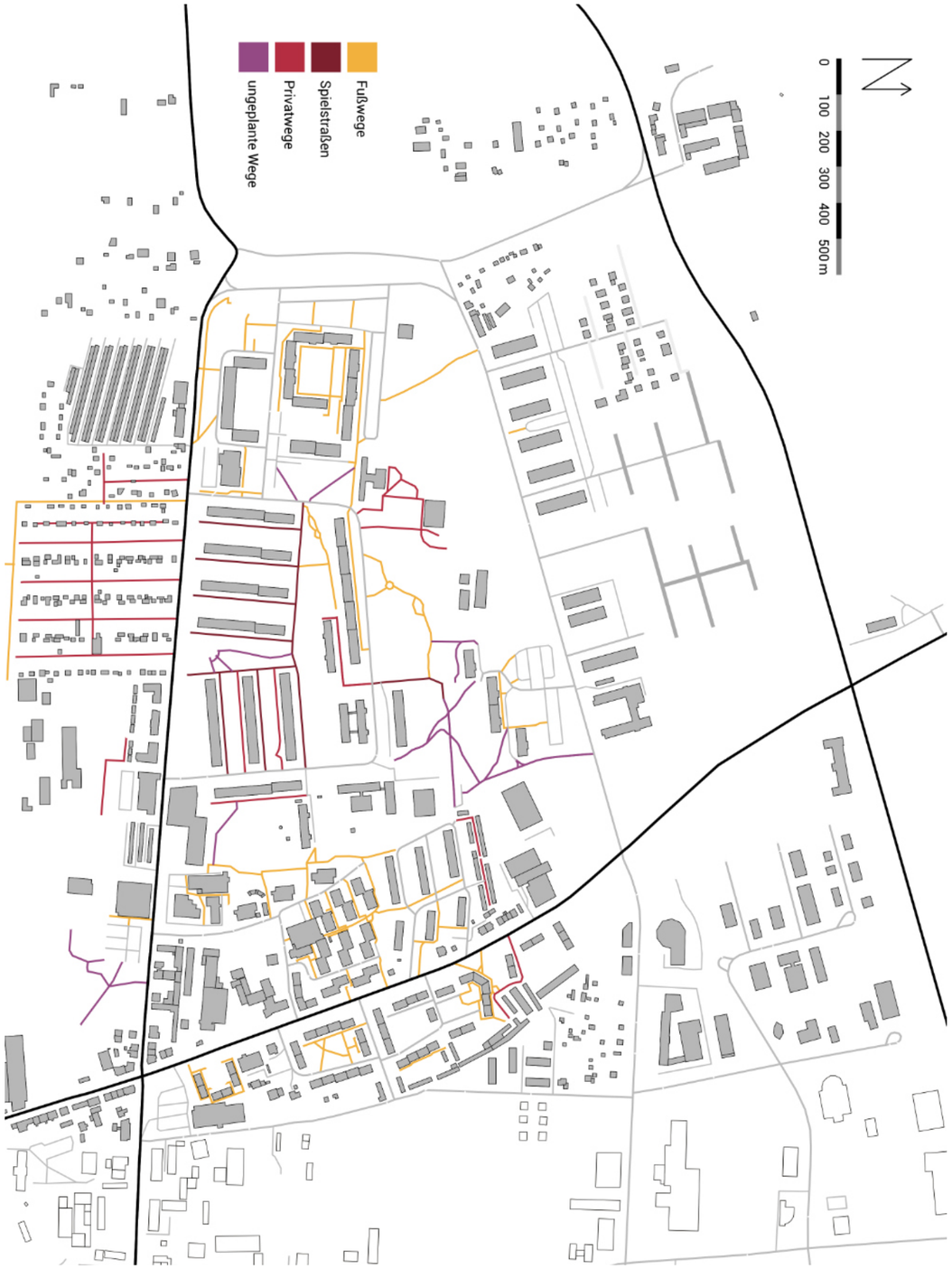


Abb. 28: Karte Durchwegung (Eigene Darstellung 2022)

Stärken

- guter Gebäudebestand
- viele Grünbereiche
- Grundbildungsangebot im Quartier
- Kleingartensiedlungen ins Quartier eingebunden
- Nähe zum Hauptbahnhof
- große Auswahl an Einkaufsmöglichkeiten, die teilweise auch von Bewohner*innen aus anderen Quartieren genutzt werden
- differenzierte Bautypologie ermöglicht differenzierte Nutz- und Wohnmöglichkeiten

Schwächen

- Konzentrierung von Einkaufsmöglichkeiten und anderen Geschäften auf einen sehr kleinen Teil des Quartiers, führt zu nicht vorhandener fußläufiger Grundversorgung aus allen Bereichen des Quartiers.
- Grünbereiche nicht alle zugänglich (kein geplanter Freiraum)
- Trampelfpfade die Wege über Grünbereiche verkürzen, jedoch nicht Barrierefrei und in schlechten Wetterbedingungen Gefährlich sind
- begrenzter Anschluss zu anderen Stadtteilen durch räumliche Barrieren

Chancen

- Trampelpfade könnten Institutionalisiert werden und Wege verkürzen
- Qualifizierung des öffentlichen Freiraums kann zu einer Steigerung der Quartiersqualität und einer besseren Anbindung zu angrenzenden Stadtvierteln führen.
- wenig entwickelter öffentlicher Freiraum bietet viel Raum für Aneignung
- leerstehendes Einzelhandelsgebäude (ehem. ALDI)
- differenzierte Bautypologie ermöglicht differenzierte Nutz- und Wohnmöglichkeiten

Risiken

- weitere Bebauung von freien Flächen könnte zu weiteren Barrieren und reduzierten öffentlichen Freiraum führen
- Abspaltung des Neubaugebietes vom restlichen Stadtteil
- Einfamilienhäuser und B-Plan-Gebiet könnten der Anfang einer Aufwärtsspirale der Kommodifizierung des öffentlichen Raums sein

SWOT-Anayse

BESTANDSAUFNAHME - FLÄCHENNUTZUNG UND STÄDTEBAU

Bevölkerung

▶ *Jannik Krieger, Leonie Sommer, Moritz Schmeil*

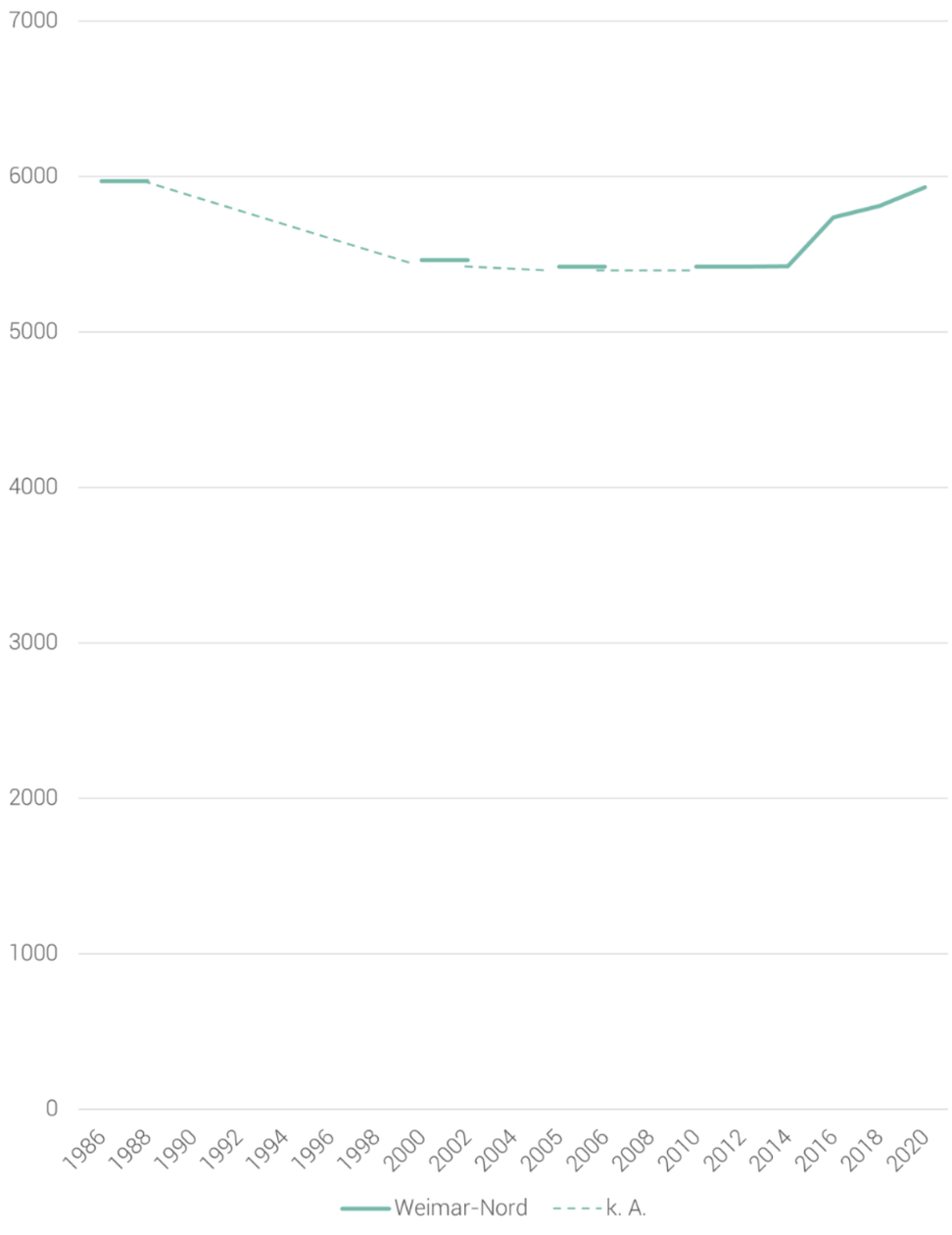


Abb. 29: Bevölkerungsentwicklung Weimar-Nord 1986-2020 (Eigene Darstellung 2022 nach Stadt Weimar 2021)

Die Bestandsaufnahmegruppe 'Bevölkerung' hat sich mit der Analyse und Aufbereitung von Daten bezüglich der Unterthemen Politik, Sozialstruktur und Demographie im Stadtteil Weimar-Nord beschäftigt. Dabei wurden vor allem Zahlen ausgewertet, die von der Stadtverwaltung erhoben und in jährlichen Jahresberichten veröffentlicht wurden. Außerdem wurden die zusammengetragenen Daten mit Werten auf Kommunal- und Bundesebene verglichen.

Bevölkerungsentwicklung und Demografie

Mit etwa 5.930 Einwohner*innen zählt Weimar-Nord nach der Nord- und Westvorstadt aktuell zu den am stärksten besiedelten Ortsteilen Weimars. Obwohl die Einwohner*innenzahl im Zeitraum der letzten 30 Jahre überwiegend konstant anstieg, gab es Ereignisse, die sowohl räumliche Bevölkerungsbewegungen als auch natürliche Einwohner*innenentwicklungen auslösten. (Stadt Weimar 2021: 235)

Räumliche Bevölkerungsbewegungen

Der stärkste Bevölkerungseinbruch Weimar-Nords, der ganz Ostdeutschland betraf, wurde durch die Auflösung der DDR-Regierung und der damit verbundenen Grenzöffnung und politischen Wende ab 1989 ausgelöst. In den folgenden zehn Jahren verließen mehr als 2,25 Millionen Menschen ihre Heimat in Richtung Westdeutschland (Liebmann 2004: 67). Besonders junge, arbeitsfähige Bewohner*innen und Arbeitnehmer*innenhaushalte waren davon überzeugt, in Westdeutschland neue Chancen und Potenziale für die unterschiedlichen Lebensbereiche finden zu können (Liebmann 2004: 72). Dieses Bedürfnis der Abwanderung galt vor allem für Bewohner*innen von Großwohnsiedlungen wie zum Beispiel Weimar-Nord: Das Hinterfragen von bisher verbreiteten ideologisch-sozialistischen Werten und Leitbildern sowie die neugewonnene Freiheit bei der Wahl der Wohnform bewegte viele Menschen ihre Lebensumstände zu überdenken und zu verändern (Liebmann 2004: 82-83).
Kurz vor der politischen Wende lag die Zahl der Einwohner*innen in Weimar-Nord bei 5.969. Von 1986 bis ins Jahr 2000 wurde ein Rückgang von 508 Menschen verzeichnet (▶ *siehe Abb.29*). Im Vergleich dazu gab es im gesamten Stadtgebiet von Weimar zwischen 1989 und 2000 einen Bevölkerungsrückgang von 744 Menschen (Stadt Weimar 2021: 35, 235). Es gilt aber zu beachten, dass die Bevölkerungsentwicklung Weimar-Nords durch die Einwohner*innenzahl genauso Menschen in die Statistik einbezieht, die lediglich in einen anderen Ortsteil gezogen sind und so trotzdem gemeldete Einwohner*innen der Stadt Weimar blieben. Diese Betrachtung ist besonders deshalb relevant, da ostdeutsche Städte nach der Wende von Suburbanisierungsprozessen betroffen waren. Immer mehr Haushalte, die bisher von der strengen Wohnungsvergabe der DDR benachteiligt waren, entwickelten Interesse daran, in kleineren Gemeinden und Vororten zu wohnen, die nahe an einer größeren Stadt lagen. Dazu kam ein wachsendes Bedürfnis nach einem Leben in Ein- oder Zweifamilienhäusern, die Eigentum waren, sofern man es sich leisten konnte (Liebmann 2004: 69-71). Die Annahme, dass Suburbanisierung nach der Wende ebenfalls um Weimar herum stattfand, lässt sich mit dem auffällig großen Bevölkerungszuwachs in Vororten wie zum Beispiel Schöndorf oder Gaberndorf begründen (Stadt Weimar 2021: 237, 252).
Ab 2000 stieg die Einwohner*innenzahl von Weimar-Nord nur minimal aber relativ konstant an (Stadt Weimar 2021: 235). Dieser Umschwung ist damit zu begründen, dass viele Teile Ostdeutschlands sowie die Stadt Weimar sich inzwischen zum Teil von dem starken wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Strukturwandel erholen konnte.
Besonders ab 2010 bis heute wurden umfassende Sanierungsmaßnahmen und Bauprojekte durchgeführt. Dazu zählen Bildungsbauten wie die Erweiterung des staatlichen Berufsbildungszentrums, der Bau von Sozialräumen wie zum Beispiel einer Skateanlage und Neubau- und Sanierungsmaßnahmen von Wohnungen. Bei Letzterem wird der Fokus besonders auf altersgerechtes Wohnen gesetzt, aber auch auf Wohnbauprojekte, deren Zielgruppe Familien sind (Bürgertreff Weimar-Nord e.V. 2020: 35-58). Das Ziel war somit die langfristige Entwicklung einer stabilen Infrastruktur, einer gemeinschaftlichen Nachbarschaft und eines attraktiven Wohnviertels mit Wachstumspotenzial.
Ein besonders starker Bevölkerungszuwachs in Weimar-Nord ist zwischen 2014 und 2016 zu beobachten. Innerhalb dieser zwei Jahre stieg der Zuwachs an Bewohner*innen auf durchschnittlich 156,5 Menschen pro Jahr, während der Wert zwischen 2010 und 2014 noch durchschnittlich vier Personen pro Jahr betrug (Stadt Weimar 2020: 235). Diese auffällige Entwicklung lässt sich durch die Flüchtlingsbewegung in diesem Zeitraum begründen, die deutschlandweit einen großen Anstieg an Einwohner*innen auslöste. Davon waren auch die Stadt Weimar sowie der Ortsteil Weimar-Nord betroffen: Eine Aufnahme von Geflüchteten „[erfolgte durch die] Unterbringung in den Sammelunterkünften in der Nordstraße und der Ettersburger Straße […]. Auch durch die Vergabe von 24 Wohnungen in Weimar-Nord an 84 anerkannte Flüchtlinge im Jahr 2016 entstanden keine nennenswerten Probleme“ (Bürgertreff Weimar-Nord e.V. 2020: 40).

Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Außerdem gibt es Entwicklungen, die die Bevölkerungsstruktur verändern, ohne dass räumliche Bewegungen wie Zuzug und Wegzug diese beeinflussen. Spätestens seit den 1970er Jahren spielt der Prozess des demografischen Wandels eine wichtige Rolle für Deutschland, als die Anzahl der jährlichen Geburten erstmals unter der Sterberate lag, was bis heute der Fall ist (Friedrich 2021: 53).
Die bereits erläuterte räumliche Bevölkerungsbewegung zur Zeit der politischen Wende verursachte nicht nur eine sinkende Bevölkerungszahl in Ostdeutschland, sondern trägt bis heute zu demografischen Alterungsprozessen bei. Zum einen führt die Abwanderung von großen Teilen der jüngeren und fortpflanzungsfähigen Altersgruppe zu potenziell weniger Nachwuchs und zum anderen steigt somit auch der Bevölkerungsanteil älterer Menschen, was langfristig zu einer überalterten Bevölkerungsstruktur beiträgt. (Friedrich 2021: 48-55)
Ein biologisch bezogener Faktor, der ebenfalls zu einer immer älteren Bevölkerung beiträgt, ist die immer weiter steigende Lebenserwartung von Menschen. Vergleicht man hier die Lebenserwartung für Menschen in West- und Ostdeutschland, ist zu erkennen, dass die Lebenserwartung ab 1980 für in Westdeutschland lebende Menschen stärker ansteigt. Erst nach der politischen Wende gleichen sich die Werte von Ost- und Westdeutschland wieder an (BiB o.J.). Die durchschnittlich verbleibende Lebenserwartung für Menschen im Alter von 65 Jahren in Thüringen lag zwischen 2018 und 2020 für Frauen bei 21 Jahren und für Männern bei 17,5 Jahren. Die Lebenserwartung ab einem bestimmten Alter, in diesem Beispiel ab 65 Jahren, wird mithilfe der Periodensterbetafel prognostiziert und gibt an, wie viele Jahre ein Mensch durchschnittlich noch lebt (TLS 2021: 1-3).
Zuletzt geben auch die Geburten- und Sterberate eine wichtige Aussage über die Alterungsprozesse. Wie zu Beginn schon erwähnt, zeichnet sich der demografische Wandel durch einen Überschuss von Sterbefällen gegenüber Geburten aus. In der Stadt Weimar gab es im letzten Jahrzehnt fast ausschließlich eine negative Differenz zwischen Sterbe- und Geburtenrate. Zwischen 2015 und 2020 sank die Rate besonders stark, sodass in diesem Zeitraum jährlich im Durchschnitt 195 Menschen mehr gestorben sind als geboren wurden. (Stadt Weimar 2021: 7)
Anhand des Bevölkerungsbaums (▶ *siehe Abb.30*) von Weimar-Nord aus dem Jahr 2019 ist zu erkennen, dass dort sehr unterschiedliche Altersgruppen leben. Verglichen mit der Stadt Weimar gibt es aber einen auffällig geringen Anteil an Kindern im schulpflichtigen Alter und an jungen Erwachsenen unter 25 Jahren. Außerdem ergibt sich ein unausgeglichenes Verhältnis zur recht stark vertretenen Bevölkerungsgruppe im Rentenalter, was für eine den demografischen Wandel fördernde Überalterung spricht. Dies wird auch zusätzlich durch das Durchschnittsalter bekräftigt, das im Jahr 2019 in Weimar-Nord bei 48,4 Jahren (Stadt Weimar 2021: 235) erfasst wurde, während es im selben Jahr in Thüringen bei 47,4 Jahren und im deutschen Gesamtdurchschnitt sogar nur bei 44,5 Jahren lag (BiB o.J.).

Sozialstruktur

Da Arbeit als „Hauptquelle zur Sicherung des Lebensunterhalts gesehen [wird]“ (Wingerter 2021), soll die Lage am Arbeitsmarkt, die einen direkten Einfluss auf das Konsumverhalten und den Wohlstand der Menschen eines Betrachtungsraums hat, im nächsten Abschnitt analysiert werden. Dabei wird die Arbeitslosenquote, der Anteil der Leistungsempfänger*innen nach Sozialgesetzbuch II und die Wohngeldsituation thematisiert werden. Mangels unvollständiger Daten wird teilweise der statistische Bezirk Weimar Nord mit dem Planungsraum V, der Weimar Nord und das Industriegebiet Nord umfasst, gleichgesetzt. Durch einen nur sehr geringen Einwohner*innenunterschied beeinträchtigt diese Lösung aber nicht die Glaubwürdigkeit und Vergleichbarkeit der Ergebnisse. Die lokalen Bezirksergebnisse werden außerdem mit Daten auf kommunaler und Bundesebene verglichen, um die Zahlen anschaulicher zu machen und dem Leser eine Basis für eigene Schlussfolgerungen zur Verfügung zu stellen.
Bei der Betrachtung und Interpretation der Arbeitslosenzahlen ist es wichtig zu beachten, dass die statistischen Zahlen nur Menschen zwischen 15 und 65 Jahren umfassen.

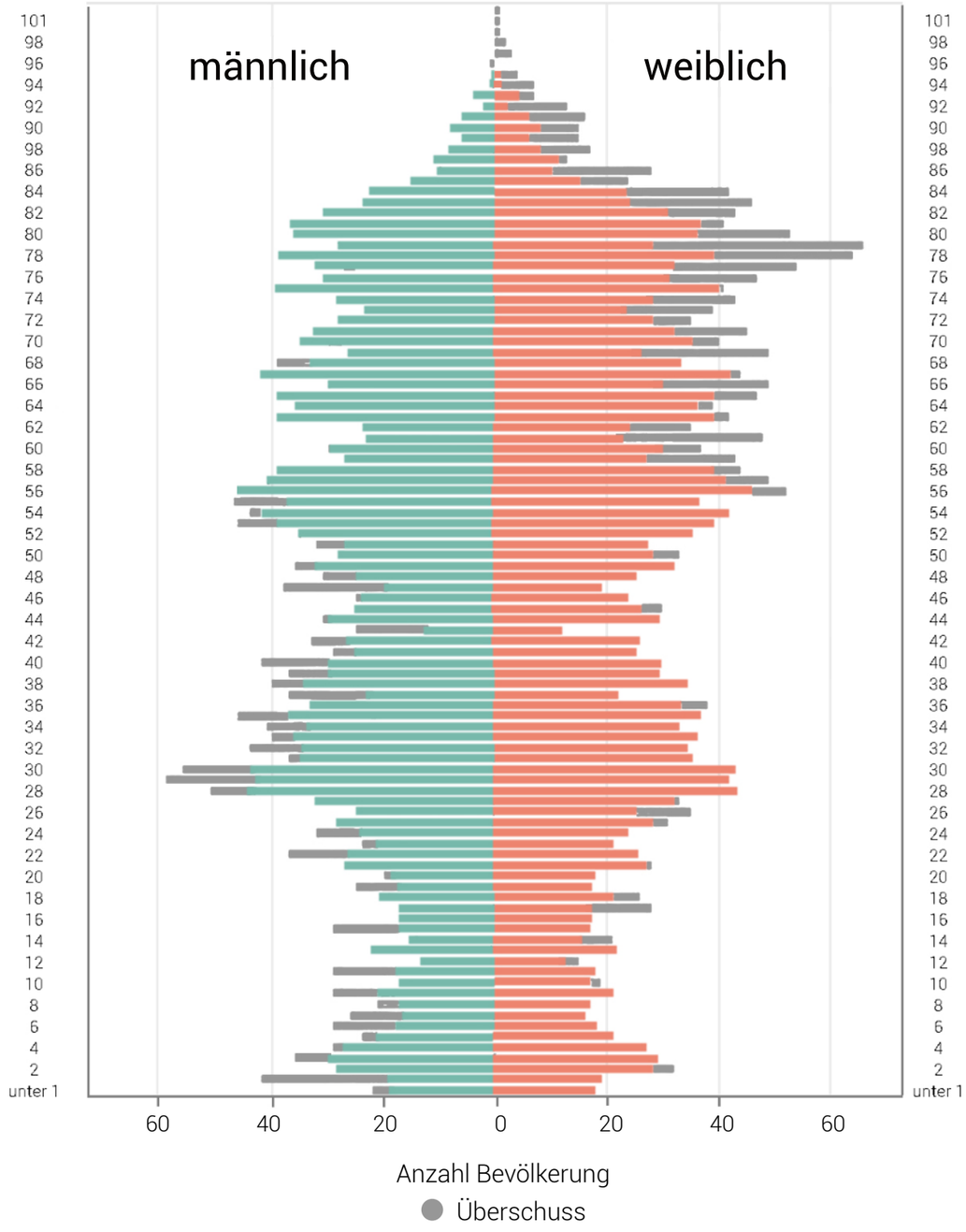


Abb. 30: Bevölkerungsbaum Weimar- Nord (Eigene Darstellung 2022 nach Stadt Weimar 2021)

Arbeitslosigkeit

(▶ *siehe Abb.31*) Die Arbeitslosenquote in Weimar-Nord verzeichnet, einhergehend mit den Arbeitslosenquoten der Stadt Weimar und der Bundesrepublik Deutschland seit 2016 einen stetigen, positiven Rückgang. Während die Quote 2016 noch 10% betrug, sank dieser Wert bis 2019 auf 7,7%. Damit liegt Weimar-Nord immer noch über dem nationalen Durchschnitt (2019: 5%) und auch über dem der Stadt selbst (2019: 5,6%), die Quote sinkt aber in einem höheren Verhältnis (2,3 Prozentpunkte gegenüber 1,7 & 1,1).
Einer der Hauptgründe für die sinkende Arbeitslosenquote in Weimar Nord ist die robuste wirtschaftliche Entwicklung des Landes, die dazu beigetragen hat, dass viele Unternehmen neue Mitarbeiter*innen einstellen konnten. Zudem haben auch die Maßnahmen der Regierung, wie beispielsweise die Einführung des Mindestlohns und die Förderung von Beschäftigung zum Rückgang der Arbeitslosigkeit beigetragen. Die Folgen der Corona-Pandemie werden auch in Weimar-Nord spürbar gewesen sein, konnten aber in dieser Arbeit leider nicht miteinbezogen werden, da die aktuellsten Daten noch nicht zur Verfügung stehen. (▶ *weiterführend siehe Bestandsaufnahme Verkehr, Gewerbe und Arbeitsmarkt, S.82*)

SGB II-Empfänger*innen

(▶ *siehe Abb.33*) Die Zahl der Leistungsempfänger*innen nach Sozialgesetzbuch II hängt sehr nah mit der Arbeitslosenquote zusammen, da Empfänger*innen des SGB II ihren Lebensunterhalt sichern und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern können. Dementsprechend ist es nicht überraschend, dass auch hier ein positiver Rückgang zu verzeichnet wird. Obwohl der Anteil von SGB II-Beziehenden in Weimar-Nord 2012 mit 9,4% noch sehr weit über dem nationalen Durchschnitt und noch weiter über dem der Stadt Weimar lag, konnte er bis 2019 mit 4,9% fast den nationalen Durchschnitt von 4,7% erreichen. Die Quote hat auch hier enormen positiven Verlust zu verzeichnen, liegt zwar immer noch über dem Durchschnitt der Stadt Weimar (2019: 2,7%), aber war den letzten Daten nach zu urteilen kurz davor, den Durchschnittswert der Bundesrepublik zu erreichen.

Wohngeldempfänger*innen

Bei dem Anteil von Wohngeldempfänger*innen an der Gesamtstadt liegt der Planungsraum V seit mehreren Jahren konstant hinter Weimar-West/IG West (Planungsraum IV) und der Westvorstadt auf Platz 3. Die Zahl der Wohngeld beantragenden Bürger*innen sinkt trotzdem seit den letzten Jahren kontinuierlich: 2013 hatte der Statistische Bezirk V mit 528 empfangenden Haushalte und einem Anteil von 20% Wohngeldempfänger*innen an der Gesamtstadt den stadtweit höchsten Anteil an Wohngeldempfänger*innen. Bis zum Jahr 2019 konnte diese Zahl aber auf 286 Haushalte verringert werden und der statistische Bezirk V stellt mittlerweile auch mit komfortablem Abstand nicht mehr die meisten Haushalte in Weimar, die auf das Wohngeld angewiesen sind, beziehungsweise es anfordern. Ein Faktor, der zu einer sinkenden Quote von Wohngeldbeantragenden beitragen könnte, ist eine verbesserte wirtschaftliche Lage, die es mehr Menschen ermöglicht, ihre Mietkosten selbst zu tragen. (▶ *siehe Abb.32*)
Auf Grundlage der dargestellten Daten lässt sich eine Verbesserung der Arbeitsmarktsituation in Weimar-Nord bis 2019 feststellen. Die gesunkenen Arbeitslosen- und SGB II-Empfänger*innenzahlen bestätigen diese Entwicklung und sind ein weiterer Beweis für die wachsende Wirtschaft der Bundesrepublik, die bis 2019 florieren konnte. Ein Zusammenhang mit dem demografischen Wandel ist auch einfach herzustellen, denn die Bevölkerung in Weimar-Nord wird immer älter und somit steigt der Anteil der Menschen in Rentenalter und damit einhergehend sinkt der Anteil an Arbeitslosen, da Bürger*innen über 64 Jahren nicht berücksichtigt werden. Die Erhöhung des Mindestlohns trägt auch evident dazu bei, dass sich der Lebensstandard und die Situation am Arbeitsmarkt verbessert.
Leider wurden seit 2019 keine neuen Daten mehr über die hier behandelten Themenfelder veröffentlicht, sodass es nicht möglich war die Entwicklung Weimar-Nords bezüglich der Corona-Pandemie sowie der Ukraine-Invasion zu analysieren.

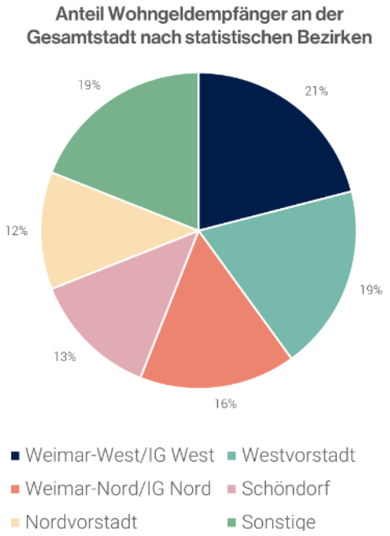
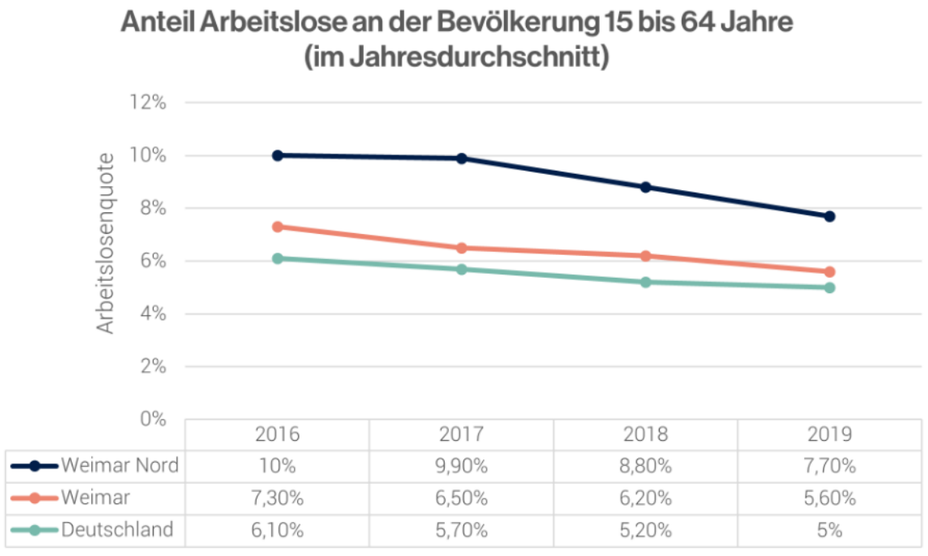
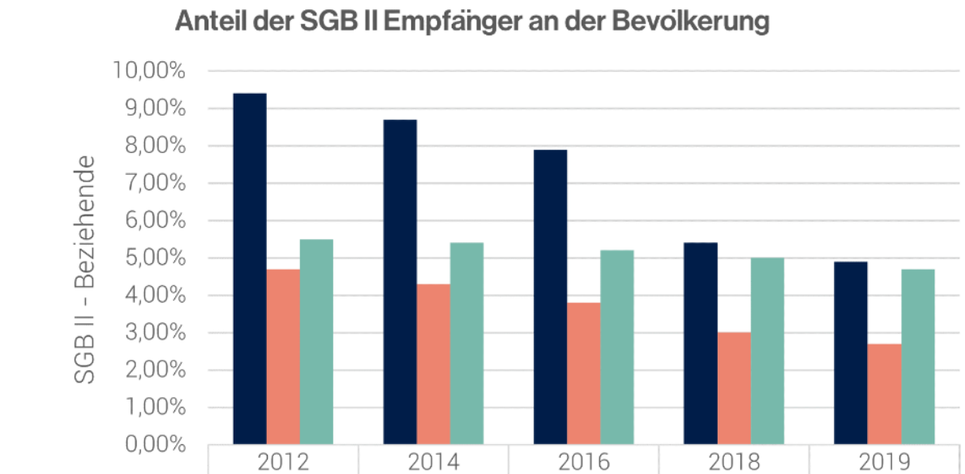


Abb. 32: Anteil Wohngeldempfänger*innen an der Gesamtstadt nach statistischen Bezirken 2019 (Eigene Darstellung 2022 nach Stadt Weimar 2021)



	2016	2017	2018	2019
Weimar Nord	10%	9,90%	8,80%	7,70%
Weimar	7,30%	6,50%	6,20%	5,60%
Deutschland	6,10%	5,70%	5,20%	5%

Abb. 31: Anteil Arbeitslose an der Bevölkerung 15 bis 64 Jahren (Eigene Darstellung nach Stadt Weimar 2021; Statista 2022)

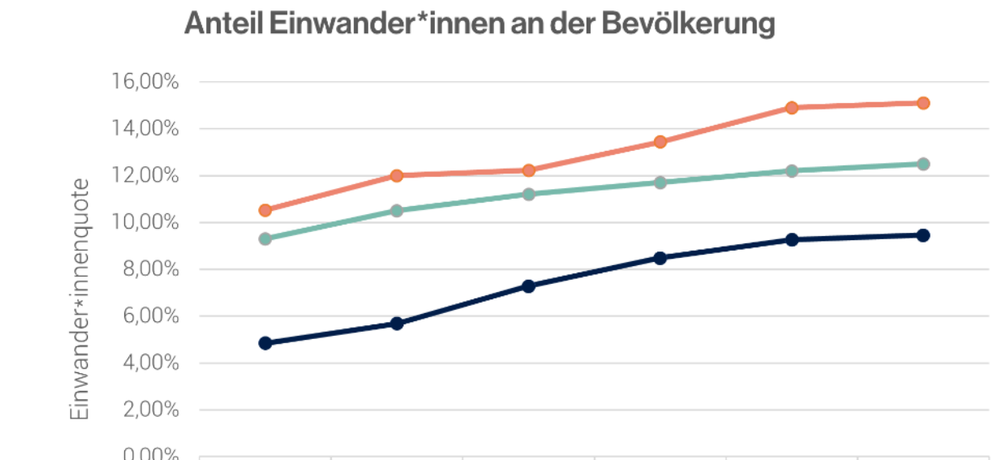


	2012	2014	2016	2018	2019
Planungsraum V	9,40%	8,70%	7,90%	5,40%	4,90%
Weimar	4,70%	4,30%	3,80%	3%	2,70%
Deutschland	5,50%	5,40%	5,20%	5%	4,70%

Abb. 33: Anteil der SGB II Empfänger*innen an der Bevölkerung (Eigene Darstellung 2022 nach Stadt Weimar 2021)

Migrationshintergrund

Seit der Flüchtlingskrise 2015 steigt der Anteil von Einwanderern*Einwanderinnen an der Bevölkerung in allen drei Vergleichsebenen. In Weimar stieg der Anteil auf knapp über 15% (2019) und in Weimar Nord auf ca. 9,5% (2019). (▶ *siehe Abb.34*) Auch hier konnten leider die aktuellen Ereignisse nicht miteinbezogen werden, da der Zugriff auf neuere Daten nicht bestand. Obwohl der Durchschnittsanteil an Migranten*Migrantinnen bei Betrachtung der gesamten Stadt Weimar höher ist, stieg der Anteil in Weimar-Nord bis zuletzt trotzdem nicht weniger schnell. Auch hierbei kann eine Kausalität zu der zurückgehenden Arbeitslosenquote festgestellt werden, da auch arbeitserlaubnispflichtige Asylbeantragende, also Asylsuchende, die aufgrund ihrer Aufenthaltserlaubnis keine Erlaubnis haben, in Deutschland zu arbeiten, nicht mit in die Quote einbezogen werden.
Der Stadtteil Weimar-Nord liegt (Stand 2019) im Vergleich aller statistischen Bezirke Weimars zum Thema „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ auf Platz vier (1094 Migrierte), hinter Weimar-West (1405 Migrierte), Nordvorstadt (1600 Migrierte) und Westvorstadt (1772 Migrierte). Aus diesen Daten lässt sich ableiten, dass Weimar Nord weniger attraktiv für Migrierte ist als andere Stadtteile. Dieser Umstand kann viele Ursachen haben, unter anderem die Tatsache, dass die anderen Stadtteile eine höhere Bevölkerungszahl besitzen und dementsprechend auch mehr Wohnraum zur Verfügung gestellt werden muss, der potenziell für Einwanderer*Einwanderinnen verfügbar ist. Aus den Ergebnissen zum politischen Klima in Weimar-Nord kann zudem abgeleitet werden, dass Migrierte in einem Umfeld leben würden, in dem sie generell weniger willkommen wären als in anderen Weimarer Stadtteilen. Außerdem könnte der Stadtteil Weimar-Nord auch generell unattraktiver sein, da es weniger ausländerfreundliche Einrichtungen, wie zum Beispiel Sprachschulen zur Verbesserung der Deutschkenntnisse oder Integrations- und Kulturzentren zur Unterstützung und Beratung von Geflüchteten gibt und sie in anderen Stadtteilen eventuell mehr Arbeitsmöglichkeiten haben.



	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Weimar Nord	4,85%	5,68%	7,28%	8,49%	9,26%	9,46%
Weimar	10,52%	12,00%	12,22%	13,44%	14,90%	15,10%
Deutschland	9,30%	10,50%	11,20%	11,70%	12,20%	12,50%

Abb. 34: Anteil Einwander*innen an der Bevölkerung nach Statistischen Bezirken 2019
(Eigene Darstellung 2022 nach Stadt Weimar 2020)

Weimar-Nord Wahlen

In diesem Kapitel werden Daten zu dem Wahlverhältnis innerhalb Weimar-Nords gezeigt, mit regionalen und nationalen Daten verglichen und in einen Kontext gebracht. Dabei muss erwähnt werden, dass der Kontext nicht immer in einen monokausalen Zusammenhang gebracht werden kann, da Gründe für Wahlentscheidungen und die Art der Wahl komplexer sein können. Es wird ein Fokus auf unterschiedliche Wahlen gelegt, um somit eine Übersicht über das Wahlverhältnis innerhalb der Bevölkerung Weimar-Nords zu erlangen. Dabei wurde auf das Wahlverhalten der Bewohner*innen bei der Bundestagswahl 2021 und bei der Ortsteilbürgermeisterwahl 2019 untersucht.

Bundestagwahl 2021

Die Wahlbezirke, welche dem Gebiet Weimar-Nord zuzuordnen sind, lauten: *Cranach Grundschule I*, *Cranach Grundschule II* und *SBBZ „J. Korczak“*. (Wahlbericht Stadt)
Im Vergleich zur Gesamtstadt ist der durchschnittliche Anteil von Briefwähler*innen in Weimar-Nord um 9,3 Prozentpunkte geringer. In Thüringen lag der Briefwahlanteil bei 32,4%, das Bundesland hat somit den geringsten Briefwahlanteil aller Bundesländer zu verzeichnen (Der Bundeswahlleiter 2021b). Gründe für den geringen Briefwahlanteil könnten sein, dass die Briefwahl als zu unsicher empfunden wird, da sie anfälliger für Manipulation sei. (Hellmann 2021)
In einer Statistik der Bundeswahlleiter wird veranschaulicht, dass die Urnen- und Briefwahlanteile bei Parteien nach der Bundestagswahl 2021 unterschiedlich hoch ausgefallen sind. Auffällig ist, dass die Ergebnisse bei den meisten Parteien in den Briefwahlbezirken höher ausfallen als bei den Urnenwahlbezirken, mit Ausnahme der *FDP* und der *AfD*. Die *AfD* hat in den Urnenwahlbezirken 13 Prozentpunkte mehr Zustimmung als bei den Briefwahlbezirken.
(▶ *siehe Abb.35*)
Die stärkste politische Partei nach Zweitstimmen in den Bezirken von Weimar-Nord ist die AfD, mit 24,9%, gefolgt von der *SPD* mit 23,2% und der *Linken* mit 13,8%. Auffällig ist, dass die beiden Parteien des äußeren politischen Spektrums, die AfD und die Linke prozentual eine größere Wählerschaft in den Stimmbezirken Weimar Nords und des Wahlkreises 193 aufweisen als in dem Rest der Bundesrepublik Deutschland. Die Stimmbezirke unterscheiden sich in Weimar-Nord noch von dem Wahlkreis 193 dadurch, dass die AfD um 8,7 Prozentpunkte stärker war. Neben der *AfD* unterscheidet sich auch die Zustimmung der Grünen in Weimar-Nord deutlich von den anderen beiden Bezugsgebieten, um -8,6 Prozentpunkte verglichen mit dem bundesweiten Durchschnitt.
Laut der Bundeszentrale für politische Bildung (BPB) greifen einfache Zusammenhänge bezüglich der Wähler*innenschaft der *AfD* zu kurz. Bei den Einstellungsmerkmalen soll es ein genaueres Profil geben, denn *AfD*-Wähler*innen weisen im Vergleich zu anderen Wähler*innen ein wesentlich höheres Unzufriedenheitsniveau und eine größere Nähe zu rechtsextremen Überzeugungen auf. Eindeutig wird dies durch die Einstufung der Thüringer *AfD* im Frühjahr 2021 als klar rechtsextreme Partei und die Beobachtung durch den Thüringer Verfassungsschutz (Ministerium für Inneres und Kommunales o.J.) Ablesbar sind außerdem die Unterschiede zur politischen Konkurrenz bei der Bewertung der Migrations- und Flüchtlingspolitik, da die Ablehnungshaltung der AfD von ihren Wähler*innen nahezu einstimmig geteilt wird. Wie die seit 2016 bei vielen Wahlen angestiegene Wahlbeteiligung zeigt, konnte die *AfD* damit auch viele frühere Nichtwähler*innen mobilisieren. (Decker 2022)
(▶ *siehe Abb.36*)
Die Wahlbeteiligung in Weimar-Nord fällt im Vergleich deutlich geringer aus und liegt bei 40,8%. Eine niedrige Wahlbeteiligung kann unterschiedliche Gründe haben. Ein Grund wäre die Unzufriedenheit mit der Politik und die Wahrnehmung eines grundlegenden Desinteresses für die individuellen Sorgen und eines bewussten Nicht-Einhaltens von Wahlversprechen in der Politik. Interviews sollen zeigen, dass Nichtwähler*innen kaum einen Unterschied zwischen verschiedenen Parteien und politischen Akteure*Akteurinnen sehen und dass das politische System für Probleme verantwortlich gemacht wird. Systemkritische Parteien wie die Linke und die AfD werden alleine als mögliche politische Alternativen zu den etablierten und systemerhaltenden Parteien gesehen. Auf der anderen Seite aber können Nichtwähler*innen auch eine zufriedene Grundstimmung gegenüber der politischen Situation haben. Sie wollen in diesem Fall den Status quo behalten. Des Weiteren gibt es auch eine Anzahl an Nichtwähler*innen, für die Politik kaum eine Rolle spielt. (Martilla, T & Rhein 2022)

Ortsteilbürgermeisterwahlen 2019

Bei den Wahlen konnten in insgesamt 23 Wahllokalen 13 Weimarer Ortsteile ihre*n Ortsteilbürgermeister*in wählen, Weimar-Nord hatte dabei nach Oberweimar (Ehringsdorf) mit fünf Wahllokalen den zweithöchsten Anteil. Für die Wahl in Weimar-Nord haben sich drei Kandidat*innen aufstellen lassen, die Wahlbeteiligung lag insgesamt bei 54,4%. Die höchste Wahlbeteiligung einschließlich der Briefwahlergebnisse war in den Ortsteilen Possendorf (81,1 %), Niedergrunstedt (78,2 %), Taubach (78,0 %), Süßenborn (76,4 %) und Tiefurt/Dürrenbacher Hütte mit 73,3 % zu verzeichnen. Weimar-Nord hingegen hatte die zweitniedrigste Wahlbeteiligung einschließlich der Briefwahlergebnisse mit 43,8%, nur in Weimar-West war die Wahlbeteiligung mit 38,5% geringer.

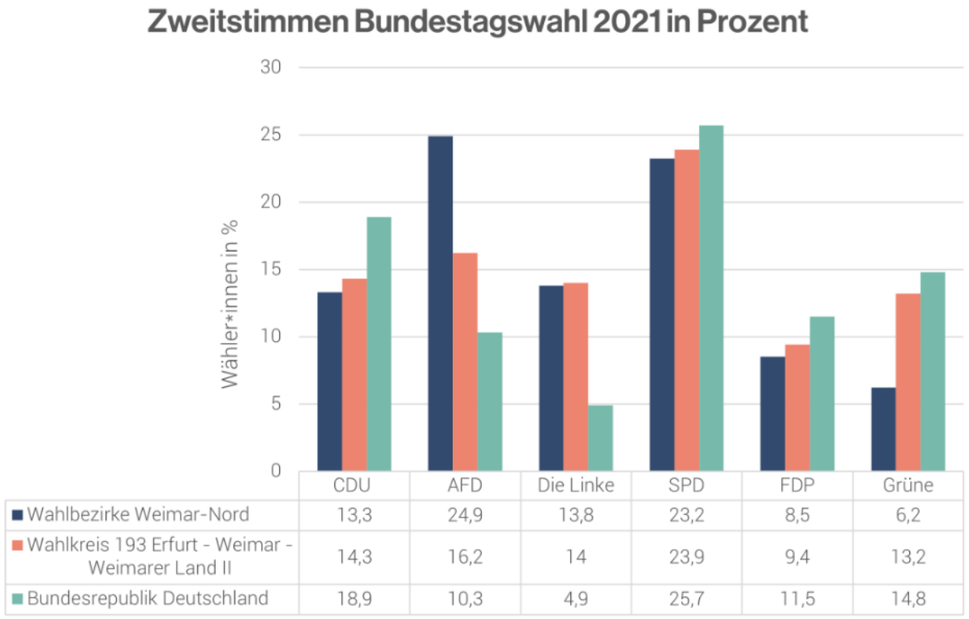


Abb. 35: Zweitstimmen Ergebnisse der Bundestagswahl 2021 (Eigene Darstellung 2022 nach Stadt Weimar 2021)

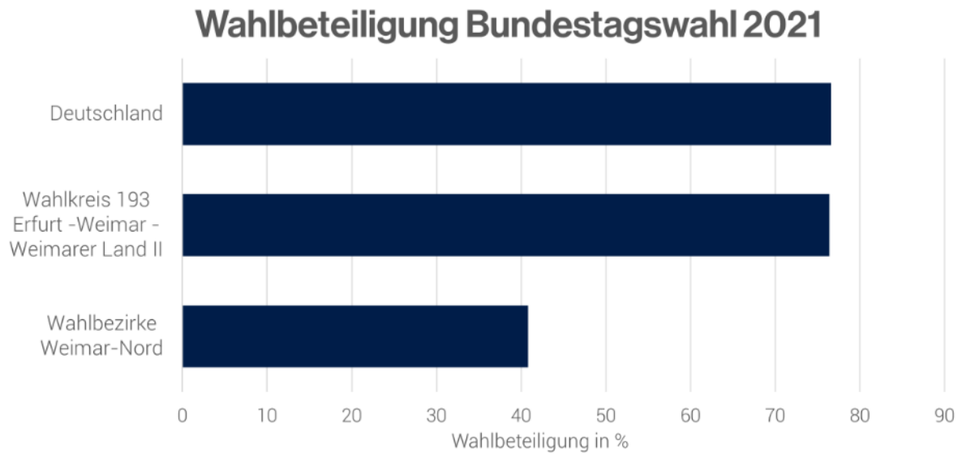


Abb. 36: Wahlbeteiligung zur Bundestagswahl 2021 (Eigene Darstellung 2022 nach Stadt Weimar 2021)

Nach der Analyse der gewählten Indikatoren lassen sich für den Untersuchungsraum Weimar-Nord demografische, politische und sozial-gesellschaftliche Auffälligkeiten feststellen. Dennoch wurde gegen die Erstellung einer SWOT-Analyse argumentiert, um Fehlinterpretationen bezüglich der ausgewerteten Resultate zu verhindern. Außerdem wurde die Meinung vertreten, dass Bevölkerungsentwicklungen und -strukturen nicht objektiv in Stärken und Schwächen eingeteilt werden können und eine Darstellung im Sinne einer SWOT-Analyse bestehende Vorurteile gegenüber sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen reproduzieren könnte.

SWOT-Anayse

Stärken

- diverse Mischung von Bewohner*innen aus verschiedenen sozialen Gruppen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen
- Ortsteilbürgermeister als Ansprechpartner für viele Belange
- steigende Bevölkerungszahl

Schwächen

- mögliche soziale Probleme und Konflikte, da es immer noch vergleichsweise viele Arbeitslose gibt (wird verstärkt durch schlechte Aufstiegschancen in Deutschland allgemein und negative Nachbarschaftseffekte durch Segregation von Menschen mit geringem Einkommen und Arbeitslosen)
- Isolation von umliegenden Stadtteilen und Gemeinden
- niedrige Wahlbeteiligung
- Rechtsextreme Partei hat die höchste Zustimmung
- relativ wenig Kinder (schulpflichtiges Alter) im Vergleich zu hohem Anteil an Menschen im Rentenalter

Chancen

- aktive Mitgestaltung der Bevölkerung
- Diversität könnte zu vielfältiger und toleranter Gesellschaft beitragen
- mögliches Wachstum und Weiterentwickeln durch steigende Bevölkerung

Risiken

- soziale Probleme könnten durch Arbeitslosigkeit und Armut verschärft werden
- politisches Desinteresse könnte durch Unzufriedenheit zunehmen
- politische Haltung könnte extremer werden
- unausgeglichene Alters- und Sozialstruktur und unattraktives Umfeld für Familien und jüngeren Menschen durch steigendes Alter der Bewohnenden
- soziale Benachteiligung und Ausgrenzung der Bewohner durch Isolation

Wohnen

▶ *Anna-Sophie Leipfinger, Anna Yeshchenko, Lilian Metz*

Abb. 37: Foto Allstedter Straße 1 (Eigene Aufnahme 2022)

Die folgende Bestandsaufnahme beschäftigt sich mit der aktuellen Wohnsituation in Weimar-Nord. Es wird herausgearbeitet, unter welchen Bedingungen der Wohnraum in Weimar-Nord zur Verfügung steht, in welchem Maße er genutzt wird und wer das Angebot gestaltet. Konkret werden die Fragen über den Bestand und die Verfügbarkeit des Wohnraumes sowie Mietpreise und Zustand im Folgenden beantwortet.
Hierfür wurde in erster Linie das *Weimarer Wohnungsmarktkonzept* (2019-2023) herangezogen. Erweiternd wurden Interviews mit Vertreterinnen von der *Weimarer Wohnstätte GmbH* (WWS) und der *Gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft* (GWG) durchgeführt. Außerdem wurde bei Straßenbefragungen mit Bewohnern*innen Weimar-Nords, über die Merkmale Ihres Wohnsitzes geredet. Hierfür ist anzumerken, dass diese keinen repräsentativen Stellenwert besitzen, sondern lediglich als vereinzelte persönliche Einblicke gewertet werden können.

Eigentumsverhältnisse

(▶ *siehe Abb.38*) In Weimar-Nord wohnen 5.888 Personen, welche elf Prozent der Weimarer Bevölkerung ausmachen (Website Stadt Weimar 2021). Somit ist dieser Bezirk von erheblicher Bedeutung für den Weimarer Wohnungsmarkt. Stand 2019 verfügte Weimar-Nord über 3.698 Wohnungen, von denen 1.300 zur GWG und 1.504 zur WWS gehören (Helmhold, 2022: 3:09-3:50; Konrad, 2022: 2:03-2:25; Stadtentwicklungsamt 2021). Andere 894 Wohnungen sind zwischen privaten Eigentümer*innen und kleineren gemeinnützigen Organisationen verteilt. Zwar sind auch Einfamilienhäuser und Reihenhäuser in Weimar-Nord zu finden, jedoch spielen diese nur eine untergeordnete Rolle im Stadtbild des Bezirks. Wir fokussieren uns daher in dem folgenden Text auf die Mehrfamilienhäuser und ziehen überwiegend Informationen der zwei wichtigsten Haupteigentümer heran. Bei der GWG handelt es sich um die *Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft Weimar e.G.*. Diese vermietet insgesamt 4.500 Wohnungen in Weimar (Website GWG o.J.) und ist somit zum großen Maße an der Gestaltung des Weimarer Wohnraumes beteiligt. Wie der Name bereits verrät, handelt es sich bei der GWG um eine Wohnungsgenossenschaft. Dies impliziert eine zwingend erforderliche Mitgliedschaft für das Mieten von Wohnungen. Meist wird der Mailverkehr als Kommunikationsweg gewählt, mit welchem der Wohnungsantrag gestellt wird. Anschließend wird ein persönlicher Termin vereinbart, um die individuellen Bedürfnisse, wie das gewünschte Stadtgebiet, genauer zu besprechen und die verfügbaren Wohnungen zu besichtigen. Da bei Vermietungs-Entscheidungen bereits bestehende Genossenschaftsmitglieder Vorrang haben (Helmhold 2022: 0:33-3:02), sind die Anzeigen nicht online zu finden und werden in Weimar-Nord meist intern vergeben. Durch die Tochterunternehmen Haus- und Wohnungsservice GmbH, sowie Reparatur- und Sanierung GmbH gibt es Anlaufstellen für verschiedene Belange wo beispielsweise Genossenschaftsmitglieder auch bei der Beantragung von Wohngeld unterstützt werden (Website GWG o.J.). Im Gegensatz zur GWG fungiert die *Weimarer Wohnstätte* als Tochterunternehmen der Stadt Weimar. Sie verfügt über einen 24h Notfallservice (Website Weimarer Wohnstätte GmbH 2022). Die Wohnungen der *Weimarer Wohnstätte* sind sowohl auf Immobilien-Webseiten, als auch auf der WWS-Webseite zu finden. Um sich für die interessierte Wohnung anzumelden, ist es auch möglich, ein persönliches Gespräch zu vereinbaren. Außerdem werden mithilfe eines Formulars Bedürfnisse und Prioritäten der Interessent*innen abgefragt. Vermietungsbedingungen sind darüber hinaus der Einkommensnachweis, das SCHUFA-Formular oder eine Bürgschaft. (Konrad 2022: 0:20-1:54)

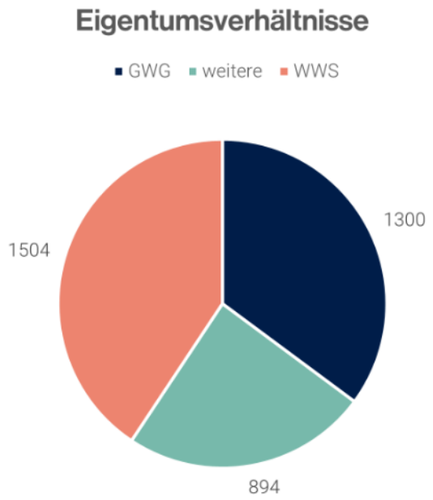


Abb. 38: Eigentumsverhältnisse des Wohnungsbestands (Eigene Darstellung 2022 nach Helmbold 2022)

Neubauten

Im *Wohnungsmarktkonzept Weimar* (2019-2023) wird erwähnt, dass zukünftig Bebauung in der Marcel-Paul-Straße und Bonhoefferstraße zu erwarten ist (Stadtbaudirektor 2019: 68). In der Marcel-Paul-Straße 80 sind schon in den letzten Jahren neu gebaute Mehrfamilienhäuser hinzugekommen: die Gartenstadt Weimar wurde im Jahr 2015 gebaut und bietet drei barrierefreie Mehrfamilienhäuser (Website GartenstadtWeimar 2022). Außerdem werden dem Bebauungsplan *Ettersburger/Lützendorfer Straße* entsprechend Einfamilienhäuser im Norden von Weimar-Nord gebaut. Dies deckt sich mit der erhöhten Nachfrage nach Einfamilienhäusern, die die Stadt Weimar in ihrem Wohnungsmarktkonzept als Herausforderung identifiziert hat (Stadtbaudirektor 2019: 67).
Auch die GWG beschäftigt sich mit dem Wohnungsneubau: in ihrem genossenschaftlichen Wohn- und Seniorenzentrum (GeWuS) stehen 167 barrierefreie Wohnungen (fünf von ihnen speziell für Rollstuhlfahrende), gepflegte Mietergärten und grüne Außenanlagen zur Verfügung. (Website GWG o.J.). Nach diesem 2002 fertiggestellten Wohnzentrum sind von Seiten der GWG erstmal keine weiteren Gebäude geplant (Helmhold 2022: 16:10-16:47). Bei der Weimarer Wohnstätte ist die Situation ähnlich: Momentan ist es wegen der Baukosten schwierig, zukünftige Projekte zu planen, deshalb konzentriert sich aktuell die WWS auf die vollständige Sanierung der bestehenden Wohnungen (Konrad 2022:18:45-19:20).
Die weiteren Neubauten, die in Weimar-Nord zu finden sind und nicht zur GWG oder WWS gehören, sind unter anderem Seniorenzentren. Gelegen im Süden des Stadtteils bietet das *advita Haus Panoramablick* ein betreutes Wohnkonzept an. Auf 80 Wohnungen verteilt können Senioren*Seniorinnen in individuell eingerichteten Ein- oder Zweiraumwohnungen selbstständig leben. Zusätzlich sind in dem Haus Panoramablick auch zwei Pflege-Wohngemeinschaften für je elf bis zwölf demenzkranke Personen integriert. (Website advita o.J.) Ein weiteres Seniorenzentrum ist das 2019 eröffnete *AZURIT Seniorenzentrum Weimarblick*, welches, aufgeteilt auf 106 Einzel- und 19 Doppelzimmer, Platz für 144 Senioren*Seniorinnen bietet. Diese leben aufgeteilt auf fünf Wohnbereiche mit je einer Küche und haben einen gemeinsamen Außenbereich auf dem 11.000 m2 großen Grundstück zur Verfügung (Website Azurit Gruppe o.J.). Zu sehen ist, dass ein überwiegender Teil der Neubauten als Seniorenzentrum genutzt wird. Diese bauliche Entwicklung korrespondiert mit dem durchschnittlichen Alter der Bewohner*innen von Weimar-Nord.

Charakterisierung

Die Plattenbauten prägen einen großen Teil des Stadtbildes in Weimar-Nord, welches wir im Folgenden charakterisieren und die typische Wohnsituation darlegen wollen. Das Wohngebiet ist gezeichnet durch begrünte Freiflächen zwischen den Nachbarhäusern und wird vom Ortsteilrat als ruhig gelegen und gepflegt bezeichnet (Website Weimar-Nord). (▶ *siehe Abb.39*)
Mit unter 60 qm Wohnfläche pro Haushalt ist Weimar-Nord, neben Weimar-West, der Bezirk mit der niedrigsten durchschnittlichen Wohnfläche (Stadtbaudirektor 2019: 39). Zurückzuführen ist dies auf den industriellen Wohnungsbau, von dem Weimar-Nord genau wie Weimar-West geprägt ist. In ihren Grundzügen gleichen sich viele der ursprünglichen Wohnungen und sind auf nur eine spezifische Nutzungsweise mit einer effizienten Flächennutzung ausgelegt (Helmbold 2022: min. 7:23-9:40). Exemplarisch lässt sich hierfür der Grundriss des

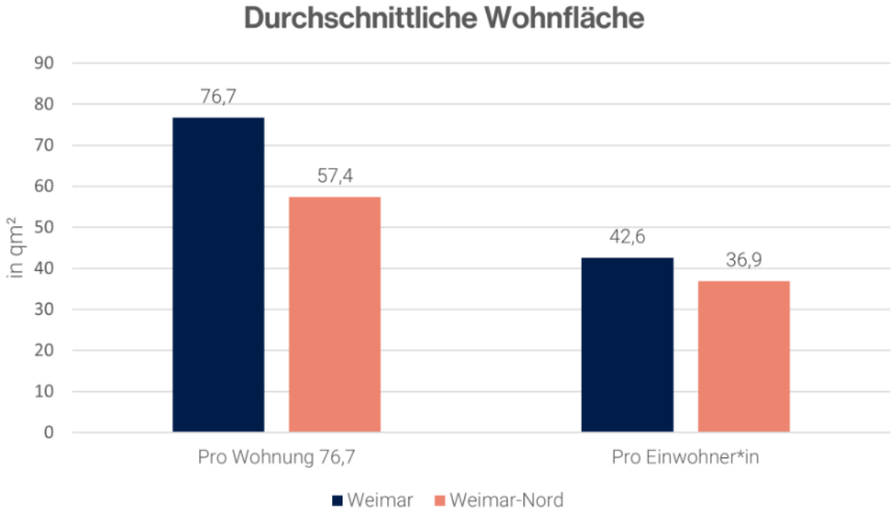


Abb. 39: Durchschnittliche Wohnfläche (Eigene Darstellung 2022 nach Stadt Weimar 2021)

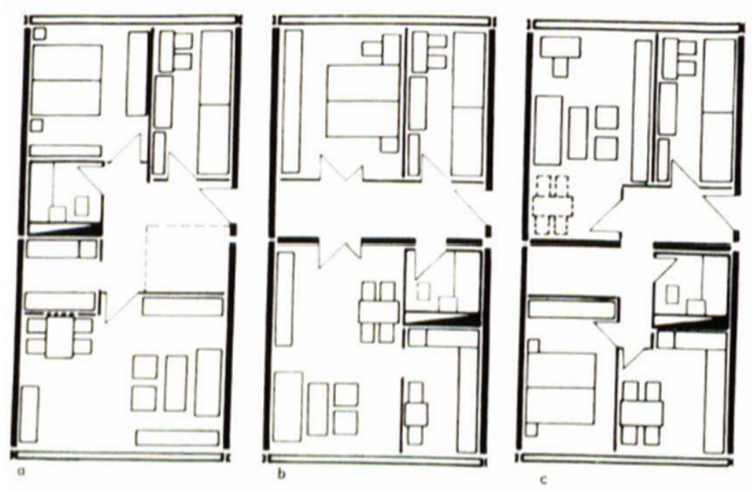


Abb. 40: Grundrissvariante der Dreiraumwohnung der Wohnungsbauserie 70 (WSB 70): a. Innenküche mit Durchreiche, b. Außenküche, c. Außenküche mit Essplatz (Harlander 2012: 4)

Bautyps *WBS70* (▶ *siehe Abb.40*) beschreiben. So wurde versucht, die Verkehrsflächen wie der Flur, durch Durchgangszimmer zu minimieren. Das Bad und teilweise auch die Küche wurden häufig in den Innenraum gelegt und somit im Dienste der Rationalisierung den Zimmern eine klare Nutzung zugeschrieben, die heute nur schwer eine Anpassung an alternative Lebensformen erlaubt (Harlander 2012: 96). Diese Standardisierung mit ihren Durchgangszimmern, sowie die Entfernung zu den Weimarer Universitäten hat zur Folge, dass die Wohnstruktur in Weimar-Nord von Familien und Einpersonenhaushalten geprägt ist (Helmbold 2022: min. 13:59-14:57). Alle Wohnungen im Bestand der GWG sind mit einem Balkon ausgestattet (Helmbold 2022: min. 7:23-9:40).
Wie bereits im Kapitel der Bevölkerung (▶ *siehe S.42*) herausgearbeitet, lieg das Alter der Bewohner*innen in Weimar-Nord heute über dem städtischen Durchschnitt. (▶ *siehe Abb.41 und Abb.42*) Viele dieser Personen leben alleinstehend, da sie meist vor vielen Jahren als Familien in den einstigen Neubau eingezogen sind. Zum Alleinstand der einzelnen Individuen trugen verschiedene Indikatoren bei, zum Beispiel der Auszug von Kindern und in einigen Fällen der Tod eines Partners. Weimar-Nord ist der Stadtteil mit der drittkleinsten durchschnittlichen Haushaltsgröße. Im Vergleich mit den anderen beiden Großwohnsiedlungen ist Weimar-Nord mit circa 1,7 Personen pro Haushalt die Großwohnsiedlung mit der kleinsten Haushaltsgröße. Für gesamt Weimar lässt sich eine Entwicklung hinzu Einpersonenhaushalten, gleichzeitig aber auch zu größeren Haushalten mit vier bis sechs Personen beobachten. (Stadtbaudirektor 2019:34,35)
Daraus lässt sich folgern, dass sich die Nachfrage entweder auf überwiegend kleine oder einige große Wohnungen konzentrieren wird. Besonders durch den großen Anteil an älteren Bewohner*innen wird eine barrierefreie Sanierung priorisiert. Die GWG wirbt mit einer komplexen Sanierung aller Wohnungen in den letzten acht Jahren (Website GWG o.J.). Auch laut Weimarer Wohnstätte ist ihr Bestand überwiegend modernisiert, zu einem großen Teil mit Aufzügen ausgestattet und enthält barrierearme Wohnungen für Senioren*Seniorinnen (Website Weimarer Wohnstätte GmbH 2022). Somit kann bei Weimar-Nord von einem umfangreich sanierten und modernisierten Wohngebiet gesprochen werden, auch wenn vereinzelte Bewohner*innen nicht mit den getroffenen Maßnahmen zufriedengestellt sind und besonders die Hellhörigkeit ihrer Wohnung beklagen (Bewohner*in 1 2022: 0:48-1:00; Bewohner*in 3 2022: 2:14-2:40). Ein weiterer Kritikpunkt, der auch von den vertretenden Personen von GWG und Weimarer Wohnstätte bestätigt wurde, sind die häufig fehlenden Hausgemeinschaften (Helmbold 2022: 5:22-7:00; Bewohner*in 1 2022: 1:01-1:20; Bewohner*in 2 2022: 1:23-1:53) im Gegensatz zur guten Hausgemeinschaft in der DDR. (Helmbold 2022: 5:22-7:00). Ob dies nun wirklich der Fall war, oder dem Gruppenzwang und der Kontrolle in der DDR-Zeiten zugrunde liegt, lässt sich an dieser Stelle nicht überprüfen.
Der Wohnungsmarkt in Weimar-Nord ist stark angespannt. So konnte 2019 die geringste Leerstandsquote im stadtweiten Vergleich mit ungefähr

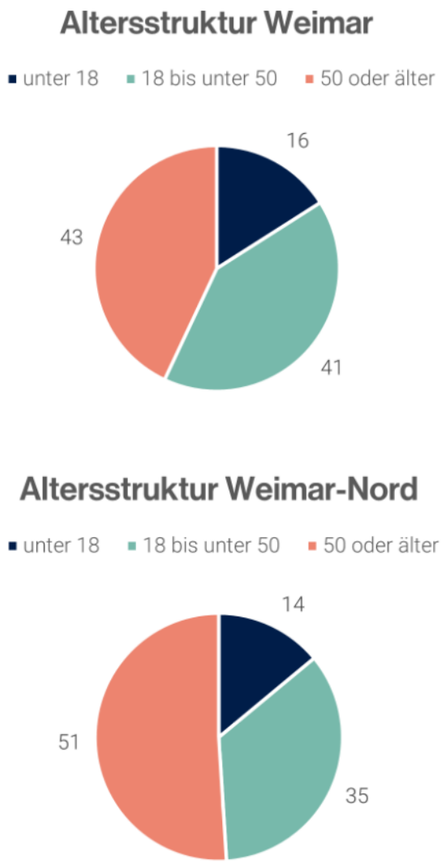


Abb. 41: Altersstruktur der Stadt Weimar (Eigene Darstellung 2022 nach Stadt Weimar 2019)

Abb. 42: Altersstruktur von Weimar-Nord (Eigene Darstellung 2022 nach Stadt Weimar 2019)

ein Prozent verzeichnet werden und liegt somit drei Prozentpunkte unter dem Weimarer Durchschnitt (Website Stadt Weimar 2021). Auch von Seiten der GWG wurde bestätigt, dass es aktuell kaum Leerstand gibt und die Nachfrage nach Wohnraum das Angebot übersteigt (Helmbold 2022: 4:06-4:13). Dies ist überwiegend durch die günstigen Mieten zu erklären. Mit einem Quadratmeterpreis von 7,24 Euro ist Weimar-Nord der zweitgünstigste Bezirk in Weimar (Website Mietspiegel Tabelle 2022). Zwar liegt dieser Preis immer noch über dem Thüringer Durchschnitt (6,58 Euro), ist jedoch in keiner Weise mit den sonstigen Mieten in der Stadtmitte zu vergleichen. Diese Liegen aktuell bei 8,87 Euro. Der durchschnittliche Preis von gesamt Weimar liegt bei 8,41 Euro (Website Mietspiegel Tabelle 2022). Bei der GWG, welche 1.300 Wohnungen in Weimar-Nord besitzt, liegen die Neumieten mit 5,90 Euro/qm (Weimar-Nord) bis 8,00 Euro/qm (GeWus) nochmal zu großen Teilen deutlich unter dem Durchschnitt (siehe Anhang 1). Hinzu kommen die Mieten von älteren Mietverträgen. Bei einer durchschnittlichen Mietdauer von 16 Jahren sind bei der GWG noch Verträge mit einer Bestandsmiete von 3,60 Euro/qm zu finden (Helmbold 2022: 18:07-18:16). Auch der Bestand an Sozialwohnungen, der sich größtenteils in Schöndorf und Weimar-Nord konzentriert (Stadtbaudirektor 2019: 52), ist von großer Bedeutung für einkommensschwache Haushalte. Doch auch hier steigen die Mieten, wie in ganz Weimar, (Website Mietspiegel Tabelle 2022) und besonders durch die aktuellen Energiekrisen bedingt, sind nun auch oft berufstätigen Haushalte auf Wohngeld angewiesen, um die steigenden Nebenkosten abdecken zu können (Helmbold 2022: min. 19:45-20:08). Zu einem Preis von 5,76 Euro/qm bietet die WWS 120 Sozialwohnungen in Weimar-Nord an (Konrad 2022: 4:20-6:30). Zum Zeitpunkt der Recherche fanden wir drei Wohnungsangebote für den Stadtteil. Davon sind zwei Wohnungen bei Immowelt in der Lützendorfer Straße (Website Immowelt 2022) und eine im Angebot der Weimarer Wohnstätte, welche zu Beginn der Recherche noch nicht gelistet war (Website Weimarer Wohnstätte GmbH 2022). Laut GWG sind die Umzüge vor allem innerhalb von Weimar-Nord zu beobachten. Diese liegen einem Zuzug aus Schöndorf zugrunde, einer weiter vom Stadtzentrum entfernten Großsiedlung (Helmbold 2022: 10:13-10:25, 12:17-12:59).

Prognose

Im *Wohnungsmarktkonzept Weimar 2019-2023* wurden im Rahmen eines Umsetzungskonzepts sieben Ziele definiert: Der Ausbau des Wohnungsangebotes, Erhaltung und Weiterentwicklung der Wohnqualitäten in den ländlichen Ortsteilen, Sicherung und Verteilung preiswerter Wohnungsangebote, Schaffung altersgerechter und barrierefreier Wohnungen, Aufwertung der Großwohnsiedlung, stärkere Berücksichtigung energetischer Ansätze, Aufbau einer Wohnungsmarktbeobachtung und Bildung eines Lokalen Forums (Stadtbaudirektor 2019: Tab. 15). Viele dieser Ziele werden sich auch auf Weimar-Nord übertragen. So ist die Aufwertung der Großwohnsiedlung bereits in Teilen im Stadtbild zu beobachten, besonders in Bezug auf die Neubauten und die Infrastruktur. Eine der größten Herausforderungen des Stadtteils wird die Gefahr der Verdrängung sein. Durch eine Aufwertung des Stadtteils sowie die umfangreichen Sanierungsmaßnahmen besteht die Gefahr einer allgemeinen Mietpreiserhöhung bei neuen Verträgen. Hinzu kommen die steigenden Nebenkosten, die bereits jetzt zu einer erhöhten finanziellen Belastung führen. Und auch der Bestand an Sozialwohnungen wird sich in den nächsten Jahren verändern, da bis 2026 einige der Sozialwohnungen aus ihrer Bindung herausfallen (Stadtbaudirektor 2019: 52) und die Altersstruktur wird die Wohnungsnachfrage im Stadtteil weiter prägen. So wurde 2017 angenommen, dass bis zum nächsten Jahr (2023) zwischen 114 und 145 Wohnungen altersbedingt frei werden (Stadtbaudirektor 2019: Tab. 9). Einerseits findet eine Anpassung an die Bedürfnisse der Senioren*Seniorinnen durch barrierefreie Umbauten und neue Seniorenheime statt, andererseits muss auf den demografischen Wandel eingegangen werden, der sich auf kleinster Ebene in den verschiedenen Stockwerken eines Hauses zeigen kann, weil kleine Erdgeschosswohnungen besser auf die Bedürfnisse älterer Menschen angepasst sind, während kinderreiche Familien auf der Suche nach größeren Wohnflächen sind. Abschließend kann zusammengefasst werden, dass sich der Stadtteil Weimar-Nord im Wandel befindet. Er bietet aktuell günstigen, größtenteils sanierten Wohnraum, wird von den Eigentümern GWG und WWS dominiert und ist zu Teilen gut auf die Bedürfnisse von Senioren*Seniorinnen angepasst.

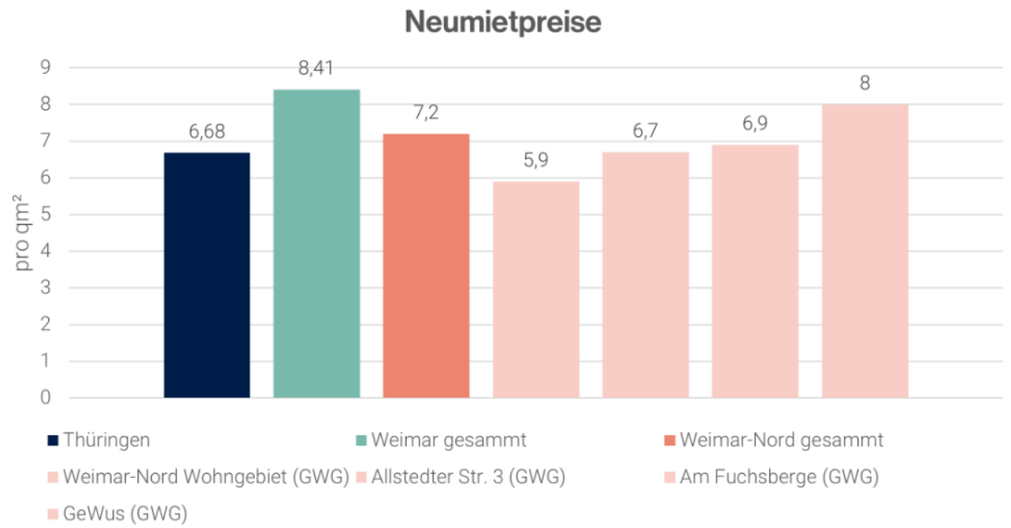


Abb. 43: Neumietpreise nach Region (Eigene Darstellung 2022 nach Kaufmann 2022)

BESTANDSAUFNAHME - WOHNEN

Abb. 44: *Haus Panoramablick*
(Eigene Aufnahme 2022)

Abb. 45: Wohngebäude in der Heldrunger Straße (Eigene Aufnahme 2022)

Stärken

- günstiger Wohnraum im Vergleich mit gesamt Weimar
- Wohnungsunternehmen mit direkter Bürger*innen Kommunikation
- ruhige Lage
- gute Anbindung
- gute Infrastruktur
- großes Angebot für Senioren*Seniorinnen
- barrierefreie Sanierungen

Schwächen

- keine flexible Wohngestaltung in den Plattenbauten
- Hellhörigkeit
- teils kaum Hausgemeinschaft

Chancen

- gute Steuerungsmöglichkeiten des Wohnraums da auf überwiegend wenige Akteure aufgeteilt (GWG, WWS)
- durch Anlaufstellen in den Wohnungsunternehmen mehr Bürger*innenbeteiligung möglich
- mehr Förderung, durch Ziel des Wohnungsmarktkonzepts

Risiken

- Verdrängung durch Aufwertung
- Aufteilung des Wohneigentums auf wenige Personen
- Verdrängung durch die steigenden Nebenkosten

SWOT-Anayse

Soziale Infrastruktur

▶ *Florian Litzelmann, Maya Lenke, Roberta Keding, Tanja Klaus*

Abb. 46: Karte sozialer Infrastruktur (Eigene Darstellung 2022)

Der folgende Textabschnitt befasst sich mit der sozialen Infrastruktur im Stadtteil Weimar-Nord. Weimar-Nord verfügt über eine starke Bildungsinfrastruktur sowie Spielplätze und einen Jugendclub. Es gibt verschiedene Alterspflegeeinrichtungen und ein gutes Netz an medizinischer Versorgung mit Apotheken, Ärzt*innen und einem Reha-Zentrum. Des Weiteren sind zahlreiche Vereine und Verbände in Weimar-Nord ansässig oder aktiv. Der Karte sind die Standorte dieser und weiterer Bestandteile der sozialen und kulturellen Infrastruktur im Ortsteil zu entnehmen. (▶ *siehe Abb.46*) In der Bestandsaufnahme wurden Interviews und Gespräche mit Akteuren und Akteurinnen, die das Netz der sozialen Infrastruktur in Weimar-Nord prägen, geführt. Die Sammlung von Akteuren und Akteurinnen erfolgte durch Internetrecherche. Schwerpunkte wurden bei der Jugendarbeit, der Altersversorgung, dem ehrenamtlichem Engagement und der Kultur gesetzt.

Infrastruktur für Jugendliche und Kinder / Schule und Freizeit

In den Großwohnsiedlungen der DDR fanden Kinderbetreuung, Schule und Wohnen unmittelbar im selben Umfeld statt. So auch in Weimar-Nord. Diese starke Bildungsinfrastruktur hat sich bis heute gehalten, der Stadtteil verfügt über drei Kindergärten, eine Grundschule, eine weiterführende Schule und eine Berufsschule. Genannte Kindergärten sind die Kindertagesstätte *Kinderland Bummi e.V.,* das *Evangelische Kinderhaus Sonnenhügel* (▶ *siehe Abb.47*) und die Kindertageseinrichtung *Nordknirpse*. Die *Staatliche Grundschule Lucas Cranach* ist die Grundschule des Stadtteils (▶ *siehe Abb.48*), sie beherbergt außerdem die *Diesterwegschule,* ein staatliches überregionales Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Sehen. Weiterführende Schulen sind das *Staatliche regionale Förderzentrum Weimar*, das im Volksmund beim ehemaligen Namen Herderschule genannt wird, und das *Staatliche Berufsbildungszentrum Weimar* (SBBZ).
Gerade die *Grundschule Lucas Cranach* zeigt sich als Ort gesellschaftlicher Teilhabe. In ihr findet das Ortsteilbürgermeisterbüro Platz, sie bietet Raum für die Treffen des Ortsteilrats und veranstaltet den Stadtteilweihnachtsmarkt. (Schau 2022)

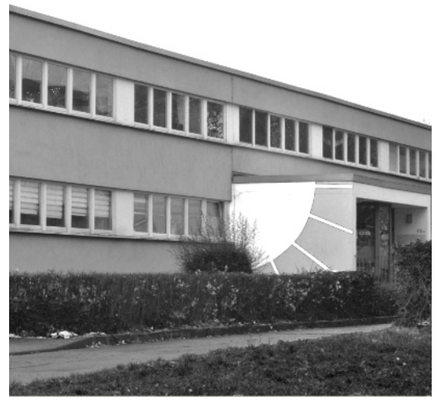


Abb. 47: *Kinderhaus Sonnenhügel* (Eigene Aufnahme 2022)

Abb. 48: *Staatliche Grundschule Lucas Cranach* (Eigene Aufnahme 2022)

Abb. 49 (oben): Skateanlage am *Jugendclub Nordlicht* (Eigene Aufnahme 2022)

Abb. 50 (unten): *Jugendclub Nordlicht* (Eigene Aufnahme 2022)

Jugendclub Nordlicht

Der wichtigste Akteur der Kinder- und Jugendarbeit im Viertel ist der *Jugendclub Nordlicht* (▶ *siehe Abb.50*) . Der „Club für Weimars Jugend" (Website Jugendclub Nordlicht o.J.) wurde 1986, nach Fertigstellung des Neubaugebiets mithilfe ehrenamtlichen Engagements der Anwohnenden, gebaut und gegründet (Website LAG Soziokultur Thüringen e.V. o.J.).
Der in der DDR gesetzte Fokus auf Kinderkulturarbeit wurde nach der Wende relativ schnell auf offene Kinder- und Jugendarbeit verschoben (I7, min 2:00). Seit 2001 ist das Haus in freier Trägerschaft des Vereins *Nordlicht Weimar e.V.* (Website LAG Soziokultur Thüringen e.V. o.J.) und wird hauptsächlich durch das Jugendförderprogramm der Stadt Weimar und vereinzelt durch Spenden von Wohnungsbaugesellschaften finanziert (I7, min 6:00).
Durch die 2008 neben dem Jugendclub-Gelände errichtete Skateanlage (▶ *siehe Abb.49*) legt das Nordlicht einen erweiterten Fokus auf Rollsport, dabei vorwiegend auf Scooter- und Skateboardfahren. Mit über 600 Quadratmetern ist die anliegende Skateanlage eine der größten der Region (Website LAG Soziokultur Thüringen e.V. o.J.) und zieht auch stadtteilübergreifend und überregional Kinder und Jugendliche an (I7, min 07:30). Der Jugendclub hat eine Betreuungsvereinbarung mit der Stadt bezüglich der Skateanlage geschlossen, ist aber für deren Instandhaltung nicht verantwortlich (I7, min 15:25).
Das Programm des Nordlichts zielt auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von sechs bis 26 Jahren ab (I7, min 1:05) und bietet vielfältige Aktionen und Angebote an.
Der Jugendclub hat sechs Tage die Woche geöffnet - wochentags von 14:00 bis 22:00 Uhr, samstags in den Vormittagsstunden. Nach konkreter Absprache öffnet der Jugendclub seine Türen auch zu anderen Uhrzeiten für anderweitige Raumnutzungen, zum Beispiel von Schulen und Vereinen. Außerdem wird in den Schulferien, neben den erweiterten Öffnungszeiten von 11:00 bis 22:00 Uhr, ein Ferienprogramm angeboten, das auch Ausflüge in die Umgebung Weimars inkludiert.
Neben verschiedenen wöchentlich stattfindenden Aktionen mit Anmeldung (Kreativangebote, Koch- und Backprojekte) findet täglich der „offene Treff", ein offenes Kommen und Gehen der Besucher*innen, statt.
Bis 19:00 Uhr besuchen vorwiegend Kinder und jüngere Jugendliche den Club, der Übergang zu älteren Jugendlichen ist in den Abendstunden fließend. Das Nordlicht dient vielen seiner Besucher*innen als „erweitertes Wohnzimmer" (I7, min 10.00).
Meistens wird der Jugendclub von 20 bis 30 Kindern tagsüber und 15 bis 20 Jugendlichen abends besucht, bei schlechtem Wetter sind es weniger. Die meisten Besucher*innen kommen sehr regelmäßig, zwei- bis dreimal die Woche oder sogar täglich (I7, min 11:30; 13:30).
Die langen Öffnungszeiten und vielseitigen Angebote können nur durch die Hilfe vieler ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen gewährleistet werden.
Die gute Vernetzung des *Jugendclubs Nordlicht* zeigt sich an der wiederholten Zusammenarbeit mit verschiedenen wichtigen Akteuren des Stadtteils und der Stadt, so beispielsweise mit dem Kinder- und Jugendzirkus *Tasifan*, dem Verein *Bürgertreff Weimar-Nord e.V.*, dem Kinderhaus, der *NAHTstelle* und dem Ortsteilbürgermeister Olaf Merzenich. (I7, min 19:40)
Der Jugendclub arbeitet auch generationsübergreifend und unterstützt Aktivitäten und Aktionen, die nicht nur die jüngeren Generationen betreffen. Die Zusammenarbeit und Unterstützung fand unter anderem beim Stadtteilfest, mit der Bestuhlung der Konzerte des Kultursommers und dem Anbieten der eigenen Räumlichkeiten für Gremiensitzungen anderer Vereine, statt.
Stadtteilübergreifend ist der Jugendclub auch beim Trägerfrühstück aktiv, einem Treffen aller Träger der Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Weimar. (I7, min 20:20)

Autonome Räume und Spielplätze

(▶ *siehe Abb.51 und Abb. 52*) Autonome Räume der Kinder und Jugendlichen des Stadtteils sind der Spielberg mit dazugehörigem Spielplatz, das Brachgebiet um den *REWE* an der ehemaligen Viehauktionshalle und der Parkplatz des Supermarkts. Außerhalb des Stadtteils halten sich Jugendliche gerne im ***Atrium*** und auf dem Vorplatz des Bauhaus-Museums auf, im Dezember außerdem an der Eislaufbahn des Weihnachtsmarkts am Theaterplatz (I7, min 14:20, I9). Im Gespräch mit den Jugendlichen wird allerdings deutlich, dass der Aufenthalt in anderen Stadtteilen und auch in der Innenstadt eher selten vorkommt. Einzig der Austausch zu Weimar-West scheint üblich und alltäglich, da viele Kinder und Jugendliche die dortigen Schulen besuchen (I9, I10).

Abb. 51: Spielplatz Stauffenbergstraße (Eigene Aufnahme 2022)

Abb. 52: *REWE*-Supermarkt an der Marcel-Paul-Straße (Eigene Aufnahme 2022)

Infrastruktur für ältere Menschen

Der Eintritt in das Seniorenalter geht mit einer Veränderung gewisser Bedürfnisse und Fähigkeiten einher. Um beurteilen zu können, inwiefern die Infrastruktur Weimar-Nords diesen veränderten Bedürfnissen und Fähigkeiten gerecht werden kann, werden im folgenden Abschnitt zunächst die Hauptakteure der Altenversorgung in Weimar-Nord vorgestellt.

Einrichtungen

Der ***Arbeiterwohlfahrt Regionalverband Mitte-West-Thüringen e.V.*** (AWO) unterhält in Weimar-Nord einen häuslichen Pflegedienst und das AWO-Stübchen, welches für die Bestandsaufnahme besonders interessant war. Es befindet sich in der Ettersburger Straße 31 und bietet ein umfangreiches Beratungs- und Unterstützungsangebot für Senioren*Seniorinnen sowie regelmäßige Veranstaltungen, wie zum Beispiel offene Spielrunden, Kino-Nachmittage, Kurse, Bewegung mit Musik und Gedächtnistrainings an. Das Stübchen wird im Rahmen des Projekts „Mitten im Alter: Stärkung der Teilhabe älterer Menschen – gegen Einsamkeit und soziale Isolation“ vom Bund, sowie dem ***Europäischen Sozialfonds*** gefördert. (Veranstaltungsplan AWO-Stübchen Dezember 2022) Weitere Beratungsstellen sind der Pflegestützpunkt der *Hufeland-Träger-Gesellschaft* (HTG) und die *NAHTstelle*, welche unter dem Punkt Sozialarbeit näher vorgestellt wird.

Die *Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft Weimar e.G.* (GWG) besitzt in Weimar-Nord 760 Wohnungen und betreibt überdies das vollständig barrierefreie *Genossenschaftliche Wohn- und Seniorenzentrum* (GeWuS) mit 167 Wohnungen, das über ein „Schwimmbad mit Sauna und Fitnessraum, einer Sozialstation, einer Arztpraxis, einer Physiotherapiepraxis, einer Cafeteria und einem Zeitungskiosk mit Poststelle und Lottoannahme“ (Website GWG Weimar o.J.a) verfügt. In der Schulze-Delitzsch-Straße 1 findet zudem wöchentlich ein Seniorentreff in Kooperation mit der *Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein* statt. (Website GWG Weimar o.J.b) Außerdem gibt die GWG quartalsweise eine Mitgliederzeitschrift heraus, über welche sie Kontakt mit den Bewohnenden aufnimmt. (Website GWG Weimar o.J.c)

Die *Weimarer Wohnstätte*, die ein Stadtteilbüro in der Bonhoefferstraße betreibt hat in Weimar-Nord ebenfalls „zahlreiche barrierearme Wohnungen für Senioren […] geschaffen.“ (Website Wohnstätten Weimar o.J)

Die *Stiftung wohnen plus* besitzt mehrere Wohnungen, auch mit Intensivbetreuungsmöglichkeiten, die sich in der Marcel-Paul-Straße 48 und der Allstedter Straße 1 befinden. Die Gemeinschaftsräume sind ebenfalls über die Gebäude verteilt und werden durch die Gaststätte *Treffpunkt Apart* (TAP) ergänzt. (Website Stiftung wohnen plus o.J)

In der Marcel-Paul-Straße 50 ist das *advita Haus Panoramablick* angesiedelt, welches 80 Wohnungen für betreutes Wohnen, eine Tagespflege und zwei Pflege-Wohngemeinschaften für Demenzerkrankte umfasst. (Website advita Pflege o.J.) Hier befindet sich außerdem der Pflegestützpunkt der HTG, welche ein gemeinnütziges und städtisches Unternehmen mit mehreren Kitas und Sozialprojekten ist. (Website HTG 2022)

Etwas weiter nördlich, in der Lützendorfer Straße 8, besteht seit 2019 das *AZURIT Seniorenzentrum Weimarblick* (▶ *siehe Abb.57*). Es bietet 144 Personen Platz und stellt eine Reihe unterschiedlicher Pflegeformen zur Verfügung. (Website Azurit Gruppe o.J.)

Neben den Beratungs- und Wohnorten ist für ältere Menschen auch die problemlose Erreichbarkeit von gesundheitlichen Versorgungseinrichtungen sehr wichtig. 2019 wurde die erste Hausarztpraxis in den Räumlichkeiten des GeWuS in Weimar-Nord eröffnet. (Seide 2022). Davor mussten Bewohner*innen für jegliche Termine in die Innenstadt fahren. Außerdem gibt es eine Zahnarztpraxis, Physiotherapie, Apotheke und ein Fitnessstudio unter anderem mit Reha-Sport Angeboten.

Befragung im *AWO*-Stübchen

Um die vorhandene Infrastruktur mit den Bedürfnissen der Seniorinnen*Senioren vergleichen zu können, wurden zwei aufeinanderfolgende Gespräche im AWO-Stübchen geführt. Zuerst berichteten Frau Bösemann und Frau Jacob, welche sich beide im AWO-Stübchen engagieren, über Ihre Erfahrungen in der Seniorenbetreuung und -beratung. Im Anschluss daran fand die wöchentliche Spielrunde statt, vor der einige Teilnehmer*innen einen Einblick in ihre persönlichen Lebensumstände gewährten. Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der beiden Gespräche zusammengefasst. (Bösemann & Jacob 2022)

Grundsätzlich wird die Versorgungsstruktur als positiv bis sehr positiv eingeschätzt. Einkaufs-, Begegnungs-, und Freizeitmöglichkeiten in Weimar-Nord sind fußläufig gut erreichbar und auch die Busanbindung in die Innenstadt wird von den älteren Menschen gelobt. Trotzdem gibt es bezüglich der Barrierefreiheit einige Einschränkungen, beispielsweise durch fehlende Anpassung von Bürgersteigen und Bushaltestellen an Rollatoren. Die Busse halten teilweise zu weit vom Bordstein entfernt, um die Rollatoren problemlos hineinzuheben. Hinzu kommt, dass die Kassenmodelle sehr schwer und unhandlich sind, weshalb oftmals auf Eigenkosten Ersatzmodelle erworben werden. Wenn auch die Strecken innerhalb Weimar-Nords gut zu bewältigen sind, ist der Weg in die Innenstadt trotz der regelmäßigen Bustaktung lang und mitunter herausfordernd. Fußläufig ist er wegen der großen Entfernung kaum zu schaffen. Außerdem wird die Unterführung an der Ettersburger Straße als bedrohlich wahrgenommen, sie schürt die Angst vor Verkehrsunfällen. Frau Jacob schlug an dieser Stelle eine Art begrünte Brücke zwischen Weimar-Nord und der Innenstadt vor, die den Weg zu Fuß deutlich attraktiver machen könnte. (Bösemann & Jacob 2022)

Ein weiterer Aspekt ist die Pflegesituation. Für Personen, die pflegebedürftig werden und eine höhere Pflegestufe beanspruchen, ist es ein aufwendiger und langwieriger Prozess, die notwendigen Betreuungsverhältnisse zu schaffen. Pflegedienste, wie auch Pflegeheime sind überlastet und die Wartelisten lang. Frau Bösemann sprach hier von einer „Überschwemmung“ und rät Seniorinnen*Senioren, sich vor einer möglichen Pflegebedürftigkeit auf die Wartelisten von mindestens drei Einrichtungen setzen zu lassen. Zusätzlich nimmt die Zahl der Demenzerkrankten, welche eine Spezialversorgung und somit mehr Pflegekapazitäten in Anspruch nehmen, kontinuierlich zu. (Bösemann & Jacob 2022)

Die Befragung der Senioren*Seniorinnen ergab eine große Zufriedenheit mit den Lebensumständen. Positiv wurde wieder das Angebot von Einzelhandel, Begegnungsorten, medizinischer Versorgung und deren gute fußläufige Erreichbarkeit herausgehoben. Die Beteiligten waren jedoch überrascht und enttäuscht davon, wie wenig die Gruppenaktivitäten, zum Beispiel die der AWO, genutzt werden und beklagten die Schwierigkeit, neue Kontakte mit anderen Menschen im Seniorenalter zu knüpfen. Trotz des weiten Weges gehen sie gerne in das ***Deutsche National Theater*** (DNT). An dieser Stelle wurden auch einige Kritikpunkte geäußert. Nach den Abendvorstellungen ist der Heimweg umständlich, da nachts nur noch die Buslinie 1 halbstündig nach Weimar-Nord fährt. Zudem sind die Theater- und Fahrkartenpreise zu teuer, und auf Nachfrage hin waren sich die Beteiligten auch keiner Ermäßigungen bewusst. Außer den individuellen Beschwerden, wie der eigenen Gesundheit und Besuch der Familie, wurden sonst keine weiteren strukturellen Probleme genannt. (I11)

Abb. 53: AZURIT *Seniorenzentrum Weimarblick* (Eigene Aufnahme 2022)

Sozialarbeit

Frauenzentrum

Das *Frauenzentrum Weimar e.V.* befindet sich unmittelbar südlich vom Bahnhof in der Schopenhauerstaße 21. Es ist somit gut mit dem Nah- und Regionalverkehr für die Bewohner*innen Weimars und des Umlands zu erreichen und bietet Schutz vor häuslicher Gewalt sowie persönliche und telefonische Beratung, unter anderem zu Stalking, Trennung und Scheidung oder sozialrechtlichen Ansprüchen. Im Frauenhaus finden zudem regelmäßig Selbsthilfegruppen, Freizeitgruppen, Weiterbildungen, feministische Aktivitäten und weitere Veranstaltungen statt. Die Räumlichkeiten umfassen ein Café, eine Bar und einen Garten sowie zwei Notwohnungen mit insgesamt 13 Betten, die separat im Hinterhaus untergebracht sind. (Website Frauenzentrum Weimar o.J.) Das Frauenhaus ist damit eine von zwölf Einrichtungen in Thüringen, wobei keine dieser barrierefrei ist. Außerdem sollte laut den Richtlinien der Istanbul-Konvention das Land 562 Plätze für betroffene Frauen zur Verfügung stellen, aktuell sind jedoch nur 172 vorhanden, was hauptsächlich darin begründet ist, dass seit 2008 die Kommunen für die Frauenhäuser zuständig sind und nur geringfügig Unterstützung vom Land erhalten. (Bück 2022)

Nahtstelle

NAHTstelle steht für **NA**chhaltige **H**ilfen und **T**eilhabestelle. Sie wurde 2009 gegründet und fungiert als Anlauf- und Beratungsstelle für Weimarer Bürger*innen bei verschiedenen sozialen Belangen, so zum Beispiel “Behördliche[m] und Anträge[n], Bewerbungen, Familiäre[n] Angelegenheiten, Finanzielle[m und] Wohnen”. (Website NAHT-Stelle Weimar). Die NAHT-Stelle hat vier Standorte in Weimar. Neben dem Sitz in Weimar-Nord außerdem in der Innenstadt und den beiden weiteren Großwohnsiedlungen Weimars, Weimar-West und Schöndorf.

Kirche

In Weimar-Nord ist die *Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Weimar* vertreten. Die Gemeinde hat im *Kinderhaus Sonnenhügel* Räume angemietet (weimar. evangelisch 2022). Dort findet monatlich ein Bibelkreisgespräch statt und alle zwei Wochen ein Gottesdienst. Unabhängig davon treffen sich Christen*Christinnen zu Gemeindeabenden in den Räumlichkeiten (Rylke 2022). In der Tagespflege der ***Stiftung wohnen plus*** veranstaltet die Kirche außerdem einmal im Monat einen Gottesdienst (ebd.).

Kultur und Freizeit

Kultursommer

Im Jahr 2022 fand in Weimar-Nord erstmals der *Kultursommer Weimar-Nord* statt. Schon 2020 gab es Ideen, das kulturelle Angebot des Stadtteils zu erweitern, doch nachdem die Unsicherheit durch die Corona-Pandemie zu groß war, verschob man das Projekt. Als Veranstaltungsort diente die kleine Freilichtbühne auf dem Spielberg in Weimar-Nord. Bereits 2020 wurde der Ort durch bauliche Maßnahmen aufgewertet. Das Programm des Kultursommers bestand vor allem aus Auftritten der unterschiedlichsten Musiker*innen, Chöre und Künstler*innen. Beginn der Veranstaltungsreihe war am 16. Juli 2022 mit dem Auftritt einer Jazzband, darauf folgten Irish Folk, klassische Musik, alte Klassiker, Cover von bekannten Künstler*innen, Kinderlieder und vieles mehr, bis das Programm am 29. Juli wieder endete. Die Veranstaltung wurde durch den Ortsteilrat mit Unterstützung des ***Jugendclubs Nordlicht***, engagierten Bürger*innen und weiteren Sponsoren*Sponsorinnen organisiert. Nach der erfolgreichen Umsetzung soll der ***Kultursommer Weimar-Nord*** im Jahr 2023 wieder stattfinden.

Deutsches Nationaltheater Weimar

Zum Deutschen Nationaltheater Weimar (DNT) gehören zwei Gebäude, welche sich in Weimar-Nord befinden. Bei diesen handelt es sich um die Redoute, das Probenzentrum des DNTs, und einen Neubau für die Staatskapelle Weimar direkt daneben (▶ siehe Abb.54 und Abb.55). Der neue Probensaal wurde nach der Sanierung am 9. September 2021 dem DNT und der Staatskapelle Weimar übergeben. Er bietet mehr Möglichkeiten für Probenbesuche von Schulklassen und interessiertem Publikum (Website Stadt Weimar 2021a). Das große Haus des DNTs in der Weimarer Innenstadt wird ab Ende 2025 generalsaniert. Während der Sanierung werden die Veranstaltungen des Theaters an anderen Spielstätten ausgetragen. Als Hauptinterimsspielstätte ist die *Redoute* in Weimar-Nord vorgesehen. Für die Zeit des Umbaus wird es in Weimar-Nord somit ein großes Angebot an Theater- und Opernstücken geben. Auch nach Abschluss der Bauarbeiten am großen Haus sind an der *Redoute* zwei Spielstätten vorgesehen, eine kleine Bühne mit 200 Plätzen und eine Experimentierbühne mit 100 Plätzen (Website Stadt Weimar 2021a). Auch ein Werkstattgebäude ist in Weimar-Nord geplant, genaueres steht dazu aber noch nicht fest (Leine 2022). Das Angebot des Theaters weitet sich somit in den nächsten Jahren auf Weimar-Nord aus. Damit wird das das kulturelle Angebot des Stadtteils verbessert, was dem Wunsch des Ortsteilrates von Weimar-Nord entspricht.

Abb. 54: Weg zum Eingang der *Redoute* (Eigene Aufnahme 2022)

Abb. 55: Eingang zur *Redoute* von hinten (Eigene Aufnahme 2022)

Abb. 56: Eingang zum jungen Theater *stellwerk weimar*
(Eigene Aufnahme 2022)

Sportvereine

Größere Vereine in Weimar-Nord sind das *Kraftsportteam Weimar,* die *Weimarer Schützengilde*, der *Stadtsportbund Weimar* und der Fußballverein *VSG Union Weimar-Nord*. Beim Fußballverein VSG liegt der Schwerpunkt besonders auf der Förderung, Integration und Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Der Verein möchte Druck reduzieren und Spaß und Spiel in den Vordergrund stellen. Den Kindern und Jugendlichen soll ein Blick über den Tellerrand ermöglicht werden, deshalb werden immer wieder Teamfahrten zu größeren Fußballspielen in Hamburg oder Berlin organisiert (Website VSG Union Weimar-Nord o.J.).
Neben den Vereinen gibt es in Weimar-Nord weitere Möglichkeiten Sport zu treiben. So befindet sich im Südwesten des Stadtteils ein kleiner Fußballplatz in der Nähe des *Jugendclub Nordlicht*. Ein weiterer Fußballplatz ist auf einer Wiese südwestlich der ***Redoute*** zu finden. Auch Basketballkörbe und Tischtennisplatten sind im öffentlichen Raum frei zugänglich.
Im Stadtteil sind zusätzlich ein Fitnessstudio und ein Reha-Sportzentrum ansässig.

Theater im Bahnhof

Neben dem DNT gibt es bei Weimar-Nord noch das *stellwerk weimar*, mit dem Namenszusatz „junges Theater“. Jung bezieht sich vor allem auf Themen, Formen und Herangehensweisen der Theaterarbeit, zuschauen kann jede*r (stellwerk-weimar.de 2022). Das Theater befindet sich im Gebäude des Hauptbahnhofs und liegt somit südlich der Bahngleise und damit nicht mehr direkt in Weimar-Nord. Doch durch die direkte Nähe ist es für den Stadtteil immer noch relevant. Einige Stücke des Programms richten sich an kleine Kinder, einige an größere und andere an Jugendliche und junge Erwachsene (ebd.).

Ehrenamtliches Engagement

In Weimar-Nord gibt es nach Weimarer Ortsrecht einen gewählten Ortsteilrat und einen Ortsteilbürgermeister (Website Weimar-Nord o.J.f). Gerade in Weimar-Nord sind diese Organe wichtige Bestandteile des Netzes der sozialen Infrastruktur im Stadtteil.
Der Ortsteilrat wurde 2019 neu gewählt. Er besteht momentan aus acht gewählten Mitgliedern, welche zwischen 26 und 81 Jahre alt sind. Auf der Website des Ortsteilrats sind alle Mitglieder mit ihren Kontaktdaten, Zuständigkeitsbereichen und Mitarbeit in Arbeitsgruppen aufgelistet. Arbeitsgruppen des Ortsteilrats sind zum Beispiel *Öffentlichkeitsarbeit, Internet-Auftritt/Digitales*, *Bürgerzentrum/Gartenpark* und *Integration und Flüchtlinge*. Die Beratungen des Ortsteilrats finden einmal im Monat öffentlich statt und Einwohner*innen in Weimar-Nord werden ermutigt, sich bei diesen Sitzungen einzubringen und ihre Fragen und Probleme dort zu thematisieren. Zur Information der Einwohner*innen über die Aktivitäten und Sitzungen des Ortsteilrats dient die Website weimar-nord.de und ein Schaukasten an der *Grundschule Lucas Cranach*, die der Ortsteilrat und der Ortsteilbürgermeister gemeinsam nutzen. Hier wird auch informiert, wenn die Ortsteilratsitzung nicht-öffentlich stattfinden wird. (Website Weimar-Nord o.J.f) Die Protokolle der Ortsteilratsitzungen sind online auf der Website weimar-nord.de einsehbar. (Website Weimar-Nord o.J.g) Kürzlich waren zum Beispiel die Sorgen der Anwohner*innen bezüglich des Projekts *Bahnstadt* ein aktuelles Thema. Anwohner*innen fürchten bei einem möglichen Wegfall der Garagen, aufgrund der hohen Auslastung dieser, ein drohendes Parkplatzchaos in Weimar-Nord. Diese Sorgen wurden der *AG-Bahnstadt* mitgeteilt. (o.V. 2022: 1) Neben der Teilnahme an den öffentlichen Ortsteilratsitzungen, haben Einwohner*innen auch die Möglichkeit, ihre Probleme und Anliegen bezüglich Weimar-Nord direkt beim Ortsteilbürgermeister Olaf Merzenich anzubringen. Dieser bietet an jedem ersten und dritten Donnerstag im Monat Bürgersprechstunden an. Das Angebot existiert seitdem es Ortsteilbürgermeister in Weimar-Nord gibt, also ungefähr seit 2001. Zur Nutzung der Bürgersprechstunde ist eine vorherige Anmeldung nötig und mit den meisten interessierten Menschen werden dann individuelle Termine vereinbart. Am Anfang der Amtszeit Olaf Merzenichs wurde dieses Angebot fast nicht genutzt, jedoch besteht in den letzten Monaten ein größeres Interesse. Genutzt wird das Angebot mehrheitlich von Seniorinnen*Senioren, aber auch von berufstätigen Menschen. Jugendliche nutzen die Bürgersprechstunde nicht. In der Sozialstruktur entsprechen die Nutzer*innen laut Merzenich einem Gesellschaftsquerschnitt. Es sind unter anderem Menschen mit akademischen Abschluss, Handwerker*innen und Menschen im Ruhestand. Die an den Ortsteilbürgermeister herangetragenen Anliegen sind meist Probleme, zum Beispiel bezüglich der Straßensituation oder baulichen Maßnahmen zu Straßen und Plätzen. Hier ist ein aktuelles Thema die Anbindung des Lützendorfer Guts. Anwohner*innen wünschen sich eine Lösung für die fehlende Zuwegung, geschützt etwa durch eine Geschwindigkeitsbegrenzung oder einen Blitzer. Auch kleinere Anliegen, wie Straßenlaternen, Ordnungswidrigkeiten und Falschparken werden im Rahmen dieses Angebots an Merzenich herangetragen. Der Ortsteilbürgermeister schaut sich diese Anliegen persönlich an und leitet sie nach seiner Evaluation an die Stadtverwaltung weiter, wo die Anliegen dann von Fachämtern geprüft werden, durch die Merzenich eine Antwort erhält. Im Beispiel des Lützendorfer Guts wurde das Anliegen an das Tiefbauamt weitergeleitet, welches die Straße abgelaufen ist und diesbezüglich eine Neubewertung zugesagt hat. Leider kam es bis jetzt nicht zu einer Lösung des Problems der Anwohner*innen. Merzenich sieht in dem Angebot der Bürgersprechstunde die Möglichkeit der Partizipation für die Einwohner*innen, um selber Einfluss nehmen zu können. Als Ortsteilbürgermeister kann er die Anliegen der Einwohner*innen gebündelt an die Stadtverwaltung weitergeben und hat dabei auch den Vorteil den Ortsteil sehr gut zu kennen. Somit ist er eine niedrigschwellige Ansprechperson für Einwohner*innen, die sich eher selten direkt an die Stadtverwaltung wenden. Als weitere Einbringungsmöglichkeit für Einwohner*innen nennt Merzenich hier auch noch die Einwohnerversammlung, die einmal im Jahr stattfindet. Dort ist auch der Oberbürgermeister anwesend und Einwohner*innen können ihre Anliegen noch einmal direkt äußern. (Merzenich: Telefonat am 03.12.2022)
Neben den Sitzungen des Ortsteilrats und den Bürgersprechstunden des Ortsteilbürgermeisters organisiert der Ortsteilrat verschiedene Veranstaltungen, über die er auf seiner Website informiert. Beispiele hierfür sind Pflanzaktionen, Rundgänge durch den Ortsteil, wie zum Beispiel in Richtung Ettersberg im September 2021, ein Verkaufswagen für Weimar-Nord als Ausgleich zum kürzlich geschlossenen Supermarkt und auch ein Weihnachtsbaum, der zusammen mit der *Stiftung wohnen plus* und dem *Kindergarten Bummi* organisiert wurde. Auf Initiative des Ortsteilrats entstand auch der Kultursommer, auf den bereits genauer eingegangen wurde. (Website Weimar-Nord o.J.h)
Des Weiteren arbeitet der Ortsteilrat eng mit dem Verein *Bürgertreff Weimar-Nord e.V.* zusammen. Der Verein wurde Ende des Jahres 2011 gegründet und ist ein wichtiger Akteur im sozialen Leben in Weimar-Nord. Er ist auch eng mit in Weimar-Nord ansässigen Vereinen und gesellschaftlichen Akteuren*Akteurinnen vernetzt. (Website Weimar-Nord o.J.b)
Der Verein organisiert eine Reihe regelmäßiger Veranstaltungsangebote, die in den Räumen der ***Stiftung wohnen plus*** stattfinden. Hier gibt es zum Beispiel Schachnachmittage, eine Schreibwerkstatt und offene Gesprächsrunden. (Website Weimar-Nord o.J.c) Die Tage und Uhrzeiten dieser Angebote lassen auf eine Zielgruppe schließen, die nicht oder nicht mehr einer Berufstätigkeit in Vollzeit nachgeht. Organisiert werden die Veranstaltungen in den Arbeitsgruppen *Schreibwerkstatt, Schach, kreatives Gestalten* und *Chronik*. (Website Weimar-Nord o.J.d) Auch der Verein Bürgertreff bietet durch die*den Vereinsvorsitzende*n ein regelmäßiges Gesprächsangebot an. Dieses findet an jedem dritten Mittwoch des Monat um 14.30 Uhr statt. Über seine Arbeit und anstehende Veranstaltungen informiert der Verein sowohl über die Website weimar-nord.de als auch in den Informationsblättern des Vereins. (Website Weimar-Nord o.J.e) Diese Informationsmedien sind Ausdruck der engen

Zusammenarbeit von Ortsteilrat und Verein *Bürgertreff Weimar-Nord e.V.*. Die gemeinsame Website weimar-nord.de wird seit 2012 betrieben. (Website Weimar-Nord o.J.k) Sie bietet neben Informationen zu der Arbeit der beiden Organe auch direkte Kontaktmöglichkeiten und allgemeine Informationen zum Stadtteil bezüglich Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, dem Gewerbegebiet, Wohngebieten, Schulen, Sport- und Freizeitangebote und weiteren Vereinen und Verbänden, die in Weimar-Nord aktiv sind. (Website Weimar-Nord o.J.i) Betont wird auf der Website einerseits die gute soziale Infrastruktur im Ortsteil, aber auch, dass in Teilbereichen der Gesundheitseinrichtungen eine Verbesserung der medizinischen Versorgung wünschenswert wäre. (Website Weimar-Nord o.J.j)
Neben der Website geben der Ortsteilrat und der Verein *Bürgertreff Weimar-Nord e.V.* zwei bis dreimal jährlich den Flyer *Weimar-Nord-Informationen* heraus, in denen über vergangene und anstehende Veranstaltungen informiert wird sowie über momentane Arbeitsschwerpunkte in der Vereins- und Ortsteilratsarbeit. Diese Informationsblätter sind auch online auf der Website einsehbar. (Website Weimar-Nord o.J.e)
Abschließend lässt sich sagen, dass der Ortsteilrat und der Verein *Bürgertreff Weimar-Nord e.V.* auch durch ihre enge Zusammenarbeit zentrale Elemente der sozialen Infrastruktur im Stadtteil Weimar-Nord darstellen. Sie sind dabei auch Bindeglied zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren*Akteurinnen in Weimar-Nord und bieten für Einwohner*innen direkte Teilhabemöglichkeiten.

Fazit

Die Bestandsaufnahme hat gezeigt, dass die untersuchten Akteuren*Akteurinnen und Vereine Weimar-Nords im Bereich der sozialen Infrastruktur untereinander gut vernetzt sind und damit die Grundlage für eine starke Gemeinschaft bieten. Trotzdem hat sich herausgestellt, dass viele der Angebote von und für Menschen über 40 angelegt sind. Dies ist teilweise durch die ungleiche Verteilung der Altersgruppen im Stadtteil zu begründen, die das Risiko gesellschaftlicher Segregation birgt. Mithilfe der vorhandenen, stabilen Einrichtungsstrukturen, wie zum Beispiel dem Ortsteilrat oder dem *Jugendclub Nordlicht* werden jedoch niederschwellige Möglichkeiten geboten, eigene Ideen einzubringen, sich selbst zu verwirklichen und Probleme aufzuzeigen. Gemeinsam mit der Weiterentwicklung und dem Ausbau von integrationsfördernden Kulturprojekten bestehen gute Voraussetzungen für die Vorbeugung von Segregationserscheinungen hinsichtlich der Bewohnenden des Neubaugebietes oder auch der Altersverteilung und großes Potenzial für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts in Weimar-Nord.

Abb. 57: Kita-Gruppe an der heutigen Marcel-Paul-Straße (Demme 1975)

SWOT-Anayse

Stärken

- medizinische Versorgung im Alter
- Vernetzung zwischen gesellschaftlichen Akteuren*Akteurinnen und Vereinen
- enges soziales Netz und starke Gemeinschaft
- soziale Infrastruktur auch als Anzugspunkt für Menschen aus anderen Stadtteilen
- Strukturen bieten Möglichkeiten der Einbringung und des Engagements

Schwächen

- medizinische Versorgung
- hauptsächlich von & für Menschen 40+ gestaltet
- wenig autonome Jugendstrukturen
- Stadtviertel, trotz vielfältiger Angebote, vom Wohnzweck geprägt, wenige, beschränkte Orte des öffentlichen Lebens

Chancen

- Projekte wie Kultursommer als weiterer Kulturmagnet
- Standpunkt des DNT in Weimar-Nord; *Redoute* als (über)regionaler Publikumsmagnet
- eventuell bessere Verkehrsanbindung des Stadtteils durch *Redoute*

Risiken

- gesellschaftliche Segregation zwischen jung und alt
- durch enges Netz relativ abgeschlossen wirkende Gemeinschaft für neu zuziehende Menschen
- durch starke und abgeschlossene Selbstverwaltung wenig Integration und Zugehörigkeitsgefühl zum Rest Weimars

Verkehr, Gewerbe und Arbeitsmarkt

▶ *Leander Lucas, Samira Schubert, Tom Kühnel*

Nördlich vom Weimarer Hauptbahnhof und den Schienen liegt Weimar-Nord. Eingekesselt zwischen der Ettersburger Straße und dem Lützendorfer Graben. Abgeschottet und mit nur zwei durchgängig geöffneten Übergängen zum Stadtzentrum ausgestattet. Ein weiterer ist nur tagsüber geöffnet. Weimar-Nord wirkt abgegrenzt und doch scheint es Mobilitätsbedarf zu geben. Dies katalysiert sowohl die Menschen aus Weimar-Nord, wie auch die Personen, die im Ortsteil arbeiten, einkaufen oder sonstigen Aktivitäten nachgehen auf wenige Hauptverkehrsachsen, was man beispielsweise an dem hohen Verkehrsaufkommen auf der Ettersburger Straße erkennen kann (Stadtverwaltung Weimar – Stadtentwicklungsamt 2020). Doch wie abgegrenzt ist Weimar-Nord wirklich und in welchem Zustand sind die bestehenden Verkehrsanbindungen, welche es möglich machen, in andere Stadtteile zu gelangen? Die dabei über allem stehende Frage ist, ob es überhaupt ein großes Bedürfnis gibt, nach Süden zu pendeln, oder ob Weimar-Nord weitestgehend autonom, hinsichtlich Arbeitsplätze sowie Ausstattung von den nötigen Infrastrukturen ist? Im Folgenden sollen daher die Anzahl der Gewerbe, Arbeitsplätze und Industrie, sowie auch die Anbindungen, deren Beschaffenheit, Nutzbarkeit von verschiedenen Verkehrsgruppen und die Barrierefreiheit betrachtet werden.

Abb. 58: Bus am Hauptbahnhof Weimar in Richtung Weimar-Nord (Eigene Darstellung 2022)

Verkehr

Zunächst lässt sich die Frage, ob es in Weimar-Nord Bedarf gibt, in das Weimarer Stadtzentrum zu fahren, mit ja beantworten. Zugegebenermaßen bieten sowohl Weimar-Nord als auch der östlich angrenzende Bezirk ‘Industriegebiet Nord’ viele Arbeitsplätze. Die hohen Verkehrszahlen von Kraftfahrzeugen auf den zwei Hauptverkehrsrouten (Stadtverwaltung Weimar - Stadtentwicklungsamt 2020) und Befragungen von Einwohner*innen lassen darauf schließen, dass es durchaus einen hohen Bedarf für Verkehrsanbindung in das Weimarer Stadtzentrum gibt. Allerdings ist anzumerken, dass die zwei Hauptverkehrsrouten, die Ettersburger Straße und die Buttelstedter Straße, zu einem großen Teil von Pendler*innen aus dem Weimarer Umland genutzt werden (Stadtverwaltung Weimar – Stadtentwicklungsamt 2020).
Dies führt weiter zu der Frage, ob die zweieinhalb Übergänge zwischen Zentrum und Weimar-Nord, sowie der Verkehr innerhalb Weimar-Nords den verschiedenen Verkehrsgruppen gerecht werden.

Mobilität mit dem PKW

Für Kraftfahrzeuge gibt es zwei Möglichkeiten, aus dem Zentrum in den Norden zu fahren. Dabei handelt es sich um die bereits erwähnte Buttelstedter und Ettersburger Straße. Die östlich und westlich vom Bahnhof gelegenen Straßen, dienen Pendler*innen daher auch als Ein- und Ausgänge aus der Stadt, um entweder ins Weimarer Umland oder in die Stadt hineinzufahren. Dementsprechend sind beide Straßen zu Stoßzeiten stark frequentiert. Die Straßen verlaufen unter den Bahnschienen hindurch und sind breit sowie übersichtlich ausgebaut. Wenn man sich innerhalb Weimar-Nords mit Fahrzeugen bewegt, fährt man oft durch 30er-Zonen. Zudem sind viele Straßen gepflastert, um Autofahrer*innen weiter zu entschleunigen.
Nach eigenen und nicht repräsentativen Befragungen, bei denen 15 Personen aus Weimar-Nord nach einem Fragebogen befragt wurden, wurde mehrmals angegeben, dass es einen Mangel an Stellplätzen für Kraftfahrzeuge gäbe. Ein Bewohner aus Weimar-Nord berichtete bei der Befragung sogar, dass sein Haushalt kein Auto aufgrund der verschärften Parkplatzsituation besitzen würde. Es stellt sich allerdings die Frage, welchen Platz man dem Auto noch geben möchte, da es bereits um die Wohnkomplexe herum große Parkplätze gibt, zu welchen beispielsweise auch der großzügig angelegte Garagenkomplex gehört. Dieser ist privat und liegt direkt nördlich der Schienen und grenzt dabei an den Lützendorfer Graben an. Dieser dient nicht nur als Parkfläche, sondern wird genauso oft als Abstellraum oder für Freizeitaktivitäten genutzt.
Einige Teile des Quartiers sind auch heute noch nur mit einem PKW zugänglich. So zum Beispiel das *Gut Lützendorf* nördlich der Bundesstraße, ein komplett sanierter und 2020 fertiggestellter Gebäudekomplex, welcher zu Fuß oder mit dem Fahrrad nur sehr schlecht durch die obligatorische Überquerung der Bundesstraße 7 zu erreichen ist. Für Personen ohne PKW und ganz besonders für Kinder und Jugendliche, macht es dies, ohne von den Eltern gefahren zu werden, fast unmöglich, nach Weimar-Nord oder in andere Teile der Stadt zu kommen. Dies stellt wiederum die Frage, welchen Platz

man dem PKW im Entwurf von sozialen Strukturen überlassen will und welche Probleme dies erzeugt. Beispielsweise, wie das tagtägliche Autofahren, anstelle des Fahrrads mit Freund*innen, die Autonomie von Kindern beeinflusst. Generell kann man festhalten, dass das Auto für die Planung das einflussreichste Verkehrsmittel in Weimar-Nord ist. Das kann man gut daran erkennen, dass Straßen breit geplant, Kreuzungen sehr übersichtlich und deutlich mehr Parkplätze für Autos als für Fahrradfahrer*innen vorhanden sind.

Mobilität mit dem ÖPNV

Durch die Befragung wurde klar, dass ein großer Teil der in Weimar-Nord ansässigen Personen den ÖPNV nutzt, um in das Stadtzentrum zu kommen. Wobei man anmerken muss, dass die von uns befragten Personen bereits zu Fuß unterwegs waren, und Autofahrer*innen dadurch an dieser Stelle unterrepräsentiert sind. Viele von den Befragten gaben an, dass sie mit der ÖPNV-Anbindung, welche ebenfalls über die Ettersburger- und Buttelstedter Straße ins Zentrum führt, zufrieden seien. Nach Weimar-Nord fahren die Buslinien 1, 3, 4, 5 und 6. Auch sind die bestehenden Bushaltestellen, oft in der Nähe von wichtigen Infrastrukturen, wie beispielsweise dem *Seniorenzentrum Weimarblick* und der Berufsschule in der Lützendorfer Straße, oder am Einzelhandelszentrum in der Marcel-Paul-Straße, mit Supermärkten, Drogerien und einer Apotheke. An einigen dieser Bushaltestellen gibt es teilweise Sprachansagen, um visuell eingeschränkten Menschen zu helfen. Diese Anlagen sind aber nicht an allen Bushaltestellen vorhanden, sondern nur an den zuletzt sanierten mit LED-Anzeigetafel. Diese Systeme zeigen ein allgemeines Bewusstsein gegenüber dem Thema Barrierefreiheit im öffentlichen Verkehr.
Trotz der Zufriedenheit der Bewohner*innen gegenüber dem ÖPNV, muss man anmerken, dass viele Bushaltestellen für Personen mit körperlicher Einschränkung oft schwerer durch die zu hohen Bordsteinkanten zu erreichen und zu benutzen sind. Bei Schnee kann der Gehweg an den Bushaltestellen, trotz Splitt, rutschig sein. Bei Dunkelheit sind diese zudem oft mangelhaft beleuchtet. Ein weiteres Problem ist die Anbindung mit dem ÖPNV zu Randzeiten, da es teils sehr schwer ist, früh morgens oder abends mit dem öffentlichen Verkehr nach oder aus Weimar-Nord zu kommen. Zudem fahren Busse am Wochenende oder zu Ferienzeiten deutlich seltener und erschweren dadurch zusätzlich den Verkehr zwischen den Stadtteilen, insbesondere für Menschen, die auf den ÖPNV angewiesen sind.
Trotzdem kann man festhalten, dass die Einwohner*innen gut mit dem ÖPNV an die Innenstadt

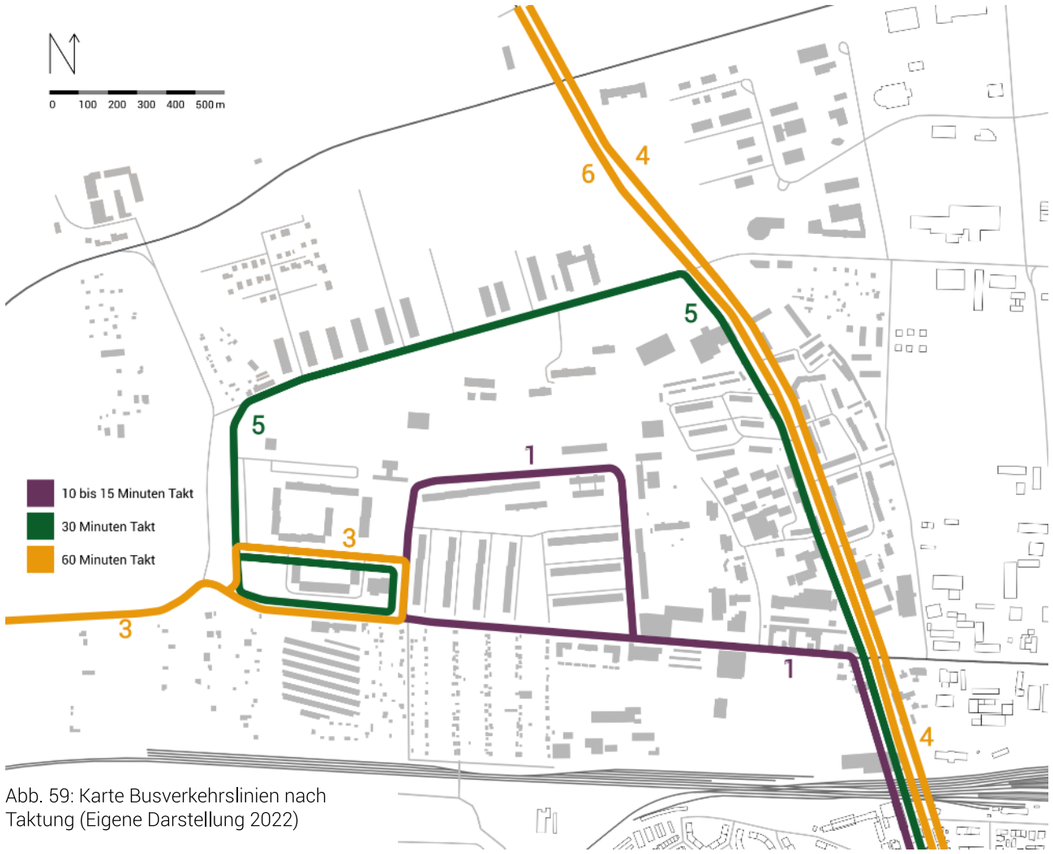


Abb. 59: Karte Busverkehrslinien nach Taktung (Eigene Darstellung 2022)

Abb. 60 (oben): Straßentunnel Ettersburger Straße (Eigene Aufnahme 2022)

Abb. 61 (unten): Umgestaltung der Ettersburger Straße (Eigene Darstellung 2022 nach Stadt Weimar 2022)

angeschlossen sind. Auch wenn die Befragungen zeigen, dass es einige Personen gibt, die entweder sehr früh oder spät beruflich in der Stadt tätig sind und dadurch nicht vom ÖPNV-Angebot profitieren können und auf andere Verkehrsmittel wie den Radverkehr umsteigen müssen. (▶ *siehe Abb.59*)

Mobilität mit dem Fahrrad

Für Fahrradfahrer*innen gibt es kaum eigene Fahrradwege, darum müssen sie praktisch immer auf Straßen ohne Schutz- oder Farbstreifen oder gemeinsame Fuß- und Radwege ausweichen. Allerdings ist die Geschwindigkeit im überwiegenden Teil von Weimar-Nord auf 30km/h begrenzt. Zudem sind die meisten Straßen relativ eng und mit Kopfsteinpflaster versehen, was dazu führt, dass Autos langsamer fahren müssen und somit Fahrradfahrer*innen sicherer sind. Auf der anderen Seite birgt dieser Straßenbelag besonders an nassen und kalten Tagen eine hohe Rutschgefahr für den Radverkehr. Allein für Radfahrer*innen sowie Fußgänger*innen gibt es anderthalb Übergänge ins Zentrum. Die Eiserne Brücke, welche einen Übergang von Weimar-Nord nach Weimar-West darstellt und der Rastenberger Tunnel, welcher sich westlich vom Hauptbahnhofsgebäude befindet. Letzterer ist allerdings nur von 5:00 bis 20:00 Uhr geöffnet. Zudem ist es teilweise gefährlich, durch diesen zu fahren, da es am nördlichen Ende eine unfallträchtige Kurve gibt. Auch die anderen Übergänge, Ettersburger- und Buttelstedter Straße, sind mit dem Fahrrad befahrbar. Allerdings ist es vor allem für unsichere oder ältere Radfahrer*innen ein herausfordernder Weg, da es an beiden Hauptverkehrsachsen oft zu hohem Verkehrsaufkommen und für Radfahrer*innen gefährliche Situationen kommen kann. Ein Umbau der Ettersburger ist allerdings geplant, der den Radverkehr zunächst erst einmal etwas sicherer machen soll. (▶ *siehe Abb.60 und Abb.61*)
Zwar soll Beleuchtung und Bodenbeschaffenheit deutlich verbessert werden, auf den von der Stadt veröffentlichten Plänen ist jedoch kein von der Straße gesonderter Radweg unterhalb der Brücke zu erkennen. (Stadtverwaltung Weimar - Stadtentwicklungsamt 2022).
Die anderen Anbindungen sind entweder nur zu bestimmten Zeiten nutzbar oder leiden unter schlechter Bodenbeschaffenheit und Beleuchtung. Ein bereits zuvor erwähntes Problem ist der Mangel an Fahrradstellplätzen. So gibt es vor allem vor Infrastrukturen wie Kitas und Schulen einen starken Mangel. Ob es überhaupt eine Nachfrage gibt, ist unklar, da beispielsweise viele Eltern ihre Kinder während des Grundschulalters noch nicht allein Fahrrad fahren lassen. An der Kita *Nordknirps* gibt es beispielsweise nur zwei Fahrradständer und auch an der *Staatlichen Grundschule Lucas Cranach* gibt es zu wenige, um zu gewährleisten, dass Kinder, auch von weiter entfernten Wohngebieten, selbstständig mit dem Fahrrad zur Schule kommen können.

Abb. 62 (oben): Rastenberger Tunnel abends (Eigene Aufnahme 2022)

Abb. 63 (unten): Eiserne Brücke in Richtung Weimar-Nord(Eigene Aufnahme 2022)

Mobilität zu Fuß

Für Fußgänger*innen gibt es dieselben drei Möglichkeiten, die Schienen zu kreuzen. Die Überquerungsmöglichkeiten sind weitestgehend in gutem Zustand. Besonders negativ fällt allerdings auch hier der Rastenberger Tunnel auf, da er lang, dunkel und auf der Nordseite schlecht zu erkennen und zudem mit wenig Beleuchtung ausgestattet ist (▶ *siehe Abb.62*). Auch die Eiserne Brücke ist nicht problemfrei, da Beleuchtung, wie Bodenbeschaffenheit der Zuwegung in schlechtem Zustand ist. Dieser Übergang wird von vielen Schülern*innen genutzt, da die Brücke zwischen Weimar-Nord und Weimar-West verläuft. An beiden Standorten befinden sich Bildungseinrichtungen. So ließ sich bei einer Verkehrszählung an zwei unabhängigen Tagen ein enormer Fußgänger*innenstrom von Schüler*innen auf der Eisernen Brücke zwischen 7:45 und 8:00 Uhr beobachten. Der Unterrichtsbeginn ist dabei in allen Schulen in Weimar-Nord wie Weimar-West um 8:00 Uhr. An den beiden Beobachtungstagen konnten jeweils 111 und 80 Schüler*innen beobachten werden, wovon ein Drittel nach Weimar-Nord und zwei Drittel nach Weimar-West liefen. Auch Tiere nutzen die Brücke. So überquerte eine Katze die Brücke, welche sonst die Gleise passieren müsste oder nicht auf die andere Seite kommen könnte. (▶ *siehe Abb.63*)

Der Fußgänger*innenverkehr in Weimar-Nord ist größtenteils positiv zu betrachten, da die Gehwege generell in gutem Zustand sind. Allerdings muss man beachten, dass es an manchen Straßen nur für bestimmte Streckenabschnitte auf beiden Seiten einen Bürger*innensteig gibt, was es teilweise umständlich machen kann, vor allem für Menschen, die mit Rollstuhl, Rollator oder einem Kinderwagen unterwegs sind. Auch ist in vielen Straßen in Weimar-Nord nur spärliche oder gar keine Beleuchtung vorhanden, was dazu führt, dass das Sicherheitsgefühl abends oder nachts stark beeinträchtigt wird. So wird die Allstedter Straße, welche dann zur Heldrunger Straße wird, an keinem Punkt beleuchtet. Ein weiteres Problem sind die schlechten Ost-West- und Nord-Süd-Verbindungen. So gibt es nur zwei Verbindungen von der Lützendorfer Straße ins Zentrum des Wohngebiets und von der Bonhoeffer Straße gibt es keinen direkten Weg zur Ettersburger Straße. Der Bedarf wird allerdings durch die zahlreichen Trampelpfade nördlich der *Grundschule Lucas Cranach* deutlich. Diese Trampelpfade sind allerdings weder ausgeschildert, bei Nässe rutschfest, noch barrierefrei. Dort gibt es auf jeden Fall noch Handlungsbedarf. Allerdings muss man auch anmerken, dass das Gelände eigentlich zu den Wohngebäuden nördlich und südlich gehört und nicht in öffentlicher Hand liegt.

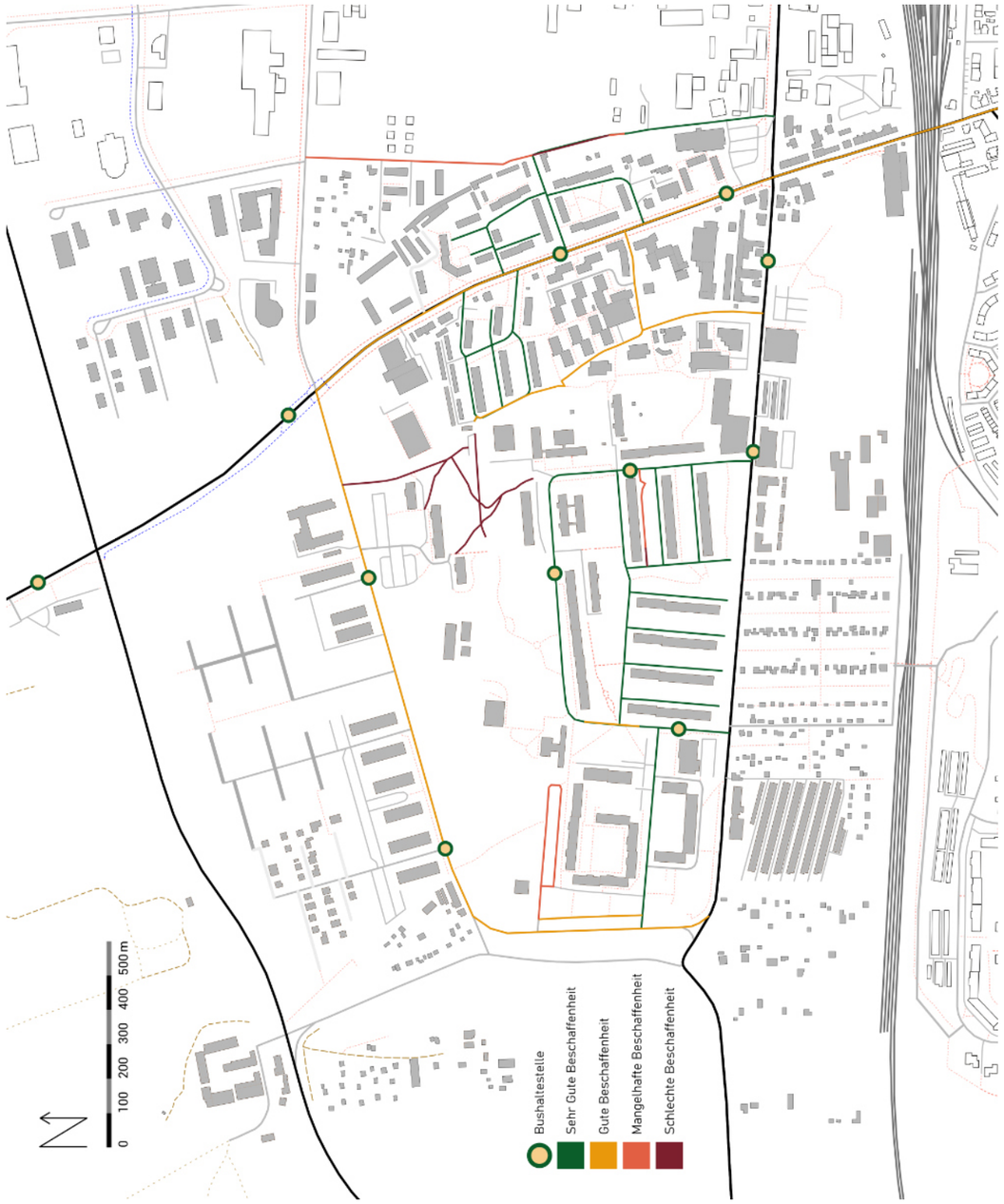


Abb. 64: Karte Beschaffenheit der Wege (Eigene Darstellung 2022)

BESTANDSAUFNAHME - VERKEHR, GEWERBE UND ARBEITSMARKT

Abb. 65: *Bayer* Niederlassung Weimar im Gewerbe- und Industriegebiet Nord (Eigene Aufnahme 2022)

Abb. 66: *Haus Panoramablick* mit Ladenzeile im Erdgeschoss (Eigene Aufnahme 2022)

Gewerbe und Industrie

Das von uns gewählte Untersuchungsgebiet setzt sich zum überwiegenden Teil aus Wohnbebauung, sowie einem kleinen Teil Handels-und Dienstleistungsflächen zusammen. Jedoch schneiden wir in der Betrachtung in der nordöstlichen Spitze auch einen Teil des Gewerbe- und Industriegebietes Nord an, welches sich östlich weiter fortsetzt. (▶ *siehe Abb.67 und Abb. 68*)

Industrie

Das Gewerbe- und Industriegebiet Nord ist eines von vier Gewerbegebieten der Stadt Weimar und umfasst eine gesamte Fläche von 31,4ha (Stadtverwaltung Weimar – Stadtentwicklungsamt 2011: C-43). Insgesamt schließt das Gewerbegebiet 24 Betriebe ein, von denen 17 im Untersuchungsgebiet liegen. Diese lassen sich grob in fünf Kategorien unterteilen: Handwerk, Straßenbau, Elektroteile-/Maschinenbau, Pharma-/Biotechnologie und Logistik.
Besonders drei Betriebe stechen dabei aufgrund ihrer Größe heraus. Die Niederlassung des Biotechnologieunternehmens *Glatt Ingenieurtechnik GmbH*, welches als einziges der drei im Untersuchungsgebiet liegt, die Niederlassung des Leuchtmittelproduzenten *R.Stahl Schaltgeräte* und die Zweigstelle des Pharmakonzerns *Bayer Weimar GmbH* (▶ *siehe Abb.65*) . Zusammen bieten diese drei Betriebe etwa 802 Arbeitsplätze (Stadt Weimar – Amt für Wirtschaft und Märkte 2022). Auch wenn insbesondere diese Firmen im Gewerbegebiet auch Forschung betreiben, sind insgesamt vorrangig etablierte Firmen und keine Start-ups angesiedelt. Etwas südlich dieses Gebietes befinden sich noch zwei weitere große Arbeitgeber, die *Stadtwerke Weimar*, *Stadtwirtschaft Weimar* und *Kommunalservice Weimar*. Diese bieten Arbeitsplätze für 440 Personen und weisen ein besonders breites Einsatzgebiet angefangen vom Busverkehr über Verwaltung bis zum Wertstoffhof auf (Stadt Weimar – Amt für Wirtschaft und Märkte 2022) (Stadtverwaltung Weimar - Amt für Finanzen und Beteiligungen 2020: 50, 61, 80).
Zur Anbindung dieses arbeitsplatzreichen Areals lässt sich eine durchmischte Bilanz ziehen. Die Straßen sind alle in einem gepflegten Zustand. Die Radverbindung gestaltet sich über eine nördliche Achse (Nordstraße) und eine südliche Achse (Rießnerstraße/ Industriestraße). Dabei ist insbesondere bezüglich der südlichen Achsen ein schlechter Straßenzustand, beziehungsweise fehlende Radwegetrennung zu bemängeln. Besonders auf der vielbefahrenen Rießnerstraße stellt das eine große Hürde dar. Auch da zum Befahren dieser Strecke die große Straßenkreuzung Ettersburger Straße/Rießnerstraße passiert werden muss, welche keinen Radverkehr berücksichtigt. Die Busverbindung an das Gewerbe- und Industriegebiet Nord ist ebenso ausbaufähig. Bushaltestellen sind zwar im ganzen Gebiet vorhanden, sie werden allerdings nur unregelmäßig und nur bis 18 Uhr Werktags angefahren (Stadtwirtschaft Weimar 2022).
Innerhalb des Wohngebietes Weimar-Nord liegen noch drei weitere Industrie- und Handwerksbetriebe. Die Tischlerei, das Edelstahlverarbeitungsunternehmen und der Gerüstbau sind jedoch durch ihre geringe Mitarbeiterzahl keine treibenden Kräfte der Industrie in Weimar. Das Gewerbe- und Industriegebiet hat hingegen aufgrund der oben genannten ansässigen Firmen eine wichtige Bedeutung für die Gesamtstadt und macht Weimar-Nord auch als unmittelbaren Wohnstandort, beziehungsweise Einzelhandelsstandort, für Wege von und zur Arbeitsstätte attraktiv.
Historisch gesehen war nicht das angrenzende Gewerbegebiet, denn dieses wurde erst nach der Wende geschaffen, sondern das Gebiet des heutigen Weimar-Nords, ein gewichtiger Gewerbestandort für ganz Weimar (Stadt Weimar 2011). Direkt nördlich der Bahnlinie standen einst die Hetzer-Hallen, in welchen Holzkonstruktionen von bis zu 350 Arbeitern hergestellt wurden, sowie der Viehauktionshalle (▶ *siehe Bestandsaufnahme Historie und Rahmenbedingungen S.19*) (Rug 2006: 534).

Einzelhandel

Weimar-Nord hat sowohl für seine Bevölkerung von 5.930 Personen als auch für die des westlich angrenzenden Stadtteils Gaberndorf wichtige Nahversorgungsfunktionen zu erfüllen (Stadt Weimar - Stadtentwicklungsamt 2021). Dazu dienen vier Supermärkte, davon ein Vollsortimenter, sowie zwei non-food Märkte, ein Kiosk, eine Drogerie sowie ein Matratzengeschäft und ein Optiker.
Zusammen haben diese Märkte eine Einzelhandelsfläche von schätzungsweise 6.200m² (eigene Schätzung basierend auf Berechnung der Flächen der Einzelhandelsgebäude). Das entspricht einer Pro-Kopf Einzelhandelsfläche von 1,05qm. Das liegt unterhalb des Stadtdurchschnitts mit 1,8qm pro Person, sowie unterhalb des deutschlandweiten Durchschnitts mit 1,45qm pro Person (eigene Berechnung auf Grundlage von Groß 2017, 27; Stadt Weimar - Stadtentwicklungsamt 2021: 6) (GFK 2019). Eine Erklärung hierfür wäre die Einzelhandelskonglomeration von acht weiteren Einzelhandelsbetrieben, darunter einem Baumarkt, einem Tierfachgeschäft und einem Schreibwarengeschäft an der Rießnerstraße im benachbarten und dünn besiedelten Bezirk Industriegebiet Nord. Diese sind insbesondere für Weimar-Nord bedeutend, wobei auch hier erneut die schlechte Zuwegung über die Rießnerstraße mit dem Rad zu kritisieren wäre.
Der *REWE*-Vollsortimenter sowie das *Haus Panoramablick* mit drei Einzelhandelsgeschäften bieten dabei den Knotenpunkt der Nahversorgung (▶ *siehe Abb.66*). An diesem Knotenpunkt ist auch die Apotheke des Stadtteils anzutreffen. Insgesamt konzentrieren sich alle Einzelhandelsbetriebe um die Marcel-Paul-Straße/ Rießnerstraße. Das ist besonders für den nördlichen Teil der Siedlung problematisch. Insbesondere von den

Abb. 67: Karte Untersuchungsgebiet und Gewerbe- und Indústriegebiet Nord (Eigene Darstellung 2022)

sanierten Kasernen in der Lützendorfer Straße sowie dem nördlich davon entstehenden Einfamilienhaus-gebiet ist der Weg zu den Einzelhandelsbetrieben zu Fuß oder mit dem Rad beschwerlich.
Darüber hinaus gibt es in Weimar-Nord PKW-Handel, welcher sich an der Ettersburger Straße konzentriert. Auch ein Motorradgeschäft ist am nordöstlichen Rand hinter der Bundesstraße 7 angesiedelt. Für Fahrrad gibt es jedoch weder Handel noch Reparaturservice.
Eine wichtige Ergänzung und Schnittstelle aus Einzelhandel und privaten Dienstleistungen ist der Kiosk an der Hans-Eiden Straße. Dieser übernimmt die Funktion einer Postfiliale einerseits und klassischem Kiosk-Verkauf andererseits.
2020 wurde für die brachliegende Fläche südlich der Marcel-Paul-Straße/Rießnerstraße und westlich der Ettersburger Straße ein Aufstellungsbeschluss zur detaillierten Planung des Geländes gefasst. Darin wird unter anderem explizit die Neuordnung der Einzelhandelseinrichtungen in Kombination mit Wohnbebauung genannt. Auch die Herstellung weiterer gewerblicher Nutzung ist aufgeführt. Folglich sind auf diesem Areal in Zukunft weitere positive Entwicklungen für den Einzelhandel abzusehen.

Private Dienstleistungen

Neben dem Einzelhandel sind auch mindestens 22 Dienstleistungsunternehmen in Weimar-Nord vertreten. Sie sind fast ausschließlich konsumorientiert, so wie es auch im *Weimarer Einzelhandelskonzept* für Großwohnsiedlungen vorgesehen ist (Groß 2017: 51). Neben grundversorgerischen Dienstleistungsbetrieben wie Friseursalons, Physiotherapiepraxen und einer

Abb. 68: Karte Gewerbe, Industrie und Dienstleistungen (Eigene Darstellung 2022)

Abb. 69: Döner-Imbiss auf dem Parkplatz des Haus Panorama-blick (Eigene Aufnahme 2022)

Fleischerei, die im *REWE* angesiedelt ist, gibt es noch einige spezialisierte Dienstleistungsanbieter. Im *Netto*-Supermarkt gibt es außerdem im Vorkassen-Bereich eine externe Bäckerei.
Besonders positiv hervorzuheben ist die Filiale der *Sparkasse Thüringen*, die neben Selbstbedienungs-Automaten auch über einen regulären Bankschalter mit Beratung verfügt (Sparkasse Mittelthüringen 2022). Dies ist besonders für den persönlichen Kontakt zum Geldinstitut bedeutend. Ein weiterer wichtiger Dienstleistungsbetrieb ist das Fitnessstudio *City-Fitness*. Dieses bietet neben einem klassischen Krafttraining auch Reha- und Präventionskurse an. Damit deckt das Studio einige Bevölkerungsschichten ab und ist damit ein sozial-, sowie altersdurchmischter Anlaufpunkt (City Fitness 2022). Abschließend positiv anzuführen ist die, trotz seiner Randlage, *Abenteuersiedlung Weimar*. Die knapp nördlich der Bahnlinie liegende ehemalige Lagerhalle beherbergt Raumrätsel (Escape Rooms) sowie spezielle Angebote für Familien-, Firmen- und Geburtstagsfeiern oder auch Schulausflüge (Abenteuersiedlung Weimar GbR o.J.). Alle drei Dienstleistungsbetriebe konzentrieren sich rund um die Marcel-Paul-Straße, besonders die Sparkasse ist dadurch bei Fahrt oder Fußweg zum Einkaufs-Einzelhandel simpel mit einzubinden. Auch mit dem ÖPNV sind diese dadurch für Außenstehende leicht zu erreichen.
In Weimar-Nord haben außerdem zwei Pflegedienste eine Niederlassung, die auch jeweils an ihrem Standort ein betreutes Wohnprojekt umsetzen. Von besonderer Bedeutung sind sie für die knapp 31% der Bevölkerung über 65 Jahren, die ihren Alltag mitunter nicht mehr allein bewältigen können (Stadt Weimar - Stadtentwicklungsamt 2020: 235). Hinzu kommt noch das Seniorenheim an der Lützendorfer Straße (▶ *siehe Bestandsaufnahme Soziale Infrastruktur S.64*)

Gastronomie

In Weimar-Nord gibt es nur drei gastronomische Anbieter sowie einen mobilen Döner-Imbiss (▶ *siehe Abb.69*) . Die drei Restaurants verteilen sich insgesamt in verschiedenen Zielgruppen. Die Pizzeria, bietet einen Lieferservice an und bedient damit vorrangig junge Menschen, ein deutsches Restaurant mit Cafe-Angebot, welches besonders von älteren Menschen gern als Treffpunkt genutzt wird, sowie ein griechisch-italienisches Restaurant, welches alle Gruppen und besonders Familien anzieht. Explizit zu erwähnen ist die Tatsache, dass das griechisch-italienische Restaurant untypischerweise innerhalb einer Kleingartensiedlung liegt, weshalb diese auch während der Öffnungszeiten für jeden zugänglich ist. Die drei gastronomischen Angeboten werden der Anzahl an Personen in Weimar-Nord nicht gerecht, sodass bei Bedarf an gastronomischen Angeboten eher auf andere Stadtteile zurückgegriffen wird, was den Verkehrsbedarf in Richtung Zentrum steigert.

Arbeitsmarkt

Im folgenden Absatz wird der Arbeitsmarkt Weimar-Nords über die letzten Jahre ausgewertet. Zuerst ist es sinnvoll, die einzelnen Kategorien zu definieren, die bei der Analyse eine Rolle spielen.
„Die Arbeitslosenquote zeigt die relative Unterauslastung des Arbeitskräfteangebots an, indem sie die registrierten Arbeitslosen zu den Erwerbspersonen (…) in Beziehung setzt." (Destatis 2022). Dabei gilt als arbeitslos, wer zwischen 15 und 65 Jahren (bpb 2016) unfreiwillig keiner sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgeht und mehr als fünfzehn Stunden in der Woche arbeiten könnte beziehungsweise möchte. Das bedeutet, dass Personen ohne Beschäftigung auf der Suche nach Arbeit sein müssen, um auf dem Arbeitsmarkt verfügbar zu sein und als arbeitslos zu gelten. (Bundesagentur für Arbeit Statistik 2022) Sie müssen außerdem bei der jeweiligen *Agentur für Arbeit* als arbeitssuchend gemeldet sein, um der Arbeitsvermittlung zugeordnet zu werden (bpb 2016).
Bei der Erfassung der Arbeitslosen werden einige Personengruppen ausgelassen. Dabei unter anderem die Menschen, die nicht bei der *Agentur für Arbeit* gemeldet- oder krankgeschrieben sind.
Die Zahl der Arbeitslosen ist nicht gleichzusetzen mit der Anzahl der Erwerbslosen.
Der Unterschied liegt vor allem in den Quellen der Datenerhebung. Die statistischen Zahlen zur Arbeitslosigkeit werden allgemein von der *Bundesagentur für Arbeit* bezogen, wohingegen sich die Erwerbslosigkeit auf Daten der *Internationalen Arbeitsorganisation* bezieht.
Die Leistungen nach dem SGB II oder III, auf welche in diesem Text eingegangen wird und welche bei geringem Einkommen, Arbeitslosigkeit und anderen Situationen bezogen werden können, unterscheiden sich in ihrem Zweck. Das SGB II stellt eine finanzielle Grundsicherung bei Arbeitslosigkeit, wohingegen das SGB III eine Arbeitsförderung und Arbeitsversicherung stellt. (Netzwerk Integration durch Qualifizierung 2020).
Wohngeld ist besonders für Familien mit geringem Einkommen relevant, da dieses den Zuschuss für anfallende Wohnkosten regelt. Dies kann allerdings nur dann in Anspruch genommen werden, wenn keine anderen Sozialleistungen bezogen werden, die eine Förderung der Wohnkosten implizieren. Darunter zählen zum Beispiel ALG II, Sozialgeld, Berufsausbildungsbeihilfe oder BAföG. (familienportal.de 2022)
Die Betrachtung der Statistiken zur Arbeitslosigkeit in Weimar-Nord lassen auf eine sinkende Arbeitslosenquote schließen. Vergleicht man die Werte der Anteile von Arbeitslosen an der Gesamtbevölkerung Weimars, fällt ein Sprung von 2,3 Prozentpunkten vom Jahren 2016 ins Jahr 2019 auf. Lag der Anteil Arbeitsloser 2016 noch bei 10%, senkt er sich über die Jahre auf 7,7% im Jahr 2019. (Statistisches Jahrbuch 2020). Dabei liegt der Anteil von arbeitslosen Personen in Weimar für Dezember 2019 bei 5,1% (statistische Monatsinfo 2020) und deutschlandweit bei 5%. (Statista 2022) Die Werte Weimar-Nords liegen somit trotz des sinkenden Trends in den letzten Jahren über dem Weimarer und deutschlandweiten Durchschnitt.
Setzt man diesen Trend der sinkenden Arbeitslosenquote im Verhältnis zum Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Weimar-Nord, lässt sich feststellen, dass dieser Anteil zeitgleich steigt. 2016 lag dieser noch bei 53%, von dem Frauen einen Anteil von 51,6% ausmachten. 2017 betrug der Wert der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bereits 55,9% und der Anteil an Frauen daran stieg auf 54,4%. Im Jahr 2018 ist kein Anstieg im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen. Allerdings steigt der Anteil an Frauen weiter auf 54,9%. Im Jahr 2019 kann ein großer Anstieg von 3,5% auf nun 58,5% verzeichnet werden, von denen der Anteil an Frauen weiter auf 56,8% stieg (Statistisches Jahrbuch 2020).
Betrachtet man die Kennzahlen für Menschen aus Weimar-Nord und dem Industriegebiet Nord welche Leistungen nach SGB II und SGB III beziehen, ist ebenfalls ein rückläufiger Trend erkennbar. Der Anteil an Leistungsempfänger*innen nach SGB II lag im Jahr 2012 noch bei 9,4%, als Vergleich dazu bei 4,7% für die Gesamtstadt Weimar und sank in den Folgejahren auf einen Wert von 8,7% für Weimar-Nord und 4,3%für ganz Weimar im Jahr 2014. 2016 lag der Anteil bei 7,9% für Weimar-Nord und bei 3,8% für Weimar insgesamt. Der Anteil der Leistungsempfänger*innen von SGB III stieg 2014 im Vergleich zu 2012 um 0,1 Prozentpunkte auf einen Wert von 1,8%. Im Jahr 2016 ist jedoch ein Abstieg zu verzeichnen der Wert liegt hier bei 1,0%. (Stadt Weimar 2017)
Auch wenn hierbei bedauerlicherweise keine genaueren Daten über den Anteil der Frauen welche Leistungen beziehen vorliegt, ist die Vermutung trotzdem nahe, dass dieser höher ausfällt als der Wert für männliche Personen. Grund dafür ist, dass Frauen immer noch meist die schlechter bezahlten und unsichereren Beschäftigungen erhalten, somit einem höheren Armutsrisiko ausgeliefert sind. (Grunow 2010) Auch die immer noch vorherrschenden Differenzen bezüglich des Umgangs mit Familienplanung zwischen Müttern und Vätern spielen eine Rolle. Das Risiko für Arbeitslosigkeit ist bei Müttern signifikant höher als bei kinderlosen Personen, da sie ihren Job für die Betreuung der Kinder häufiger unterbrechen. Durch den wirtschaftlichen Druck der Globalisierung kommt es schnell zu einer Verdrängung der Mütter vom Arbeitsmarkt, besonders dann, wenn die Beschäftigung über mehrere Jahre unterbrochen wurde und kein Kontakt mehr zum ehemaligen Arbeitgeber oder zur ehemaligen Arbeitgeberin besteht. (Grunow 2010)
Betrachtet man zuletzt den Anteil der Empfänger*innen von Wohngeld im Jahr 2019 an der Gesamtbevölkerung und vergleicht die Anzahl mit anderen Stadtteilen, kristallisiert sich Weimar-Nord und das Industriegebiet Nord neben Weimar-West und dem Industriegebiet West sowie der Westvorstadt als Stadtteil mit dem höchsten Anteil heraus. Weimar-Nord und das Industriegebiet Nord liegen mit 16% an der dritthöchsten Stelle. Im Vergleich dazu liegen die Parkvorstadt und Südstadt mit einem Wert von 2% am niedrigsten. Dabei ist interessant, dass 75% der Haushalte der Wohngeldempfänger*innen Einzelpersonenhaushalte sind. Weimar-Nord und das Industriegebiet Nord liegt mit diesem Wert gemeinsam mit Schöndorf (ebenfalls 75%) in Weimar am höchsten. (Statistisches Jahrbuch 2020)
Es ergibt sich die Frage, inwiefern man die oben genannten Werte einordnen kann. Die Aussage der Arbeitslosenquote über die Jahre ist insofern im Vergleich nicht repräsentativ, als dass die Kriterien für die Erfassung von Personen in die statistischen Kennzahlen immer wieder verändert werden, dass der Wert sinkt. Wie in der Erklärung anfangs erwähnt, gibt es viele Personengruppen, welche dabei weggelassen werden, beziehungsweise Menschen, welche durch eine fehlende Registrierung bei der *Agentur für Arbeit* nicht erfasst werden. Es wird aus den Daten trotzdem ersichtlich, dass ein Rückgang der Arbeitslosenquote zu verzeichnen ist. Dies ist auf eine größere Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt zurückzuführen. (Stadtverwaltung Weimar 2019)
Dennoch liegt der Wert an arbeitslosen Menschen und Menschen, welche an der Armutsgrenze in Weimar-Nord leben im Anteil für die Gesamtstadt höher als im Rest von Weimar und Deutschland. Hierbei wird klar, dass es politischer Steuerungsmaßnahmen bedarf, um die Personen ohne sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Die Auswirkungen der Pandemie auf den Arbeitsmarkt in Weimar-Nord kann man durch fehlende Daten nur spekulieren. Doch blickt man auf die Auswirkungen thüringenweit, kann man einige davon vermutlich auch auf Weimar-Nord beziehen. Unternehmen, besonders die „weniger systemrelevanten" in Thüringen, sind negativ betroffen. Auch Hotelgewerbe, nicht mobile Gastronomie-Anbieter*innen, Künstler*innen, Einzel- und Kleinunternehmer*innen mussten große Einbußen erleben, auch durch die sinkende Nachfrage im Dienstleistungssektor. (Website thüringen.info o.J.)
Es ist wahrscheinlich, dass die Pandemie auf die Situation des Arbeitsmarktes in Weimar-Nord nicht so große Auswirkungen hatte. Wie im Abschnitt Gewerbe erwähnt, sind die in Weimar-Nord angesiedelten Unternehmen systemrelevant. Allerdings mussten mit hoher Wahrscheinlichkeit die Menschen leiden, welche in Weimar-Nord wohnten und in betroffenen Bereichen während der Corona-Pandemie arbeiteten. Da der Anteil der Menschen, welche aus Weimar an ihren Arbeitsplatz pendeln bei 49,3% liegt (Kloptsstein 2021), ist anzunehmen, dass auch aus Weimar-Nord viele Menschen außerhalb ihres Viertels arbeiten.
Abschließend kann man sagen, dass die Arbeitsmarktsituation in Weimar-Nord durch Faktoren wie eine sinkende Arbeitslosenquote, für einen steigenden Lebensstandard der Menschen in Weimar-Nord spricht. Dies kann als positive Entwicklung gewertet werden.

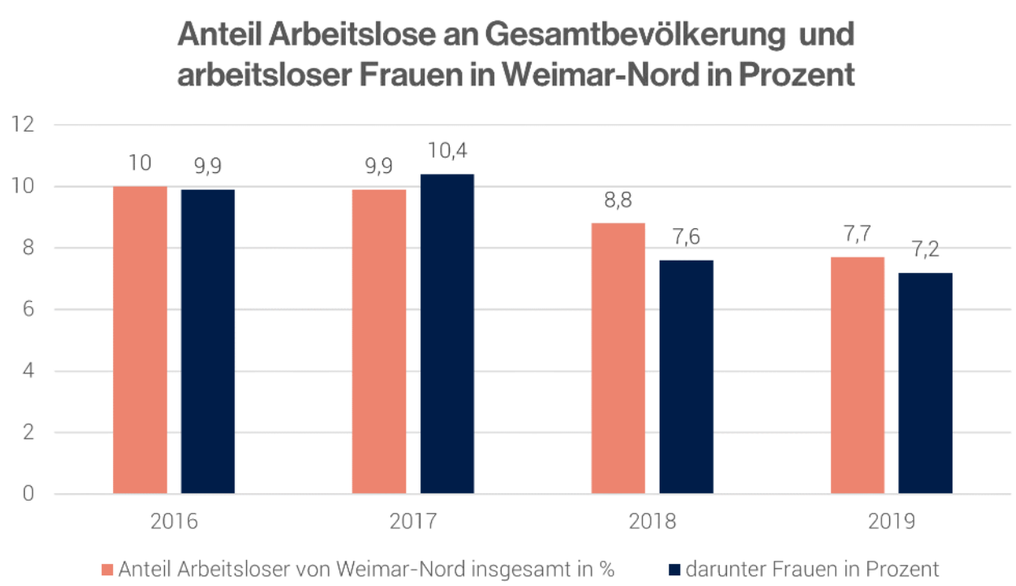


Abb. 70: Anteil Arbeitslose an Gesamtbevölkerung sowie Anteil arbeitsloser Frauen
(Eigene Darstellung 2023 nach Stadt Weimar 2021)

Abb. 71: Niederlassung der Firma *Glatt Ingenieurtechnik GmbH* (Eigene Aufnahme 2022)

SWOT-Anayse

Stärken

- sicheres Fortbewegungsumfeld innerhalb der Wohnquartiere (Tempo 30 Zonen)
- gute ÖPNV-Anbindung werktags
- Nähe zu Gewerbe-/Industriegebiet Nord
- sinkende Arbeitslosigkeit
- Berufsschule

Schwächen

- schlechte Anbindung des Gewerbe-/Industriegebiets Nord
- ÖPNV zu Randzeiten und Wochenende/feiertags deutlich reduziert
- Hauptverkehrsachse Marcel-Paul-Straße abschnittsweise mit infrastrukturellen Mängeln
- zu wenige Übergänge in andere Stadtteile/ Zentrum
- viele Fußwege nachts unbeleuchtet und begrenzt barrierefrei
- fehlende Einlfssung ins Stadtbild
- hoher Anteil an Bezieher von Leistungen nach SGB II und III
- Überdurchschnittlich hohe Zahl Menschen an Armutsgrenze
- Anbindung Gut Lützendorf

Chancen

- bessere Anbindung an Zug und Regionalbus durch Mobilitätsknoten
- angestrebte Neuordnung der Einzelhandels an Marcel-Paul-Straße/Ettersburger Straße

Risiken

- Einzelhandel an östlicher Marcel-Paul-Straße/Rießnerstraße zentriert
- eine weitere Abgrenzung durch fehlende Einfassung in Stadtbild
- niedrigerer Lebensstandard im Vergleich zur Reststadt
- schlechte Chancen auf sozial-/ökonomischen Aufstieg

BESTANDSAUFNAHME - VERKEHR, GEWERBE UND ARBEITSMARKT

Handlungsfelder

In der Phase der Bestandsaufnahme wurden mehrere Aspekte des Stadtteils Weimar-Nord mithilfe unterschiedlicher Methoden umfangreich unter die Lupe genommen. Durch zahlreiche Ortsbegehungen, Gespräche, Fotodokumentationen und fachliche Quellenarbeit konnten Grundlagen erarbeitet und analysiert werden. Im nächsten Schritt werden anhand der in der Bestandsaufnahme analysierten Chancen und Probleme Möglichkeiten herausgearbeitet, die für die Entwicklung des Ortes von Bedeutung sein könnten. Dabei wurden die Handlungsfelder *Verkehrsanbindung*, *Soziale Infrastruktur*, *Vernetzung im Stadtteil* und *Image* als interessant und relevant bewertet und sollen nun weiterverfolgt werden.

Anbindung nach Außen

▶ *Anna Yeshchenko, Hannah Roer, Leonie Sommer, Simon Kajdi, Tomás Alves*

Anbindung zur Kernstadt

Nachdem durch die Bestandsaufnahme Gewerbe, Verkehr, Arbeitsmarkt (▶ *siehe S.72*) bereits beschrieben wurde, welche Verkehrsstruktur Weimar-Nord mit der Kernstadt verbindet, sollen nun für die relevantesten Verbindungsstrecken mögliche Handlungsfelder herausgearbeitet werden. Bereits vorhandene Verkehrs- und Stadtplanungskonzepte wie der *Rahmenplan Nördliches Bahnhofsumfeld* und der damit einhergehende Mobilitätsknoten geben dabei interessante Einblicke in bereits geplante Projekte. Zudem konnten im Interview mit dem Planungsbüro quaas-stadtplaner aktuelle Informationen zu den Konzepten besprochen und Fragen zu den unterschiedlichen Handlungsfeldern geklärt werden.
Im nächsten Schritt sollen die Übergänge zwischen Weimar-Nord und der Kernstadt mithilfe unterschiedlicher Kriterien auf ihre Qualität geprüft und konkrete Handlungsmöglichkeiten erarbeitet werden. Der Fokus liegt dabei besonders auf den Aspekten: Orientierung, Flexibilität, Sicherheit und Behaglichkeit.

Rastenberger Tunnel

Weimar-Nord hat eine besondere und gleichzeitig herausfordernde Lage im Stadtgebiet. Durch die Nähe zum Bahnhof profitiert der Stadtteil zwar von einer sehr gute Anbindung an den Fernverkehr, doch die Bahnschienen wirken gleichzeitig auch wie eine Barriere zum restlichen Teil Weimars. Die wenigen Verbindungsstellen „fungieren […] als Nadelöhre“ (quaas-stadtplaner 2023), die eine Anbindung nördlich der Bahnstrecke ermöglichen.
Wer aus der Richtung des Hauptbahnhofs zu Fuß oder mit dem Fahrrad nach Weimar-Nord gelangen will, wählt unter den wenigen Übergangsmöglichkeiten sehr wahrscheinlich den Rastenberger Tunnel. Durch die besonders zentrale Lage und die Nähe zu ÖPNV und Fernverkehr stellt er zwar eine wichtige Anbindung an Weimar-Nord dar, gleichzeitig gibt es aber auch viel Kritik. Dass er nicht zu den beliebtesten Orten Weimars zählt, verrät zunächst sein Spitzname: „die Harnröhre“ (quaas-stadtplaner 2023).
Diese polemische Bezeichnung für den Rastenberger Tunnel stützt eigene Beobachtungen vor Ort. Der aufdringliche Geruch von Urin, das flackernde künstliche Licht und eine unkontrollierte Mischung aus Streetart und provokanten Schmierereien an den Wänden geben dem Tunnel wenig Aufenthaltsqualität. Er ist etwa 180m lang, am Ende des nördlichen Ausgangs folgt eine überdachte Rampe, die den Tunnel um weitere 30m verlängert. Vor allem die Länge trägt maßgeblich dazu bei, dass der Weg als unbehaglich wahrgenommen wird. Zum einen gibt es, abgesehen von den Eingängen an den beiden Enden, keine Flucht- beziehungsweise Ausweichmöglichkeiten, was das Gefühl, eingeschlossen zu sein, begünstigt. Zum anderen wirkt sich die Länge des Weges auf die Lichtverhältnisse aus. Schon nach wenigen Metern muss das Tageslicht durch künstliche Beleuchtung ersetzt werden. Verstärkt wird diese räumliche Situation durchden steilen Anstieg der Topografie nördlich des Bahnhofs. Beim Verlassen des Tunnels in Richtung Weimar-Nord steht man zuerst vor einer Wand, und gelangt dann zur linken Seite über eine steile Rampe

Abb. 72: Nördlicher Eingang Rastenberger Tunnel (Eigene Aufnahme 2023)

Abb. 73: Blick südwärts in den Rastenberger Tunnel (Eigene Aufnahme 2022)

Abb. 74: Rastenberger Tunnel in derzeitigem Zustand (Eigene Aufnahme 2023)

Abb. 75: Visualisierte Nutzungsmöglichkeit des Rastenberger Tunnels (Eigene Darstellung 2023)

nach außen. Das führt dazu, dass der nördliche Tunnelausgang auch an hellen Tagen dunkel und geschlossen erscheint.
Ein weiteres Problem stellt die zeitlich begrenzte Nutzung des Tunnels dar. Zwischen 20:00 Uhr und 5:00 Uhr ist dieser geschlossen, weswegen man nachts auf einen alternativen Übergang zur anderen Gleisseite ausweichen muss. Dabei sind Informationen über Öffnungszeiten, Lage des Rastenberger Tunnels oder mögliche Alternativen bei Schließzeiten unklar gekennzeichnet. Der südliche Zugang ist zwar recht übersichtlich am Vorplatz des Hauptbahnhofs gelegen, dennoch gibt es keine Beschilderung, wohin der Tunnel führt und zu welcher Zeit er geöffnet ist. Ein Schild mit Öffnungszeiten ist vor dem nördlichen Tunneleingang zwar vorhanden, der Weg dorthin ist aber unübersichtlich und in der Nacht ungenügend beleuchtet (siehe Abb. 2). An der weitestgehend unbebauten Fläche hinter dem nördlichen Zugang liegen ausschließlich von Gewerbe und Industrie genutzte Gebäude. Der Ort ist also vor allem nachts dunkel und unbelebt. Die fehlende soziale Kontrolle trägt dazu bei, dass nicht nur der Tunnel, sondern auch der Raum dahinter als Angstraum aufgefasst werden kann. Dieser Begriff wird für öffentliche Räume verwendet, die „den Eindruck vermitteln, dass soziale Desorganisation in Form von Verwahrlosung, Vandalismus oder Unsauberkeit [...] beobachtbar wird und dies scheinbar den Verlust oder die Abwesenheit einer formellen oder informellen sozialen Kontrolle dokumentiert." (Rolfes 2015: 126). Definiert wird ein Angstraum also nicht durch ein Auftreten von Kriminalität, sondern räumliche Eigenschaften (Rolfes 2015: 126-127).
Da der Rastenberger Tunnel eine wichtige Bedeutung für die Anbindung an Weimar-Nord hat, stellt sich nun die Frage, welche Maßnahmen der Verbindung mehr Qualität geben könnten. Bewertet man den Tunnel ausschließlich funktional, gibt es kaum Handlungsbedarf, denn er stellt eine unkomplizierte Überwindung der Bahngleise dar. Abgesehen davon fehlt dem Ort gestalterische Qualität, was sich vor allem in unzureichendem Wohlbefinden und Sicherheitsgefühl äußert.

Im Zuge des *Rahmenplans Nördliches Bahnhofsumfeld* wurden bereits mögliche Varianten erarbeitet, die Teile des Bahnhofgebiets, den Rastenberger Tunnel miteingeschlossen, aufwerten sollen. Eine Variante besteht darin, die ungenutzte Brachfläche nördlich der Bahngleise für die Ausbildung eines öffentlichen Stadtplatzes zu nutzen. Somit könnte der Tunnel nahezu um die Hälfte verkürzt werden. Die Gestaltung eines öffentlichen Platzes könnte außerdem zu neu gewonnener Aufenthaltsqualität und damit verbundenem Sicherheitsgefühl führen. (quaas-stadtplaner 2023)
In einer anderen Variante wird der Rastenberger Tunnel aufgegeben und Funktionen des Fuß- und Radverkehrs werden durch den Osttunnel übernommen. Dieser bildet im Moment den Übergang zu den Bahngleisen und würde in dieser Variante so verlängert werden, dass er einen Durchgang zum nördlichen Bahnhofsumfeld ermöglicht. Auch hier wäre die Tunnellänge deutlich verkürzt. Bei dieser Variante wird jedoch die Kritik geäußert, dass Radfahrende den Durchgang gleichzeitig mit Bahnreisenden nutzen würden. (Stadt Weimar 2021: 23) (▶ *siehe Abb. 81, Abb. 82 & Abb. 83, S.97*)
Eine weitere Handlungsstrategie besteht darin, den Rastenberger Tunnel so aufzuwerten, dass er selbst eine gewisse Aufenthaltsqualität erhält. Dafür würden sich besonders Nutzungsvarianten anbieten, die nur einer kurzen Verweildauer bedürfen, wie etwa ein Ausstellungsraum. (▶ *siehe Abb. 74 und Abb.75*) Diese Zweitnutzung könnte den Raum attraktiver gestalten und beleben sowie dem Ort zu einem positiveren Image verhelfen. 2009 wurden die Wände des Rastenberger Tunnels im Zuge einer Sanierung durch Graffitis des Weimarer Künstlers Lucian Patermann gestaltet. (Website Stadt Weimar 2009) Damit solche Projekte umgesetzt werden können, werden Akteure*Akteurinnen benötigt, die sich mit Eigeninitiative um eine Neugestaltung bemühen und die Zuständigkeit für die Ausstellung übernehmen. Hierbei muss aber auch berücksichtigt werden, dass ein Ort wie der Rastenberger Tunnel besonders von Vandalismus betroffen ist und Ausstellungen eventuell beschädigt werden könnten. Auch die Graffiti-Kunst von Lucian Patermann wurde mittlerweile fast vollständig durch Fremdeinwirkung übermalt.

Ettersburger Straße

Eine weitere Möglichkeit des Übergangs von Weimar-Nord in die Innenstadt ist der Ettersburger Tunnel, der sich unter der Eisenbahnbrücke befindet und die Ettersburger Straße und Ernst-Thälmann-Straße verbindet. Der Ettersburger Tunnel, westlich des Bahnhofs gelegen, ist eine Anbindungsmöglichkeit für Autofahrer*innen, Radfahrer*innen und Fußgänger*innen (▶ *siehe Bestandsaufnahme Verkehr, Gewerbe und Arbeitsmarkt, S.75*)
Der Eingang in die Unterführung Weimar-Nords an der Ettersburger Straße kann nicht als vollständig barrierefrei bezeichnet werden. Einer der dorthin führenden Gehwege ist zwar breit, aber in keinem guten Zustand - fehlende Fliesen an einigen Stellen des Gehwegs (▶ *siehe Abb. 76*), unebenes Kopfsteinpflaster. Dadurch ist der Gehweg für Menschen mit einem Rollator oder im Rollstuhl nur schwer nutzbar. Außerdem gibt es zwischen diesem Bürgersteig und der Unterführung keinen Zebrastreifen und keine Ampel. Der Bürgersteig auf der anderen Seite ist in besserem Zustand und direkt mit der Unterführung verbunden, aber schmaler, sodass er gleichzeitig nur durch eine Person im Rollstuhl genutzt werden kann.
Der Zugang von der Innenstadt-Seite (Ernst-Thälmann-Straße) kann als barrierefrei bezeichnet werden, da die Gehwege auf beiden Seiten in einem zufriedenstellenden Zustand sind, für eine komfortable Nutzung sind sie allerdings zu schmal. Außerdem verringert die Nähe zur Fahrspur das Sicherheitsgefühl. Es gibt auch eine Fußgängerampel, die Grünphase für Fußgänger*innen beträgt jedoch nur sechs Sekunden,

Abb.76:
Gehwegschäden
Ettersburger Straße
(Eigene Aufnahme
2023)

was auch bei zügigem Schritttempo nicht zur Überquerung ausreicht.
Der Tunnel selbst hat zwei Fahrspuren für Autos und Fahrräder und zwei Fußwege. Die Fußwege sind durch eine Metallbarriere abgegrenzt, die die Sicherheit der Fußgänger*innen im Tunnel erhöht. Die Breite der Wege in Richtung Weimar-Nord beträgt auf der linken Seite 1,73m und auf der rechten 1,53m. Der Tunnel ist auch gut beleuchtet: sowohl die Fußwege als auch die Fahrspuren. Deshalb besteht das einzige deutliche Problem in der Barrierefreiheit. Angesichts der Tatsache, dass der Tunnel als Anbindungsmöglichkeit stark genutzt wird, fällt die fehlende Barrierefreiheit besonders ins Gewicht.

Die *Eiserne Brücke*

Bei der Eisernen Brücke handelt es sich um eine Fußgänger*innenbrücke über die Bahngleise zwischen Weimar-Nord und Weimar-West (Planschmiede Weimar 2021c). Um sie aus der Nordvorstadt zu erreichen, muss ein weiterer Bahnübergang zwischen dieser und Weimar-West überquert werden. Natürlich gibt es nach Weimar-West weitere Anbindungen, der kürzeste Weg verläuft jedoch über die *Eiserne Brücke*.
Die Auffindbarkeit der *Eisernen Brücke* ist aus beiden Richtungen schlecht. Nähert man sich aus der Nordvorstadt, muss ein unbefestigter Weg mit vielen Schlaglöchern genutzt werden, der durch Niederschlag oft sehr schlammig ist.
Der Weg ins Quartier führt durch einen großen Garagenkomplex und ist dadurch von Autos befahren, dennoch gibt es keinen Fußweg oder ähnliches und auch eine Geschwindigkeitsbegrenzung ist nicht vorhanden. Dieselbe schlechte Bodenbeschaffenheit gilt auch für die Zuwegung zur Brücke aus Weimar-Nord. Hier muss zum Erreichen des Weges die Marcel-Paul-Straße ohne Hilfestellung überquert werden, da es auf der Straßenseite der Einmündung nur einen schmalen Trampelpfad gibt. Der Weg mit Gefälle führt dann zwischen den Kleingartenanlagen hindurch und wird ebenfalls von Autos befahren, wobei sowohl eine Geschwindigkeitsbegrenzung als auch ein Fußweg fehlen. (▶ *siehe Abb.78*)
Um aus der Nordvorstadt auf das Wegstück durch Weimar-West zu gelangen, muss an einem Bahnübergang mit Umlaufsperre ein Gleis überquert werden, das in einer Kurve liegt (▶ *siehe Abb.77*).
Gerade die Einmündung zu diesem Übergang ist oft sehr matschig, dann ist ein kurzes Stück betoniert, aber in der Umlaufsperre ist der Weg nicht befestigt. Die Wegequalität in Weimar-West ist ansonsten seit der Sanierung im Sommer 2022 gut, auch wenn der Betonweg mit 2m Breite für die häufige Benutzung schmal angelegt ist (Website Stadt Weimar 2022b).
Die *Eiserne Brücke* an sich hat ebenfalls eine gute Bodenbeschaffenheit. Neben dem Brückengeländer ist ein höheres Sicherheitsglas angebracht (siehe Abb. 12). Nachts sind die Brücke und die Wege, die zur Brücke führen, zwar beleuchtet, jedoch nicht genug, um ein ausreichendes Sicherheitsgefühl herzustellen (siehe Abb. 13). Dies erhöht auch ein mögliches Unfallrisiko, da zu Fuß Gehende auf den Wegen von Autos erst spät bemerkt werden könnten.
Insgesamt ist die *Eiserne Brücke* mit ihren angrenzenden Wegen ein Übergang, der nur zeitweise von bestimmten Personengruppen sicher genutzt werden kann. Durch die unbefestigten Wege ist die *Eiserne Brücke* für Ortsfremde kaum auffindbar und kann infolgedessen von diesen nicht genutzt werden. Die schlechte Bodenbeschaffenheit schränkt die Barrierefreiheit sehr stark ein und auch für das Fahrradfahren ist die Strecke wenig geeignet. Die geringe Beleuchtung verringert nachts nicht nur das Sicherheitsgefühl und damit auch die Bereitschaft den Weg überhaupt zu nutzen, sondern erhöht auch ein mögliches Unfallrisiko, da zu Fuß Gehende von Autos teilweise erst spät bemerkt werden. Vor allem für die Benutzung durch Schulkinder, die bereits im Kapitel Verkehr, Gewerbe und Arbeitsmarkt (▶ *siehe S.76*) herausgearbeitet wurde, sind die Sicherheitsmaßnahmen im Zusammenhang mit Autos und auch am Bahnübergang zwischen Nordvorstadt und Weimar-West zu gering. Seit der Erneuerung des Weges in Weimar-West besteht aber auch in Weimar-Nord Hoffnung auf eine Sanierung des Wegstückes zwischen Marcel-Paul-Straße und der Eisernen Brücke (Bürgertreff Weimar-Nord e.V. 2021: 15). Mit einer solchen Sanierung wäre die Wegeverbindung zwischen Weimar-West und Weimar-Nord barrierefrei und gut von Fahrradfahrenden nutzbar, ebenfalls könnte ein separater Fußweg eingerichtet werden. Erste Maßnahmen ohne eine aufwendige und teure Sanierung, wären das Aufstellen von Verkehrsschildern, die auf vermehrten Fußverkehr hinweisen und eine Geschwindigkeitsbegrenzung vorgeben. An der Marcel-Paul-Straße wäre ein Fußgänger*innenüberweg eine gute Möglichkeit, die Sicherheit der Kinder auf dem Schulweg im Berufsverkehr zu garantieren, dies würde außerdem die Auffindbarkeit der Brücke verbessern, da die Möglichkeit diesen Weg zu nutzen einfacher erscheint. Am Bahnübergang zwischen Weimar-West und der Nordvorstadt, könnte zusätzlich vor der Umlaufsperre eine Ampel angebracht werden. Durch eine Verdichtung der Beleuchtung könnte der Weg auch nachts sicherer erscheinen und dementsprechend häufiger genutzt werden. Langfristig ist eine Sanierung aller Wegstücke jedoch notwendig, um die Forderungen der Anwohnenden nach guten Verbindungswegen für zu Fuß Gehende und Radfahrende zu erfüllen (Bürgertreff Weimar-Nord e.V. 2021: 15).

Abb. 77: Teil der Zuwegung zur Eisernen Brücke aus Richtung der Nordvorstadt (Eigene Aufnahme 2023)

Abb. 78: Zuwegung zur Eisernen Brücke aus Richtung Weimar-Nord (Eigene Aufnahme 2022)

ÖPNV und Anbindung nach Nordwesten

Die ÖPNV-Anbindung nach außen ist eines der Merkmale, die ein Viertel und sein Verhältnis zu dem Rest der Stadt kennzeichnen. Über alle Altersgruppen hinweg sind die Qualität und die Nähe des ÖPNV unter den Kriterien, welche bei der Wohnstandortwahl eine besonders hohe Gewichtung erhalten (BBSR 2012: 78). Je einfacher und schneller die Anbindung zu den von den Bewohner*innen als attraktiv wahrgenommenen Punkten der Stadt wie in etwa Arbeitsplätzen, Kitas oder Ausbildungsstätten, desto attraktiver das Viertel.
Weimar-Nord ist, wie schon zuvor angemerkt, durch seine räumliche Segregation zum Kern der Stadt gekennzeichnet. Das Viertel ist jedoch auch geprägt durch eine sehr asymmetrische ÖPNV-Anbindung. Die Anbindung des Quartierkerns Weimar-Nords zur Innenstadt erfolgt zu Hauptverkehrszeiten am häufigsten mit der Linie 1 im 15-Minuten-Takt (SW Weimar 2022a). Diese Taktung wird jedoch nur Montag bis Freitag von 6:00 Uhr morgens bis 20:00 Uhr gewährleistet. Ab 20:00 Uhr kommt der Bus bis um 1:00 Uhr morgens nur zweimal pro Stunde. Samstags zirkuliert die Buslinie ab 5:00 Uhr morgens zweimal die Stunde, ab 9:00 Uhr dreimal pro Stunde und nimmt erst ab zehn den 15 Minutentag auf, welcher dann bis 19:00 Uhr beibehalten wird. Von 19:00 bis 1:00 Uhr kommt der Bus nur noch zweimal die Stunde. An Sonn- und Feiertagen nimmt die Regelmäßigkeit der Verbindungen noch ein weiteres Mal ab: Ab 7:00 Uhr morgens gibt es zwei Busse die Stunde, ab 12:00 Uhr vier Busse, und von 19:00 bis 0:00 Uhr wieder zwei Busse pro Stunde.
Die regelmäßigste Busverbindung Richtung Innenstadt kann somit zwar Wochentags zwischen 6:00 Uhr und 20:00 Uhr viermal die Stunde genutzt werden, danach wird die Menge an Verbindungen jedoch halbiert, sonn- und feiertags sogar schon ab 19:00 Uhr. Verbindungen zu abendlichen Freizeitprogrammen oder für im Nachtdienst Arbeitende aus dem Viertel werden somit erheblich erschwert.
Diese Verbindungen im 30-Minuten-Takt Richtung Innenstadt sind jedoch in den übrigen Bereichen des Viertels auch wochentags zu Hauptverkehrszeiten Normalität. Verbindungen zur übrigen Umgebung finden nur im 60-Minuten-Takt statt.
Der öffentliche Personennahverkehr spiegelt somit nur wenig die geografische Nähe einiger umliegender Gebiete wider, welche durch andere Fortbewegungsmodi wie zu Fuß, Fahrrad oder PKW schnell erreicht werden können. Während Weimar-West fußläufig schnell zu erreichen ist, fährt der Bus dorthin aus Weimar-Nord nur lediglich im 30-Minuten-Takt und nimmt einen Umweg durch Gaberndorf und Tröbsdorf.
Obwohl die ÖPNV-Verbindung zwischen der Innenstadt und Teilen Weimar-Nords relativ gut ist, besitzt die Anbindung des benachbarten Industriegebiets Nord an Weimar-Nord Verbesserungspotenzial. So gibt es eine direkte Verbindung des östlichen Teils Weimar-Nords nur über die Buslinie 8. Diese fährt zwischen der Haltestelle Dürrenbacher Hütte und Merketal und zu gewissen Zeiten über den Nordbahnhof, der Industriestraße und in Weimar-Nord über den Rödchenweg. An Werktagen fährt die Linie 8 über den Rödchenweg im einstündigen Takt, an Sonnabenden und an Sonntagen nur einmal am Tag. Eine Möglichkeit,

durch ÖPNV beispielsweise von der Bloisstraße direkt zur Buttelstedter Straße zu gelangen, besteht nicht. Möglich ist dies nur mit einem Umstieg im Hauptbahnhof. (SW Weimar 2022f)
Eine direkte Busverbindung zum nahegelegenen Schöndorf, das etwa 5.000 Einwohner*innen besitzt, besteht ebenfalls nicht, parallel zur Buttelstedter Straße gibt es einen beleuchteten Fuß- und Radweg über das Industriegebiet Nord, das aber schlecht gekennzeichnet ist. Die B7 verbindet ebenso Weimar-Nord und Schöndorf, ist aber für Fuß- und Radverkehr nicht geeignet. Durch die teilweise Veränderung vom Fahrplan der Buslinien 5 und 7 könnte man Schöndorf und das Industriegebiet an Weimar-Nord verbinden. So würden zum Beispiel im 30-Minuten-Takt einige der aus Schöndorf kommenden Busse der Linie 7 einen Umweg nach der Haltestelle Umspannwerk über die Haltestellen Nordstraße, BBZ Weimar und Lützendorfer Straße bis zur Stauffenbergstraße machen. Von dort aus würden sie als Linie 5 in Richtung Innenstadt fahren. Manche Busse der Linie 5, auch im 30-minütigen Takt, könnten wiederrum von der Stauffenbergstraße nach der Haltestelle BBZ Weimar weiter über die Haltestellen Nordstraße und Umspannwerk als Linie 7 in Richtung Schöndorf fahren. Dies würde Weimar-Nord und das Industriegebiet Nord besser verbinden und würde die Verbindung zwischen der Weimarer Innenstadt und Weimar-Nord und Schöndorf nicht verschlechtern. (▶ *siehe Abb.80*) Auch die Verbindung zwischen Weimar-Nord und dem nördlich gelegenen Naturschutzgebiet *Südhang Ettersberg*, die den Bewohnenden Weimar-Nords eine naheliegende Erholungsmöglichkeiten anbietet, besitzt Verbesserungspotenzial. Die B7 ist hier ebenso eine Barriere, zwischen den Einfamilienhäusern an der Bloisstraße und dem Naturschutzgebiet gibt es keine sichere, einfache Übergangsmöglichkeit. Die einzige einigermaßen sichere Überquerungsmöglichkeit existiert an der Kreuzung zwischen der B7 und der Ettersburger Straße, nahe dem Studierendenwohnheim *Am Herrenrödchen*. Darüber hinaus werden die Ettersburger Straße nördlich des Studierendenwohnheims und die B7 nachts nicht beleuchtet.
Die Verbindung zum westlich gelegenen Gaberndorf, die den Übergang von Gaberndorf in die Weimarer Innenstadt und an den Weimarer Bahnhof ermöglicht, ist auch wenig attraktiv für Fußgänger*innen. Bemerkenswert ist, dass ein Teil der Strecke einen guten begehbaren Fußweg besitzt, der aber mittendrin unterbrochen wird. Durch einen Zebrastreifen und eine Ampel ist der Weg über die B7 für zu Fuß Gehende einigermaßen sicher. Im östlichen Teil der Strecke gibt es keinen Gehweg, die Strecke wird zudem nachts nicht beleuchtet (siehe Abb. 17). Die Busverbindung erfolgt über die Buslinie 3, die teilweise zwischen Tiefurt und der Stauffenbergstraße über Gaberndorf verläuft, an Werkstagen im 60-minütigen Takt, samstags und sonntags etwa alle zwei Stunden. Zwischen 22:00 und 0:00 Uhr wird diese nur durch die Anmeldung des Fahrgasts 60 Minuten vorher gewährleistet, danach gar nicht (SW Weimar 2022c).
Die Anbindung des Stadtteils Weimar-Nord zu den nördlich gelegenen Orten ist durch die Bundesstraße auch nicht für den Radverkehr geeignet, der ebenso für Fußgänger*innen ungeeignete Weg und die fehlende Beleuchtung führen zu einem fehlenden Sicherheitsgefühl und zur Erhöhung des Unfallrisikos. Durch den Bau von einem geeigneten Gehweg und die Beleuchtung dieses Gehwegs, wäre Weimar und spezifisch Weimar-Nord besser an das Naturschutzgebiet gebunden. Für die Anbindung Gaberndorfs an Weimar-Nord ist in naher Zukunft der Bau eines Fuß- und Radwegs geplant (Kleine 2023).)
Die ÖPNV-Anbindung jener kleinen Stadtteile, wie beispielweise Gaberndorf, an Weimar-Nord, erfolgt aufgrund der geringeren Einwohner*innenzahlen dieser Orte meistens im ein- oder zweistündigen Takt Die geringe Nachfrage führt häufig zu flexibleren Fahrplänen, zum Einsatz von Bussen mit einer geringeren Kapazität oder zur Einführung von Rufbussen, aber auch zu Bike- und Carsharing-Angeboten (BMDV 2016: 16-32). Durch die unmittelbare Nähe Gaberndorfs und Schöndorfs zu Weimar-Nord beziehungsweise Weimar sind Carsharing-Angebote ineffektiv. Der Einsatz von Rufbussen, der zum Teil für die Linie 3 schon in den Abendstunden erfolgt, ist aber deutlich sinnvoller und erleichtert eine barrierefreie Verbindung. Ein durch die Stadt verbreitetes Bikesharing-Angebot, verbunden mit der Verbesserung der Fuß- und Radwege, könnte die Anbindung jener Stadtteile Weimars an Weimar-Nord ebenfalls verbessern. Selbst der Bau eines auch für Radfahrer*innen geeigneten Fußweges würde die Anbindung durch Fuß- und Radverkehr ermöglichen, auch wenn dieser relativ gering ist. In Weimar besteht zwar ein Bikesharing Angebot der Deutschen Bahn, die An- und Rücknahme der Fahrräder erfolgt aber nur am Bahnhof (Website Call A Bike o.J.). Die Nachfrage beim Fahrradverleih ist dennoch relativ gering (Stadt Weimar 2017: 60).

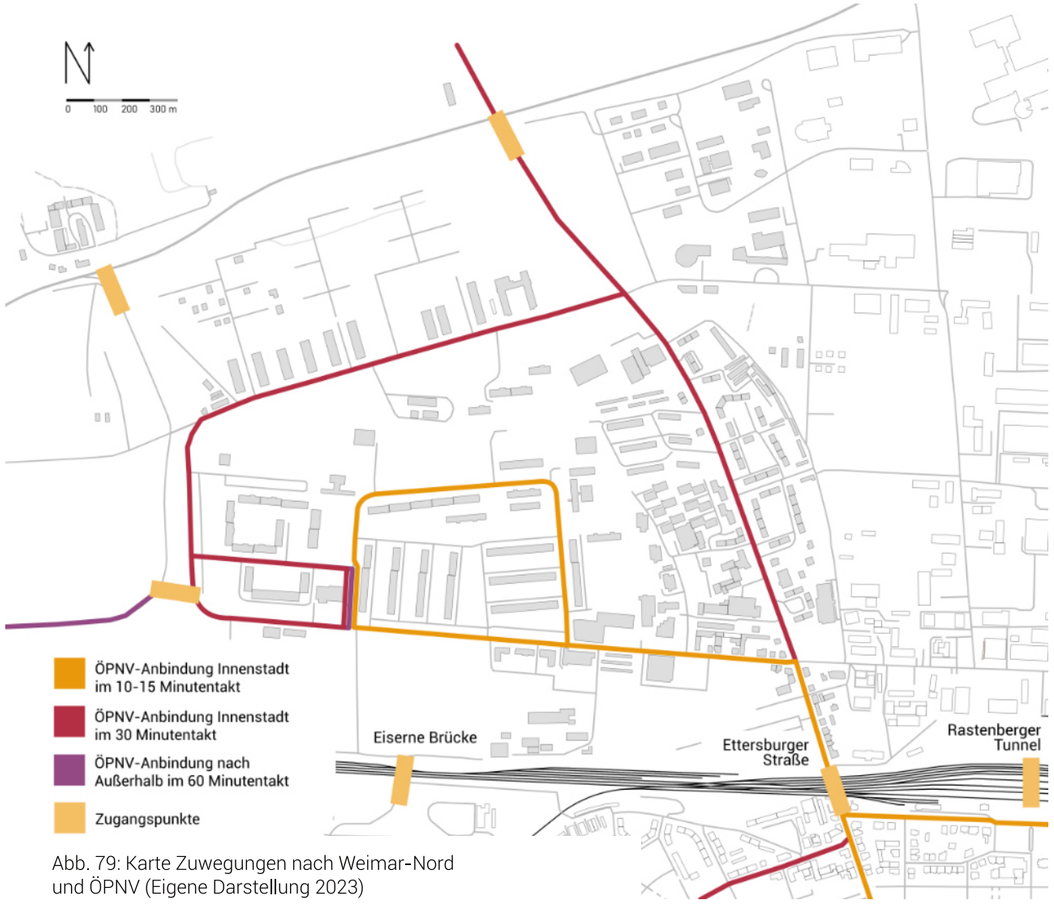


Abb. 79: Karte Zuwegungen nach Weimar-Nord und ÖPNV (Eigene Darstellung 2023)

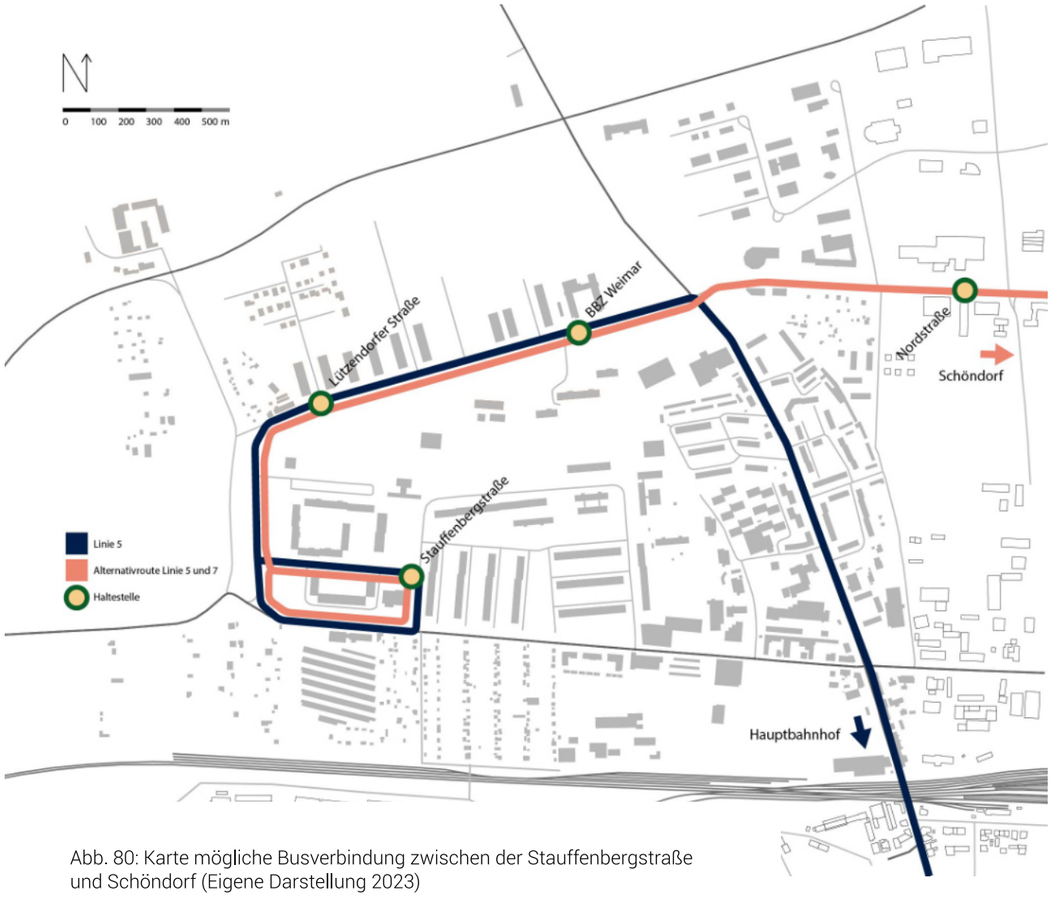


Abb. 80: Karte mögliche Busverbindung zwischen der Stauffenbergstraße und Schöndorf (Eigene Darstellung 2023)

Der zuvor schon erwähnte *Rahmenplan Nördliches Bahnhofsumfeld* mit seinen drei Konzeptplänen würde nicht nur die Verkleinerung des Rastenberger Tunnels ermöglichen, sondern auch die Entstehung eines neuen Busbahnhofs, der den aktuellen Regionalbusbahnhof an der Hoffmann-von-Fallersleben-Straße in der Innenstadt ersetzen würde. Der Weimarer Hauptbahnhof würde außerdem einen Eingang Richtung Norden erhalten (Stadt Weimar 2021: 31-34; ▶ *siehe Abb. 81, Abb. 82 & Abb. 83*). Dies würde den Zugang zum Bahnhof für die Einwohner*innen Weimar-Nords erleichtern und außerdem die Verbindung zwischen Weimar-Nord und dem Weimarer Umland deutlich verbessern. Dadurch könnte zwar eine neue, womöglich attraktivere und sicherere Verbindung zwischen Weimar-Nord und der Weimarer Innenstadt entstehen, es wurde jedoch bisher noch nicht entschieden, ob das Projekt durchgesetzt werden kann. Der Rahmenplan diente bisher zur Einschätzung der Machbarkeit eines Busbahnhofs nördlich des Hauptbahnhofs, konkrete Pläne gibt es noch nicht. Außerdem ist ein Teil des Geländes im Besitz der *Deutschen Bahn*. Es laufen zwar Verhandlungen zum Erwerb des Geländes, eine feste Entscheidung gibt es aber noch nicht. (quaas-stadtplaner 2023)

Fazit zur Anbindung

Weimar-Nord ist relativ gut mit dem Hauptbahnhof und der Weimarer Innenstadt per ÖPNV verbunden und die Verbindung zwischen Weimar-Nord und Gaberndorf ist akzeptabel. Es ist aber mit anderen relativ nahen Orten wie Weimar-West, Schöndorf oder dem Gewerb- und Industriegebiet Nord durch ÖPNV gar nicht, beziehungsweise sehr schlecht verbunden. Durch die Tatsache, dass der Übergang von Weimar-Nord in die Innenstadt für Fußgänger*innen besonders nachts sehr schlecht ist, ist die mangelhafte Busverbindung in den späten Abendstunden problematisch, da es keine guten Alternativen für den Übergang von der Innenstadt nach Weimar-Nord gibt. Die Einwohner*innen Weimar-Nords sind nicht zufrieden mit der Fuß- und Radwegsituation. Durch das Entfernen von möglichen Barrieren und das Anbringen von Beleuchtung an den bedeutendsten Anbindungsstellen zur Innenstadt (die *Eiserne Brücke,* die Ettersburger Straße und der Rastenberger Tunnel), wäre Weimar-Nord viel besser mit der Innenstadt verknüpft. Auch der Bau von Fuß- und Radinfrastruktur entlang der B7, wie es zwischen Gaberndorf und Weimar-Nord geplant ist sowie geeigneter Übergangsmöglichkeiten und deren Beleuchtung, könnten die Anbindungsmöglichkeiten in Richtung Norden und Westen deutlich verbessern. Ein Ausbau dieser Infrastruktur kann den Übergang erheblich attraktiver machen und damit eventuell den Individualverkehr, der für die Überquerung der Gleise genutzt wird, verringern. Dies würde einen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz leisten.
Die Situation in Weimar-Nord bezüglich des ÖPNV ist in Teilen recht ähnlich zur Situation im nahe gelegenen Weimar-West: es gibt zwar tagsüber eine verhältnismäßig gute Verbindung zur Weimarer Innenstadt, zu anderen Stadtteilen ist diese aber mangelhaft. Durch den vermehrten Einsatz von Rufbussen und durch die partielle Routenveränderung der aktuellen Buslinien könnte diese verbessert werden.
Der *Rahmenplan Nördliches Bahnhofsumfeld* könnte zu einer stärkeren Anbindung Weimar-Nords nicht nur an das Weimarer Umland, sondern auch an die Weimarer Innenstadt führen. Er würde außerdem den Rastenberger Tunnel stark aufwerten. Aber schon kleinere Veränderungen könnten die Lebensqualität erhöhen und den Übergang von und nach Weimar-Nord erleichtern.

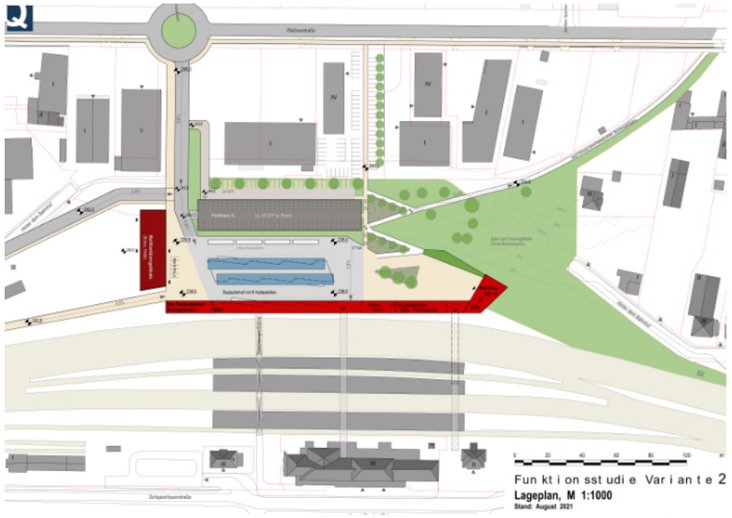


Abb. 81: Bebauungsvariante 1 *Nördliches Bahnhofsumfeld* (Stadt Weimar 2021: 34)

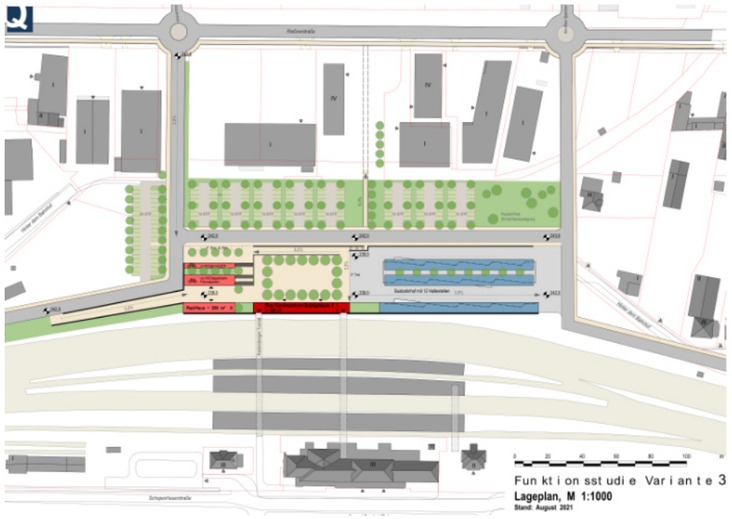


Abb. 82: Bebauungsvariante 2 *Nördliches Bahnhofsumfeld* (Stadt Weimar 2021: 36)

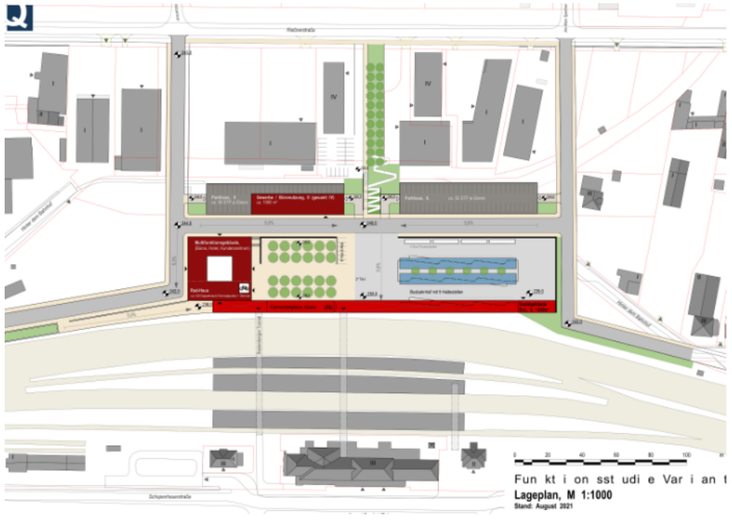


Abb. 83: Bebauungsvariante 3 *Nördliches Bahnhofsumfeld* (Stadt Weimar 2021: 38)

Soziale Infrastruktur

▶ *Anna-Sophie Leipfinger, Jonas Böttger, Lilian Metz, Rosa Pape, Samira Schubert, Simon Mayer*

Das Ziel dieser Handlungsfeldanalyse ist es zu klären, welche Bedarfe im Bereich der sozialen Infrastruktur in Weimar-Nord bestehen und Grundkonzepte zur Abdeckung dieser Bedarfe herauszuarbeiten. Dafür wird einerseits die Begrifflichkeit der sozialen Infrastruktur definiert, andererseits wird herausgearbeitet, warum diese für die gesellschaftliche Entwicklung ausschlaggebend ist und in welcher Weise eine Förderung dieser stattfinden kann. Des Weiteren wird, abgeleitet aus den Problemfeldern der Bestandsaufnahme (Quartiersanalyse), das Handlungsfeld noch einmal genauer untersucht. Hierfür wurden Interviews mit Olaf Merzenich, dem Oberbürgermeister Weimar-Nords, und Anne-Kathrin Lange, Koordinatorin des Bürger*innenzentrums in Weimar-West, geführt. Dies ist von besonderer Relevanz, da Weimar-West ein vergleichbarer Stadtteil ist, dessen soziale Infrastruktur insbesondere in Form des Bürger*innenzentrums als Best-Practice-Beispiel fungiert. Zudem wurde Jena-Lobeda als regionales Vergleichsquartier analysiert.

Einordnung

Bevor im folgenden Text eine Analyse der Handlungsfelder im Rahmen der Verbesserung der sozialen Infrastruktur stattfinden kann, müssen zunächst die wichtigsten Begriffe erläutert werden. Soziale Infrastruktur kann als „die Gesamtheit der örtlichen sowie regionalen Dienste und Einrichtungen, die der sozialen Versorgung der Bevölkerung dienen“ (Schubert 1995: 87) definiert werden. Weiter gefasst ist sie „die Gesamtheit der Netze und Beziehungen und Abhängigkeiten, die die Grundlage für die Daseinsvorsorge im gesellschaftlichen Alltagsleben bilden“ (Schubert 1995: 87). Die soziale Infrastruktur ist damit eines der wichtigsten Elemente der Daseinsvorsorge. Der Begriff der Daseinsvorsorge wurde 2011 durch den Beirat für Raumentwicklung weiter präzisiert. Dieser nahm eine Unterteilung in Einzelhandel, Alltags- und Nahversorgung, Bildung, soziale Dienstleistungen, Gesundheit und medizinische Versorgung, Rettungsdienste, Katastrophenschutz und Brandschutz, Freizeiteinrichtungen, Einrichtungen der Gemeinschaft, sowie öffentlicher und privater Nah- und Fernverkehr vor (Beirat für Raumentwicklung 2011: 4). Lag diese Verantwortung früher vor allem bei kirchlichen Trägerschaften wie der Armenhilfe, fürstlichen Landeseinrichtungen wie beispielsweise dem Theater und der Unterstützung inoffizieller lokaler Strukturen wie Nachbar*innenschaften, sind die Kernbereiche der Daseinsversorgung mittlerweile Aufgabe des sogenannten Wohlfahrtsstaates (Winkel 2018: 2186). Allerdings ist die Geschichte des geteilten Deutschlands und die unterschiedlichen Rollen der Kirche in der DDR und der BRD bis heute in den Städten sichtbar. Dies ist dem Bedeutungsverlust oben genannter Strukturen geschuldet, auch wenn ein Großteil der Leistungen weiterhin durch religiöse und gemeinnützige Träger erbracht wird. Kreise und Kommunen sind in großen Teilen für die Versorgung verantwortlich, da die Zuständigkeit der Länder lediglich bei der Polizei, der Trägerschaft von Hochschulen, Lehrpersonen an allgemeinbildenden Schulen, dem Universitätsklinikum und größeren oder speziellen Bibliotheken liegt (Winkel 2018: 2187). Somit ist es das Ermessen der Kreise und Kommunen, sich angemessen um die Daseinsvorsorge von allgemeinbildenden Schulen, Krankenhäusern, Einrichtungen für die Kinderbetreuung, Pflege- und Altenhilfe und Katastrophenschutz zu kümmern (Winkel 2018: 2187). Es entscheidet daher die Stadt im konkreten Fall Weimar-Nords über den Ausbau und die Unterstützung sozialer Infrastrukturen im Viertel. Das Grundgesetz garantiert eine Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse (ROG: §2 Abs. 1 Satz 2). Um dies zu gewährleisten, benötigt es eine Daseinsversorgung sozialer Infrastrukturen (Winkel 2018: 2186), welche die Aufgabe haben, soziale Problemlagen aufzufangen (Leitner 2022: 23) und alle Ressourcen bereitstellen, um ein autonomes Leben eines jeden Menschen zu garantieren (Steinert 2007). Sie trägt einen großen Teil zur Inklusion bei und ist somit mitverantwortlich dafür, dass alle Menschen am öffentlichen Leben teilnehmen können. Des Weiteren spielt sie eine wichtige Rolle für die Lebensqualität in einem Stadtteil.

Um den Ausbau der sozialen Infrastruktur voranzutreiben, sind Städtebauprogramme als das wichtigste Instrument des Bundes zur Steuerung der räumlichen Entwicklung eines Landes von essentieller Bedeutung. Ein Beispiel für staatliche Förderung der sozialen Infrastruktur ist das Bund-Länder-Programm *Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt,* durch welches der städtebaulich vergleichbare Stadtteil Weimar-West gefördert wurde (Website Weimar, Kulturstadt Europas o.J.). Das Programm *Soziale Stadt* war ein wichtiger Bestandteil der Städtebauförderung und hat einen sozialräumlichen Ansatz, bei dem bauliche und soziale Maßnahmen miteinander verknüpft wurden. Das primäre Ziel des Programms war es, den sozialen Zusammenhalt und die Integration aller Bevölkerungsgruppen in den betreffenden Quartieren zu verbessern. Um dies zu erreichen, wurden Kommunen unterstützt, Maßnahmen zur Förderung der Generationengerechtigkeit, Familienfreundlichkeit, Altersgerechtigkeit und der Willkommenskultur in den Stadtteilen umzusetzen. Diese Investitionen sollen von großer Bedeutung für viele ergänzende sozial-integrative Maßnahmen gewesen sein und halfen beim Bau von Einrichtungen wie Stadtteilzentren, Bürgerhäusern und Plätzen. Diese Einrichtungen können den notwendigen Raum bieten, um das Zusammenleben im Stadtteil zu fördern und Nachbarschaften zu stärken (Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen 2021a). 2020 wurde es ersetzt durch das Programm *Sozialer Zusammenhalt - Zusammenleben im Quartier gemeinsam gestalten*. Hierbei handelt es sich um eine weiterentwickelte Version des Vorgängerprogrammes mit einem stärkeren Augenmerk auf dem Quartiersmanagement und der Mobilisierung von Teilhabe und ehrenamtlichem Engagement (Bundesministerium für Wohnen, Stadtent-

wicklung und Bauwesen 2021b).
Wie bereits aus der Bestandsaufnahme hervorgeht, gibt es in Weimar-Nord eine gut vernetzte soziale Infrastruktur, die für bestimmte Funktionen wie dem Einkaufen und der Beratung sogar Menschen aus anderen Stadtteilen anzieht. Dabei liegt ein großer Schwerpunkt auf der Versorgung im Alter, was auf die lokale demographische Entwicklung zurückzuführen ist. Der *Kultursommer* und der Standort des *Deutschen Nationaltheaters* (DNT) sind Chancen für das Viertel und bieten neben anderen Strukturen Engagement und Einbringungsmöglichkeiten.
Allerdings birgt der Schwerpunkt der sozialen infrastrukturellen Versorgung auf die Bedürfnisse älterer Menschen die Gefahr der gesellschaftlichen Segregation zum Nachteil junger Menschen. Dabei fällt auf, dass der Bestand guter autonomer Räume und Orte des öffentlichen Lebens, beispielsweise Freizeiteinrichtungen für Sport und Kultur, für Kinder und Jugendliche nicht ausreichend ist. Die Möglichkeit, auf das Angebot anderer Stadtteile zurückzugreifen, besteht, allerdings ist der öffentliche Personennahverkehr besonders abends schlecht angebunden und nicht barrierefrei. Es ist ein Hindernis der sozialen Integration junger Menschen in die Gesellschaft, dass diese Weimar-Nord teilweise für die Freizeitgestaltung und insbesondere für den Besuch weiterführender Schulen verlassen müssen. Außerdem ist zu erwähnen, dass die angebotenen Gruppenaktivitäten für ältere Menschen kaum genutzt werden. Es entsteht das Risiko der Vereinsamung und der Bedarf nach niederschwelligen und neu konzipierten Möglichkeiten zum Kontakteknüpfen.
Das Angebot im Bereich Gesundheit und medizinische Versorgung ist trotz des umfangreichen Angebotes für die große Nachfrage in Weimar-Nord nicht ausreichend. Pflegedienste und Pflegeheime sind überlastet und die Wartelisten sind lang.
Mit dem *Haus Panoramablick*, besitzt Weimar-Nord ein Nahversorgungszentrum. Allerdings ist der Umzug des *ALDI*-Supermarkts von der Marcel-Paul-Straße zum *Haus Panoramablick* für alte Menschen nachteilig, da der lange Fußweg für sie ein Hindernis darstellt.

Bedarfsanalyse und Bürgerzentrum

Um aus der zugrundeliegenden Quartiersanalyse und dem aktuellen Zustand der sozialen Infrastruktur weitergehende Handlungsfelder zu identifizieren, wurden zwei leitfadengestützte Interviews durchgeführt und nach *Mayring* ausgewertet. Als Interviewpartner*innen und Expert*innen wurden Herr Olaf Merzenich in seiner Position als Ortsteilbürgermeister Weimar-Nords und Frau Anne-Kathrin Lange als Koordinatorin des Bürger*innenzentrums Weimar-West ausgewählt. Erkenntnisse des Bürger*innenzentrums Weimar-West lassen sich aufgrund der städtebaulichen Ordnung und der Sozialstruktur in gewissem Maße auf den angrenzenden Stadtteil Weimar-Nord übertragen.
Das Interview mit Ortsteilbürgermeister Olaf Merzenich sollte aufzeigen, in welchen Themenfeldern der sozialen Infrastruktur Nachfrage und Bedarf im Quartier bestehen. Im folgenden Teil konzentrieren wir uns hauptsächlich auf die Nahversorgung und die kulturelle Infrastruktur und stellen dies in den Kontext eines Bürger*innenzentrums, welches die Schnittstelle für diese bilden könnte.
Grundlegend ist die Dimension der Nahversorgung als ausreichend einzustufen, da es ein breites Angebot verschiedener Einkaufsmöglichkeiten ergibt. Als nachteilig zu benennen, bleibt die Konzentration dieser auf einen kleinen Teil des Quartiers. In diesem Kontext sticht der inzwischen leerstehende, ehemalige *ALDI* im westlichen Teil des Quartiers zentral hervor. Durch den Wegfall dieser Nahversorgungsmöglichkeit im Jahr 2021 entstand ein starkes innerquartierliches Ungleichgewicht, welche die Situation der Nahversorgung im westlichen Teil des Quartiers insbesondere für mobilitätseingeschränkte Bewohner*innen abwertet (I7, Olaf Merzenich, 2023: 9:52 min). (▶ *siehe Abb.84*)
Die Karte verdeutlicht, dass ein großer Teil Weimar-Nords außerhalb des gut erreichbaren 800 m Radius (Kühn 2011) um das Quartierzentrum lebt, an welchem sich der Großteil der Einkaufsmöglichkeit verortet. Vor der Schließung des Nahversorgers im Westen des Quartiers hätten die Menschen „im Paradies gelebt" (I7, Olaf Merzenich, 2023: 10:01 min). Um einen Wegfall dieser „paradiesischen" Zustände, zumindest schlagartig, zu verhindern, wurde auf Initiative von Ortsteilbürgermeister Olaf Merzenich ein mobiler Verkaufswagen organisiert, der wöchentlich die Menschen in Wohnungsnähe mit einem Grundangebot an Lebensmitteln versorgt. Damit ist das Grundproblem zwar nicht behoben, dennoch verbessert es kurzfristig die Versorgungssituation. Ob und wie stark das Angebot genutzt wird, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Festzustellen ist, dass das Angebot teurer als die regulären Einkaufsmöglichkeiten ist, wodurch es nicht von allen Bewohner*innen in Anspruch genommen werden kann. Es bleibt abzuwarten, ob das neue Einfamilienhausgebiet an der Lützendorfer Straße die Nachfragesituation so verändert, dass ein neuer Vollsortimenter das leerstehende Gebäude übernimmt.
Im Bereich der kulturellen Infrastruktur sind in Weimar-Nord zwei Themen besonders aktuell. Zum einen soll die *Redoute* an der Ettersburger Straße während der Sanierung des DNT-Hauptgebäudes zur Interimsspielstätte werden. Die 600 Plätze bieten die Chance, dass das kulturelle Angebot und die Innenstadt Weimars enger mit Weimar-Nord verbunden werden und somit näher aneinanderrücken. Laut Ortsteilbürgermeister Olaf Merzenich würden vor allem ältere Menschen dies begrüßen, da das Haupthaus insbesondere mit dem ÖPNV erschwert zu erreichen sei (I7, Olaf Merzenich, 2023: 22:15 min). Die Bewohner*innen und der Ortsteilrat hegen die Hoffnung, dass nach der Sanierung des Haupthauses eine Nebenspielstätte des Theaters in Weimar-Nord verbleibt und damit der Zugang zur Kultur langfristig etabliert werden kann (Ortsteilrat und Bürgertreff Weimar-Nord e.V. 2022). Dies stellt sich erst 2026 heraus, sobald die Sanierung des Hauptgebäudes anläuft (Website Stadt Weimar 2022a).
Ein weiteres Thema, welches aktuell von höherer Relevanz ist, ist der vom Ortsteilrat initiierte und organisierte *Kultursommer*. Dieser richtet sich an alle Einwohner*innen des Quartiers und schafft durch diverse öffentliche, kostenfreie Veranstaltungen einen kommerzfreien Kulturraum, um unabhängig der finanziellen Kapazitäten der Bewohner*innen Zugang zu Kulturangeboten zu ermöglichen. Hierbei soll in Zukunft insbesondere das Angebot für Kinder und Jugendliche

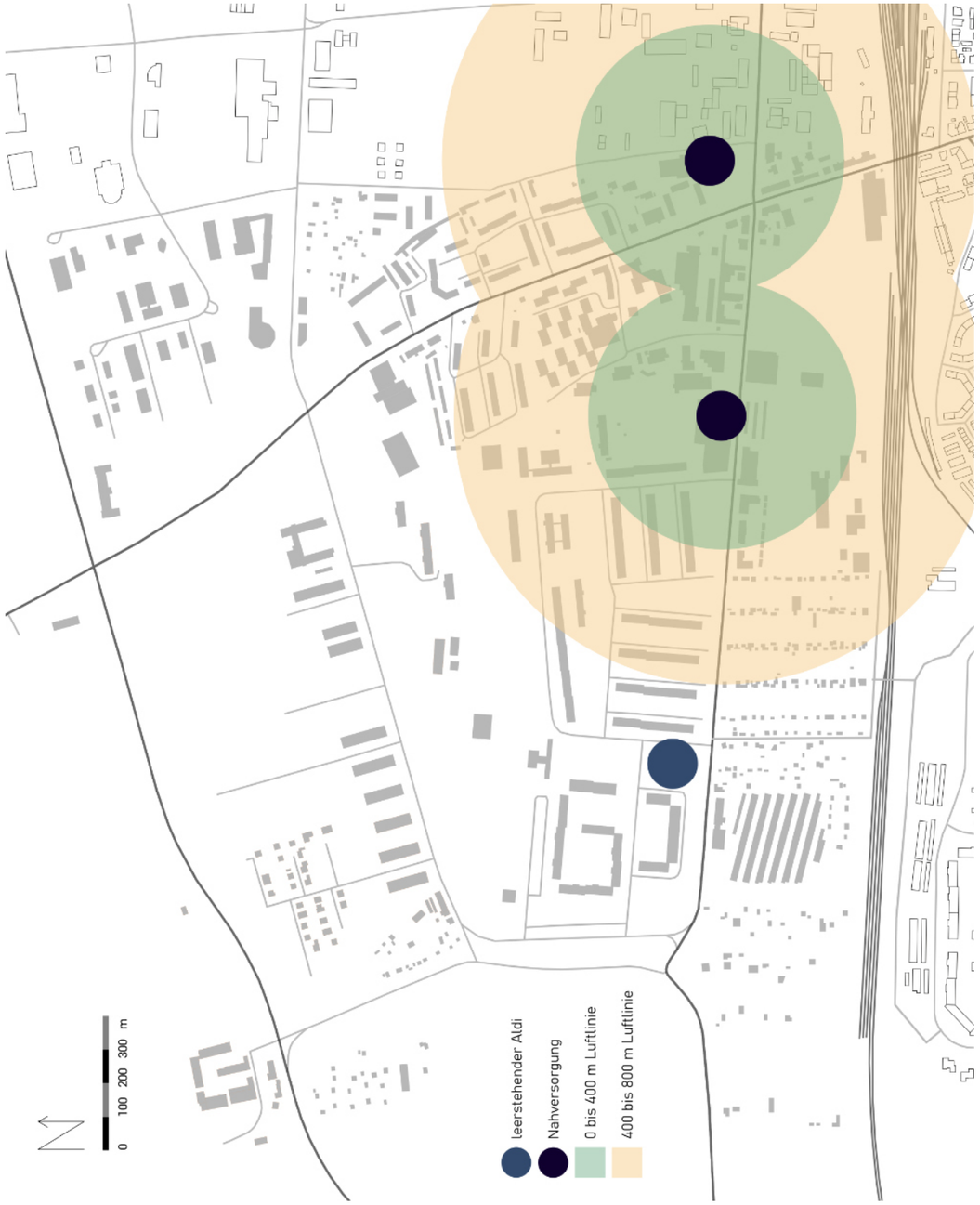


Abb. 84: Karte Entfernungen Nahversorgung Weimar-Nord (Eigene Darstellung 2023)

ausgebaut werden (I7, Olaf Merzenich, 2023: 40:49 min). Im Winter gibt es jedoch kein vergleichbares Angebot. Kleinere Kulturveranstaltungen wie beispielsweise ein Weihnachtsmarkt finden auf dem Gelände der *Staatlichen Grundschule Lucas Cranach* statt.
Der am nachdrücklichsten formulierte Bedarf ist der eines zentralen Anlaufpunktes für die soziale und kulturelle Infrastruktur in der möglichen Form eines Bürger*innenzentrums. Der Verein *Bürgertreff Weimar-Nord e.V.* gründete sich aus diesem Wunsch. Er trägt dazu bei, das Leben durch zahlreiche, regelmäßige Veranstaltungen zu bereichern und strebt den Aufbau eines Bürger*innenzentrums für Weimar-Nord an. Der Ortsteilbürgermeister äußerte insbesondere den Bedarf nach größeren Räumlichkeiten für Veranstaltungen, Räume für Vereine und Büros für den Ortsteilrat.
Der Begriff des Bürger*innenzentrums hat im wissenschaftlichen Diskurs keine einheitliche Definition. Ursprünglich kommt der Begriff aus dem amerikanischen *Community Center,* „wo vor allem im fruhen 20. Jahrhundert in Verbindung mit Schulgebäuden Zentren errichtet wurden, die Aktivitäten von und für die Gemeinde außerhalb der Schulzeiten anboten" (Franz & Kaletka 2018: 350). Diese Angebote wurden geschaffen, um Einwandernden die Integration in den Stadtteil zu erleichtern (Franz & Kaletka 2018: 350). Hier wird das Bürger*innenzentrum als Kristallisationspunkt sozialer und kultureller Infrastruktur und als zentralen Anlaufpunkt für alle Bewohner*innen des Stadtteils und der umliegenden Quartiere definiert.
Der angrenzende Stadtteil Weimar-West ist ein gutes Beispiel für eine mögliche Umsetzung.
Im Zentrum des Quartiers befindet sich seit 2006 ein Bürger*innenzentrum und Mehrgenerationenhaus (MGH), welches für Menschen in Weimar-Nord als Vorbild greifbar wäre. Ziel des Interviews mit der Koordinatorin Anne-Kathrin Lange war zu ergründen, inwiefern die Etablierung eines Bürger*innenzentrums für Weimar-Nords möglich wäre und welche Rolle dieses im Quartier und für die positive Entwicklung des Stadtteils einnehmen könnte.
Das vormals als Ärztehaus genutzte Gebäude des heutigen Bürger*innenzentrums Weimar-West gehört der *Weimarer Wohnstätte*, einem kommunalen Wohnungsunternehmen mit einem großen Anteil am Gebäudebestand in Weimar-West. Nach der Schließung des Ärztehauses entschloss sich die *Weimarer Wohnstätte,* in die Stadtrendite zu investieren und ein Bürger*innenzentrum im Gebäude zu eröffnen. Anfangs war das Gebäude stigmatisiert, da Menschen nur „hingingen, wenn sie es nötig hatten" (I8, Anne-Kathrin Lange, 2023: 6:17 min). Um den ersten Vorurteilen zu begegnen, war ein Imagewechsel nötig. Eine neue Innenraumgestaltung, ein großformatiger Aufruf nach Ehrenamtlichen, eine unkomplizierte Raumvergabe und ein niederschwelliges Beteiligungsverfahren ebneten den Weg hin zu einem Ort für alle. Der entscheidende Durchbruch konnte letztendlich durch das angebotene Kunst- und Kulturangebot geschafft werden. Beispielsweise bespielt auch das *Deutsche Nationaltheater* regelmäßig das Haus in Weimar-West (I8, Anne-Kathrin Lange, 2023: 13:50 min).
Anne-Kathrin Lange ist überzeugt, dass das Bürger*innenzentrum und MGH den Stadtteil wesentlich lebendiger gemacht hat und eine Brücke in die Stadt und ins Umland schlägt. Ausschlaggebend hierfür seien die großzügigen Angebote, Beratungsmöglichkeiten und Sonderveranstaltungen, die nicht nur von Bewohner*innen genutzt werden, sondern ebenfalls von vielen Menschen aus den umliegenden Quartieren. Das Haus sei eine der wichtigsten Dienstleistungsdrehscheiben und „optimiert die Lebenswirklichkeit vor Ort" (I8, Anne-Kathrin Lange, 2023: 27:15 min). Mit dem Wachstum des ***MGH*** seien extreme soziale Problemlagen beruhigt worden. Lediglich die Einbeziehung von neu angekommenen Migranten*Migrantinnen sei noch schwierig. Sie nutzen zwar regelmäßig die Räumlichkeiten für private Feiern und besuchen Veranstaltungen, die explizit für sie zugeschnitten sind, wie beispielsweise Sprachkurse, zu den regulären Treffen kommen aber nur wenige (I8, Anne-Kathrin Lange, 2023: 17:15 min).
Die Finanzierung des MGH läuft seit 2006 hauptsächlich über Bundesfördermittel. 40.000 Euro sind an die Behandlung von aktuellen Themen wie beispielsweise der Digitalisierung oder Nachhaltigkeit gebunden und müssen seit einigen Jahren mit einer kommunalen Förderung von 10.000 Euro aufgestockt werden, um die Kommunen mit einzubeziehen (I8, Anne-Kathrin Lange, 2023: 5:20 min und 28:30 min). Die Finanzierung der unbefristeten Vollzeitstelle der Koordinatorin läuft über die *Weimarer Wohnstätte*. Dadurch konnte Anne-Kathrin Lange zum Gesicht des Programms werden.
Ein Bürger*innenzentrum für Weimar-Nord wäre eine große Chance, die Entwicklung des Stadtteils durch eine Aufwertung der sozialen Infrastruktur zu begünstigen. Das Engagement von drei Ehrenamtlichen aus Weimar-Nord im MGH Weimar-West und die regelmäßigen Besuche zahlreicher Menschen aus dem angrenzenden Stadtteil zeigen, dass Nachfrage und Bedarf im Quartier vorhanden sind (I8, Anne-Kathrin Lange, 2023: 31:15 min).
Laut Anne-Kathrin Lange wäre der erste wesentliche Schritt das Finden von Räumlichkeiten und die Akquise engagierter Ehrenamtlicher im Quartier. Weiter müssten großformatige Kulturangebote ins Quartier gebracht und mit Unterstützung der beiden anderen Mehrgenerationenhäuser Weimars in Schöndorf und Weimar-West nach passenden Fördertöpfen gesucht werden. Eine Förderung aus dem regulären Mehrgenerationenhaus-Fördertopf des Bundes scheint unrealistisch, da in Weimar als vergleichsweise kleine Kommune schon zwei Häuser finanziert werden (I8, Anne-Kathrin Lange, 2023: 32:00 min).
In der Quartiersanalyse und weitergehenden Recherche fiel der Blick oft auf das leerstehende Gebäude des ehemaligen *ALDI-Supermarkts* an der Marcel-Paul-Straße. Dieser wäre ein optimaler Standort für die Etablierung eines Bürger*innenzentrums in Weimar-Nord. Er liegt zentral im Quartier und könnte zusätzlich zum Bürger*innenzentrum die Funktion der Nahversorgung übernehmen. Problematisch ist lediglich die unklare Bereitschaft der Eigentümer*innen, das Gebäude für diese Zwecke zur Verfügung zu stellen. Hier müsste die Stadt unterstützen und mehr Druck auf die Eigentümer*innen ausüben. Für die erste Testphase bietet sich eine Anmietung an. Sollte die Eigentümer*innen unkooperativ agieren, darf auch Enteignung kein Tabu sein. (▶ *siehe Abb.85*)

Abb. 85: Ehemaliger leerstehender ALDI (Eigene Aufnahme 2022)

Weimar-West (5.276 Einwohnende)

Um das Beispiel Weimar-Wests aufzugreifen, wird im Folgenden näher darauf eingegangen.
In Weimar-West wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen, um ein ausgeglichenes und gemeinschaftliches Stadtleben zu ermöglichen. Neben dem Städtebauförderprogramm *Soziale Stadt*, welches seit 1990 die Stabilisierung des Viertels unterstützt, wird eine finanzielle Hilfestellung geboten. Durch den Bund und andere Stiftungen gibt es in Weimar-West ein sehr breit gefächertes soziales Angebot, um den Interessen möglichst vieler Menschen zu entsprechen. Anschließend werden einige dieser Initiativen aufgeführt und näher beschrieben.
Zum einen gibt es den Boxverein, der sich zur Aufgabe gemacht hat, „jungen Menschen mit einer ausgewogenen Kombination aus Training und sozialer Arbeit Anbindung an die Gesellschaft zu ermöglichen". Eine Schulhilfe für Schüler*innen und Auszubildende, eine Sportsozialarbeit anbietet und insgesamt über seine Funktion als Sportverein hinaus wirkt. (Boxverein Weimar-West 2023) Hinzu kommen der Jugendclub *Waggong* und der Kindertreff *Kramixxo*. Beide Einrichtungen übernehmen eine begleitende Erziehungsfunktion. Dabei sehen sie sich als Familienergänzung und verfolgen das Motto: „Jedes Kind soll wissen. Ich bin nicht allein". (Karamixxo/Waggong 2022)
Die Stadt Weimar unterstützt diese Einrichtungen durch die Finanzierung eines gesellschaftlichen Aktionsplans, der alle relevanten Akteure miteinbezieht, um die Demokratie, zivilgesellschaftliches Engagement und eine Kultur des wertschätzenden Miteinanders in Weimar zu stärken. Des Weiteren wurde von der Stadt eine Präventionskommune eingerichtet, welche eine umfassende Vorbeugung und Austausch für Jugendliche anbietet. Die Bereiche Familie, Bildung, Ausbildungswesen und Arbeitsmarkt sowie das Gesundheitssystem müssen vernetzt und eine kommunale Infrastruktur etabliert werden. Somit kann sichergestellt werden, dass Kinder und Jugendliche erfolgreich und sicher aufwachsen. Diese Präventionskette wird immer weiter ausgebaut und weiterentwickelt. Das Erstellen eines facettenreichen Angebots und Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, ist Aufgabe der Institutionen selbst und kann als hervorragende Möglichkeit für andere Stadtteile, wie beispielsweise Weimar-Nord, dienen. Durch eine gestärkte Elternbeteiligung oder Öffentlichkeitsarbeit, kann auf die bereits gut ausgebaute Infrastruktur aufmerksam gemacht werden, um Kontakt zu potentiellen Nutzer*innen aufzubauen.
Am Beispiel des Kindertreff *Kramixxo* und des Jugendclubs *Waggong* wird die Relevanz erkenntlich, welchen Ausbau und Vernetzung der Einrichtungen und die Schaffung gemeinsamer Angebote haben. Dies wird in Teilen durch das bereits bestehende Netzwerktreffen ermöglicht. Auch Angebote wie das Büchercafé im Mehrgenerationenhaus schaffen Anreize und Interessen, Menschen verschiedener Altersgruppen und Herkunft aus ganz Weimar-West und den angrenzenden Stadtteilen zusammenzuführen, für einen kulturellen und generationsübergreifenden Austausch zu sorgen, die Gemeinschaft zu stärken und somit eine Steigerung der Attraktivität des Wohngebiets zu bewirken.

Jena-Lobeda (23.000 Einwohnende)

Am Beispiel Jena-Lobeda, einer weiteren Großwohnsiedlung im näheren Umfeld, wird deutlich, inwiefern die soziale und kulturelle Infrastruktur bedeutend für die Aufwertung eines Stadtviertels sein können. In Jena-Lobeda wurden diverse Maßnahmen getroffen, um das Quartier positiv zu verändern und die Lebensqualität der dort lebenden Menschen aufzuwerten. Jena-Lobeda ist Fördergebiet *Soziale Stadt,* sowie Stadtumbaugebiet des Programms *Stadtumbau Ost.* (Weber+Partner 2009: 5)
Für Kinder gibt es in Jena-Lobeda mehrere Freizeitangebote, welche versuchen Kinderbespaßung, Erholung für die Betreuenden und Aufenthaltsmöglichkeiten für andere Interessensgruppen zu vereinen. Dazu gehört unter anderem der *Freiraum Klex*. Ein multifunktioneller Ort, welcher einen Kinderspielplatz mit mehreren Sitzgelegenheiten, Sportmöglichkeiten und einen Grillplatz, der zu abendlichen Treffen einlädt, miteinander verknüpft. Der Freiraum wird als eine Kombination aus „aktiver sportlicher Betätigung, Abenteuer und Kommunikation für alle im Wohngebiet" (Stadt Jena 2020: 47) beschrieben.
Hinzu kommt der *Kinderspielplatz Emil-Wölk-Straße*, der für Kinder verschiedener Altersklassen entworfen wurde. Dieser ist in drei Bereiche aufgeteilt. Der Kinderspielplatz stellt den Bereich für Kinder von sechs bis zwölf Jahren dar, angrenzend gibt es einen ruhigeren Ort für Menschen mit jüngeren Kindern. Der dritte Bereich ist mit einer Slackline, Tischtennisplatten und Möglichkeiten zum „Abhängen und Quatschen" (Stadt Jena 2020: 47) vor allem Jugendlichen gewidmet. Beide sonst ausschließlich genutzten Kinderspielmöglichkeiten wurden so umstrukturiert, dass unterschiedliche Interessengruppen angesprochen werden und der Raum multifunktional genutzt werden kann.
Außerdem wird innerhalb des Förderprogramms geplant, noch nicht städtebaulich genutzte Flächen von Jugendlichen gestalten zu lassen, als Chance ein facettenreiches Angebot zu schaffen (Weber+Partner 2009: 24).
Da Aufenthaltsorte für Kinder reichlich bestehen, befasst sich ein weiterer Ort maßgeblich damit, einen Platz für die Gemeinschaft zu kreieren: Das *KuBuS - Multifunktionales Zentrum für Kultur, Begegnung und Sport* dient als Haus für alle Generationen und erfüllt das Ziel, „einen Ort zu schaffen an dem sich Menschen unterschiedlicher Generationen, Herkunft und Interessen treffen können" (Stadt Jena 2020: 55).
Dort wird ein Raum für unterschiedlichste Freizeitangebote, die im Büro der Mitarbeitenden angemeldet werden können, geboten. Es gibt einen Sportraum, der für unterschiedliche Veranstaltungen genutzt werden kann, ein Café, welches gleichzeitig als Treffpunkt für Bewohnende fungiert, einen Bandproberaum und einen Saal, der als Mehrzweckraum genutzt und wegen seiner offenen Gestaltung als „Herzstück" des *KuBuS* bezeichnet wird (Stadt Jena 2020: 55). Durch das bereits erwähnte reichliche Angebot für jüngeren Menschen des Stadtviertels, hat das *KuBuS* den Raum und die Möglichkeit, sein Angebot für mehrere Altersgruppen zu öffnen und somit eine größere Spannbreite an Menschen anzusprechen. Das *KuBuS* schafft es, Interessen unterschiedlichster Menschen und ein angemessenes Angebot für diese unter einem Dach zu vereinen. Jährlich nehmen 5.000 Menschen am Sportangebot teil (Stadt Jena 2020: 55).
Am Beispiel des *KuBuS* wird deutlich wie eine Art Bürger*innenzentrum die Interessen der Einwohnenden im Quartier vertreten und ein Gefühl des Zusammenhalts bilden kann.
Nicht nur die soziale und kulturelle Infrastruktur hat einen Einfluss auf die Attraktivität eines Stadtviertels, sondern auch eine vorhandene Nahversorgung leistet einen gravierenden Beitrag. Die immer mehr zu beobachtende, überregional schwindende Nahversorgung in Vierteln stellt eine große Problematik dar. In besagten Vierteln bekommen das, durch die erschwerte Erreichbarkeit und die längeren Wege, vor allem mobilitätseingeschränkte Personen zu spüren. Im Oberösch gibt es deshalb eine Lösung für diese Versorgungslücke: der *Miniladen*. Dieser wird vor allem für den Verkauf von alltäglichen Produkten und als Nachbarschaftstreffpunkt genutzt. In Planung steht zudem noch ein Lieferservice, der mobilitätseingeschränkte Personen im Alltag unterstützen soll (Sankt Mang: 2023).

Fazit

Räumlich könnte sich die Zukunft der sozialen Infrastruktur in Weimar-Nord im ehemaligen *ALDI* manifestieren. Der leerstehende Supermarkt könnte als Ort und Verräumlichung vieler Funktionen dienen. Zur Nachnutzung als Bürger*innenzentrum müsste zunächst die Eigentumsfrage geklärt werden. Hierbei müsste die Stadt Druck auf die Eigentümer*innen ausüben und die gesellschaftliche Bedeutung des Ortes herausstellen. Im Folgenden müsste der Weg über ein Finanzierungskonzept zum Raumnutzungskonzept führen, um die verschiedenen Bedürfnisse im Gebäude zu verorten. Ein*e Koordinator*in und die Akquise zuverlässiger und motivierter Ehrenamtlicher sind der Grundpfeiler eines nachhaltig funktionierenden Hauses. Der Startschuss ist der Beginn für eine kontinuierliche Aushandlung der Bewohner*innen über die Nutzungen. Ein genossenschaftliches Nahversorgungsangebot, Kunst- und Kulturveranstaltungen, Beratungsmöglichkeiten sowie Räume für Alle sind nur erste Ideen für eine vielfältige Nutzungsmischung, die zu einer langfristigen Aufwertung der sozialen Infrastruktur führt.

HANDLUNGSFELD - SOZIALE INFRASTRUKTUR

Einfamilienhaussiedlung

Vernetzung im Stadtteil

▶ *Florian Litzelmann, Julia Dahrendorf, Maya Lenke, Tanja Klaus, Tsz Chung So*

Das Handlungsfeld 'Einfamilienhaussiedlung - Vernetzung im Stadtteil' befasst sich mit dem Neubaugebiet an der Lützendorfer Straße. Das Quartier befindet sich am nördlichen Stadtteilrand zwischen der B7 und einer Reihe Mehrfamilienhäuser an der Lützendorfer Straße, die wiederum an die große Grünfläche im Stadtteilgebiet anschließt. Die Bestandsaufnahme Wohnen (▶ siehe S. 52) hat ergeben, dass es in Weimar-Nord einen großen Anteil an kleinen Wohnungen gibt, deren Bewohnende einen hohen Altersdurchschnitt haben. Darüber hinaus hat die Bestandsaufnahme Flächennutzung und Städtebau (▶ siehe S. 28) gezeigt, dass die Wegeverbindungen durch die Grünfläche unzureichend sind.
Die periphere Lage, wie auch die veränderte Bautypologie, bieten die Grundlage für die zwei Hauptannahmen des Kapitels. Die erste Annahme bezieht sich auf das Einfamilienhaus als gesellschaftliches Ideal, die zweite auf die mangelnde Vernetzung der Einfamilienhaussiedlung mit der Großwohnsiedlung, obwohl beide Siedlungen im selben Stadtteil liegen. Es stellt sich also die Frage, inwiefern das Neubaugebiet im Stadtteil räumlich und sozial integriert ist und welche Auswirkungen und Chancen sich aus einer Differenzierung der Bau- und Wohntypologie ergeben.
Um das städtebauliche Phänomen Einfamilienhaussiedlung näher zu untersuchen, wurden folgende Themenbereiche identifiziert: das Einfamilienhaus als Wohnform, die Lage und Anbindung der Siedlung zum restlichen Stadtteil, die zugrundeliegenden Bebauungspläne und die Einfamilienhaussiedlung am Rand einer Großwohnsiedlung. Das letzte Thema Ausdifferenzierung der Wohntypologien stellt einen möglichen Lösungsansatz für die zentrale Problematik vor, die sich infolge der Grundlagenforschung ergeben hat.
Einerseits wurde wissenschaftliche Grundlagenliteratur genutzt, um ein besseres Verständnis für diese konkrete Einfamilienhaussiedlung zu erlangen und sie in einen Gesamtkontext einbetten zu können. Andererseits wurde eine Befragung der Anwohnenden des Neubaugebietes durchgeführt, um unsere Annahmen zu überprüfen und neue Perspektiven auf die Situation der Siedlung zu gewinnen. Die Ergebnisse der Befragungen wurden im Anschluss zusammengefasst, miteinander verglichen und mit den Erkenntnissen der anderen Unterthemen zusammengeführt.

Grundlagenforschung

Einfamilienhäuser im Überblick

Im Vorfeld wurden folgende Annahmen getroffen: Menschen, die sich in Weimar-Nord ein Haus bauen, verfolgen damit das Ideal des Eigenheims. Diese Annahme wird im Folgenden wissenschaftlich hinterfragt, wie auch Gründe für und Sinnhaftigkeit des Baus von Einfamilienhäusern.
Einfamilienhäuser gelten seit Jahrzehnten als die bevorzugte Wohnform der Mittelschicht. Vor allem für Familien seien sie das Nonplusultra. Einfamilienhäuser signalisierten Wohlstand, sicheres Eigentum und eine gute familiale Ordnung (Hnilica/Timm 2017: 15). Zudem

Abb. 86: Einfamilienhäuser an der Bloisstraße (Eigene Aufnahme 2022)

galten sie als alternativlos in Bezug auf ein kindgerechtes Wohnumfeld, wohnungsnahe Grün- und Erholungsflächen, soziale Homogenität und die vergleichsweise preisgünstige Möglichkeit Wohneigentum zu bilden. Doch ist dieses Relikt aus der fordistischen Zeit des 20. Jahrhunderts (Hnilica/Timm 2017: 15) wirklich noch so makellos?
Das Konzept der Einfamilienhaussiedlungen geht weit über die Wohnort-Funktion heraus. Mit Einfamilienhaussiedlungen gehen ein vorstädtisches Lebensmodell mit der Trennung von Wohn- und Arbeitsort, die hohe Bedeutung der privaten Räume, geschlechtliche Rollenverteilung, Autoorientierung und wohlstandsbasierte Konsummuster einher (Menzl 2006: 434). Allerdings ist die große Hochphase der Einzelhäuser der alten Bundesländer in den 1950er bis 1970er Jahren (Höger 2020: 126) schon eine Weile her und nicht nur die Forschung, sondern auch gesellschaftliche Werte haben sich verändert. In den ostdeutschen Bundesländern fand die Suburbanisierungswelle erst ab den 1990ern statt (Budnik et al 2018: 215).
Vor allem die Stellung der Frauen in der Gesellschaft hat einen großen Wandel hinter sich. Wo es in den 1970ern in Westdeutschland noch üblich war, dass Frauen zu Hause blieben, um sich um die Kinderbetreuung und den Haushalt zu kümmern, wird seit dem 21. Jahrhundert sehr viel mehr Wert auf Frauenbildung gelegt, welche oftmals das Bild der Hausfrau und Mutter infrage stellt. Hier besteht allerdings ein großer Unterschied zwischen der DDR und der BRD, denn 1970 waren 48% der Erwerbstätigen in der DDR Frauen (Zentralverwaltung für Statistik (DDR) 1971: 59), wohingegen in der BRD (Statistisches Bundesamt 2021) 1970 lediglich rund 37% der Erwerbstätigen Frauen waren. Mit dem Umzug in eine vorstädtische Einfamilienhaussiedlung und der häufig parallel verlaufenden Familiengründung, sehen sich Frauen oft gezwungen ihre Erwerbstätigkeit aufzugeben oder zu reduzieren. Der Wegzug aus den innerstädtischen Bereichen ist vor allem bei spezifischer Qualifikation, Mobilität und Zeit ein wichtiges Thema, welcher mit der Kinderbetreuung in Einklang gebracht werden muss und eine gute Kitainfrastruktur

voraussetzt. Oftmals arbeiten Frauen dann in qualtifikationsfremden Berufen unter Wert. Dies führt zu einer starren Rollenverteilung im Haushalt, da der Mann daraufhin oftmals eine Vollzeitstelle besetzt und die Frau sich schwerpunktmäßig um die Kinderbetreuung und den Haushalt kümmert. (Menzl 2006: 440-443)
Des Weiteren hat der Wegzug aus dem bekannten Umfeld die Folge, dass Frauen einem komplett neuem sozialen Umfeld ausgesetzt sind, im Gegensatz zu Männern, denen der Arbeitsplatz als bekannter Ort bleibt. Dieses neue soziale Umfeld bringt zudem eine Intensivierung beziehungsweise Verdopplung der Themen rund um die Kinder mit sich, da die neuen Kontakte oftmals über die Kinder zustande kommen. (Menzl 2006: 441-444)
Bei Männern lassen sich ebenfalls klare Muster erkennen. Die Erwerbstätigkeit, oftmals mittlere bis gehobene Positionen, dominiert in vielen Fällen den Alltag. Dies führt zu einer Trennung der Arbeits- und der Familienwelt, welche eine schwache Bindung zum Wohnort nach sich ziehen kann. (Menzl 2006: 444)
Ein anderer wichtiger genereller Aspekt der Einfamilienhaussiedlungen sind die Altersstrukturen. Einerseits gibt es eine Überalterung in den meisten der Neubaubaugebieten der 1950er-1970er Jahre, was eine Häufung von Eigentumswechseln mit sich zieht. Diese Problematik entstand in der Nachkriegszeit durch den massiven Wohnungsbau, der ab der Jahrtausendwende zu mehr Käufen von bereits vorhandenen Einfamilienhäusern gewandelt wurde. Dieser Art des Wohnungsbaus lag zugrunde, dass viele Familien in den 1960er Jahren kaum Wohnraum hatten. Das Konzept des Einfamilienhauses pflegte sich ideal in das 'Hausfrauenmodell' ein, sowie die zunehmende Automobilisierung. (Höger 2020: 125-126) Diese Erkenntnisse hat Höger für westdeutsche Neubausiedlungen herausgearbeitet, daher ist es nicht möglich dies vollkommen auf eine ostdeutsche Stadt wie Weimar zu übertragen. Allerdings sind durchaus einige Aspekte abzuleiten und das Grundkonzept übertragbar.
Die meisten Paare,ziehen mit durchschnittlich 36 Jahren in eine Einfamilienhaussiedlung, gründen dort eine Familie und genießen Aspekte wie mehr Wohnraum, Privatsphäre und den näheren Bezug zur Umwelt. Häufig nach Erreichen der Völljährigkeit ziehen die Kinder aus dem Einfamilienhaus aus. Dies führt zu einer starken Reduktion der Haushaltsmitglieder, welche durch die gleichzeitige Erbauung der Einfamilienhäuser parallel zu den Nachbar*innen abläuft. Dieser Prozess lässt sich auch als Welle beschreiben. Faktisch führt dieses Modell nach Bezug der Neubausiedlungen zu voller Auslastung für 15 bis 20 Jahre, dann startet eine bis zu 45-prozentige Einwohnerreduktion und endet dann in weiteren 20 bis 30 Jahren in einem Eigentumswechsel. (Höger 2020: 128-130)
Diese Beschreibung beinhaltet die Annahme, dass viele Menschen, nachdem die Kinder das Haus verlassen haben, das eigene Haus nicht verlassen wollen, obwohl eine Wohnflächenanpassung sinnvoll wäre (Höger 2020: 128).
Ein weiterer wichtiger Faktor, der bei Einfamilienhäusern beachtet werden muss, sind die Auswirkungen auf die Umwelt und das Klima. Einfamilienhäuser beanspruchen mit Abstand am meisten Fläche von allen Wohnkonzepten. Für umweltfreundliches Bauen sind kompakte und verdichtete Wohnungsstrukturen notwendig, damit Nah- und Fernwärme, soziale Infrastruktur und öffentliche Verkehrsmittel rentabel arbeiten können. Die vielfältigere Wohnungsmischung, welche vor allem in Stadtteilzentren mit umliegenden Mehrfamilienhäusern vorhanden ist, bietet eine verbesserte Nahversorgung und ermöglicht eine räumlich engere Verzahnung von Arbeiten, Wohnen und Freizeit. Dies führt zu weniger Wegen und niedrigeren CO2-Emissionen. (Peseke/Roscheck 2010: 77)

Situation im Quartier

Das Neubaugebiet Lützendorfer Straße

In Weimar-Nord gibt es verschiedene Bebauungspläne, darunter der B-Plan ***Ettersburger/Lützendorfer Straße***. Innerhalb des Planes wird der Wohnungsbestand hauptsächlich mit Einfamilienhäusern geplant. Der Bebauungsplan zeigt, wie sich das Einfamilienhaus in den Ortsteil integrieren lässt.
Weimar-Nord enthält unterschiedliche Wohnungs- und Haustypen. Die Großwohnsiedlung hat einen Einfluss auf das Stadtbild und die Wohnungsstruktur. In den von der *Weimarer Wohnstätte GmbH* (WWS) und der *Gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft* (GWG) angebotenen Mehrfamilienhäusern wohnt die Mehrheit der Bevölkerung von Weimar-Nord. Wohnraum in Weimar-Nord ist oft modernisiert und von Einrichtungen geprägt, die auf die Bedürfnisse von Senioren*Seniorinnen angepasst sind, wie in der Bestandsaufnahme Wohnen (▶ *siehe ab S. 52*) zusammengefasst.
Angesichts des Wohnungsbestands in Weimar-Nord spielen Einfamilien- und Reihenhäuser eine untergeordnete Rolle. Zu sehen ist, dass in Weimar-Nord weniger Wohnungsangebote zur Verfügung stehen, die für das Wohnen einer Familie oder einer Wohngruppe mit mehreren Personen geeignet sind. Laut der planerischen Zielsetzung sollen Gebäude mit unterschiedlichem Bebauungstyp und unterschiedlicher Grundstücksgröße im Quartier geplant werden, damit die individuellen Wohnbedürfnisse und Lebensformen von verschiedenen Generationen realisiert werden können (Stadt Weimar o.J.: 6). Der *Bebauungsplan Ettersburger/Lützendorfer Straße* ist aufgestellt, damit der Bedarf von unterschiedlichen Wohngruppen angepasst wird und das Angebot von Einfamilien- und Reihenhäusern zunimmt. (▶ *siehe Abb.89, S.112*)
Das Plangebiet befindet sich im nördlichen Teil Weimar-Nords. Der Beschluss wurde 2004 aufgestellt, allerdings wurde erst 2016 die Bekanntmachung angeschlagen. Ab März 2017 fing der erste Bauabschnitt an, danach begann die zweite Ausbaustufe ab September 2020 (Website Stadt Weimar 2020d). Bis 2025 wird der Bebauungsplan durch drei Bauabschnitte von der *Landesentwicklungsgesellschaft* (LEG), dem Erschließungsträger zur Bebauung, abgeschlossen. (Stadt Weimar 2016a: 1; Stadt Weimar 2016b: 1)
Nach der Bebauung werden mehrere Wohnflächen in Weimar-Nord angeboten, um den steigenden Wohnbedarf aufgrund des Bevölkerungszuwachses zu erfüllen. Hinzu kommt, dass die Attraktivität des Wohnraums in Weimar-Nord erhöht wird (Stadt Weimar 2016c: 1), damit die Wohnbedürfnisse den zukünftigen Bewohnenden wie erwähnt angepasst werden. Außerdem wird eine fortschreitende Alterung und die Gefährdung einkommensschwacher Haushalte vorhergesehen (Stadt Weimar o.J.: 12; Stadtverwaltung Weimar- Stadtentwicklungsamt 2011: A-22).
Das Plangebiet umfasst insgesamt 23,51ha. Vor der Bebauung befand sich auf einem Großteil des Plangebiets eine Brachfläche (Stadt Weimar 2016c: 1). Anhand der Daten in ▶ *Abbildung 87* wurde das Gebiet hauptsächlich zum Wohnen geplant. Die Fläche des *Allgemeinen Wohngebiets* entspricht dem Wohngebiet mit Erhalt der größtmöglichen Wohnruhe. Die Fläche des *Mischgebiets* umfasst das Gebiet von Wohngebäuden und Gewerbebetrieben, die das Wohnen nicht erheblich stören, beispielsweise Dienstleistungen oder soziale Angebote. (Stadt Weimar o.J.: 21, 23)
Das Plangebiet ist in zwei Teile getrennt: der Neubaubereich und die Ergänzungsfläche entlang der Lützendorfer Straße, wo sich die ehemaligen Kasernen befinden. Damit wird versucht, abwechslungsreiche Haustypen im Gebiet zur Anpassung an die demographische Entwicklung zu realisieren. Im Neubaubereich werden größtenteils Einzel- und Doppelhäuser aufgebaut, sowie Reihen- und Mehrfamilienhäuser im nördlichen Anschluss an die bestehende Bebauung. In der Ergänzungsfläche werden Geschosswohnungen an der Lützendorfer Straße errichtet, um die Baulücke zu schließen und einen einheitlichen Ausblick entlang der Straße zu schaffen. Etwa 55 Mehrfamilienhäuser und 140 Einfamilien-, Doppel- oder Reihenhäuser werden auf der Fläche angelegt. (Stadt Weimar o.J.: 11, 20-23)
In dem Gebiet bestehen drei Haupterschließungsstraßen, die aus Fahrbahn und Gehwegen auf beiden Seiten bestehen. Auf jeder Hauptstraße befinden sich kleinere Anliegerstraßen, an dessen Ende ein kleiner Hof steht. Zwischen den Höfen und im Gebiet der Ettersburger- und Lützendorfer Straße, werden Fußgänger*innenverbindungen geschaffen, damit die Mobilität und die Verbindung nach außen verbessert wird. (Stadt Weimar o.J.: 27-28)

Abb. 87 Flächenbezeichnung Plangebiet Ettersburger/ Lützendorfer Straße (Stadt Weimar o.J.: 35)

Flächenbezeichnung	ha	%
Gesamtplangebiet	23,51	100,0
Fläche Allgemeines Wohngebiet	11,74	49,9
Fläche Michgebiet	1,64	7,0
Fläche der öffentl. Verkehrsflächen	3,36	14,3
Flächen für Versorgungsanlagen	0,03	0,2
Öffentl. Grünflächen (Verkehrsgrün, Spielpaltz)	0,51	2,2
Waldfläche	0,82	3,4
Flächen für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung der Naturlandschaft	5,41	23,0

Durchwegung

Zwischen der alten Stadtteilbebauung und der Quartierserweiterung an der Lützendorfer Straße befindet sich eine große unbebaute Fläche. Ein Großteil der Fläche ist aufgrund von Verwilderung schwer zugänglich. Ein Teil ist umzäunt, auf dem Gelände der *Stadtwerke Weimar* befindet sich ein Blockheizkraftwerk. Es gibt nur zwei Möglichkeiten, dieses 'grüne Band' zu durchqueren: einen Fußweg am *Jugendclub Nordlicht* zur Bushaltestelle Lützendorfer Straße und eine Verbindung von der Bushaltestelle Bonhoefferstraße über eine Wohnstraße, einen Fußweg zwischen zwei Wohnhäusern und entlang eines Parkplatzes hoch zur Lützendorfer Straße (▶ *siehe Abb.88*). Beide Wege sind asphaltiert und beleuchtet. Um einen zusammenhängenden Stadtteil zu schaffen, ist es notwendig, einen weiteren Weg durch die Grünfläche zu führen. Denn durch die räumliche Trennung innerhalb des Stadtteils rückt das Neubaugebiet noch ein Stück weiter vom Stadtteil und der Gesamtstadt weg. Das verstärkt die Nachteile der Lage am Stadtrand. Jedoch ist der Bau einer weiteren Wegeverbindung in der Mitte der Lützendorfer Straße laut Bebauungsplan nicht mit vertretbarem Aufwand zu realisieren und die öffentlichen Grundstücke ständen nicht zur Verfügung (Bebauungsplan Lützendorfer Straße: 28). Zunächst wird es diesen Weg somit nicht geben, die Möglichkeit ist aber im Bebauungsplan genannt.

Beispiel Erfurt

Wie im vorhergehenden Abschnitt erklärt wurde, liegt dem Neubaugebiet an der Lützendorfer Straße die Schaffung eines Quartiers mit unterschiedlichen Wohn- und Bauformen zugrunde, die sich vor allem an junge Familien und „Wohngemeinschaften verschiedener Generationen oder älterer Menschen sowie allgemein[,] (…) Sonderwohnformen" (Stadt Weimar 2016a: 6) orientiert. Das Ziel war also „durch diese Bauvorhaben, einen Beitrag zur Wohnbedarfsdeckung in Weimar zu leisten, eine Diversifizierung des Wohnangebotes in Weimar-Nord herbeizuführen, und den nördlichen Stadtrand von Weimar aufzuwerten". Inwiefern diese Aspekte auch auf andere Einfamilienhaussiedlungen am Rand von Großwohnsiedlungen übertragbar sind, soll am Beispiel Erfurts gezeigt werden. (Stadt Weimar 2016a: 5-6)

Abb. 88 Das 'grüne Band' Weimar-Nords
(Eigene Darstellung 2023)

Die Dokumentation *Arm in der Platte, Reich in der Villa* vom *MDR* aus dem Jahr 2022 behandelt die sozialräumliche Segregation und deren Auswirkungen, wie auch Lösungsansätze, im Stadtgebiet Erfurts. Der Dezernent für Kultur und Stadtentwicklung in Erfurt, (Tobias Knobloch) sagt zum Neubau von Einfamilienhäusern in Plattenbaugebieten, dass es schwer sei, Baupartner*innen zu finden, da das Gebiet bautechnisch „monothematisch geprägt" sei und sich die soziale Struktur ebenfalls einseitig gestalte (MDR 2022: 24:38-24:48). Die Reihenhäuser am Rand von Großwohnsiedlungen könnten laut Frank Emrich vom *Thüringer Wohnungs- und Immobilienwirtschaft e.V.* unter anderem dazu dienen, Plattenbaubewohnenden, deren finanzielle Situation sich verändert hat, den Umzug in ein Eigenheim zu ermöglichen, ohne die soziale Umgebung zu verlassen (MDR 2022: 26:24-26:40). Um eine Abgrenzung zu verhindern, bedürfe es „Mosaiksteine[n], die dafür sorgen, dass gesellschaftliche Durchmischung entsteht" (MDR 2022: 26:00-26:02). Dies könne in Form von Infrastruktur oder durch die gemeinsame Nutzung eines Spielplatzes auf der Grenze verwirklicht werden. (MDR 2022: 25:48-26:02) Neben dem Plattenbaugebiet *Berliner Platz* in Erfurt, entstand in den letzten Jahren eine Einfamilienhaussiedlung. Zwei Mitglieder des Forums *Berliner Brücke* meinten dazu, dass sie nicht wüssten, was für Menschen dort wohnen, dass diese aber möglicherweise auch die Einkaufsmöglichkeiten und Paketannahmestellen in der Großwohnsiedlung nutzen. Außerdem gehöre die Neubausiedlung auch nicht mehr „zum Gebiet". (MDR Reportage 26:41-27:14)

Befragung

Um die Eingliederung des Neubaugebietes in den Stadtteil Weimar-Nord zu untersuchen, wurden die Bewohnenden der Einfamilienhäuser dazu eingeladen, an einer Befragung des Planungsprojektes teilzunehmen. Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Befragung zusammengefasst. Dabei handelt es sich um zwei schriftlich ausgefüllte Fragebögen (Befragung 1 und 2) sowie zwei persönliche Gespräche, die vor Ort mit den Bewohnenden auf Basis derselben Fragebögen geführt wurden (Befragung 3 und 4).

Der Haushalt der ersten Befragung umfasst zwei Eltern und ein Kind, das die Kita in Weimar-Nord besucht. Die Familie ist 2019 aus einem Eigenheim in Erfurt in das Einfamilienhaus gezogen, wobei genau diese Wohnform wichtig gewesen sei, da sie „unabhängig von steigenden Mieten" sei und sich der „Garten direkt am Haus" befände. Eine andere Wohnform sei für die Familie auch nicht denkbar. Die Gründe für den Umzug seien einerseits die „Nähe zum Arbeitsplatz", andererseits aber auch verfügbarer und bezahlbarer Grund für den Bau des Hauses gewesen. Als Vorteile dieser Wohnform wurden die „persönliche Entfaltung", wie auch die „Selbstbestimmung bei Energie/Heizung, erneuerbare Energien (Photovoltaik, Erdwärme)" angegeben. Innerhalb des Stadtteils werde überwiegend zu Fuß gegangen oder Fahrrad gefahren, und „selten [das] Auto" und der „ÖPNV so gut wie gar nicht" benutzt. (Befragung 1)

Die Ergebnisse der zweiten Befragung stammen von einem Haushalt mit vier Personen, welcher 2020 in das Einfamilienhausgebiet gezogen ist. Dabei sei die Wohnform nicht ausschlaggebend gewesen, „aber leider lässt sich in Weimar nicht annähernd eine bezahlbare Wohnung mit mindestens vier, besser fünf Zimmern finden, weder zur Miete noch zum Kauf". Als Vorteile wurden das Haus als „Geldanlage" und die Entscheidungsfreiheit bei Veränderungen am Haus genannt. Die sozialen Einrichtungen würden nicht (mehr) gebraucht, für Kultur- oder Freizeitangebote sei eine „zunehmende Nutzung" jedoch vorstellbar. Für die Fortbewegung werde hauptsächlich Auto gefahren, wobei die Kinder den Bus nutzen. Außerdem fehle manchmal die Möglichkeit „einfach mal kurzentschlossen zu Fuß in die Stadt oder in den Park zu gehen". (Befragung 2)

Die dritte Befragung konnte vor Ort mit einer Bewohnerin durchgeführt werden, die 2019 mit ihrem Mann und drei Kindern im Kita- und Schulalter in eines der Einfamilienhäuser gezogen ist. Ein eigenes Haus zu besitzen sei dabei nicht wichtig gewesen. Bei der Wohnungssuche hätten sie auch erst nach großen Bestandswohnungen zur Miete geschaut. Da diese aber zu teuer gewesen wären, hätten sie sich für ein Einfamilienhaus entschieden, da es sich dabei im Gegensatz zur Mietwohnung auch um eine Investition in die Zukunft handele. Die Gründe für den Umzug seien die Verfügbarkeit von Bauland und die Platzbedürfnisse hinsichtlich der Zimmergrößen und -anzahl gewesen. Bezüglich des kulturellen Angebots war der Kultursommer bekannt und wurde positiv bewertet, eine Erweiterung des Angebots sei nicht unbedingt notwendig, wohingegen eine Übersicht über die Sportangebote in der Turnhalle der ‚Herderschule´ und der Ausbau dieser Angebote für alle Altersgruppen durchaus erwünscht wäre. Außerdem stünde der Baubeginn eines versprochenen Spielplatzes in der Siedlung noch aus. Innerhalb des Stadtteils könne man sich gut zu Fuß oder mit dem Rad bewegen. (Befragung 3)

Für die vierte Befragung war ebenfalls ein persönliches Gespräch mit einem Bewohner möglich, der seit 2019 zusammen mit seiner Frau und zwei Kindern in einem der Einfamilienhäuser lebt. Ein eigenes Haus zu beziehen sei bei den Umzugsüberlegungen nicht wichtig gewesen, nur dem gestiegenen Platzbedarf für ein Arbeitszimmer und getrennte Kinderzimmer musste entsprochen werden. Die Vorteile eines Eigenheims seien die Privatsphäre, beziehungsweise eingeschränkte Lärmbelastung durch die Nachbarn, sowie der Besitz eines eigenen Gartens. Als Nachteile wurden die große Verantwortung und geringe Flexibilität bei Problemen wie dem Kredit, Trennung oder Todesfall, genannt. Für kurze Wege, auch über die *Eiserne Brücke,* werde von der Familie das Fahrrad genutzt, für den Schulweg nach Weimar-West gelegentlich auch der ÖPNV oder das Auto. Kulturelles Angebot sei kaum vorhanden, man freue sich jedoch auf die *Redoute*.

Bei allen Befragten handelt es sich um Familien mit ein bis drei Kindern, für die (ausschließlich Befragung 1) gesagt werden kann, dass der Umzug in ein Einfamilienhaus in Weimar-Nord nicht unbedingt stattgefunden hätte, wäre eine bezahlbare Wohnung mit entsprechendem Platz verfügbar gewesen. Auch der Stadtteil an sich wurde bei keiner der Befragungen als besonderes Umzugsziel herausgestellt und in der vierten

Bebauungsplan “Ettersburger / Lützendorfer Straße” B KAS 01

Abb. 89 (Stadt Weimar 2016)

WA 1	0,4	WA 2	0,4	WA 3	0,4	WA 4	0,4	WA 5	0,4	WA 6	0,4	WA 7	0,4	MI 8	0,6	MI 9	0,6	MI 10	0,6	WA 11	0,4
o / EDH	0-5°	o / EDH	35-45°	o / ED	35-45°	o / ED	35-45°	a_1 / ED	35-40°	a_1 / ED	0-5°, 35-45°	o / ED	0-5°	a_1 / ED	0-5°	a_1 / ED	0-5°	ED	0-5°, 35-45°	a_2 / H	0-5°
TH = 6,5 m		TH = 6,5 m		TH = 9,0 m bis 10,5 m		TH = 6,5 m		TH = 10,0 m bis 11,5 m		TH = 10,0 m bis 11,5 m TH_{FD} = 11,0 m bis 13,5 m		TH = 9,0 m bis 10,5 m		TH = 6,5 m bis 12,5 m		TH = 6,0 m bis 11,5 m		TH = 6,0 m		TH = 6,5 m	

LEGENDE

Festsetzungen

ART UND MASS DER BAULICHEN NUTZUNG (§ 9 Abs. 1 Nr. 1 BauGB)

Erläuterungen der Nutzungsschablone:

Art der baulichen Nutzung	Grundflächenzahl
Bauweise	Dachneigung
Traufhöhe	

WA — Allgemeines Wohngebiet (§ 4 BauNVO)
MI — Mischgebiet (§ 6 BauNVO)
GRZ — Grundflächenzahl (§ 16 und § 19 BauNVO)
TH = 6,5 m — Traufhöhe als Höchstmaß in Meter über Bezugspunkt (§ 16 BauNVO)
TH = 9,0 bis 10,5 m — Traufhöhe als Mindest- und Höchstmaß in Meter über Bezugspunkt (§ 16 BauNVO)
TH_{FD} = 11,0 bis 13,5 m — Traufhöhe bei Flachdachausbildungen als Mindest- und Höchstmaß in Meter über Bezugspunkt (§ 16 BauNVO)

BAUWEISE, ÜBERBAUBARE UND NICHT ÜBERBAUBARE GRUNDSTÜCKSFLÄCHE (§ 9 Abs. 1 Nr. 2 BauGB)

o — offene Bauweise (§ 22 Abs. 2 BauNVO)
a_1 / a_2 — abweichende Bauweise (§ 22 Abs. 4 BauNVO)
nur Hausgruppen zulässig
nur Einzel- und Doppelhäuser zulässig
nur Einzel- und Doppelhäuser und Hausgruppen zulässig
überbaubare Fläche / nicht überbaubare Fläche (§ 23 BauNVO)
Baugrenze (§ 23 Abs. 3 BauNVO)
Baulinie (§ 23 Abs. 2 BauNVO)

VERKEHRSFLÄCHEN (§ 9 Abs. 1 Nr. 11 BauGB)

Straßenbegrenzungslinie
Straßenverkehrsfläche
Verkehrsflächen besonderer Zweckbestimmung
Zweckbestimmung:
- Gehweg
- V — Verkehrsberuhigter Bereich
- P — öffentliche Parkfläche
- PV — Private Verkehrsfläche

FLÄCHEN FÜR VERSORGUNGSANLAGEN (§ 9 Abs. 1 Nr. 12, 14 BauGB)

Fläche für Versorgungsanlagen
Zweckbestimmung:
- Elektrizität (Trafo)
- L — Löschwasserzisterne

GRÜNFLÄCHEN (§ 9 Abs. 1 Nr. 15 BauGB)

öffentliche Grünfläche
Zweckbestimmung:
- VG — Verkehrsbegleitgrün
- Spielplatz

MAßNAHMEN UND FLÄCHEN FÜR MAßNAHMEN ZUM SCHUTZ, ZUR PFLEGE UND ZUR ENTWICKLUNG VON NATUR UND LANDSCHAFT
(§ 9 Abs. 1, Nr. 20, 25 und Abs. 6 BauGB)

Umgrenzung von Flächen für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Natur und Landschaft (§ 9 Abs. 1, Nr. 20 und Abs. 6 BauGB)
z. B. A1 — Bezeichnung der Ausgleichsmaßnahmen
z. B. CEF1 — Bezeichnung der vorgezogenen Ausgleichsmaßnahmen
zu erhaltende Bäume und Sträucher
anzupflanzende Laub- oder Obstbäume

Sonstige Planzeichen mit Festsetzungscharakter

mit Leitungsrechten zu belastende Flächen (§ 9 Abs. 1 Nr. 21 und Abs. 6 BauGB)
Begünstigte: Wasserversorgungszweckverband Weimar (W) Energiewerke Weimar GmbH & Co KG (ENWG)
besondere Anlagen und Vorkehrungen zum Schutz gegen schädliche Umwelteinwirkungen im Sinne des Bundes-Immissionsschutzgesetzes (§ 9 Abs. 1, Nr. 24 und Abs. 4 BauGB)
Hier: Lärmschutzwand
8.1 — Baufelder bzw. Baufeldbereiche, für die die Festsetzung gemäß Pkt. 8.2.1 gilt
8.2 — Baufelder bzw. Baufeldbereiche, für die die Festsetzung gemäß Pkt. 8.2.2 gilt
8.3 — Baufelder bzw. Baufeldbereiche, für die die Festsetzung gemäß Pkt. 8.2.3 gilt
St — Umgrenzung von Flächen für Stellplätze (§ 9 Abs. 1 Nr. 4 und 22 BauGB)
35-45° Dachneigung in Grad
Grenze des räumlichen Geltungsbereichs (§ 9 Abs. 7 BauGB)
Abgrenzung des Maßes der Nutzung - Traufhöhe (§ 16 Abs. 5 BauNVO) / Abgrenzung der Dachneigung / Abgrenzung der Gebäudetypen
Abgrenzung der Nutzung der Verkehrsflächen
Abgrenzung unterschiedlicher Grundrissorientierung von Gebäuden
278,00 — Höhenpunkte Planstraße in Meter über Normalhöhennull (m. ü. NHN) (§ 9 Abs. 3 BauGB)
Grenzisophone 45 dB(A) (Beurteilungszeitraum 22.00 - 6.00 Uhr)

Nachrichtliche Übernahme

Umgrenzung von Schutzgebieten und Schutzobjekten im Sinne des Naturschutzrechts (§ 9 Abs. 6 BauGB)
besonders geschütztes Biotop gemäß § 30 BNatSchG

FLÄCHEN FÜR WALD (§ 9 und Abs. 6 BauGB)

Flächen für Wald

REGELUNGEN FÜR DEN DENKMALSCHUTZ (§ 9 Abs. 6 BauGB)

D — Umgrenzung von Gesamtanlagen (Ensembles), die dem Denkmalschutz unterliegen

Hinweise

zu rodende Bäume
3 — Maßzahlen in Meter
unterirdische Hauptversorgungsleitung
z.B. Planstraße A — Bezeichnung der Planstraße
mögliche Grundstücksgrenzen
z.B. WA 1 — Bezeichnung des Baufeldes
geodätischer Festpunkt

Darstellungen aus der Plangrundlage (beispielhaft und auszugsweise)

Flurgrenze
Flurstücksgrenze
8/8 — Flurstücksnummern
vorhandenes Gebäude
vorhandene Böschungen
Höhenpunkte in Meter über Normalhöhennull (m. ü. NHN)
H — Haltestelle
Trafo
Elektroschacht
Schacht, rund

HANDLUNGSFELD - VERNETZUNG IM STADTTEIL

Befragung ausdrücklich als nicht sonderlich attraktiv bezeichnet. Trotzdem bestätigten alle Befragten, dass sie sich gut eingelebt hätten, was vermutlich auch an der guten Vernetzung (Befragung 1, 2) innerhalb der Siedlung liegt, da viele der Familien im selben Zeitraum eingezogen sind. Beziehungen zu den Bewohnenden der Großwohnsiedlung gebe es kaum oder gar nicht (Befragung 1-4), nur durch Schulfreundschaften ändere sich dies langsam für die dritte Befragte. Alle Befragten erhalten das *Nord Magazin* (ehemalig *Weimar-Nord Informationsablatt*), was grundsätzlich die Teilhabe an stadtteilinternen Vorgängen ermöglicht. Keine*r der Befragten ist ehrenamtlich in Weimar-Nord tätig, was bei vier Personen jedoch nicht aussagekräftig ist. Die Infrastruktur wurde überwiegend als positiv bewertet, vor allem die Einkaufsmöglichkeiten, die sich im Großwohngebiet befinden. Diese lägen jedoch zu weit entfernt, um sie zu Fuß zu erreichen (laut Google Maps 17 Gehminuten zum ***REWE*** an der Marcel-Paul-Straße) (Befragung 4) und wegen der Haushaltsgrößen müsse ohnehin das Auto verwendet werden (Befragung 3, 4). Die räumliche Abgrenzung von der Großwohnsiedlung wurde bei keiner Befragung bemängelt, nur die Erreichbarkeit des Naherholungsgebietes am Ettersberg wurde kritisiert. Hier sei die Überquerung der Bundesstraße, insbesondere mit Kindern, eine Herausforderung, da es an Überquerungshilfen für den Fuß- und Radverkehr fehle (Befragung 3, 4). Ebenfalls unzureichend sei die ÖPNV-Anbindung in den Abendstunden (Befragung 2, 4), obwohl die Anbindung im Allgemeinen mit zwei Buslinien gut sei (Befragung 3). Im Rahmen der Befragung wurde ebenfalls nach den Berufsfeldern der Erwerbstätigen im Haushalt gefragt, die aufgrund der Anonymisierung der Ergebnisse nicht angegeben werden, jedoch alle als Mittelschichtsberufe bezeichnet werden können. Das bestätigt den exklusiven Charakter des Einfamilienhauses, welches zwar als Alternative zur Wohnung gebaut wird und sich laut dem Bebauungsplan explizit an junge Familien richtet, aber letztlich einer bestimmten Einkommensgruppe vorbehalten ist.

Handlungsideen: Ausdifferenzierung der Wohnungstypologien

In der Untersuchung der baulichen Struktur und Durchwegung des Stadtteils zeigt sich eine starke räumliche Spaltung Weimar-Nords sowie eine Isolation der Einfamilienhaussiedlung, begünstigt durch die ungenutzte Grünfläche zwischen Einfamilienhaus-siedlung und Großwohnsiedlung. Des Weiteren bestätigt sich in der nicht-repräsentativen Untersuchung, dass von einer sozialen Trennung von Großwohnsiedlung und Einfamilienhaussiedlung auszugehen ist.
In der Bestandsaufnahme Wohnen (▶ *siehe S. 52*) zeigte sich, dass es in Weimar-Nord viele kleine Wohnungen, eine durchschnittliche Haushaltsgröße von zwei Personen und eine durchschnittliche Wohnungsgröße von 57,4 m² gibt. Außerdem ist die Leerstandsquote mit 1% äußerst gering. Diese Wohnungstypologie begünstigt die bestehende Altersstruktur. In Weimar-Nord liegt der Altersdurchschnitt mit circa 48 Jahren über dem Weimarer Durchschnitt und ist stark von Seniorinnen*Senioren geprägt (Stadtbaudirektion 2019: 24). Grundrisse, die für Familien geeignet sind, gibt es in Weimar-Nord kaum. Familiengeeignete Wohnungen mit mehr Wohnräumen sind in Weimar vor allem in den Gründerzeitvierteln und in der Altstadt zu finden. (Stadtbaudirektion 2019: 41). In diesen Vierteln ist der durchschnittliche Mietpreis pro Quadratmeter höher (Website Mietspiegeltabelle 2021). Die Mietpreisentwicklung verstärkt dies noch weiter (Stadtbaudirektion 2019: 13-14). Gerade für einkommensschwächere Familien ist also von einem Bedarf an bezahlbarem Wohnraum für Familien auszugehen. Von diesem Bedarf wurde vereinzelt auch in den durchgeführten Befragungen der Bewohnenden in der Einfamilienhaussiedlung berichtet. Teilweise wurde angegeben, dass durchaus auch für die Familie nach einer bezahlbaren Wohnung in Weimar gesucht wurde, aber dass durch die hohen Mietpreise der Bau eines Einfamilienhauses als Alternative finanziell sinnvoll erschien. (Befragung 2, Befragung 3, Befragung 4). Klar zu betonen ist hier, dass diese Option nur für privilegierte Menschen offen steht - nicht für finanziell schwächere Familien. Gerade für diese ist es nötig, bezahlbaren Wohnraum im Weimarer Stadtgebiet zu schaffen.
Eine Möglichkeit der Schaffung von Familienwohnungen ist die Ausdifferenzierung der Wohnungstypologien in der Großwohnsiedlung Weimar-Nord. Dadurch würde bezahlbarer Wohnraum für Familien geschaffen werden. Langfristig kann durch ein breites Angebot an attraktiven Familienwohnungen auch eine Alternative zum Konzept Einfamilienhaus geschaffen werden, welches aus mehreren bereits aufgeführten Gründen kein zeitgemäßes und zukunftsfähiges Wohnmodell darstellt. Andererseits hätte ein Angebot an verschiedenen Wohnungstypen auch eine stärkere soziale Mischung in der Großwohnsiedlung selbst zur Folge. Durch den Zuzug von Familien in die Großwohnsiedlung kann auch auf eine stärkere Vernetzung zwischen Großwohnsiedlung und Einfamilienhaussiedlung hingewirkt werden, da sich Kinder und Eltern in Kindergarten und Schule vernetzen und kennenlernen. Eine stärkere Durchmischung im Quartier könnte sich positiv auf gegenseitige Akzeptanz in der Bevölkerung auswirken und nachbarschaftliche Unterstützung stärken (Munzinger 2020: 85). Gerade in Weimar-Nord mit einem hohen Anteil an Seniorinnen*Senioren könnte ein Zuzug von jungen Familien dafür sorgen, dass ältere Menschen Unterstützung erhalten, zum Beispiel beim Einkaufen oder notwendigen Arbeiten in Haus und

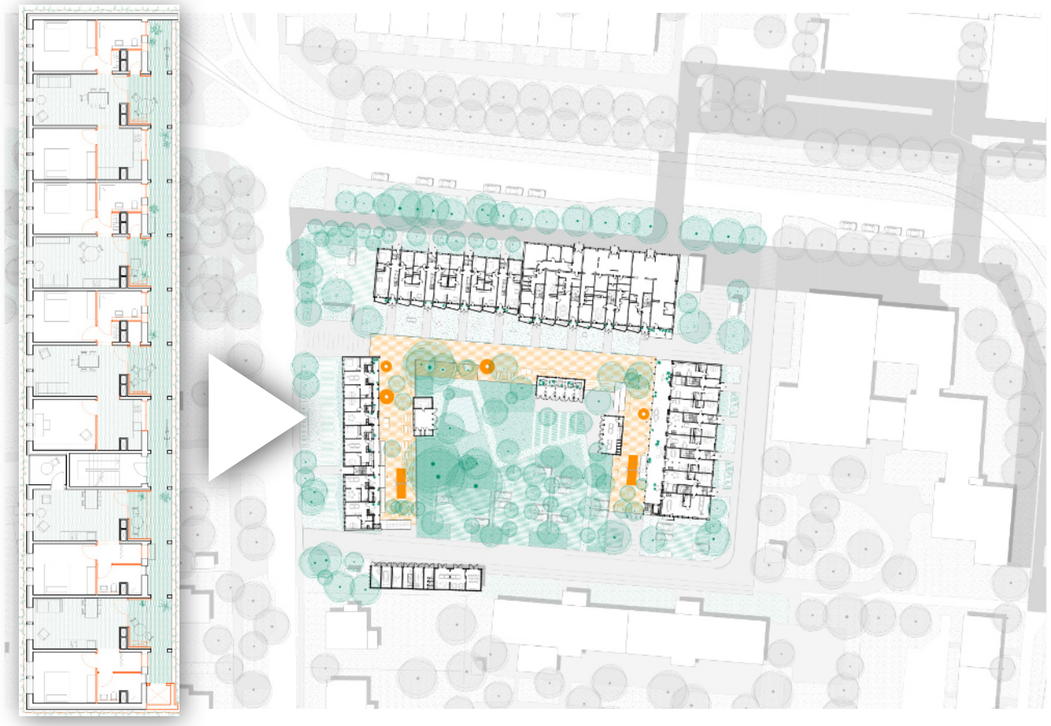


Abb. 90 (links auf Abb.91): Zusammenlegung von Einzimmerwohnungen (Hütten und Paläste Architekten o.J.)

Abb. 91 (links unter Abb. 90): Plan des gesamten Komplexes mit Grundrissen (Hütten und Paläste Architekten o.J.)

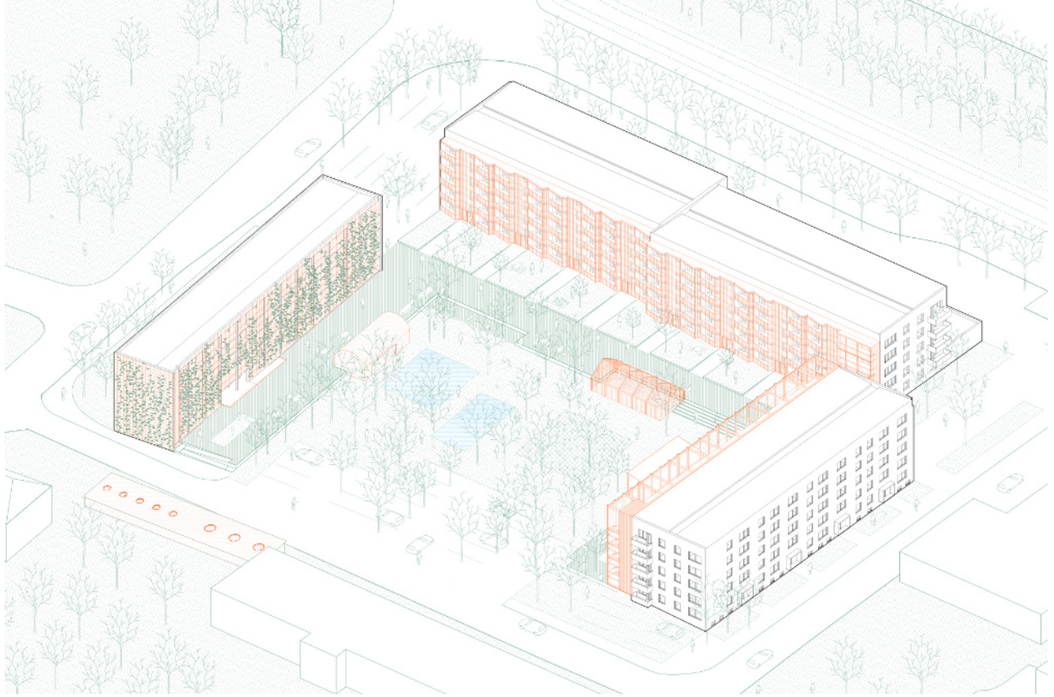


Abb. 92 (rechts): Gesamtkomplex mit Grünflächen und Gemeinschaftsräumen (Hütten und Paläste Architekten o.J.)

Garten. Ökonomisch gesehen verhindert eine durchmischte Altersstruktur auch demografisch bedingte Leerstandswellen. Dies ermöglicht es auch, sukzessiv sanieren zu können.
Eine stärkere soziale Mischung in der Großwohnsiedlung und die dadurch zu erwartende stärkere Vernetzung zwischen Großwohnsiedlung und Einfamilienhaussiedlung auf sozialer Ebene würde auch Auswirkungen auf die räumliche Vernetzung des Stadtteils haben. Dieser Austausch würde sich auch auf Mobilitätsbedürfnisse innerhalb des Stadtteils auswirken, zum Beispiel im Bereich der Durchwegung für Fußwege als Verbindung zwischen Großwohnsiedlung und Neubaugebiet. Auch die räumliche Vernetzung ist essentiell, um den Stadtteil stärker zusammenwachsen zu lassen.
Die Voraussetzung für soziale Mischung ist, dass Wohnraum für alle Schichten der Stadtbevölkerung vorhanden ist. (Harlander 2020: 97). Zu beachten ist jedoch auch, dass bauliche Maßnahmen allein keine Garantie für eine soziale Mischung im Wohnblock darstellen (Ebner/Höllbacher/Kuntscher 2007: 11-12).
Im Folgenden werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie man Wohnungstypologien in Plattenbauten ausdifferenzieren und an die Nachfrage anpassen kann und gleichzeitig die bestehende Bausubstanz weiter nutzen kann.
Für die Ausdifferenzierung von Wohnungstypologien in Plattenbauten, auch bei dem Plattenbautyp *WBS70*, gibt es bereits verschiedene Konzepte und Beispiele. So hat zum Beispiel das Architekturbüro *Hütten und Paläste* aus Berlin ein Konzept für den Umbau von vier *WBS70*-Bauten in Nordhausen (Thüringen) erarbeitet. (▶ *siehe Abb.90, Abb.91 und Abb.92*) Das Projekt befindet sich momentan in der Umsetzung. (Hütten und Paläste Architekten o.J.) Ziel des Umbaus war eine Durchmischung der Bewohnenenden, da auch dort die Bevölkerung im Schnitt relativ alt war (Crone 2019). Das Konzept ist explizit übertragbar auf andere *WBS70*-Blöcke und soll so einen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit von Plattenbauquartieren leisten. Es entwickelt „Lösungen, die Wohnen, Soziales, Freiraum, Mobilität, Energie, Wasser und Versorgung auf Quartiersebene zusammendenken“. Außerdem werden auch Klimaschutz und Klimaanpassung in die Konzeptentwicklung mit einbezogen. (Hütten und Paläste Architekten o.J.) Es werden einerseits Grundrisse verändert. So entstehen zum Beispiel durch Zusammenlegungen von 1-Zimmer-Wohnungen 2- bis 3-Zimmerwohnungen (▶ *siehe Abb. 90*) . Auch Maisonette-Wohnungen sind vorgesehen. Neben Grundrissveränderungen wird außerdem aus dem Laubengang eine Loggia gemacht. Im Innenhof des aus vier Blöcken bestehenden Komplexes sollen Gemeinschaftsräume erbaut und Freiflächen gestaltet werden, die den Bewohnenden für eine gemeinsame Nutzung zur Verfügung stehen (▶ *siehe Abb.91*)(Crone 2019). Besonders an dem Projekt ist, dass all diese Umbaumaßnahmen minimalinvasiv mit möglichst wenig Aufwand geschehen und mit dem bestehenden Gebäude fast denkmalschutzgerecht umgegangen wird (Hütten und Paläste Architekten o.J.). Dies hebt das Projekt von anderen in diesem Realisationswettbewerb eingereichten Projekten ab, da es dadurch im Budget von zehn Millionen Euro bleibt (Crone 2019). Das Konzept zeigt Möglichkeiten des Umbaus auf, die mit dem Bestand behutsam umgehen und gleichzeitig verschiedene neue Wohnungstypologien schaffen. Mit den Gemeinschaftselementen entsteht so in Nordhausen ein integratives Wohnprojekt, welches Potential hat, ein Best Practice Beispiel für andere Großwohnsiedlungen in Ostdeutschland zu werden. Trotz der Ausdifferenzierung ist auch der Fokus hier eher auf Wohnungen für Kleinfamilien gesetzt.
Es gibt allerdings auch Pläne und Konzepte für die Zusammenlegung von 2- und 3-Zimmer-Wohnungen zu Wohnungen für größere Haushalte. So wird in ein Umbaukonzept gezeigt, welches im Gebäudetyp *WBS70/6 Dresden, Reihe 4* aus dem Baujahr 1984 zwei 3-Zimmer-Wohnungen zu einer 6-Zimmer-Wohnung zusammenschließt (▶ *siehe Abb.93 und Abb.94*) . Auch hierfür müssen nur wenige Umbaumaßnahmen durchgeführt werden, nämlich der Abriss einer Flurwand, ein Türdurchbruch in der bisherigen Wohnungstrennwand und eine neue Wand mit Tür zum Wohnraum. So entsteht eine große Küche, ein Ess- und Spielbereich, ein extra Hausarbeitsraum, ein größeres Bad, ein zweites WC mit Dusche und mehr Stauraum. Außerdem ist die Wohnung so an zwei Treppenaufgänge angeschlossen. Durch diese Umbaumaßnahmen ist die Wohnung nicht nur für Familien mit drei bis vier Kindern geeignet, sondern auch für generationenübergreifendes Wohnen oder Wohngemeinschaften. Nachteile des Umbaus sind allerdings ein größerer Anteil an Verkehrsflächen in der Wohnung und die Reduzierung des Wohnraums durch den neu entstandenen größeren Flur. (Baasch/Rietz 1995: 20)
Es zeigt sich also, dass es bereits einige Konzepte gibt, auch speziell für den Gebäudetyp *WBS70*. Dieser Gebäudetyp ist auch in Weimar-Nord häufig vertreten. Wie im Abschnitt *Bestandsaufnahme Wohnen* (▶ *siehe S.52*) bereits ausgeführt, zu einem großen Teil aus kleinen Wohnungen bestehend mit äußerst geringer Leerstandsquote. Eine Ausdifferenzierung der Wohnungstypologien müsste also sehr behutsam und mit direkter Einbeziehung der Bestandsmieter*innen erfolgen. Der Umbau eines gesamten Wohnblocks würde wahrscheinlich in dieser Zeit dazu beitragen, die Anspannung des Weimarer Wohnungsmarktes zu verschärfen, sodass dies nicht wirklich sinnvoll erscheint. Vielmehr kann mit punktuellen minimalinvasiven Umbaumaßnahmen gearbeitet werden, die nach und nach zu einer Ausdifferenzierung der Wohnungstypologien in Weimar-Nord beitragen. Es könnte so ein Quartier entstehen, das aufgrund der vorhandenen unterschiedlichen Grundrisse sowohl für junge Familien, als auch für Wohngemeinschaften und ältere Menschen Wohnungen bietet. Wie im Text *Bestandsaufnahme Wohnen* (▶ *siehe S.52*) bereits erwähnt, liegt der Fokus der Wohnungsanpassung an die Bedürfnisse der Bewohnenden aber eher auf der Anpassung an Bedürfnisse von Seniorinnen*Senioren. Diese Nachfrage darf bei der Ausdifferenzierung der Wohnungstypologien in Weimar-Nord nicht vergessen werden und kann in anderen Stadtteilen aufgegriffen werden. Es bräuchte ein gesamtstädtisches Konzept für Weimar, das einerseits unterschiedliche Wohnungsgrundrisse in den Stadtvierteln ermöglicht und gleichzeitig den in Weimar ebenfalls großen Bedarf an kleineren Wohnungen deckt.
Abschließend lässt sich sagen, dass eine Ausdifferenzierung von Wohnungstypologien in Großwohnsiedlungen durchaus sinnvoll sein kann. Gerade in Weimar-Nord könnte dies zu einem Zuzug von Familien führen und so zu einer durchmischteren Altersverteilung im Stadtteil. Auch für einkommensschwächere Familien können so attraktive Wohnangebote geschaffen werden. Auch bieten neue Familienwohnungen langfristig Alternativen zum Bau von Einfamilienhäusern. Durch die sehr hohe Auslastung der Wohnungen und den angespannten Wohnungsmarkt ist hier allerdings besondere Vorsicht geboten. Eine Ausdifferenzierung kann nur behutsam punktuell und Schritt für Schritt passieren, damit keine Bestandsmieter*innen verdrängt werden und es langfristig zu einer Durchmischung der Wohnungstypologien kommt.

Fazit

Im ersten Abschnitt wurde gezeigt, dass es trotz dem Vorteil der Privatsphäre erhebliche Nachteile der Wohnform Einfamilienhaus gibt. Anhand der Interviews konnte bestätigt werden, dass es kaum soziale Vernetzung zwischen den Bewohnenden der Einfamilienhaussiedlung und der Großwohnsiedlung gibt. Außerdem wurde im Abschnitt Durchwegung gezeigt, dass durch fehlende Wegeverbindungen zwischen den Siedlungen und der dazwischenliegenden Grünfläche neben der sozialen Trennung auch eine räumliche Trennung besteht. So wird die periphere Lage am Stadtrand nur noch verstärkt. Eine Möglichkeit, um auf eine stärkere Durchmischung innerhalb der Großwohnsiedlung, aber auch zwischen Großwohnsiedlung und Einfamilienhaussiedlung, hinzuwirken, wäre die Ausdifferenzierung der Wohnungstypologien, wobei diese jedoch nur punktuell und behutsam umgesetzt, sinnvoll erscheint.

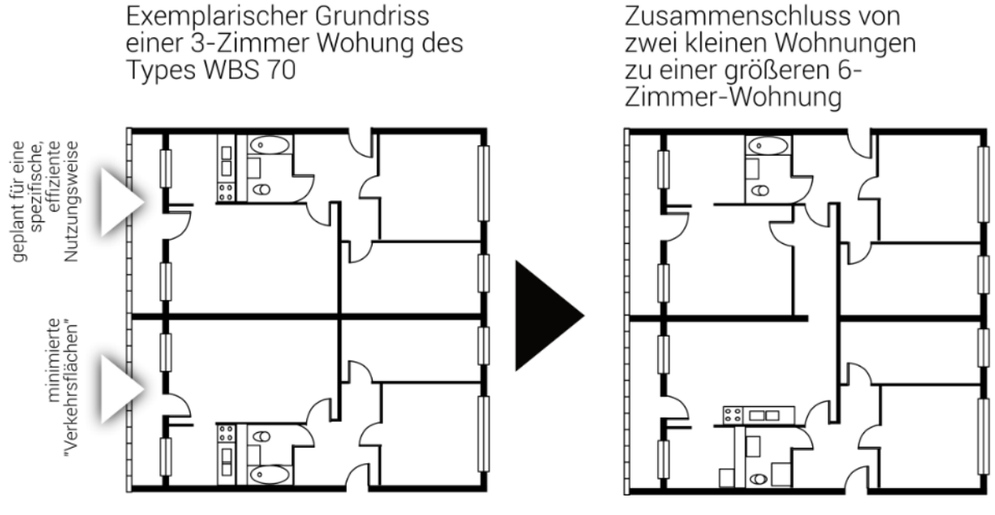


Abb. 93: Grundriss WBS70 im Bestand (Eigene Darstellung 2023 nach Baasch/Rietz 1995)

Abb. 94: Grundriss WBS70 nach Zusammenschluss (Eigene Darstellung 2023 nach Baasch/Rietz 1995)

Handlungsfeld

Zwischen Klischee und Realität

Quartiersimage

▶ *Jannik Krieger, Leander Lucas, Moritz Schmeil, Roberta Keding, Tom Kühnel*

Der folgende Textabschnitt befasst sich mit dem Image, der Imageentwicklung und der stadt- und stadtteilinternen Wahrnehmung Weimar-Nords sowie von Großwohnsiedlungen im Allgemeinen.
Um die Analyseinhalte besser einordnen und verstehen zu können, werden zunächst die Begriffe ‘Image‘ und ‘Klischee‘ definiert und erklärt, warum die Auseinandersetzung damit wichtig ist und welche Auswirkungen ein positives oder negatives Image auf einen Stadtteil haben kann.
Nachfolgend wird der Versuch unternommen, die Entstehung und Entwicklung des negativen Image von Großwohnsiedlungen im Allgemeinen zu ergründen.
Durch eine Straßenumfrage in der Innenstadt Weimars und in Weimar-Nord wird versucht, einen Eindruck der inneren und äußeren Wahrnehmung des Stadtteils aufzunehmen. Die Umfrage wird detailliert ausgewertet und anhand dessen der Versuch unternommen, das Bild vom aktuellen Image des Stadtteils herauszufinden und zu verstehen.
Darauf aufbauend werden einige Strategien zur Imageentwicklung vorgestellt und auf Weimar-Nord angewandt.

Definition Image

Den Begriff ‘Image‘ definiert der Duden als „Vorstellung [oder] Bild, das ein Einzelner oder eine Gruppe von einer anderen Einzelperson, Gruppe oder Sache hat (...) [;] [ein] (…) Bild von jemandem (...)“ (Website Dudenredaktion o.J.a). Das Image eines Stadtteils trägt zur Einordnung eines Stadtteils in das Gesamtbild der Stadt bei und nimmt Einfluss auf wichtige Faktoren, die die Lebensqualität des Quartiers nachhaltig verändern. Mehrere Aspekte beeinflussen somit das Image eines Stadtteils: Bauliche Strukturen, die Sozialstruktur und die Geschichte können eine wichtige Rolle spielen.
Kurz gesagt: Das Image im stadtplanerischen Sinne ist das Produkt des Diskurses über einen Ort. Alternativ kann auch von Raumwahrnehmung gesprochen werden, um zu verdeutlichen, dass ein Stadtteilimage über objektive Kriterien hinausgehen kann und oft emotional verknüpft wird (Nolde 2010: 24-25).
Wenn im Alltag über Großwohnsiedlungen gesprochen wird, geht dieses oft mit Klischees und Stigmatisierung einher. Da das ‘Klischee der Platte‘ im Weiteren immer wieder aufgenommen wird, soll zunächst der Begriff erklärt werden. Der Duden definiert das ‘Klischee‘ als eine „eingefahrene, überkommene Vorstellung“ (Website Dudenredaktion o.J.b), das ‘Stigma‘ wird als „etwas, wodurch etwas oder jemand deutlich sichtbar in einer bestimmten, meist negativen Weise gekennzeichnet ist und sich dadurch von anderem unterscheidet“ definiert. (Website Dudenredaktion o.J.c).

Warum ist das Image relevant?

Menschen identifizieren sich mit ihrem sozialen Umfeld und mit der Gegend, in der sie wohnen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen. Gleichzeitig wird das Quartiersimage genau so von seinen Einwohner*innen geprägt, wie umgekehrt (Berndt/Sinning 2016: 2). Sprich, wenn sich viele Menschen, die von der Gesellschaft als „unangepasst“ beschrieben werden, in einem bestimmten Viertel ansammeln, kann dies dazu führen, dass dieses Quartier als sozialer Brennpunkt von der restlichen

Abb. 95: Wohngebäude an der Lützendorfer Straße (Eigene Aufnahme 2022)

Gesellschaft angesehen wird. (Rietdorf/Liebmann 1998: 183) Diese Wertung kann allein durch die Präsenz einer bestimmten Gruppe entstehen. Umgekehrt werden Menschen nach ihrer Herkunft oder ihrem Wohnort bewertet. Es werden Parallelen gezogen zwischen der eigentlichen Person und dem Image ihrer Herkunft. Das heißt, dass das Quartiersimage zu einem Teil dafür verantwortlich ist, wie Menschen übereinander denken und sich zueinander verhalten. Dies kann sowohl positive als auch negative Folgen haben, da die Wahrnehmung eines Stadtteils von Person zu Person, je nach sozial-kulturellen Erfahrungen, unterschiedlich sein kann (Berndt/Sinning 2016: 11). Das kann wiederum auch dazu führen, dass Menschen Vorurteile auf sich selbst projizieren, was zu Spannungen führen kann. Im Umkehrschluss kann dies zu einer weiteren Entfremdung und Isolierung der bereits negativ konnotierten Menschengruppen führen. Ein schlechtes oder gutes Quartiersimage kann ebenfalls maßgeblich dazu beitragen, wie dessen Bewohner*innen in der Gesellschaft angesehen werden.

Welche Auswirkungen können positive oder negative Images haben?

Wie in der Einleitung bereits erwähnt, identifizieren sich Menschen mit ihrer sozialen sowie räumlichen Umgebung. Wenn die Umgebung vom Subjekt als schlecht, ungemütlich und unsicher empfunden wird, führt dies oft dazu, dass der Mensch sich selbst mit schlechten Eigenschaften assoziiert. Das kann zur Folge haben, dass sich der Gesundheitszustand der Betroffenen durch die psychische Belastung verschlechtert. Dies senkt die Lebensqualität (Berndt/Sinning 2016: 2-11).
Ein positives Image kann dagegen die Lebensqualität stark verbessern. So führt eine positive Wahrnehmung dazu, dass der Standort attraktiver für Bauunternehmen wird. Gleichzeitig kommt es zu mehr Zuzug und weniger Wohnungsleerstand. (Berndt/Sinning 2016: 2).

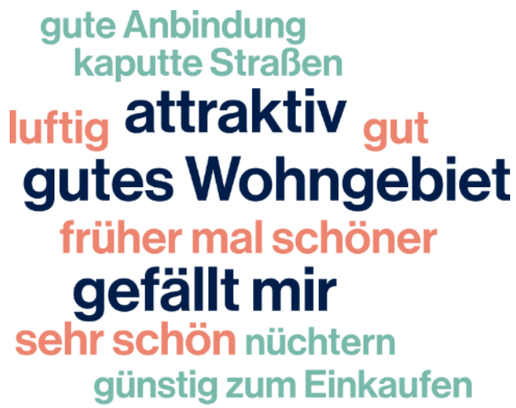
Entstehung des negativen Images von Großwohnsiedlungen

Großwohnsiedlungen werden heutzutage immer noch fast ausschließlich mit negativen Emotionen und Bildern assoziiert. Die Imageaufwertung von Großwohnsiedlungen zählt zu einem der wichtigsten Themen für Wohngenossenschaften, die in solchen Quartieren angesiedelt sind. Deshalb wird zunächst untersucht, weshalb in Deutschland lebende Personen immer noch negative Vorurteile über Großwohnsiedlungen haben und wie diese entstanden sind.

Exogene Faktoren

Das Image eines Stadtteils wird durch viele verschiedene Faktoren und Aspekte beeinflusst. Dabei kann man zwischen endogenen Faktoren und exogenen Faktoren unterscheiden. Endogene Faktoren beschreiben, welche inneren Ursachen und Einflüsse das Image des Quartiers positiv oder negativ prägen und exogene Faktoren beschäftigen sich mit den äußeren Einflüssen.
Bei Großwohnsiedlungen spielt meist die ökonomische Dimension eine bedeutende Rolle. Dabei geht es vor allem um den gesamtstädtischen Wohnungsmarkt, der eine gewisse Segregation hervorrufen kann, indem sozial schwächere Gruppen aus dem höherpreisigen Stadtzentrum in die Großwohnsiedlungen mit niedrigeren Mieten vertrieben werden. Dadurch ist es wahrscheinlicher, dass ein bestimmtes Wohngebiet zu einem sozialen Brennpunkt wird und somit einen extremen Imageverlust erlebt. (Berndt/Sinning 2016: 23)
Neben der wohnungsökonomischen Perspektive ist auch die wirtschaftliche Entwicklung um einen Stadtteil herum von Bedeutung für Bevölkerungsstruktur. Dies kann der Stadtteil selbst gar nicht beeinflussen. Insbesondere Großwohnsiedlungen wurden unweit von Industrieanlagen gebaut, in der ehemaligen DDR sogar fast ausschließlich. Dem wirtschaftlichen Niedergang der Industrieanlagen folgten oftmals massenhafter Leerstand und verstärkte soziale Segregation sowie die Entwertung von Grundstückspreisen, was massiv zur negativen Imagebildung beigetragen hat. (Rietdorf/Liebmann 1998: 180)
Das Unternehmensportfolio und das Belegungsmanagement von großen Wohnungsgenossenschaften und -unternehmen stellen einen weiteren wichtigen Gesichtspunkt dar. Sie beeinflussen durch ihren Umgang mit der Herausforderung, sich an die verändernde Wohnungsnachfrage nach alters- und familiengerechten Wohnsituationen anzupassen, einen bedeutenden Aspekt des Images. Ebenso wichtig ist das Bereitstellen von energieeffizientem Wohnraum, was in vielen ehemaligen Großwohnsiedlungen wie Berlin-Hellersdorf, dem Märkischen Viertel oder Berlin Gropiusstadt angestrebt wird. (Berndt/Sinning 2016: 25)
Betrachtet man die diskursive Dimension, sprich wie die Presse über den Raum berichtet, erkennt man schnell die immense imagebildende Bedeutung der Medien. Wenn die Presse beispielsweise über soziale und kulturelle Ereignisse in einem bestimmten Stadtteil berichtet, kann dies dazu beitragen, das Image des Stadtteils als lebendig und interessant darzustellen. Andererseits führt eine häufige Berichterstattung über Kriminalität und Gewalt dazu, dass der Stadtteil als unsicher und unvorhersehbar wahrgenommen wird. Es ist wichtig zu beachten, dass die Berichterstattung der Presse oft subjektiv ist und dass die Wahrnehmung eines Stadtteils von vielen Faktoren abhängt. Eine negative Berichterstattung kann das Image eines Stadtteils beeinflussen, aber es gibt auch positive Aspekte und Ereignisse, die genauso von der Presse gezeigt werden können.
Die politische Dimension, also die Wichtigkeit des Quartiers im Stadtgefüge und die Stadtentwicklungspolitik des Bundes beziehungsweise des Landes spielen eine weitere wesentliche Rolle. Durch aktive Bereitstellung politischer und städtebaulicher Maßnahmen kann die Sanierung von Gebäuden gefördert und das Wohnumfeld verbessert werden, was auch zur Imageverbesserung beiträgt. Durch Investitionen in Straßen, öffentliche Verkehrsmittel, Parks und andere öffentliche Einrichtungen kann das Image eines Stadtteils noch weiter als attraktiv und lebenswert gestärkt werden.
Nicht zuletzt spielen auch die Eigentumsverhältnisse in einer Großwohnsiedlung eine entscheidende Rolle. Kommunale Wohnungsbaugesellschaften sind oft stärker gewillt, ein Quartier im Sinne der Stadtgemeinschaft weiterzuentwickeln.
Es ist wichtig zu beachten, dass jeder Stadtteil anders ist und dass die Maßnahmen, die am besten geeignet sind, um das Image eines Stadtteils aufzuwerten, von Faktoren wie dem Zustand der Infrastruktur, der Wirtschaft, der Kriminalitätsrate und der Bevölkerungsstruktur abhängen.

Abb. 96: Assoziierungen mit Weimar-Nord von im Stadtteil wohnenden Personen



In Weimar-Nord wohnende Personen

Abb. 97: Assoziierungen mit Weimar-Nord von nicht im Stadtteil wohnenden Personen

Nicht in Weimar-Nord wohnende Personen

Endogene Faktoren

Neben äußeren Einflüssen wird das Image von Großwohnsiedlungen maßgeblich von ihren eigenen Eigenschaften bestimmt. Als erster großer Stigmatisierungsfaktor gilt die Art der gebauten Architektur. Plattenbauten sind in ihrer Eigenschaft der Architektur, wie auch gebautem Umfang, der exakte Gegensatz zum Einfamilienhaus, welches im Zuge der Suburbanisierung lange Zeit und teilweise bis heute als Ideal der Wohnform gilt. Außerdem sorgt die Materialwahl für eine ursprünglich schlechte Isolierung, was die Wohnqualität enorm senkt. Hinzu kommen die unflexiblen Wohnungsschnitte, die den heutigen Anforderungen nicht mehr gerecht werden und nur wenig privater Neuorientierung Platz bieten. Ebenso negativ behaftet ist die Lage der Siedlungen außerhalb des Zentrums und häufig explizit in der Nähe zu (ehemaligen) Industrieanlagen (Rietdorf/Liebmann 1998: 178). Auf der einen Seite bringt die Stadtrandlage eine gewisse Nähe zum Grünen, jedoch wurde dies durch die als unnatürlich empfundene Architektur konterkariert. Auch liegen die Siedlungen weit entfernt der innerstädtischen Rathäuser und Theater, was Kultur und Partizipation häufig aus dem Fokus, der in den betreffenden Ortsteilen lebenden Personen verschwinden lässt. Auch aus der Perspektive von Weimar-Nord heraus ist diese deutliche Distanz zur Stadtverwaltung und den Kultureinrichtungen zu erkennen. Valérie Patane beschreibt diese Phänomene als „Doppelausgrenzung“ (Patane 2019: 81) der Einwohner*innen, einerseits innerlich durch die Struktur der Gebäude und damit die Ausgrenzung untereinander und andererseits durch die abgeschiedene Lage, die Ausgrenzung von der Gesellschaft.
Neben der physischen Bebauung ist auch die soziale und demographische Struktur der Personen in Großwohnsiedlungen ein häufiger Faktor für allgemeine Stigmatisierung. Die Anzahl an Beziehenden von Sozialleistungen ist im städtischen Vergleich konsequent höher, wie es auch in Weimar-Nord festzustellen ist (Helbig/Jähnen 2019: 7) (▶ *siehe Bestandsaufnahme Bevölkerung S.48*). Durch gesellschaftliche Verdrängungseffekte sind besonders viele Migrierte in Großwohnsiedlungen heimisch, was zusammen mit der überproportional hohen Anzahl an sozialleistungsempfangenden Personen zur sozialen Entmischung beiträgt und die Siedlungen dadurch einfacher stigmatisiert werden können (Helbig/Jähnen 2019: 9). Ergänzend dazu wurden Flüchtlingswohnheime häufig in Plattenbauten eingerichtet, was durch vermehrte rechtsextreme Angriffe auf diese in den 1990er Jahren wie in Hoyerswerda-Neustadt und Rostock-Lichtenhagen zu einem negativen Image beigetragen hat (Grimmer 2015). Solche Ausschreitungen in immer ähnlichen Kulissen schaden nachhaltig dem Sicherheitsgefühl vor Ort. Insbesondere aber die aus der Bauweise einhergehende soziale Anonymität und damit fehlende gesellschaftliche Kontrolle befeuern Klischees wie Drogen- oder Alkoholprobleme, Gewalt und Häufung unkonventioneller Weltbilder. Ein Großteil der Bevölkerung misstraut Großwohnsiedlungen aufgrund ihrer Andersartigkeit gegenüber den etablierten Wohnweisen. (Patane 2019: 90).
Insbesondere prägt die Geschichte eines Quartiers dessen Image nachhaltig. Weil Großwohnsiedlungen durch ökonomische Umbrüche oder Aufwertung der Innenstädte sowie Vorstädte an Bedeutung verloren und sich hier schnell und viele ökonomisch schwächere Menschen konzentrierten (Rietdorf/Liebmann 1998: 183), hängt dieses historisch gewachsene Bild den Siedlungen bis heute nach.

Befragung

Um Kenntnisse über die Sichtweise auf Weimar-Nord sowohl von Innen als auch von in anderen Weimarer Stadtteilen wohnenden Personen zu erlangen, wurde im Weimarer Zentrum und in Weimar-Nord selbst eine Umfrage durchgeführt. Damit sollen Unterschiede und Parallelen der Imagewahrnehmung Weimar-Nords erfasst und Probleme identifiziert werden. Insgesamt wurden 31 Menschen in Weimar-Nord, auf dem Parkplatz des *Haus Panoramablick* und im Weimarer Zentrum, auf dem Marktplatz, dem Theaterplatz und in der Schillerstraße befragt. Es handelt sich um Stichprobenbefragungen, die nicht repräsentativ sind.
Bei den Umfragen stellt sich heraus, dass viele Menschen, die in Weimar-Nord leben, ein anderes Empfinden des Stadtteils haben, als die, welche es nicht tun. Darum haben die meisten Befragten, die in Weimar-Nord leben, ein leicht bis stark positives Bild von ihrem Stadtteil. Oft neigen Menschen dazu, ihre eigene Umgebung differenzierter und positiver wahrzunehmen und äußern sich zudem ungern negativ über ihren eigenen Stadtteil. Menschen aus anderen Stadtteilen

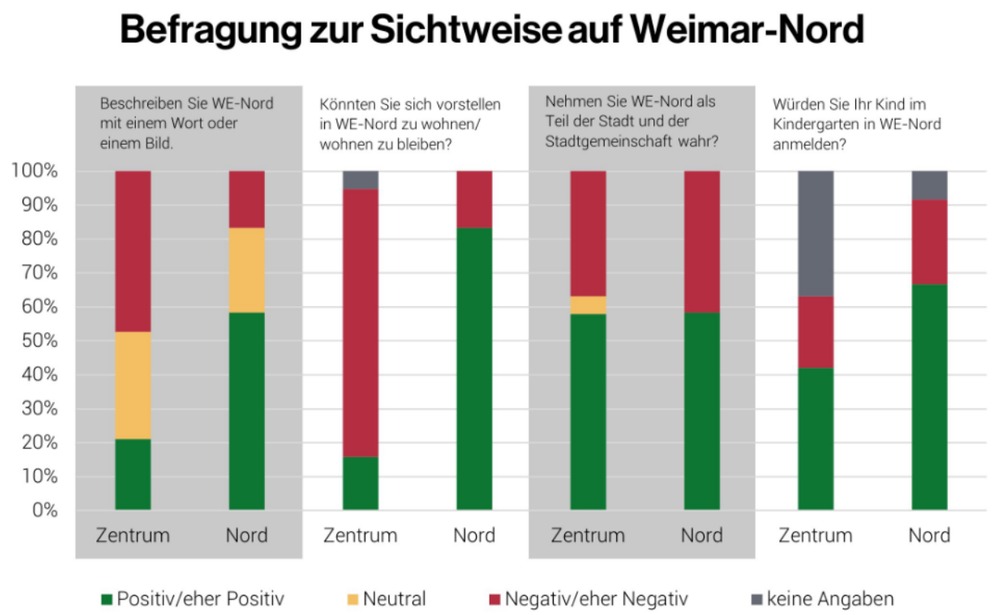


Abb. 98: Ergebnisse Straßenumfrage zur Sichtweise auf Weimar-Nord gruppiert in positive, neutrale und negative Antworten (Eigene Darstellung 2023)

hingegen neigen dazu, Details zu vernachlässigen und ihre Meinung auf Vorurteilen und anderen emotionalen Faktoren zu bilden (Zimmer-Hegman/Fasselt 2006: 203). So geben Menschen aus dem Weimarer Zentrum, bei der Frage, wie sie Weimar-Nord beschreiben würden, oft Plattenbau oder ähnliche Begriffe an. Menschen aus Weimar-Nord hingegen weisen bei der Frage eher darauf hin, dass es sich um ein attraktives Wohngebiet mit guter Anbindung und Versorgung handelt. (▶ *siehe Abb.96 und Abb.97*)

Bei der nächsten Frage stellt sich noch ein eindeutigeres Bild dar. So antworten Menschen, die nicht aus Weimar-Nord kommen, auf die Frage, ob sie sich vorstellen könnten, in Weimar-Nord zu wohnen, oft mit einer starken Verneinung. Nur wenige gehen überhaupt auf die positiven Aspekte von Weimar-Nord ein. Menschen aus Weimar-Nord wurden nicht die gleiche Frage gestellt, sondern, warum sie in Weimar-Nord wohnen und ob sie zufrieden seien. Dort ist eine noch positivere Haltung der Menschen gegenüber ihrem Stadtteil zu erkennen, da bei dieser Frage der überwiegende Großteil der Menschen angibt, dass sie äußerst zufrieden mit ihrer momentanen Lebenssituation wären. Die Neigung, den eigenen Lebensraum als tendenziell positiv einzuschätzen, ist auch hier zu erkennen, jedoch ist es interessant, wie stark die Abneigung gegenüber dem Zuzug nach Weimar-Nord ist.

Bei der vierten Frage ist das Meinungsbild der beiden Gruppen ähnlicher. Menschen aus Weimar-Nord geben öfter an, dass sie Bekannte besuchen. Beide Gruppen scheinen hauptsächlich Weimar-Nord als Einkaufsstandort zu nutzen.

Bei der Frage, ob die befragte Person Weimar-Nord als Teil der Stadt und der Stadtgemeinschaft, oder nur als Randbezirk wahrnehmen, sind sich beide Gruppen einig und geben an, dass Weimar-Nord Teil der Stadtgemeinschaft sei. Nur wenige beschreiben das Quartier als Randbezirk oder isoliert.

Auf die Frage "Würden Sie Ihr Kind im Kindergarten in Weimar-Nord anmelden?", antworteten Menschen aus Weimar-Nord und den anderen Stadtteilen, mit ja. Dabei geben aber Menschen, die nicht in Weimar-Nord wohnen, an, dass es in ihrer momentanen Lage keinen Sinn ergeben würde, da andere Kindergärten und Schulen näher wären.

Die Befragung ergab, dass Menschen aus Weimar-Nord ihren Stadtteil tendenziell als positiv sehen, da diese sich differenzierter mit ihrem eigenen Viertel auseinandersetzen und sich somit ein vollständigeres Bild machen können. Menschen aus anderen Stadtteilen tun dies oft nicht und stellen sich ihre Meinung zu einem bestimmten Stadtteil, aus Klischees verschiedener Orte und Bevölkerungsgruppen, ihren eigenen Erfahrungen und den tatsächlich vorhandenen Problemen zusammen. Dies spiegelt oft nicht die Realität wider und kann zu einer Benachteiligung oder Bevorzugung, je nach Quartiersimage führen. Im Fall von Weimar-Nord lässt sich beobachten, dass viele Menschen den Stadtteil als eher negativ sehen. Bewohner*innen des Stadtteils selbst nutzen Wörter wie „attraktiv“, „sehr schön“, „günstig“ und „ideal“, aber auch einmal „schrecklich“. Trotzdem scheint Weimar-Nord, bei den Befragten in der Innenstadt, als Problemviertel oder nur als Einkaufsstandort gesehen zu werden.

Mit den Strategien zur Imageentwicklungen wird nun versucht, den endogenen und exogenen Faktoren, welche diese negativ beeinflussen, entgegenzuwirken. (▶ *siehe Abb.98*)

Strategien zur Imageentwicklung

Markenbildung

Schon in den 1950er Jahren entstand die Vorstellung, das Prinzip der Marktwirtschaft auf Städte zu übertragen und so dem Konsumenten ein Gesamtprodukt vorsetzen zu wollen (Diehl et al. 2009: 5). Davon ausgehend entwickelte sich ab den 1980ern ein zunächst noch projektbezogenes Stadtmarketing in deutschen Kommunen (bcsd 2014). 2022 bescheinigten fast 70% von 273 befragten Stadtmarketinggesellschaften den Stellenwert von Stadtmarketing in ihrer Stadt als eher hoch oder hoch (bcsd 2022). Die Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten hat also die Bedeutung des Stadtmarketings steigen lassen. Der Fokus soll hier aber nicht auf dem Stadtmarketing allgemein, sondern auf dem Quartiersmarketing als Teil des Quartiersmanagements liegen, welches nach Definition des Bund-Länder Programms ***Soziale Stadt*** „negativ stigmatisierte Stadtteile durch neu entwickelte gebietsbezogene, integrierte und innovative Steuerungsansätze auf[...]werten [soll]“ (Diehl et al. 2009: 4). Damit zielt Quartiersmarketing immer auf die Verbesserung einer Ortsteilwahrnehmung ab.

Zur konkreten Erarbeitung wird in der Betriebswirtschaftslehre beim Entwurf eines Marketingkonzeptes zwischen sieben Phasen unterschieden (Thommen et al. 2017: 56). Beim Quartiersmarketing werden häufig nur fünf Phasen notwendig. Diese Phasen werden im Folgenden anhand des ‘Neighbourhood Brandings’, einer in den Niederlanden erprobte und in Praxis angewandte Form des Quartiersmarketings (Zimmer-Hegmann/Fasselt 2006: 208), vorgestellt. Zunächst wird in einer SWOT-Analyse das Quartier untersucht und dabei besonders Wert auf die historische Entwicklung gelegt. Die Ergebnisse werden den Menschen, die dort leben, anschließend in Workshops über Fotocollagen oder Cartoons präsentiert. In der zweiten Phase wird zusammen mit lokalen Akteur*innen in sogenannten ‘Branding Sessions‘ ein Leitbild des Quartiers entwickelt. Besonders die Sicht der Personen vor Ort ist dabei von Bedeutung. Hier wird erstmals das Quartier als Marke definiert. Anschließend gehen die Akteur*innen in die Definition der nötigen Schritte zur Zielerreichung. An dieser Stelle wird die ‘Corporate Identitiy’ (CI) des Quartiers geformt, welche darauf abzielt, dass sich „die Einwohner mit ihrem Ort identifizieren und aus ihrer Wohnidentität einen positiven Teil für die Selbstidentität schöpfen“ (Konken 2004: 314). Die CI steht auf drei Säulen, dem ‘Corporate Design’ (CD), der ‘Corporate Communication’ (CC) und der ‘Corporate Behavior'. Das CD ist für die Meisten das sinnbildlichste Element, weil es das Logo und eventuelle Farben oder sogar Typografie für die Außenkommunikation des Quartiers definiert. Es stellt den Ortsteil als unverwechselbare Marke dar. Mit dem CC wird sichergestellt, dass die Quartiersmarke nach außen konsistent auftritt und jegliche Öffentlichkeitsarbeit dem Leitbild folgt. Das ‘Corporate Behavior’ soll im Sinne einer Nachbarschaftskultur verstanden werden. Dies kann durch vielfältige Maßnahmen gestaltet werden, muss aber am stärksten von den Bewohnenden getragen werden. Es kann nicht gezielt entwickelt werden, sondern muss sich über die Bewohnendenschaft herausbilden. (Berndt/Sinning 2016: 69-71) Insgesamt werden in der dritten Phase auf partizipativer Weise letzte Wege und Schritte ausformuliert, welche die Identitätsstiftung des Ortsteils in der Umsetzung sichern sollen. In der Umsetzungsphase selbst werden neben „kommunikativen und Marketing-bezogenen Aktivitäten des Quartiermarketings“ (Diehl et al. 2009: 18) auch weitere infrastrukturelle Maßnahmen durchgeführt, die entweder in der Phase davor angezielt wurden oder sich mit dem formulierten Leitbild decken. Zu den einzelnen möglichen Maßnahmen mehr im folgenden Abschnitt. Im letzten Schritt des ‘Neighbourhood Brandings’ wird die Umsetzung der definierten Ziele regelmäßig durch Datengewinnung überwacht und weitere Zwischenziele zusammen mit lokalen Akteuren definiert sowie auf Zielerreichung überprüft. Bei fehlerhaften Entwicklungen wird optimiert. Daraus ergibt sich ein ewiger Lernprozess, der die Quartiersmarke stetig verbessern soll. (Diehl et al. 2009: 15-18)

Insgesamt lässt sich zur Markenbildung im Quartier resümieren, dass die angestrebten Ziele komplett von lokalen Akteur*innen gestaltet werden müssen, da sich die Marke nicht wie bei Produktmarketing üblich im Wettbewerb profilieren soll, sondern vordergründig zur inneren Identitätsbildung des Ortsteiles dient. Das CI und CC sind wichtig in der Außenkommunikation, doch zielt die Markenbildung nicht auf Entstehung eines konkreten Logos oder einzelner Werbekampagnen hin, sondern auf die Herausbildung eines kooperativen und sinnstiftenden Prozesses, welcher über die Entwurfsphase hinaus wirkt und ein positives Gesamtbild schafft, hinter dem sich alle Einwohnende eines Quartiers versammeln können. Wenn dies gelingt, kann ein Stadtteil geeint nach außen auftreten und durch das Engagement sein Image nachhaltig verbessern.

Bauliche Entwicklungsstrategien

Bauliche Entwicklung und gezielte Maßnahmen können das Image eines Standortes maßgeblich beeinflussen. Dazu gehören unter anderem räumlich-ästhetische Qualitäten, die dafür sorgen, dass dem Raum ein eigenes Gesicht gegeben wird, um somit die Ortsbindung zu fördern. Ortsbindung meint, dass ein Quartier zu einem Symbol der persönlichen und sozialen Identität werden kann. Dies bezieht sich zum einen auf die baulich-physischen Merkmale des Wohnungsbestandes und zum anderen auf das Wohnumfeld beziehungsweise die Freiraumstruktur. (Berndt/Sinning 2016: 86)
Die Wahrnehmung eines Qualitativen Wohnumfeldes kann durch ästhetische Anregungen gelingen (Berndt/Sinning 2016: 92/93).
Das Erscheinungsbild nimmt dabei eine wesentliche Rolle bei der Wahrnehmung des Quartiers von außen ein und bestimmt das Bild maßgeblich mit. Gebäude, Objekte und Wahrzeichen dienen symbolisch als Identitätsstifter beziehungsweise Identitätsanker. Das Image kann in diesem Fall beeinflusst werden, indem man die zuvor beschriebenen identitätsstiftenden Gebäude durch bauliche Maßnahmen wie zum Beispiel Modernisierung und Sanierung oder Neubau ändert. Dies kann zur Weiterentwicklung der Identität beitragen oder dem Quartier eine andere Identität zuschreiben. Maßnahmen zur Steigerung der Gestaltqualität und damit des Wohnwertes kann die Grundlage für eine veränderte positive Wahrnehmung sein und somit die Ortsbindung stärken. Genau diese Ortsbindung entsteht aus Zufriedenheit mit der funktionalen und baulichen Ausstattung des Quartiers (Hoorn 2000: 44-45). Das Quartier wird somit durch siedlungsstrukturelle und städtebauliche Maßnahmen für verschiedene Bewohner*innengruppen sowie potenzielle Hinzuziehende als Wohnort attraktiv. (Berndt/Sinning 2016: 93) Die funktionale Ausstattung des Quartiers muss dabei mitberücksichtigt werden. Wohnortnahe Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen gewährleisten eine gesunde Ortsbindung, da so nachbarschaftliche Kontakte intensiviert werden. (Graf/Wendorf 2011: 70) Gute persönliche Kontakte zu einzelnen Personen im Quartier sowie das Angebot Institutionen oder Vereinen beitreten zu können sind die Basis für eine gefühlt hohe Lebensqualität.
Die bauliche Aufwertung und die damit verbundene Aufwertung des Images sollte ohne eine Veränderung der Sozialstruktur durch Verdrängung der (einkommensschwächeren) Bewohner*innen geschehen. Instrumente und Maßnahmen, die einer ungesteuerten und allein auf Marktkräfte basierenden Aufwertungsdynamik entgegentreten, sind dabei essenziell. (Berndt/Sinning 2016: 93)
Ein Negativbeispiel ist das Frankfurter Ostend. Maßnahmen, die effektiv darauf abzielen, bezahlbaren Wohnraum für niedrige Einkommensgruppen zu sichern und Verdrängung zu verhindern, wurden nicht weiter gefördert. (Mösgen/Schipper 2016: 136) Zu Beginn der Stadtteilaufwertung waren öffentliche Sanierungszuschüsse noch an Mietobergrenzen gebunden und Neubau wurde noch prioritär gegenüber sozialem Wohnungsbau betrieben. Die ausbleibende Weiterführung dieser Maßnahmen hatte zur Folge, dass Haushalte mit niedrigem Einkommen verdrängt und durch den Zuzug einkommensstärkerer Gruppen die Bevölkerungsstruktur im Viertel nicht nachhaltig geprägt wurde. (Mösgen/Schipper 2016: 140)

Soziale Entwicklungsstrategien: Quartiersmanagement

Beim Quartiersmanagement, auch Stadtteilmanagement genannt, handelt es sich um ein staatliches Verfahren, um wirtschaftlich und sozial benachteiligte, sowie strukturschwache Stadt- und Ortsteile sozial zu stabilisieren (Website BMWSB 2021). Das Verfahren wird gerade bei sozial benachteiligten Städten mit Verdrängungseffekten wie Gentrifizierung und sozialräumlicher Segregation angewendet und stand lange nicht als eigenständiges Instrument im Fokus. Mit dem Bund-Länder-Programm *Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt* (1999 bis 2019) wurde es zunehmend etabliert (Website BBSR o.J.; BBSR 2016). Andere Strategien mit größtenteils baulich-räumlicher und investiver Zielsetzung waren für die Probleme der Stadtentwicklung, mit denen sich das Programm befasste, nicht zielführend (BBSR 2016), sodass das Quartiersmanagement zunehmend an Bedeutung gewann (Website BBSR o.J.). Die Anfänge der Imageentwicklungsstrategie liegen unter Anderem in der Gemeinwesenarbeit sowie Bemühungen einiger Stadtteilläden (BBSR 2016: 3).
Grundlegend ist das Quartiersmanagement dafür zuständig, vertikal zwischen Verwaltung und Quartier und horizontal zwischen verschiedenen Quartiersakteuren beziehungsweise Verwaltungsstellen zu vermitteln. (BBSR 2016: 5)
Zu den Aufgaben des Quartiersmanagements zählen die Bewohner*innenschaft des Handlungsgebiets zu informieren, zu aktivieren, zu beteiligen und zur Beteiligung zu motivieren, die Zusammenarbeit mit verschiedenen Stadtteilakteuren*Stadtteilakteurinnen, der Mit-Erstellung und Fortschreibung eines integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepts (ISEK), sowie weitere Organisations- und Steuerungsaufgaben (BBSR 2016: 5).
Um die Handlungsfähigkeit zu fördern und die Quartiersmanager*innen im Stadtteil besser zu integrieren, werden vor Ort oft Büros eingerichtet. Diese Büros sind häufige Anlaufstelle im Quartier und bilden mit dem*der Quartiersmanager*in oft das Bindeglied zwischen Quartier und Kommune (Website BBSR o.J.). Vorteile des Verfahrens sind die hohe Anpassungsfähigkeit an thematische Schwerpunkte und Probleme des betreffenden Quartiers (BBSR 2016: 5). So kann sehr individuell beschlossen werden, welche Ansätze sich vor Ort eignen (BBSR 2016: 6). Oft wird als Ziel die Förderung lebendiger Nachbarschaften, die Stärkung des sozialen Zusammenhalts und eine positive Platzierung des Quartiers angestrebt.
Erfolg und Entwicklung der Strategie ist stark abhängig von der Zusammenarbeit zwischen Quartiersmanagement und Kommune und angewiesen auf Ansprechpartner*innen in der Verwaltung. Das kann als Schwäche angemerkt werden (BBSR 2016). Sozialarbeit, Wirtschaftsförderung, Stadtplanung und Bildungs- und Kulturarbeit müssen Hand in Hand arbeiten, um positive Effekte zu zeigen.
Als lokales Beispiel dient das Quartiersmanagement einer der anderen Großwohnsiedlungen Weimars, Weimar-West, welche seit 2000 auch durch das Bund-Länder-Programm *Soziale Stadt* gefördert wird. 2020 wurde das Quartier von der Programm-Fortschreibung *Sozialer Zusammenhalt* übernommen. Das Quartiersmanagement in Weimar-West steht unter dem Motto „Lebensqualität und Gemeinschaftsgefühl“ (Stadt Weimar 2022). Das im *Bürgerzentrum* untergebrachte Quartiersmanagement hat sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, das Innen- und Außenimage des Stadtteils zu verbessern, Quartiers-, soziale und kulturelle Projekte zu vernetzen und zu initiieren. Es gilt außerdem als „Anlaufpunkt für Probleme, Ideen und Anregungen”. (Website ThASG e.V. 2023)

Anwendung auf Weimar-Nord

Nachdem nun einige Strategien zur Imageaufwertung vorgestellt wurden, soll im Folgenden näher betrachtet werden, welche der Lösungen für Weimar-Nord Anwendung finden könnten.
Eine Quartiersmarke Weimar-Nord besteht zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht. Der Ortsteil wird aktuell besonders durch den Verein *Bürgertreff Weimar-Nord e.V.* sowie durch den Ortsteilbürgermeister und den Ortsteilrat repräsentiert. Der Verein betreibt unter der Domain www.weimar-nord.de eine eigene Webpräsenz und erstellt darüber hinaus drei Mal im Jahr ein Ortsteilmagazin, was kostenlos an die Haushalte verteilt wird. Die Stadt Weimar verfügt selbst über ein sehr professionelles Stadtmarketing, welche von der *weimar GmbH* geleitet wird. Die Ortsteile spielen im Stadtmarketing keine Rolle. Auch auf Weimar-Nord wird auf der Hauptseite der Stadt nur auf einer Unterseite hingewiesen und nur sehr knapp beschrieben. Die sehr ambivalente Sichtweise auf Weimar-Nord, die sich nicht zuletzt aus unserer Befragung, verdeutlicht in der Wortwolke in Abb. x., ergibt, zeigt das enorme Potential des Stadtteils, sich durch Profilschärfung aufzuwerten. Insbesondere die Mehrfachnennung von ‘keine Ahnung‘ auf die Frage, welches Bild mit Weimar-Nord verbunden wird, zeigt starke Defizite im Bekanntheitsgrad. Durch die in der Bestandsaufnahme beschriebenen kommenden baulichen Veränderungen Weimar-Nords (▶ *siehe Bestandsaufnahme Flächennnutzung und Städtebau, S.37*) ergibt es Sinn vor weiterem Zuzug in den Ortsteil das eigene Profil und die Ziele zu definieren. Insbesondere durch die Umgestaltung der Brachfläche südlich der Marcel-Paul-Straße/Rießnerstraße beziehungsweise westlich der Ettersburger Straße wird sich das Quartierszentrum stark verändern und für eine Aufwertung des Areals und der unmittelbaren Umgebung sorgen. Diesen Aufschwung gilt es aufzufangen und mit vorher durchlaufenem Prozess der Markenbildung zu stützen und in weitere Projekte zu gießen. Auch der Umzug des *Deutschen National Theaters* (*DNT*) in die Redoute wird enorme Aufmerksamkeit auf das Stadtquartier lenken. Durch eine gezielte Markenbildung unter Einbeziehung der Redoute kann einerseits der Druck auf das *DNT* erhöht werden, die Spielstätte auch nach der Sanierung des Theaters im Stadtzentrum weiter zu bespielen und andererseits dazu beitragen, dass die kommenden Besucherströme die Redoute nicht nur wie eine Insel besuchen, sondern den Ortsteil auch darüber hinaus bewusster wahrnehmen. Die vorhandenen Potentiale der Stadtwebsite und des Stadtteilmagazins sind bereits erste gute Beispiele für

Abb. 99: Positive bauliche Maßnahme: Platzgestaltung mit Basketballkorb (Eigene Aufnahme 2023)

Abb. 100: Positve bauliche Maßnahme: Genossenschaftliches Wohn- und Seniorenzentrum GeWuS(Eigene Aufnahme 2022)

Kommunikationsstrategie, allerdings wäre an dieser Stelle wohl eine engere Kooperation mit der *weimar GmbH* möglich, um die Angebote weiter zu professionalisieren. Die überdurchschnittlich hohe Anzahl an Personen im Rentenalter wird auf absehbare Zeit schlagartig zum Freiwerden vieler Wohnungen führen. Dies bietet Weimar-Nord ein enormes Potential neue Bevölkerungsgruppen in den Ortsteil zu holen. Infrastrukturell hat Weimar-Nord für neue Gruppen wie Familien und Studierende bereits einiges zu bieten und könnte daran weiter anknüpfen.
Ohne weitere infrastrukturelle und bauliche Entwicklungen wird eine positive Markenbildung schnell unglaubwürdig. Die physische Sanierung der Bestandsgebäude ist in Weimar-Nord fast vollständig abgeschlossen (▶ *siehe Bestandsaufnahme Wohnen S.54*) und ist an der Fassade der Gebäude bereits fertiggestellt. Dies hat den Ortsteil bereits deutlich aufgewertet sowie ein angenehmes Gesicht geschaffen. Einzig der unsanierte Garagenkomplex gegenüber des Haus Panoramablick sowie der ehemalige *ALDI*-Supermarkt an der Bushaltestelle Stauffenbergstraße stechen deutlich negativ im Erscheinungsbild hervor. Für das Gebäude des *ALDI*-Supermarktes wäre eine Nutzung als Quartierszentrum denkbar, mehr dazu im ▶ *Handlungsfeldtext Soziale Infrastruktur* (*S.98*).
Weimar-Nord verfügt ebenso bereits über einige gestaltete Grünflächen, allerdings liegen die meisten Freiflächen im Ortsteil brach und sind weder bepflanzt noch sonstig nutzbar (▶ *siehe Bestandsaufnahmen Flächennutzung und Städtebau S.33*). Hier bietet der Ansatz der Wohnumfeldverbesserung durch gepflegte Grünflächen noch eine Menge Potential, besonders in Bezug auf die im Markenbildungsprozess definierte Zielgruppe. An den funktionalen Qualitäten des Quartiers gibt es insgesamt weniger Verbesserungsbedarf. Einzelhandel und Dienstleistungen sind in ausreichendem Maße verfügbar (▶ *siehe Bestandsaufnahme Verkehr, Gewerbe und Arbeitsmarkt S. 78*). Einzig im Bereich der kulturellen Angebote könnte noch ausgebaut werden. Sollte jedoch das Redoute als fester Standort etabliert und die Freilichtbühne an der Bonhoefferstraße regelmäßig genutzt werden, ist auch an dieser Stelle der Bedarf gedeckt und neue bauliche Maßnahmen sind nicht notwendig.
Soziale Entwicklungsstrategien sind vor allem in sozial benachteiligten, von Verdrängung geprägten Quartieren angebracht. In Weimar-Nord wohnen zwar im Stadtvergleich viele Personen mit niedrigerem Einkommen (▶ *siehe Bestandsaufnahme Bevölkerung, S.51*), jedoch wird durch die ▶ *Bestandsaufnahme* der *sozialen Infrastruktur* (*S. 69*) deutlich, dass der Viertelzusammenhalt, die Nachbarschaftlichkeit und Freizeitangebote stark ausgeprägt sind und Weimar-Nord sozial „gut funktioniert". Ein Quartiersmanagement scheint also in diesem Stadtteil nicht notwendig oder zielführend. Ein Bürger*innenzentrum würde sich natürlich trotzdem positiv auf den Stadtteil auswirken, im ▶ *Handlungsfeld Soziale Infrastruktur* (*S. 100*) wird darauf genauer eingegangen.

Fazit

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen deutlich, dass das Image von Weimar-Nord in der Realität nicht mit der äußeren Wahrnehmung des Stadtteils übereinstimmt. Dies ist keine Überraschung, da das Image von Großwohnsiedlungen im Allgemeinen durch negative Vorurteile und emotionale Faktoren beeinflusst wird. Es wurde jedoch deutlich, dass die Menschen, die in Weimar-Nord leben, eine andere Sichtweise auf den Stadtteil haben als diejenigen, die nicht dort leben.
Es gibt noch immer weitere Möglichkeiten, das Image von Weimar-Nord zu verbessern, da das jetzt vorherrschende äußere, negative Image oft von Klischees geprägt und nicht unbedingt gerechtfertigt ist. Die Umfrage hat gezeigt, dass viele Einwohner*innen Weimars schlicht "keine Ahnung" von Weimar-Nord haben und ihre Wahrnehmung nur auf sehr wenig Ortskenntnis und hauptsächlich auf Hörensagen basiert. Deshalb ist eine Kampagne zur Schaffung einer starken Marke durchaus sinnvoll, um verbindende Elemente und Weimar-Nord als bekannten Teil der Stadt zu etablieren. Außerdem sollten im Rahmen eines Gesamtkonzept weitere Umgestaltungs- und Sanierungsmaßnahmen vorgenommen werden, da diese eine positivere Wahrnehmung des Stadtteils bewirken und in den letzten Jahren in Weimar-Nord nur bruchstückhafte Weiterentwicklungsmaßnahmen realisiert wurden.
Es ist wichtig, die Perspektive der Menschen, die in Weimar-Nord leben, zu berücksichtigen und sich von Vorurteilen sowie emotionalen Faktoren zu lösen, um ein realistisches Bild des Stadtteils zu erhalten. Insgesamt lässt sich sagen, dass es starke Unterschiede zwischen der inneren und äußeren Wahrnehmung von Weimar-Nord gibt, welche jedoch durch gezielte Maßnahmen weiter im positiven Sinne ausgeglichen werden können. Neben den hier beschriebenen Maßnahmen spielen auch die Ergebnisse der anderen drei Handlungsfeldtexte (Anbindung nach Außen, Soziale Infrastruktur und Vernetzung im Stadtteil) für diese gezielte Weiterentwicklung eine besonders wichtige Rolle.

Abb. 101: Sonne im Quartier. Gebäude in der Bonhoefferstraße. (Eigene Aufnahme 2022)

Fazit

Die Stadt Weimar besticht durch ihr großes, von Goethe und Schiller, der Weimarer Republik und dem Bauhaus geprägtes kulturelles Erbe und ist nicht ohne Grund Anzugspunkt für viele Besucher*innen. Ein in der Tourist*inneninformation besorgter Stadtplan zeigt dem*der Beobachter*in detailliert die innerstädtischen Bereiche vom Bahnhof bis nach Oberweimar zum Schloss Belvedere. Was dabei nicht abgebildet wird, sind die Viertel am Rande der Stadt – so auch Weimar-Nord.
„Ein bisschen außen vor“ wurde der Stadtteil nicht nur einmal in einer Straßenumfrage beschrieben (▶ *siehe Handlungsfeld Quartiersimage, S.121*). Nicht nur räumlich sondern auch sozial abgegrenzt wirkend, erstreckt sich der Stadtteil im Norden der Stadt. Ab den sechziger Jahren erbaut, nach der Wende mit sinkender Attraktivität konfrontiert, isoliert durch die Bahnschienen, die aus der Stadt herausführen.
Wie das Quartier funktioniert, welche Stärken und Herausforderungen bestehen, wie Großwohnsiedlungen gesellschaftlich wahrgenommen werden und werden sollten, galt es in dieser Projektarbeit herauszuarbeiten.
Durch die Bestandsaufnahme zum “Ist-Zustand” des Quartiers lässt sich folgendes festhalten: Weimar-Nord gehört zu einer der drei Großwohnsiedlungen Weimars und wurde ab 1955 gebaut. Der Stadtteil ist neben DDR-Wohnkomplexen auch von einem Neubaugebiet mit Einfamilienhäusern und heute zum Wohnen umgenutzten, alten Kasernengebäuden geprägt. Im Quartier finden sich eine Hauptverkehrsachse mit einem nachträglich angelegten Zentrum und viele mehr oder minder qualitative Grün- und Brachflächen.
Nach der Wende war Weimar-Nord mit einem starken Bevölkerungsschwund konfrontiert, doch seit 2014 steigen die Bewohner*innenzahlen wieder. Ein hohes Durchschnittsalter paart sich mit einem, im städtischen und deutschlandweiten Vergleich, hohen Anteil von Wohngeld- und SGB II-Empfänger*innen. Drei Viertel des Wohnungsbestandes im Quartier gehören der Wohnungsgenossenschaft *GWG* und dem Wohnungsunternehmen *WWS*, die in ihrem Wohnungsmarktkonzept für Weimar-Nord vorsehen, preiswerten Wohnraum zur Verfügung zu stellen und barrierefreies und altersgerechtes Wohnen auszubauen.
Teilweise hat das Viertel eine ausgeprägte und gut funktionierende soziale Infrastruktur, die zu Vernetzung und starkem sozialen Zusammenhalt im Quartier führen kann. Das enge Nahversorgungsnetz in Weimar-Nord ist auch attraktiv für andere Stadtteile.
Die ÖPNV-Anbindung an die Reststadt ist tagsüber gut ausgebaut, Barrierefreiheit findet allerdings nicht genügend Beachtung.
Aus der Bestandsaufnahme wurden vier Handlungsfelder entwickelt, die versuchen, Aktionsbedarfe und Verbesserungsmöglichkeiten im Quartier zu eruieren. Diese gestalten sich wie folgt:
Weimar-Nord ist nur erreichbar über drei Zugänge, von denen zwei nur fußläufig oder mit dem Fahrrad zugänglich sind. Viele Wege im Stadtteil sind dunkel, Straßen- und Wegeführungen sind schlecht oder gar nicht ausgebaut - das führt dazu, dass es im Quartier viele Angsträume mit vermindertem Sicherheitsgefühl gibt. Um die Zugänge zum Stadtteil inklusiver zu gestalten und das Sicherheitsgefühl zu verbessern, wurden verschiedene Varianten komplexer und einfacher baulicher Maßnahmen vorgestellt.
Des Weiteren wurde ein Handlungsansatz für die Einrichtung eines Bürger*innenzentrums im alten *ALDI*, ‘alter ALDI = neue Mitte', aufgestellt, um die Arbeit der aktiven Bewohner*innen und Akteur*innen im Stadtteil zu erleichtern und bewusst einen Raum zu bieten.
Die soziale Mischung im Stadtteil erweist sich als gering, es kann von einer räumlichen und sozialen Trennung der verschiedenen Bewohner*innen gesprochen werden. Eine Ausdifferenzierung der Wohnungstypologien wäre eine Möglichkeit, soziale Trennungen im Quartier, sowie zur Gesamtstadt aufzulösen und langfristig nachhaltigen Wohnraum zu etablieren.
Das Image Weimar-Nords ist außerhalb des Quartiers mehr als innerhalb von Stereotypen und Vorurteilen geprägt. Die meisten Bewohner*innen wohnen gerne dort. Allerdings fällt auf, dass der Stadtteil teilweise “unter den Tisch” fällt und in der Wahrnehmung der Stadtbewohner*innen wenig Beachtung findet. Aufgrund dessen wurden Maßnahmen zur Imageentwicklung vorgestellt.
Weimar-Nord wurde in diesem Planungsprojekt umfassend untersucht. Dabei lag der Fokus vor allem auf in der Bestandsaufnahme als wichtig erachteten Themen - so zum Beispiel der sozialen Infrastruktur, dem Verkehrsnetz, der Nachbarschaft, sowie Wirkung und Gestaltung der Großwohnsiedlung. Soziale und bauliche Aspekte wurden unter die Lupe genommen, mit dem Ziel den Stadtteil für alle Bewohner*innengruppen attraktiver zu gestalten, nicht zuletzt um die Quartiers- und Stadtgemeinschaft aufleben zu lassen.
Wenn verschiedene Akteur*innen des Quartiers, engagierte Bewohner*innen, der Ortsteilrat, Ortsteilbürgermeister*in, diverse Vereine und Initiativen die Möglichkeit bekommen, mit Stadt und Verwaltung eng zusammenzuarbeiten und sich aufeinander zu verlassen, kann auf unterschiedlichste Bedürfnisse eingegangen werden und im Stadtteil viel passieren. Durch Ideenaustausch, ein gefestigtes Netzwerk zur Stadt und im Stadtteil können aufgezeigte Potentiale entfaltet und die Stadtteilentwicklung nachhaltig vorangetrieben werden.

Danksagungen

In unserem Planungsprojekt haben sich viele Personen Zeit genommen, um ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit uns zu teilen. Für die Interviews bedanken wir uns bei Frau Bösemann und Frau Jacob aus dem AWO-Stübchen Weimar, einer Mitarbeiterin des Jugendclub Nordlicht sowie einigen Jugendlichen vor Ort, Anne-Kathrin Lange als Koordinatorin des Bürger*innenzentrum West, einigen Bewohnenden der Einfamilienhaussiedlung und dem Stadtplanungsbüro quaas-stadtplaner. Für die Kommunikation per Telefon und E-Mail bedanken wir uns bei Frau Leine als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit des DNTs und bei einigen Bewohnenden der Einfamilienhaussiedlung. Außerdem danken wir den Teilnehmenden an den durchgeführten Straßenbefragungen. Ein ganz besonderer Dank gilt Olaf Merzenich als Ortsteilbürgermeister, der uns durch den Ortsteil geführt hat, für ein Interview zur Verfügung stand und uns bei Fragen weitergeholfen hat. Des Weiteren bedanken wir uns beim Bürgertreff Weimar-Nord e.V. für Die Chronik Weimar-Nord und die Ortsteilinformationsblätter, die uns bei der Recherche eine große Hilfe waren. Ein großes Dankeschön gilt vor allem Johanna Günzel, die als Leiterin das Planungsprojekt mit einer klaren Struktur koordinierte und uns mit wertvollen Anregungen und konstruktiver Kritik immer weiterhalf.
Außerdem herzlich bedanken möchten wir uns bei Janina Hain. Als Tutorin stand sie für alle Fragen der Arbeitsgruppen zur Verfügung und hat uns hilfreiche Tipps für die Projektarbeit weitergegeben.

Impressum

Planungsprojekt „Auf der anderen Seite der Gleise - Weimar-Nord im Wandel“

Professur Stadtplanung

Wintersemester 2022/2023

1. FS Urbanistik B.Sc.

Projektbetreuung: Johanna Günzel, Janina Hain (Tutorin)

Bauhaus-Univeristät Weimar

Layout

Anna-Sophie Leipfinger, Florian Litzelmann, Lilian Metz, Samira Schubert, Tom Kühnel

Redaktion

Hannah Roer, Leonie Sommer, Maya Lenke, Roberta Keding, Tomás Alves, Tsz Chung So

Prozess

Jannik Krieger, Leander Lucas, Moritz Schmeil, Tanja Klaus

Kartierung

Jonas Böttger, Julia Dahrendorf, Rosa Pape, Simon Kajdi, Simon Mayer

Literaturverzeichnis

1. Planungprojekt - Professur Stadtplanung und Urbanistik B.Sc. - Wintersemester 2019/20 (2019/20). Platte als Problem? Soziale Segregation in Weimar West.

Advita Pflege (o.J.). Standorte: Weimar: advita Haus Panoramablick. https://www.advita.de/standorte/weimar/advita-haus-panoramablick (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Azurit Gruppe (o.J.). Einrichtungen: Schillerhöhe. https://www.advita.de/standorte/weimar/advita-haus-panoramablick (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Baasch, H. & Rietz, A. (1995): Wohnwertverbesserung. In: Institut für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken e.V. (IEMB)(Hg.). Stuttgart: Fraunhofer-Informationszentrum Raum und Bau. Fassung Januar 1995.

Bauhaus-Universität Weimar & Stadt Weimar (Hg.) (2021). WENAMO Weimarer Konzept zur nachhaltigen Mobilitätsentwicklung. https://stadt.weimar.de/fileadmin/redaktion/Dokumente/umwelt/Mobilität/WeNaMo/Konzept_WeNaMo_2021.pdf (letzter Zugriff: 21.12.2022).

bcsd (2014). Auswertung der bcsd-Umfrage 2014 Stadtmarketing im Profil: Aufgabe, Bedeutung und Entwicklung. Berlin.

bcsd (2022). Auswertung der bcsd-Umfrage 2022 Stadtmarketing im Profil: Aufgabe, Bedeutung und Entwicklung. Berlin.

Beirat für Raumentwicklung (Hg.) (2011). Region 2020: Zur Zukunft peripherer, strukturschwacher, ländlicher Regionen – Denkanstöße zur gleichwertigen Entwicklung und Handlungsansätze zur Daseinsvorsorge. Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Daseinsvorsorge/Infrastruktur in peripheren, strukturschwachen, ländlichen Regionen“. Berlin.

Berndt, P. & Sinning, H. (2016). Images innenstadtnaher Wohnquartiere: Strategien zur Steuerung von Images als kooperative Aufgabe der Wohnungswirtschaft und Stadtentwicklung. Erfurt: Institut für Stadtforschung, Planung und Kommunikation.

Bertelsmann-Stiftung (2016). Mehr Briefwahl wagen! https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/ZD_EINWURF_03_2016.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Bösemann & Jacob (2022): Interview: Befragung. Weimar, 07.12.2022.

Boxverein Weimar-West (2023). Soziales. https://www.boxverein-weimar.de/soziales/ (letzter Zugriff: 17.01.2023).

Brahms, B. & Westermayer, H. (o.J.). Stolperstein Geschichten: Laura Hillman. Stolperstein Geschichten. https://stolperstein-geschichten.de/geschichten/laura-hillman/ (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Brake, K. (2001). Suburbanisierung in Deutschland: aktuelle Tendenzen. Opladen: Leske + Budrich.

Bück, R. (09.03.2022). Wer soll das bezahlen: Zu wenig Frauenhäuser in Thüringen. In: MDR. https://www.mdr.de/nachrichten/thueringen/frauenhaus-finanzierung-land-schutz-100.html. (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Budnik, M. & Großmann, K. & Haase, A. & Hedtke, C. & Kullmann, K. (2018). Soziale Heterogenität und Zusammenhalt in Leipzig-Grünau: Wahrnehmungen von Bewohnern und Bewohnerinnen. In: U. Altrock & N. Grunze & S. Kabisch (Hg.). Großwohnsiedlungen im Haltbarkeitscheck: Differenzierte Perspektiven ostdeutscher Großwohnsiedlungen. Wiesbaden: Springer VS, 213-242.

Bundesagentur für Arbeit (2022). Arbeitslosenquote in Deutschland im Jahresdurchschnitt von 2005 bis 2022. https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1224/umfrage/arbeitslosenquote-in-deutschland-seit-1995/ (letzter Zugriff: 30.11.2022).

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hg.) (2016). Quartiersmanagement Soziale Stadt – Ein Ansatz für integriertes Handeln. Endbericht. https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/staedtebaufoerderung/Forschungsprogramme/SozialeStadt/Projekte/Quartiersmanagement/endbericht-quartiersmanagement.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hg.) (2012). Die Attraktivität großer Städte: ökonomisch, demografisch, kulturell. Bonn: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung.

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (o.J.). Durchschnittsalter der Bevölkerung in Deutschland (1871-2021). https://www.bib.bund.de/Permalink.html?cms_permaid=1217910 (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (o.J.). Fernere Lebenserwartung im Alter von 65 Jahren in West- und Ostdeutschland nach Geschlecht (Sterbetafel 1958-2020).

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMUB) (2015). Grün in der Stadt: Für eine lebenswerte Zukunft. Grünbuch Stadtgrün. Berlin: BMUB.

Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMDV) (2016). Mobilitäts- und Angebotsstrategien in ländlichen Räumen. Planungsleitfaden für Handlungsmöglichkeiten von ÖPNV-Aufgabenträgern und Verkehrsunternehmen unter besonderer Berücksichtigung wirtschaftlicher Aspekte flexibler Bedienungsformen. 16-32.

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (2021a). Programm Soziale Stadt https://www.staedtebaufoerderung.info/DE/ProgrammeVor2020/SozialeStadt/Programm/programm_node.html (letzter Zugriff: 15.01.2023).

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (2021b). Sozialer Zusammenhalt https://www.staedtebaufoerderung.info/DE/Programme/SozialerZusammenhalt/sozialerzusammenhalt_node.html (letzter Zugriff: 17.01.2023).

Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb) (2021). Briefwahl. https://www.bpb.de/themen/politisches-system/abdelkratie/337888/briefwahl/ (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb) (2022). Parteien in Deutschland. https://www.bpb.de/themen/parteien/parteien-in-deutschland/afd/273131/wahlergebnisse-und-waehlerschaft-der-afd/ (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (08.05.2020). Vor 75 Jahren: Befreiung des KZ Buchenwald. https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/307647/vor-75-jahren-befreiung-des-kz-buchenwald/ (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Bürgertreff Weimar-Nord e.V. (2020a). Weimar-Nord: Chronik eines Ortteiles der Stadt Weimar, von den Anfängen bis heute. Ortschaftsrat Weimar-Nord. https://www.weimar-nord.de/pdf/chronik_2020_kompr.pdf#page=1 (letzter Zugriff: 04.01.2023).

Bürgertreff Weimar-Nord e.V. (Hg.) (2020b). Weimar-Nord: Chronik eines Ortsteiles der Stadt Weimar. Von den Anfängen bis heute. Weimar.

Bürgertreff Weimar-Nord e.V. (Hg.) (2021). Weimar-Nord Informationsblatt 2/2021: Wegeverbindung über die “Eiserne Brücke” zur Stadt. https://www.weimar-nord.de/pdf/ortsteilinfo2_2021.pdf (letzter Zugriff: 16.01.2023).

Bürgerzentrum Weimar-West (2023). Bürgerzentrum / Mehrgenerationenhaus Weimar-West. https://buergerzentrum-mehrgenerationenhaus-weimarwest.de (letzter Zugriff: 17.01.2023).

CIMA Beratung + Management GmbH (Hg.) (2017). Einzelhandels- und Zentrenkonzept für die Stadt Weimar. https://stadt.weimar.de/fileadmin/Civserv2/%C3%84mter/stadtentwicklung/einzelhandels_und_zentrenkonzept_weimar_2017.pdf (letzter Zugriff: 21.12.2022).

Crone, B. (2019). Platte persönlich. https://www.bauwelt.de/themen/betrifft/Platte-persoenlich-Wettbewerb-Plattenbau-Nordhausen-IBA-Thueringen-Huetten-und-Palaeste-3307970.html (letzter Zugriff: 15.01.2023).

Der Bundeswahlleiter (2021a). Ergebnisse Bundestagswahl. https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2021/ergebnisse.html (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Der Bundeswahlleiter (2021b). Ergebnisse Urnen- und Briefwahl. https://www.bundeswahlleiter.de/dam/jcr/d93a39fc-d5f1-4396-8768-6638205a70a9/btw21_ergebnisse_bezirksart.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Der Bundeswahlleiter (2021c). Ergebnisse Wahlkreis 193. https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2021/ergebnisse/bund-99/land-16/wahlkreis-193.html (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Der Bundeswahlleiter (2021d). Pressemitteilung Nr. 53/21 vom 15. Oktober 2021. https://www.bundeswahlleiter.de/info/presse/mitteilungen/bundestagswahl-2021/53_21_briefwahlbeteiligung.html (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Dick, W. (09.05.2017). Vor 75 Jahren: Deportation von Juden aus Thüringen. Deutsche Welle. (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Diehl, N. & Deffner, J. & Stieß, I. (2009). Partizipatives Quartiermarketing: Konzeptionelle Überlegungen für ein kommunikatives Instrument im Nutzungszyklusmanagement. Hamburg.

DNT (o.J.). Redoute. (letzter Zugriff: 19.12.2022).

Ebner, P. & Höllbacher, R. & Kuntscher, M. (2007): Integriertes Wohnen. In: C. Schittich (Hg.). Integriertes Wohnen. Flexibel, barrierefrei, altengerecht. München: Detail - Institut für internationale Architektur-Dokumetation GmbH; Basel, Boston, Berlin: Birkhauser, 11-23.

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Weimar (o.J.). Gemeinderaum im Evangelischen Kinderhaus „Sonnenhügel“. https://weimar-evangelisch.de/gemeindekirchen/kirchen-in-weimar/gemeinderaum-im-evangelischen-kinderhaus-sonnenhuegel/ (letzter Zugriff: 06.12.2022).

Förderverein Buchenwald e.V. (o.J.a). Fritz-Sauckel-Werk - Außenlager Buchenwald. Weimar im NS. https://www.weimar-im-ns.de/ort15.php#:~:text=Eine%20zweite%20Waffenfabrik%20der%20Stiftung,zw%C3%B6lf%20Stunden%20in%20der%20Produktion (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Förderverein Buchenwald e.V. (o.J.b). Güterbahnhof Ettersburger Straße. Weimar im NS. https://www.weimar-im-ns.de/ort14.php (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Franz, H. & Kaletka, C. (2018). Soziale Innovationen lokal gestalten. Wiesbaden (Heidelberg): Springer VS.

Frauenzentrum Weimar (o.J.). Kontakt: Über uns. https://frauenzentrum-weimar.de/ (letzter Zugriff: 09.12.2022).

Friedrich, K. (2021). Sozialgeographie des Alterns. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Fromm, G. & Rockstuhl, H. (2017). Die Laura: Nebenbahnen im Weimarer und Sömmerdaer Land. Bad Langensalza: Verlag Rockstuhl, 142-148, 221-262.

Gedenkstätte Buchenwald (o.J). Dietrich Bonhoeffer. https://www.buchenwald.de/1196/ (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Graf, B. & Wendorf, G. (2011). Die Mensch- Umwelt-Beziehung in Wohnsiedlungen. In: Wendorf, Gabriele (Hg.). Wohnsiedlungen im Umbruch. Impulse inter- und transdisziplinärer Forschung zur Gestaltung von Nachkriegssiedlungen. München: 63-83.

Greenhalgh, L. & Worpole, K. & Comedia (1995). Park Life: Urban Parks and social Renewal: A Report by Comedia in association with Demos. Stroud: Comedia.

Grimmer, C. (11.09.2015). Die 90er in Deutschland: Da war doch was?. In: BR24. https://www.br.de/nachricht/fluechtlinge-rueckblick-kosovo-balkan-100.html (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Groß, A. (2012a). Otto Hetzer Bauwerke. otto-hetzer.de. http://otto-hetzer.de/bauwerke.html (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Groß, A. (2012b). Otto Hetzer Biografie. otto-hetzer.de. http://www.otto-hetzer.de/biografie.html (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Grunow, D. (30.07.2010). Arbeit von Frauen in Zeiten der Globalisierung. In: Website Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). https://www.bpb.de/themen/gender-diversitaet/frauen-in-deutschland/49397/arbeit-von-frauen-in-zeiten-der-globalisierung/#node-content-title-2 (letzter Zugriff: 14.12.2022).

Grunze, N. (2019). Auf Erfahrung bauen. Serieller Wohnungsbau in der DDR. der architekt, 19(2), 46-50.

Grunze, N. (2020). Ostdeutsche Großwohnsiedlungen: Zwischen Wohnungsmarktentwicklung und politischen Entscheidungen. In: S. Becker & M. Naumann (Hg.). Regionalentwicklung in Ostdeutschland: Dynamiken, Perspektiven und der Beitrag der Humangeographie. O.O.: Springer Spektrum, 295-308.

Günther, G. & Huschke, W. & Steiner, W. (1993). Weimar: Lexikon zur Stadtgeschichte. Weimar: Verlag Hermann Böhlhaus.

Günther, G. (1984). Weimar-Chronik: Stadtgeschichte in Daten: Vierte Folge. Weimar.

Günther, G. (1985). Weimar-Chronik: Stadtgeschichte in Daten: Fünfte Folge. Weimar.

Günther, G. (1996). Weimar: eine Chronik. Leipzig: Gustav Kiepenheuer Verlag.

GWG Weimar (o.J.a). Wohnen: Wohngebiete. https://www.gwg-weimar.de/wohnen/wohngebiete (letzter Zugriff 11.12.2022)

GWG Weimar (o.J.b). Genossenschaft: Soziales. https://www.gwg-weimar.de/genossenschaft/soziales (letzter Zugriff: 11.12.2022).

GWG Weimar (o.J.c). Medien: GWG Aktuell. https://www.gwg-weimar.de/gwg-aktuell-die-zeitschrift (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Harlander, T. (2012). „Annäherung der Klassen und Schichten“ durch Wohnungspolitik in der DDR. In: Kuhn, G. & Harlander, T. (Hg.). Soziale Mischung der Stadt. Case Studies - Wohnungspolitik in Europa - Historische Analyse. Stuttgart: krämerverlag, 92-97.

Harlander, T. (2012). Zur Geschichte der sozialräumlichen Mischung und Segregation. „Annäherung der Klassen und Schichten“ durch Wohnungspolitik in der DDR. In: T. Harlander & G.

Kuhn (Hg.) Soziale Mischung in der Stadt. Case Studies - Wohnungspolitik in Europa - Historische Analyse. Stuttgart/Zürich: Karl Krämer Verlag, 92-97.

Harlander, T. (2020): Soziale Mischung im Quartier – 12 Thesen. In: N. Berding & W. Bukow (Hg.). Die Zukunft gehört dem urbanen Quartier: Springer VS, Wiesbaden, S. 93–102.

Häußermann, H. & Läpple, D., & Siebel, W. (2008). Stadtpolitik. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Heinzelmann, C. (2009). Zur Bedeutung urbaner öffentlicher Räume für benachteiligte Jugendliche in einer Großwohnsiedlung (Dissertation) . Hannover.

Helbig, M. & Jähnen, S. (2019). Die soziodemografische Entwicklung der industriell errichteten Wohnsiedlungen in 14 ostdeutschen Städten: Analysen einer Bewohnerschaft zwischen Stabilität und Wandel. Berlin.

Helbig, M. & Jähnen, S. (2019). Pfadabhängigkeiten in den ostdeutschen Städten. Der Zusammenhang zwischen Bombenkrieg, sozialistischen Wohnungsbau, Kohls “blühenden Landschaften”, Schröders ‚Agenda 2010' und heutiger sozialer Segregation. In: Pasternack, P. (Hg.). Das andere Bauhaus-Erbe. Leben in den Plattenbausiedlungen heute. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag, 46-68.

Helmbold, Y. (2022). Interview. Im Gespräch mit der Vorstandsvorsitzende von gemeinnützige Wohngenossenschaft Weimar. Weimar.

Hnilica, A. & Timm, E. (2017). Das Einfamilienhaus als neue anonyme Architektur: Bestand und Begehren. ZfK – Zeitschrift für Kulturwissenschaften, 2017 (1).

Höger, U. (2020). Alternde Einfamilienhausgebiete im Umbruch: Erkenntnisse und planerische Perspektiven. Forum Stadt, 47 (2), 125-140.

Hoorn, A. (2000). Ortsbindung in der Großstadt. In: Schnur, Olaf (Hg.). Nachbarschaft, Sozialkapital & Bürgerengagement: Potenziale sozialer Stadtteil- entwicklung. In: Geografisches Institut Humboldt Institut zu Berlin: Arbeitsberichte, H. 48. Berlin: 42-45.

HTG (2022). Geschäftsstelle. https://www.htg.de/geschaeftsstelle (letzter Zugriff: 30.12.2022).

Hütten und Paläste Architekten (o.J.). Umbau Ossietzky Hof, Nordhausen. https://www.huettenundpalaeste.de/work/umbau-ossietzky-hof-nordhausen/ (letzter Zugriff: 15.01.2023).

I1 (2022): Interview. Bewohner*innenbefragung Weimar-Nord. Weimar, 08.12.2022.

I2 (2022): Interview. Bewohner*innenbefragung Weimar-Nord. Weimar, 08.12.2022.

I3 (2022): Interview. Bewohner*innenbefragung Weimar-Nord. Weimar, 08.12.2022.

I4 (2022): Interview. Bewohner*innenbefragung Weimar-Nord. Weimar, 08.12.2022.

I5 (2022): Interview. Bewohner*innenbefragung Weimar-Nord. Weimar, 08.12.2022.

I6 (2022): Interview. Bewohner*innenbefragung Weimar-Nord. Weimar, 08.12.2022.

Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen (o.J). Erwerbstätige Leistungsempfänger*innen im SGB II 2007 – 2021. https://www.sozialpolitik-aktuell.de/files/sozialpolitik-aktuell/_Politikfelder/Sozialstaat/Datensammlung/PDF-Dateien/abbIV81b.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

I7 (2022): Interview. Mitarbeiter*innen des Jugendclubs Nordlicht. Weimar, 29.11.2022 (s. Anhang 1).

I8 (2022): Interview. Jugendliche im Jugendclub Nordlicht. Weimar, 06.12.2022 (s. Anhang 2).

I9 (2022): Interview. Kinder im Jugendclub Nordlicht. Weimar, 06.12.2022 (s. Anhang 2).

I10 (2022): Kinder im Jugendclub Nordlicht. Weimar, 06.12.2022 (s. Anhang 2).

I11 (2022): Interview. Teilnehmer*innen Spielrunde: Befragung am 07.12.2022 (s. Anhang 4).

Jugendclub Nordlicht e.V. (o.J.). Über Uns. https://nordlicht-weimar.de (letzter Zugriff: 12.12.2022).

Jung, G. (2000): Betreutes Wohnen in Weimar-Nord: Dokumentation der Ergebnisse der Begleitforschung: im Auftrag der Wüstenrot Stiftung. In: G. Jung. Das soziale Konzept. Ludwigsburg: Wüstenrot-Stiftung, 66-67.

Kabus, F. (2009). Verkehrsplanung in der ehemaligen DDR - Teil 1. Straße und Autobahn, 2009(6), 361–379, 436-437.

Kensbock, H. & Schmidt, J. A. (2000). Ich sehe was, was du nicht siehst: drei städtebauliche "Weltweite Projekte" zur EXPO 2000 in Thüringen. Leinefelde: Freistaat Thüringen Verlag.

Kleine, P. (18.1.2023). Editorial. In: Rathauskurier Stadt Weimar 01/23, 3.

Knierbein, K. & Gabauer, A. (2020). Öffentliche Räume und intersektionale Stadtpolitik. In: Heinrich-Böll-Stiftung e.V. (Hg.). Öffentlicher Raum!. Politik der gesellschaftlichen Teilhabe und Zusammenkunft. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Konrad, S. (2022): Interview. Im Gespräch mit Weimarer Wohnstätte GmbH. Weimar, 29.11.2022.

Koordinatorin Bürgerzentrum / Mehrgenerationenhaus Weimar-West Lange, A. (2023): Interview. Im Gespräch mit Böttger, Jonas & Mayer Simon. Weimar, 12.01.2023.

Kramixxo und Waggong (2023). Kinder und Jugendtreff. https://kramixxowaggong.wordpress.com/ (letzter Zugriff: 17.01.2023).

Kuhn, G. (2011). Einzelhandel in den Kommunen und Nahversorgung in Mittel- sowie Großstädten. Berlin: Difu-Paper.

LAG Soziokultur Thüringen e.V. (o.J.). Stern des Nordens: In Weimar-Nord bringt ein Jugendclub seit über 30 Jahren den Stadtteil zum Leuchten. https://kulturschrittmacher.de/stern-des-nordens/ (letzter Zugriff: 12.12.2022).

Leine, S. (2022), Telefonat am 28.12.2022, mit Susanne Leine, zuständig für Presse und Öffentlichkeitsarbeit am DNT (s. Anhang 6).

Leitner, S. (2022). Wohlfahrtsstaat und Infrastruktur - das Soziale organisieren. https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s12592-022-00420-w.pdf?pdf=button (letzter Zugriff: 16.01.2023).

Liebmann, H. (2004). Vom sozialistischen Wohnkomplex zum Problemgebiet? Strategien und Steuerungsinstrumente für Großwohnsiedlungen im Stadtumbauprozess in Ostdeutschland. Dortmund: IRPUD.

Loos, K. (2004). Die Inszenierung der Stadt: Planen und Bauen im Nationalsozialismus. Weimar: Bauhaus-Universität Weimar, 205-216.

Maier-Lorenz, J. & Reinhardt, D. (Drehbuch) (2022): Arm in der Platte, Reich in der Villa. Exakt – die Story. Deutschland: MDR. https://www.mdr.de/tv/programm/sendung-806524.html (letzter Zugriff: 15.01.2023).

Martilla, T & Rhein, P (2022). Warum Menschen nicht wählen gehen: Eine empirische Studie zu den politischen Lebenswelten in München. München: Institut für Soziologie. https://www.ls2.soziologie.uni-muenchen.de/forschung/abgeschlossene_projekte1/polemue1/ni_wa_muc__marttila_rhein.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Meinel, G. & Krüger, T. & Eichler, L. & Wurm, M. & Tenikl, J. & Frick, A. & Wagner, K. & Fina, S (2022). Wie grün sind deutsche Städte? (BBSR-Online-Publikation, 03/2022). Bonn: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR).

Menzl, M. (2006). Alltag in Suburbia: Betrachtungen zu einer Schlüsselkategorie in der Konkurrenz um junge Familien. Berichte der deutschen Landeskunde, 80 (4). 433-451.

Merzenich, O. (2022), Telefonat am 03.12.2022, mit Olaf Merzenich, Ortsteilbürgermeister Weimar Nord (s. Anhang 7).

Merzenich, O. (2023): Interview. Im Gespräch mit Böttger, Jonas & Mayer, Simon. Weimar, 05.01.2023.

Ministerialblatt der Deutschen Demokratischen Republik (16. September 1950). Bekanntmachung der Grundsätze des Städtebaues. In: bpb. https://www.bpb.de/themen/nachkriegszeit/wiederaufbau-der-staedte/64346/die-16-grundsaetze-des-staedtebaus/ (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Ministerium für Inneres und kommunales, Thüringen (2022). https://verfassungsschutz.thueringen.de/rechtsextremismus/rechtsextremismus-thueringen (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Mösgen, A. & Schipper, S. (2017). Gentrifizierungsprozesse im Frankfurter Ostend. Stadtpolitische Aufwertungsstrategien und Zuzug der Europäischen Zentralbank. Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning, 75(2). Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2016.

Munzinger, Timo (2020): Mischen! Aber was? In: N. Berding & W. Bukow (Hg.). Die Zukunft gehört dem urbanen Quartier: Springer VS, Wiesbaden, S. 83–91.

NAHT-Stelle Weimar (2021). Freiwillig - Unbürokratisch - Kostenlos. https://www.nahtstelle-weimar.de (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Nolde, H. (2010). Imagebildung in Gebieten des Programms „Soziale Stadt“ am Beispiel von Jena Winzerla. Der Einfluss des Programms auf das Image von Jena-Winzerla. Veröffentlichte Masterarbeit, Europäische Urbanistik. Weimar: Bauhaus-Universität Weimar.

o.V. (15.02.2022). Entwurf steht. Weimarer Haushalt: Investitionen in Radweg, Kindergärten und Straßen geplant. In: MDR Thüringen. http://www4.mdr.de/nachrichten/thueringen/mitte-thueringen/weimar/haushalt-entwurf-100.html (letzter Zugriff: 24.01.2023).

o.V. (2022). Protokoll des Ortsteilrates von Weimar-Nord. Protokoll der Ortsteilratssitzung vom 06.10. 2022. https://weimar-nord.de/pdf/OTR_2022_10_06.pdf (letzter Zugriff: 09.12.2022).

Ortsteilrat und Bürgertreff Weimar-Nord e.V. (2022). Einblicke in die Redoute. Nord-Magazin, 3/2022, 14-16.

Patane, V. (2019). Wahrnehmung der deutschen und französischen Großwohnsiedlungen durch ihre Einwohner: Ein soziologischer und kultureller Vergleich. Genf.

Peseke, B. & Roscheck, A. (2010). Der Weg in die Zukunft - Energetische Stadtplanung: Am Beispiel des ehemaligen Straßenbahndepots an der Heinrich-Mann-Allee in Potsdam. Berlin: Universität-Verlag der TU.

Planschmiede Weimar (2021a). Startseite Planschmiede Weimar Interviewvideo von Caroline Seiberlich, Planschmiede Weimar. https://www.planschmiede-weimar.de/ (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Planschmiede Weimar (2021b). Planschmiede Weimar 2021 Projektdokumentation: Ziele und Zielüberprüfung. https://www.planschmiede-weimar.de/wp-content/uploads/2022/01/2022-01-13_Dokumentation_Planschmiede_final_web-2.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Planschmiede Weimar (2021c). Projektdokumentation. https://www.planschmiede-weimar.de/wp-content/uploads/2022/01/2022-01-13_Dokumentation_Planschmiede_final_web-2.pdf (letzter Zugriff: 15.01.2023).

PVG Weimarer Land (2022a). Fahrplantabelle 217. https://www.pvg.weimarerland.de/de/datei/anzeigen/id/17923,31/20221205_fahrplantabelle_217.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

PVG Weimarer Land (2022b). Fahrplantabelle 218. https://www.pvg.weimarerland.de/de/datei/anzeigen/id/17922,31/20221101_fahrplantabelle_218_2.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

PVG Weimarer Land (2022c). Fahrplantabelle 219. https://www.pvg.weimarerland.de/de/datei/anzeigen/id/17920,31/20221101_fahrplantabelle_219_2.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

quaas-stadtplaner (2023): Interview. Im Gespräch mit Sommer, Leonie. Weimar, 12.01.2023.

Rathauskurier (2020). Bekanntgebung… über die Aufstellung der Bebauungsplans B WNO 04»Rießnerstraße / Marcel-Paul-Straße /Ettersburger Straße. https://stadt.weimar.de/fileadmin/redaktion/Aktuell/rathauskurier/2020/Rathauskurier-15-20-web.pdf (letzter Zugriff: 12.12.2022).

Rietdorf, W. & Liebmann, H. (1998). Raumrelevante Probleme der Entwicklung von Großwohnsiedlungen in den neuen Bundesländern. Raumforschung und Raumordnung, 56 (2-3), 177–185.

Rolfes, M. (2015). Kriminalität, Sicherheit und Raum: Humangeographische Perspektiven der Sicherheits- und Kriminalitätsforschung. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Rose, D. (20.06.2022). Was die offizielle Statistik verbirgt. In: Tagesschau. https://www.tagesschau.de/wirtschaft/konjunktur/hg-arbeitslosenzahlen-101.html (letzter Zugriff: 13.12.2022).

Rug, W. (2006). 100 Jahre Hetzer-Patent. Bautechnik, 83(8), 533-540.

Rylke, H., Emailverkehr am 23. & 24.11.2022.

Schau, S. (04.12.2022). Website Staatliche Grundschule “Lucas Cranach”. Startseite. https://gscranach.de/termine.html (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Schau, S. (04.12.2022). Website Staatliche Grundschule “Lucas Cranach”. Termine & Ferienregelung für das Schuljahr 2022 / 2023. https://gscranach.de/index.html

Schubert, H. (1995). Soziale Infrastruktur. In: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.). Handwörterbuch der Raumordnung. Hannover: ARL, 847-851.

Seide, S. (12.09.2020). Neue Chronik für Weimar-Nord. In: Thüringer Allgemeine.

Seide, S. (10.01.2022). Neue hausärztliche Praxis in Weimar-Nord. In: Thüringer Allgemeine. https://www.thueringer-allgemeine.de/regionen/weimar/neue-hausaerztliche-praxis-in-weimar-nord-id234276771.html (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Soziale Stadt Weimar-West (2022). Städtebaulicher Rahmenplan. https://stadt.weimar.de/fileadmin/Civserv2/%C3%84mter/stadtentwicklung/rp_wewest_doku_rahmenplan_we-west.pdf (letzter Zugriff: 12.12.2022).

Stadt Jena (2020). Jena-Lobeda: Ein Stadtteil im Wandel: 25 Jahre Stadterneuerung: 20 Jahre Soziale Stadt. In: https://www.db-thueringen.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dbt_derivate_00052790/Broschüre%20Lobeda%2022-07-2020%20klein.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023)

Stadt Weimar – Amt für Wirtschaft und Märkte (2022). Firmenwegweiser

Gewerbegebiet Weimar-Nord.

Stadt Weimar - Büro des Bürgermeisters für Finanzen, Familie und Bildung und Sport (Hg.) (18.10.2017). Integrierte Berichterstattung der Stadt Weimar im Kontext der Kommunalen Präventionskette. https://stadt.weimar.de/fileadmin/redaktion/Dokumente/stadtverwaltung/projekte/Präventionskette/KPK_Integrierte_Berichterstattung_2017.pdf (letzter Zugriff: 14.12.2022).

Stadt Weimar (Hg.) (2011). 20 Jahre Gewerbegebiet Weimar-Nord. In: Rathauskurier, 22.

Stadt Weimar (Hg.) (2013): Statistisches Jahrbuch 2013. Weimar: Umdruckstelle der Stadtverwaltung Weimar.

Stadt Weimar (Hg.) (2015): Statistisches Jahrbuch 2015. Weimar: Umdruckstelle der Stadtverwaltung Weimar.

Stadt Weimar (Hg.) (2016a). Begründung zum Bebauungsplan B KAS 01 „Ettersberg/Lützendorfer Straße“. https://ratsinfo.weimar.de/buergerinfo/vo0050.php?__kvonr=1266 (letzter Zugriff: 19.01.2023).

Stadt Weimar (Hg.) (2016b). Erschließungsvertrag zum Bebauungsplan B KAS 01 „Ettersberg/Lützendorfer Straße“. https://ratsinfo.weimar.de/buergerinfo/vo0050.php?__kvonr=1266 (letzter Zugriff: 19.01.2023).

Stadt Weimar (Hg.) (2016c). Zusammenfassende Erklärung zum Bebauungsplan „Ettersberg/Lützendorfer Straße" B KAS 01 der Stadt Weimar.

Stadt Weimar (2017). Radverkehrskonzept Weimar 2030. Abschlussbericht Dezember 2017.

Stadt Weimar (Hg.) (2019): Wahlbericht Kommunalwahl 2019. Weimar. https://stadt.weimar.de/fileadmin/redaktion/Dokumente/ueber_weimar/statistik/wahlberichte/Wahlbericht_260519.pdf (letzter Zugriff: 30.11.2022).

Stadt Weimar (Hg.) (2020a): Statistisches Jahrbuch 2019. Weimar: Umdruckstelle der Stadtverwaltung Weimar.

Stadt Weimar (Hg.) (2020b). Statistische Monatsinfo 05/2020. https://stadt.weimar.de/fileadmin/redaktion/Dokumente/ueber_weimar/statistik/monatsberichte/2020/MB_2020_05.pdf (letzter Zugriff: 14.12.2022).

Stadt Weimar (2021a). Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 2021 und der Ortsteilbürgermeisterwahl in Weimar-Nord. https://stadt.weimar.de/ueber-weimar/wahlen/ (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Stadt Weimar (Hg.) (2021b). Weimar in Zahlen. https://stadt.weimar.de/fileadmin/redaktion/Dokumente/ueber_weimar/statistik/faltblaetter/FB_2021.pdf (letzter Zugriff: 30.11.2022).

Stadt Weimar (Hg.) (2021c). Statistisches Jahrbuch 2020. Weimar: Umdruckstelle der Stadtverwaltung Weimar.

Stadt Weimar (Hg.) (2021d). Wahlbericht Bundestagswahl 2021. Weimar. https://stadt.weimar.de/fileadmin/redaktion/Dokumente/ueber_weimar/statistik/wahlberichte/BW_2021.pdf (letzter Zugriff: 30.11.2022).

Stadt Weimar (Hg.) (2021e). Wohnungsmarktmonitoring der Stadt Weimar. https://stadt.weimar.de/fileadmin/Civserv2/%C3%84mter/stadtentwicklung/wohnungsmarktmonitoring_weimar_2021.pdf (letzter Zugriff: 29.11.2022).

Stadt Weimar (2021f). „Nördliches Bahnhofsumfeld" Weimar. Rahmenplan.

Stadt Weimar – Stadtentwicklungsamt (Hg.) (2020). Statistisches Jahrbuch 2020. https://stadt.weimar.de/fileadmin/redaktion/Dokumente/ueber_weimar/statistik/jahrbuecher/JB_2020.pdf (letzter Zugriff: 14.12.2022).

Stadt Weimar - Stadtentwicklungsamt (Hg.) (2021). Weimar in Zahlen 2021. https://stadt.weimar.de/fileadmin/redaktion/Dokumente/ueber_weimar/statistik/faltblaetter/FB_2021.pdf (letzter Zugriff: 14.12.2022).

Stadt Weimar – Stadtentwicklungsamt (Hg.) (2022). Lageplan 1. https://stadt.weimar.de/fileadmin/redaktion/user_upload/5.1-1_Lageplan_1_1.jpg (letzter Zugriff: 14.12.2022).

Stadt Weimar (Hg.) (o.J.). Bebauungsplan „Ettersberg/Lützendorfer Straße" B KAS 01. Begründung. S. 5-6, 11, 20-21, 23, 27-28.

Stadt Weimar. Dezernat III Bauen und Stadtentwicklung. (2022). Soziale Stadt Weimar-West. Städtebaulicher Rahmenplan Fortschreibung 2022. Weimar: quaas-stadtplaner und StadtStrategien.

Stadtbaudirektor (2019). Wohnungsmarktkonzept Weimar 2019 – 2023. Weimar. https://stadt.weimar.de/fileadmin/Civserv2/%C3%84mter/stadtentwicklung/wohnungsmarktkonzept_weimar_2019-2023.pdf (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Stadtentwicklungsamt (2021). Weimar in Zahlen. https://stadt.weimar.de/fileadmin/redaktion/Dokumente/ueber_weimar/statistik/faltblaetter/FB_2021.pdf (letzter Zugriff: 29.11.2022).

Stadtteilzeitung Sankt Mang (2023). Miniladen Im Oberösch. https://www.sanktmang.de/index.php/soziale-stadt-sankt-mang/miniladen (Letzter Zugriff: 17.01.2023).

Stadtverwaltung Weimar - Amt für Finanzen und Beteiligungen (2020). Beteiligungsbericht 2020. https://stadt.weimar.de/fileadmin/redaktion/Dokumente/ueber_weimar/Wirtschaftliche_Bet%C3%A4tigung/Beteiligungsbericht_Stadt_Weimar_2020.pdf (letzter Zugriff: 14.12.2022).

Stadtverwaltung Weimar - Stadtentwicklungsamt (2011). Integriertes Stadtentwicklungskonzept Weimar 2030. https://stadt.weimar.de/fileadmin/Civserv2/%C3%84mter/stadtentwicklung/isek_weimar_2030.pdf (letzter Zugriff: 15.01.2023).

Stadtverwaltung Weimar (Hg.) (2019). Wohnungsmarktkonzept Weimar 2019-2023. https://stadt.weimar.de/fileadmin/Civserv2Ämter/stadtentwicklung/wohnungsmarktkonzept_weimar_2019-2023.pdf (letzter Zugriff: 14.12.2022).

Stadtwirtschaft Weimar (2022). Haltestellenfahrplan Nordstraße.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (o.J.). 12411-07-01-5-B: Durchschnittsalter der Bevölkerung - Stichtag 31.12. - regionale Ebenen. https://www.regionalstatistik.de/genesis//online?operation=table&code=12411-07-01-5-B&bypass=true&levelindex=1&levelid=1671535881297#abreadcrumb (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Statistisches Bundesamt (2021). Bevölkerung nach Erwerbstätigkeit und Geschlecht. https://www.datenportal.bmbf.de/portal/de/K04.html (letzter Zugriff: 19.01.2023).

Statistisches Bundesamt (o.J). Migrationshintergrund. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Glossar/migrationshintergrund.html (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Statistisches Bundesamt (Stand: April 2022). Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Deutschland von 1991 bis 2021. https://de.statista.com/statistik/daten/studie/14271/umfrage/deutschland-anteil-auslaender-an-bevoelkerung/ (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Statistisches Bundesamt (Stand: Juni 2022). Bevölkerung - Einwohnerzahl von Deutschland von 1990 bis 2021. https://de.statista.com/statistik/daten/studie/2861/umfrage/entwicklung-der-gesamtbevoelkerung-deutschlands/ (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Stein, H. & Gedenkstätte Buchenwald (1999). Konzentrationslager Buchenwald 1937-1945: Begleitband zur ständigen historischen Ausstellung. Göttingen: Wallstein Verlag, 25-36.

Steiner, W. (1996). 150 Jahre Eisenbahn: am 19. Dezember 1846 fuhr die erste Eisenbahn nach Weimar. In: Weimar-Kultur-Journal, 12, 16-17.

Steinert, H. (2007). Soziale Infrastruktur: Für das gute Leben aller. https://igkultur.at/politik/soziale-infrastruktur-fuer-das-gute-leben-aller (letzter Zugriff: 16.01.2023).

stellwerk-weimar.de (o.J.). Startseite. https://www.stellwerk-weimar.de/ (letzter Zugriff: 08.12.2022).

Stiftung Baukultur Thüringen (o.J.). Betriebskindergarten „Gipfelstürmer“. https://baukultur-thueringen.de/ausgezeichnet/e/betriebskindergarten____gipfelst-63.html (letzter Zugriff: 19.12.2022).

Stiftung wohnen plus (o.J.). Wohnen: Der Standort Weimar-Nord. https://www.weimarer-wohnstaette.de/Wohnungssuche/WohnenInWeimar/WeimarNord (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Studiengemeinschaft Holzleimbau (2018). Otto Hetzer – Pionier des Holzleimbaus, Patent wird 100 Jahre alt. Studiengemeinschaft Holzleimbau. https://www.studiengemeinschaft-holzleimbau.de/publish/binarydata/pdfs/2018/hetzer-100.pdf (letzter Zugriff: 05.12.2022).

SW Weimar (2022a). Buchsatz Webseite. Buslinie 1. https://sw-weimar.de/fileadmin/user_upload/SWG/verkehr/Publikationen/Buchsatz/Buchsatz_Internet/2022/Buchseite-1-1-b-j22-1_ohne_Belvedere_In_Arbeit_.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

SW Weimar (2022b). Buchsatz Webseite. Buslinie 3. https://sw-weimar.de/fileadmin/user_upload/SWG/verkehr/Publikationen/Buchsatz/Buchsatz_Internet/2022/Buchseite-1-3-i-j22-1__In_Arbeit__01.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

SW Weimar (2022c). Buchsatz Webseite. Buslinie 4. https://sw-weimar.de/fileadmin/user_upload/SWG/verkehr/Publikationen/Buchsatz/Buchsatz_Internet/2022/Buchseite-1-4-i-j22-1__In_Arbeit_.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

SW Weimar (2022d). Buchsatz Webseite. Buslinie 5. https://sw-weimar.de/fileadmin/user_upload/SWG/verkehr/Publikationen/Buchsatz/Buchsatz_Internet/2022/Buchseite-1-5-i-j22-1__In_Arbeit_.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

SW Weimar (2022e). Buchsatz Webseite. Buslinie 6. https://sw-weimar.de/fileadmin/user_upload/SWG/verkehr/Publikationen/Buchsatz/Buchsatz_Internet/2022/Buchseite-1-6-i-j22-1__In_Arbeit_.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

SW Weimar (2022f). Buchsatz Webseite. Buslinie 7. https://sw-weimar.de/fileadmin/user_upload/SWG/verkehr/Publikationen/Buchsatz/Buchsatz_Internet/2022/Buchseite-1-7-i-j22-1__In_Arbeit_.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

SW Weimar (2022g). Buchsatz Webseite. Buslinie 8. https://sw-weimar.de/fileadmin/user_upload/SWG/verkehr/Publikationen/Buchsatz/Buchsatz_Internet/2022/Buchseite-1-8-i-j22-1__In_Arbeit_.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

SW Weimar (o.J.). Unsere Wärmeversorgungsgebiete. https://sw-weimar.de/waerme/versorgungsgebiete/ (letzter Zugriff: 15.01.2023).

Thommen, J. & Achleitner, A. & Gilbert, D. & Hachmeister, D. & Kaiser, G. (2017). Allgemeine Betriebswirtschaftslehre: Umfassende Einführung aus managementorientierter Sicht. Wiesbaden: Springer Gabler.

Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) (09.07.2021). Neuer Höchststand bei der Lebenserwartung in Thüringen: Leichter Rückgang bei Männern in ausgewählten Altersgruppen. https://statistik.thueringen.de/presse/2021/pr_165_21.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).
Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) (2022). Bevölkerung der Gemeinden, erfüllenden Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften nach Geschlecht in Thüringen. https://statistik.thueringen.de/datenbank/TabAnzeige.asp?tabelle=gg000102%7C%7C (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Tietzsch, I. (1944). Stadtgeographie Weimar. Weimar: Thüringen Landesverlag, Karte 1.

Trautermann, K. (1934). Die Wüstungen um Weimar. Weimar: Fink, 9-38, 86.

TWA (o.J.). Standort Weimar/ Station Hetzer-Halle. Thüringer Wirtschaftsarchiv für Nord- und Mittelthüringen e.V. https://www.twa-thueringen.de/archiv/strassederindustriekultur/mittelthueringen/detailsstationen.htm?stationID=157B3CA53FF (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Umweltbundesamt (2020). Flächenrecycling und Innenentwicklung. https://www.umweltbundesamt.de/themen/boden-landwirtschaft/flaechensparen-boeden-landschaften-erhalten/flaechenrecycling-innenentwicklung (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Urbanistik Universität Weimar 19/20 (2020). Platte als Problem? Soziale Segregation in Weimar-West, 123-126.

Veranstaltungsplan AWO-Stübchen Dezember 2022 (s. Anhang 5).

Verein Lernort Weimar (o.J.). Gustloff-Werke. Verein Lernort Weimar. https://lernort-weimar.de/stolpersteine/gustloff-werke/ (letzter Zugriff: 11.12.2022).

VMT Thüringen (2015). Netzplan Weimar. https://www.vmt-thueringen.de/fileadmin/user_upload/Liniennetzplaene/2016/VMT_04-2015_NP_Weimar_01_A4_screen.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

von Saldern, A. (2009). Alltage und Öffentlichkeiten in DDR-Städten. In: Bernhardt, C. & Reif, H. (Hg.). Sozialistische Städte zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Kommunalpolitik, Stadtplanung und Alltag in der DDR. Stuttgart: Steiner, 215-235.

VSG Union Weimar-Nord (o.J.). Startseite. https://union-weimar-nord.de/ (letzter Zugriff: 30.12.2022).

Wagner, R. & Günther, G. (1996). Weimar: Straßen-, Platz- und Flurnamen damals und heute. Jena: GLAUX Verlag Christine Jäger KG.

WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2016). Der Umzug der Menschheit: Die transformative Kraft der Städte. Berlin: WBGU.

Weber+Partner (2009). Integriertes Entwicklungskonzept Jena-Lobeda: Programmgebiet Soziale Stadt. https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwj8ucWC8tr8AhW4SfEDHSX3CTYQFnoECAkQAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.jenalobeda.de%2Fdownload.html%3Ffile%3Dfiles%2Fcontent%2Fstadtteilbuero%2Fdownload%2FIEK%2520Jena%2520Lobeda%25202009.pdf%26cid%3D742&usg=AOvVaw1c9Hwi3nDu4bZID8R-itvt (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Website Bürgertreff (o.J.). Satzung des Vereins „Bürgertreff". https://weimar-nord.de/pdf/satzung_buergertreff.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Website Abenteuersiedlung Weimar GbR (o.J.). Abenteuersiedlung Weimar. https://spassimteam.de/wp-content/uploads/2018/09/flyer_hochkant_v1.pdf (letzter Zugriff: 18.12.2022).

Website advita PFLEGE (o.J.). advita Haus Panoramablick. https://www.advita.de/standorte/weimar/advita-haus-panoramablick (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Website Azurit Gruppe (o.J.). Azurit Seniorenzentrum Weimarblick. https://www.azurit-gruppe.de/senioren-pflegezentren/

weimarblick/ (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Website BBSR (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung) (o.J.). Quartiersmanagement Soziale Stadt – Ein Ansatz für integriertes Handeln. https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/staedtebaufoerderung/Forschungsprogramme/SozialeStadt/Projekte/Quartiersmanagement/01-start.html?nn=2865550 (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Website BMWSB (Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen) (2021). Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt". https://www.staedtebaufoerderung.info/DE/ProgrammeVor2020/SozialeStadt/sozialestadt_node.html;jsessionid=C173DBFFA75DF03B16FCF77A945E0ABC.live21323 (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Website Bundesagentur für Arbeit Statistik (2022a). https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Grundlagen/Definitionen/Arbeitslosigkeit-Unterbeschaeftigung/Arbeitslosigkeit-Erwerbslosigkeit-Nav.html (letzter Zugriff: 14.12.2022).

Website Bundesagentur für Arbeit Statistik (2022b). https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Grundlagen/Definitionen/Arbeitslosigkeit-Unterbeschaeftigung/Arbeitslosigkeit-Nav.html (letzter Zugriff: 13.12.2022).

Website Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (2022). https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Grundlagen/Definitionen/Arbeitslosigkeit-Unterbeschaeftigung/Arbeitslosigkeit-Nav.html (letzter Zugriff: 13.12.2022).

Website Call A Bike (o.J.). Start. Standorte. https://www.callabike.de/de/start/#standorte (letzter Zugriff 19.1.2023).

Website City Fitness (2022). Kurs & Trainingsbuchung I City Fitness. https://www.city-fitness-weimar.de/kursplan. (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Website Dudenredaktion. (o.J.a). „Image" auf Duden online. https://www.duden.de/rechtschreibung/Image (letzter Zugriff: 15.01.2023).

Website Dudenredaktion. (o.J.b). „Klischee" auf Duden online. https://www.duden.de/rechtschreibung/Klischee (letzter Zugriff: 15.01.2023).

Website Dudenredaktion. (o.J.c). „Stigma" auf Duden online. https://www.duden.de/rechtschreibung/Stigma (letzter Zugriff: 15.01.2023).

Website Familienportal (2022). Wohngeld. https://familienportal.de/familienportal/familienleistungen/weitere-leistungen/wohngeld-135244 (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Website Gartenstadt Weimar Projekt GmbH (2022). Schöner Wohnen in Weimar Nord. https://www.gartenstadt-weimar.de/eigentumswohnungen/schoener-wohnen-in-weimar-nord/ (letzter Zugriff: 13.12.2022).

Website Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft Weimar e.G. (GWG) (o.J.). Wohngebiete. https://www.gwg-weimar.de/wohnen/wohngebiete (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Website Immowelt GmbH (2022). 47 Wohnungen zur Miete in Weimar, Thüringen. https://www.immowelt.de/liste/weimar-thuer/wohnungen/mieten?sort=relevanz (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Website Mietspiegel Tabelle (2022). Mietspiegel Weimar. https://mietspiegeltabelle.de/mietspiegel-weimar/ (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Website Mietspiegeltabelle (29.10.2021). Mietspiegel Weimar - Mietpreisspiegel Tabelle. https://mietspiegeltabelle.de/mietspiegel-weimar/ (letzter Zugriff: 19.01.2023).

Website Netzwerk Integration durch Qualifizierung (2020). https://www.netzwerk-iq.de/angebote/arbeitsmarktlexikon/single-ansicht/sozialgesetzbuch-sgb-ii-und-sgb-iii (letzter Zugriff: 14.12.2022).

Website Ortsteilrat Weimar-Nord (2008). Chronik eines Ortsteils der Stadt Weimar. https://weimar-nord.de/pdf/chronik_2009.pdf (letzter Zugriff: 12.12.2022).

Website Ortsteilrat Weimar-Nord (2020). Chronik eines Ortsteils der Stadt Weimar. Weimar-Nord - Die Entwicklung eines Ortsteils. https://www.weimar-nord.de/pdf/chronik_2020_kompr.pdf (letzter Zugriff: 12.12.2022).

Website Ortsteilrat Weimar-Nord/Verein „Bürgertreff Weimar-Nord e.V." (o.J.). Wohnen in Weimar-Nord. https://www.weimar-nord.de/zweitindex.php?ue_1=ortsteil&ue_2=wohnen (letzter Zugriff: 11.12.2011).

Website Sparkasse Mittelthüringen (2022). Sparkasse Mittelthüringen - BeratungsCenter Weimar-Nord. https://www.sparkasse.de/filialen/w/sparkasse-mittelthueringen-beratungscenter-weimar-nord/8780.html. (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Website Stadt Weimar (2009). Rastenberger Tunnel ist saniert. https://stadt.weimar.de/aktuell/presse/mitteilung/rastenberger-tunnel-ist-saniert/ (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Website Stadt Weimar (2020a). Bebauungsplan "Ettersburger/Lützendroferstraße" BKAS01. https://ratsinfo.weimar.de/buergerinfo/vo0050.php?__kvonr=3818 (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Website Stadt Weimar (2020b). Aufstellungsbeschluss Bebauungsplans BWNO04. https://ratsinfo.weimar.de/buergerinfo/vo0050.php?__kvonr=3818 (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Website Stadt Weimar (2020c). Weimar-Nord. https://stadt.weimar.de/ueber-weimar/ortsteile/weimar-nord/ (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Website Stadt Weimar (2020d). Jahresmeldung 2020 des Tiefbaumamtes. https://stadt.weimar.de/aktuell/presse/mitteilung/jahresmeldung-2020-des-tiefbauamtes/ (letzter Zugriff: 15.01.2023).

Website Stadt Weimar (2021a). Neuer Probensaal für die Staatskapelle Weimar an der Redoute eingeweiht. https://stadt.weimar.de/aktuell/presse/mitteilung/neuer-probensaal-fuer-die-staatskapelleweimar-an-der-redoute-eingeweiht/ (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Website Stadt Weimar (2021b). Ausbau der Ettersburger Straße. https://stadt.weimar.de/aktuell/aktuelle-bauvorhaben/ausbau-ettersburger-strasse/ (letzter Zugriff 16.01.2023).

Website Stadt Weimar (2022a). Generalsanierung Deutsches Nationaltheater Weimar: Aktueller Stadt. In: https://stadt.weimar.de/aktuell/aktuelle-bauvorhaben/generalsanierung-deutsches-nationaltheater-weimar/ (letzter Zugriff: 15.01.2023).

Website Stadt Weimar (2022b). Erneuerung des Wegeabschnitts zwischen Eiserner Brücke und Spielbereich „Am Paradies". https://stadt.weimar.de/aktuell/aktuelle-bauvorhaben/sanierung-wegeabschnitt-eiserne-bruecke-und-spielbereich-am-paradies/ (letzter Zugriff 16.01.2023).

Website Stadt Weimar (2022c). Weimar – Bürgerbeteiligung und Information zum städtebaulichen Rahmenplan "Nördliches Bahnhofsumfeld". https://stadt.weimar.de/aktuell/presse/mitteilung/buergerbeteiligung-und-information-zum-staedtebaulichen-rahmenplan-noerdliches-bahnhofsumfeld/ (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Website Stadt Weimar (o.J.a). Über Weimar. Ortsteile. Gaberndorf. https://stadt.weimar.de/ueber-weimar/ortsteile/gaberndorf/ (letzter Zugriff 16.1.2023).

Website Stadt Weimar (o.J.b). Über Weimar. Ortsteile. Schöndorf. https://stadt.weimar.de/ueber-weimar/ortsteile/schoendorf/ (letzter Zugriff 19.1.2023).

Website Stadt Weimar (o.J.c). Stadtteile. Weimar-Nord. https://www.weimar.de/leben/einkaufen-wohnen-und-verkehr/wohnen/stadtteile/weimar-nord/ (letzter Zugriff 16.1.2023).

Website Stadtverwaltung Weimar (2021). Stadt Weimar. Weimar-Nord. https://stadt.weimar.de/ueber-weimar/ortsteile/weimar-nord/ (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Website Statista (2019). Verkaufsfläche pro Kopf im Einzelhandel in Europa nach Ländern im Jahr 2018. https://de.statista.com/statistik/daten/studie/261800/umfrage/verkaufsflaechen-im-einzelhandel-in-europa-nach-laendern/ (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Website Statista (2022). Arbeitslosenquote in Deutschland im Jahresdurchschnitt von 2005 bis 2022. https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1224/umfrage/arbeitslosenquote-in-deutschland-seit-1995/ (letzter Zugriff: 14.12.2022).

Website Statistisches Bundesamt (Destatis) (2022a). Arbeitslosenquote. https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Glossar/arbeitslosenquote.htm (letzter Zugriff: 13.12.2022).

Website Statistisches Bundesamt (Destatis) (2022b). Erwerbslosigkeit. https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbslosigkeit/Methoden/Erwerbslosigkeit.html (letzter Zugriff: 14.12.2022).

Website ThASG e.V. - Thüringer Arbeitsgemeinschaft Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit e.V. (2023). https://thasg.de/stadtteile/weimar-west/ (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Website thüringen.info (2022). Thüringer Arbeitsmarkt: Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit und Beschränkungen - so steht es um den Thüringer Arbeitsmarkt. https://www.thueringen.info/arbeitsmarkt.html (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Website Weimarer Wohnstätte GmbH (2022). Aktuelle Angebote. https://www.weimarer-wohnstaette.de/Wohnungssuche/AktuelleAngebote/SuchergebnisseAnzeigen?warengruppeID=9798cad3-38f4-4631-b352-255f17661b56&val_abbac1c4c71545409da155b362d7dd34=Wohnung&val_52b5c49662f2467db732785926415a49=Nordstadt (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Weihsmann, H. (1998). Bauen unterm Hakenkreuz: Architektur des Untergangs. Wien: Promedia, 881-882.

Weimar, Kulturstadt Europas (o.J.). Weimar-West. https://stadt.weimar.de/ueber-weimar/ortsteile/weimar-west/ (letzter Zugriff: 15.01.2023).

Weimarer Wohnstätte (o.J.). Wohnungssuche. Industriegebiet Nord. https://www.weimarer-wohnstaette.de/Wohnungssuche/WohnenInWeimar/IndustriegebietNord (letzter Zugriff 16.1.2023).

Weimar-Nord Informationsblatt 2/2022. Kultursommer Weimar-Nord geht in die 2. Runde, S.10.

Weimar-Nord.de (2022). Vereine und Verbände in Weimar-Nord. https://www.weimarnord.de/zweitindex.php?ue_1=ortsteil&ue_2=verein (letzter Zugriff: 30.12.2022).

Weimar-Nord.de (o.J.a). Der Ortsteilrat Weimar-Nord informiert: Kultursommer in Weimar Nord. https://www.weimar-nord.de/zweitindex.php?ue_1=otrat&ue_2=veranstalt (letzter Zugriff: 08.12.2022) .

Weimar-Nord.de (o.J.b). Aus der Arbeit des Vereins „Bürgertreff Weimar-Nord e.V.": Der Verein Bürgertreff Weimar-Nord.e.V. stellt sich vor. https://weimar-nord.de/zweitindex.php?ue_1=btreff&ue_2=start (letzter Zugriff: 09.12.2022).

Weimar-Nord.de (o.J.c). Aus der Arbeit des Vereins "Bürgertreff Weimar-Nord e.V.": Arbeitsplan. https://weimar-nord.de/zweitindex.php?ue_1=btreff&ue_2=plan (letzter Zugriff: 09.12.2022).

Weimar-Nord.de (o.J.d). Aus der Arbeit des Vereins "Bürgertreff Weimar-Nord e.V.": Weitere Arbeitsgruppen im Verein "Bürgertreff Weimar-Nord e.V.". https://weimar-nord.de/zweitindex.php?ue_1=btreff&ue_2=weitere (letzter Zugriff: 09.12.2022).

Weimar-Nord.de (o.J.e). Aus der Arbeit des Vereins "Bürgertreff Weimar-Nord e.V.": Öffentlichkeitsarbeit. https://weimar-nord.de/zweitindex.php?ue_1=btreff&ue_2=oeffentlich (letzter Zugriff: 09.12.2022).

Weimar-Nord.de (o.J.f). Der Ortsteilrat Weimar-Nord informiert: Ortsteilbürgermeister und Ortsteilrat. https://weimar-nord.de/zweitindex.php?ue_1=otrat&ue_2=grund (letzter Zugriff: 09.12.2022).

Weimar-Nord.de (o.J.g). Der Ortsteilrat Weimar-Nord informiert: Protokolle und Niederschriften. https://weimar-nord.de/zweitindex.php?ue_1=otrat&ue_2=prot (letzter Zugriff: 09.12.2022).

Weimar-Nord.de (o.J.h). Der Ortsteilrat informiert: Veranstaltungsrückblicke. https://weimar-nord.de/zweitindex.php?ue_1=otrat&ue_2=veranstalt (letzter Zugriff: 09.12.2022).

Weimar-Nord.de (o.J.i). Unser Ortsteil Weimar-Nord: Überblick. https://weimarnord.de/zweitindex.php?ue_1=ortsteil&ue_2=start (letzter Zugriff: 09.12.2022).

Weimar-Nord.de (o.J.j). Unser Ortsteil Weimar-Nord: Gesundheits- und Sozialeinrichtungen im Ortsteil. https://weimar-nord.de/zweitindex.php?ue_1=ortsteil&ue_2=sozial (letzter Zugriff: 09.12.2022).

Weimar-Nord.de (o.J.k). Willkommen im Ortsteil Weimar-Nord. https://weimar nord.de/index.php?ue_1=haupt&ue_2=start (letzter Zugriff: 09.12.2022).

Wingerter, C. (2021). Datenreport 2021: Arbeitsmarkt, Berlin: bpb.

Winkel, R. (2018). Soziale Infrastruktur. In: V. Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.). Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung. Hannover: ARL, 2185-2196.

Winternitz, A. (22.2.2021). Denkmalgeschützte Hetzerhalle in Weimar eingestürzt. Rotten Places. http://www.rottenplaces.de/main/denkmalgeschuetzte-hetzer-halle-in-weimar-eingestuerzt-43661/ (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Wohnstätten Weimar (o.J). Wohnungssuche. Wohnen in Weimar. Weimar-Nord. https://www.weimarer-wohnstaette.de/Wohnungssuche/WohnenInWeimar/WeimarNord (letzter Zugriff: 11.12.2022).

Zentralverwaltung für Statistik (DDR) (1971). Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik. https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DESerie_mods_00007446 (letzter Zugriff: 19.01.2023).

Ziegert, D. (1998). Militärbauten in Thüringen: Arbeitshefte des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege. Leipzig: Verlag Ausbildung + Wissen GmbH.

Zimmer-Hegmann, R. & Fasselt, J. (2006). Neighbourhood Branding – ein Ansatz zur Verbesserung des Images von Großwohnsiedlungen: Erste Erfahrungen aus einem INTERREG IIIB-Projekt. In: Informationen zur Raumentwicklung, 6/7. 203-214.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1

S. 10, Blobelt, J. (1974), Großwohnsiedlung Halle-Neustadt.

Abb. 2

S. 12, Ludwig, J. (1974), Errichtung von seriellem Wohnungsbau in Erfurt, Nordhäuser Straße.

Abb. 3

S. 13, Zimmermann, P. (1987), Großwohnsiedlung Berlin-Marzahn.

Abb. 4

S. 14, Blobelt, J. (2005), Abriss Plattenbau Dresden-Niedersedlitz.

Abb. 5

S. 15, Singlespeedfahrer [Username] (2021), Stadtteilzentrum Berlin-Marzahn.

Abb. 6

S. 18, Eigene Darstellung Kühnel, T. (2023), Die Wüstungen innerhalb und um das heutige Weimar-Nord. In Anlehnung an: Google Earth Satellitenbild 2022.

Abb. 7

S. 20, Kartographische Anstalt Leipzig (1944), Die Entwicklung der Stadt Weimar In: Tietsch, I. (Hg.). Stadtgeographie von Weimar. Weimar: Thüringen Landesverlag, Karte 1.

Abb. 8

S. 21, Kartographische Anstalt Leipzig (1944), Stadtstruktur Weimars (1942) In: Tietsch, I, (Hg.). Stadtgeographie von Weimar. Weimar: Thüringen Landesverlag, Karte 3.

Abb. 9

S. 23, Eigene Darstellung Böttger, J. (2023), Karte der Bebauungsabschnitte.

Abb. 10

S. 24, o.V. (2000), um 2000. https://zeitsprung.animaux.de/256/ (letzter Zugriff: 04.01.2023).

Abb. 11

S. 24, Alexander Rutz (2021), 05. Juli 2021. https://zeitsprung.animaux.de/256/ (letzter Zugriff: 04.01.2023).

Abb. 12

S. 26, indeedous/Wikimedia Commons (2015), Brandruine der Viehauktionshalle.

Abb. 13

S. 27, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Blick auf die Kasernensiedlung an der Lützendorfer Straße.

Abb. 14

S. 28, Eigene Darstellung Mayer, S. (2022), Übersichtskarte Thüringen.

Abb. 15

S. 29, Stadt Weimar, Dezernat für Bauen und Stadtentwicklung, S. (2022), Flächennutzungsplan.

Abb. 16

S. 30, Eigene Darstellung Mayer, S. (2022), Übersichtskarte Weimar.

Abb. 17

S. 31, Eigene Darstellung Mayer, S. (2022), Übersichtskarte Weimar Nord.

Abb. 18

S. 32, Eigene Darstellung Böttger, J. (2022), Karte Zugänglichkeit des Raums.

Abb. 19

S. 33, Eigene Darstellung Dahrendorf, J. (2022), Karte Grünflächen.

Abb. 20

S. 34, Eigene Aufnahme Böttger, J. (2022), Foto halböffentliche Freifläche.

Abb. 21

S. 35, Eigene Aufnahme Dahrendorf, J. (2022), Foto offene Grünfläche nördlich der Staatlichen Grundschule Lucas Cranach.

Abb. 22

S. 36, Eigene Darstellung Kühnel, T. (2023) In Anlehnung an: Platte als Problem (2019), Karte städtebauliche Konfiguration Weimar-West.

Abb. 23

S. 36, Eigene Darstellung Pape, R. (2022), Karte städtebauliche Konfiguration.

Abb. 24

S. 37, Eigene Darstellung Kühnel, T. (2022), Brachfläche ehemalige Hetzerhalle.

Abb. 25

S. 37, Eigene Darstellung Kühnel, T. (2022), Brachfläche alter Güterbahnhof westl. Ettersburger Straße.

Abb. 26

S. 38, Eigene Darstellung Pape, R. (2022), Karte Brachfläche und Bebauungspläne.

Abb. 27

S. 39, Eigene Aufnahme Pape, R. (2022), Foto Brachfläche Jugendclub Nordlicht.

Abb. 28

S. 40, Eigene Darstellung Dahrendorf, J. (2022), Karte Durchwegung.

Abb. 29

S. 42, Eigene Darstellung Sommer, L. (2022), Bevölkerungsentwicklung von Weimar-Nord. In Anlehnung an: Stadt Weimar (Hg.) (2021). Statistisches Jahrbuch 2020. Weimar: Umdruckstelle der Stadtverwaltung Weimar.

Abb. 30

S. 45, Eigene Darstellung Sommer, L. (2022), Bevölkerungsbaum Weimar- Nord. In Anlehnung an: Stadt Weimar (Hg.) (2021). Statistisches Jahrbuch 2020. Weimar: Umdruckstelle der Stadtverwaltung Weimar.

Abb. 31

S. 46, Eigene Darstellung Schmeil, M. (2022), Anteil Arbeitslose an der Bevölkerung 15 bis 64 Jahre (im Jahresdurchschnitt). In Anlehnung an: Stadt Weimar (Hg.) (2021). Statistisches Jahrbuch 2020. Weimar: Umdruckstelle der Stadtverwaltung Weimar; Sowie in Anlehnung an: Bundesagentur für Arbeit (o.J.). Arbeitslosenquote in Deutschland im Jahresdurchschnitt von 2005 bis 2022. https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1224/umfrage/arbeitslosenquote-in-deutschland-seit-1995/

Abb. 32

S. 47, Eigene Darstellung Kühnel, T. (2022), Anteil Wohngeldempfänger*innen an der Gesamtstadt nach Statistischen Bezirken (Stand 2019). In Anlehnung an: Stadt Weimar (Hg.) (2021). Statistisches Jahrbuch 2020. Weimar: Umdruckstelle der Stadtverwaltung Weimar.

Abb. 33

S. 47, Eigene Darstellung Kühnel, T. (2022), Anteil der SGB II Empfänger*innen an der Bevölkerung. In Anlehnung an: Stadt Weimar (Hg.) (2021). Statistisches Jahrbuch 2020. Weimar: Umdruckstelle der Stadtverwaltung Weimar; Sowie in Anlehnung an: Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen (o.J). Erwerbstätige Leistungsempfänger*innen im SGB II 2007 – 2021. https://www.sozialpolitik-aktuell.de/files/sozialpolitik-aktuell/_Politikfelder/Sozialstaat/Datensammlung/PDF-Dateien/abbIV81b.pdf

Abb. 34

S. 48, Eigene Darstellung Kühnel, T. (2022), Anteil Einwander*innen an der Bevölkerung. In Anlehnung an: Stadt Weimar (Hg.) (2021). Statistisches Jahrbuch 2020. Weimar: Umdruckstelle der Stadtverwaltung Weimar; Sowie in Anlehnung an: Statistisches Bundesamt (o.J). Migrationshintergrund. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Glossar/migrationshintergrund.html

Abb. 35

S. 50, Eigene Darstellung Kühnel, T. (2022), Zweitstimmen der Bundestagswahl 2021 der Wahlbezirke Weimar-Nords, des Wahlkreises 193 und der Bundesrepublik Deutschland. In Anlehnung an: Stadt Weimar (Hg.) (2021). Wahlbericht Bundestagswahl 2021. Weimar: Umdruckstelle der Stadtverwaltung Weimar. https://stadt.weimar.de/fileadmin/redaktion/Dokumente/ueber_weimar/statistik/wahlberichte/BW_2021.pdf; Sowie in Anlehnung an: Der Bundeswahlleiter (Hg.) (2021). Ergebnisse Bundestagswahl Wahlkreis 193 Thüringen: Ergebnisse Bundestagswahl 2021. https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2021/ergebnisse/bund-99/land-16/wahlkreis-193.html

Abb. 36

S. 50, Eigene Darstellung; Kühnel, T. (2022), Wahlbeteiligung der Bundestagswahl 2021 in Prozent, in dem Wahlbezirk Weimar-Nord, Wahlkreis 193 und der Bundesrepublik Deutschland. In Anlehnung an: Stadt Weimar (Hg.) (2021). Ergebnisse Bundestagswahl 2021. Weimar: Umdruckstelle der Stadtverwaltung Weimar.

Abb. 37

S. 52, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Foto Allstedter Straße 1.

Abb. 38

S. 53, Eigene Darstellung Metz, L. (2022), Eigentumsverhältnisse des Wohnungsbestandes. In Anlehnung an: Y. Helmbold (2022). Im Gespräch mit der Vorstandsvorsitzende von gemeinnützige Wohngenossenschaft Weimar. Weimar, 06.12.2022, S. Konrad (2022). Interview. Weimarer Wohnstätte GmbH. Weimar, 29.11.2022 & Stadtentwicklungsamt (2021): Weimar in Zahlen. https://stadt.weimar.de/fileadmin/redaktion/Dokumente/ueber_weimar/statistik/faltblaetter/FB_2021.pdf (Letzter Zugriff: 11.12.2022).

Abb. 39

S. 54, Eigene Darstellung Metz, L. (2022), Wohnungsbestand nach Statistischen Bezirken Stand 31.12.2019. In Anlehnung an: Statdtentwicklungsamt Weimar (2021). Weimar in Zahlen. https://stadt.weimar.de/fileadmin/redaktion/Dokumente/ueber_weimar/statistik/faltblaetter/FB_2021.pdf

Abb. 40

S. 55, Harlander, T. (2012), "Annäherung der Klassen und Schichten" durch Wohnungspolitik in der DDR. In: T. Harlander & G. Kuhn (Hg.) Soziale Mischung in der Stadt. Case Studies - Wohnungspolitik in Europa - Historische Analyse. Stuttgart/Zürich: Karl Krämer Verlag, 92-97.

Abb. 41

S. 56, Eigene Darstellung Metz, L. (2022), Altersstruktur Vergleich Weimar und Weimar-Nord. In Anlehnung an: Stadt Weimar (Hg.) (2019). Wohnungsmarktkonzept Weimar 2019 – 2023. Weimar:. 25,27.

Abb. 42

S. 56, Eigene Darstellung Metz, L. (2022), Altersstruktur Vergleich Weimar und Weimar-Nord. In Anlehnung an: Stadt Weimar (Hg.) (2019). Wohnungsmarktkonzept Weimar 2019 – 2023. Weimar:. 25,27.

Abb. 43

S. 57, Eigene Darstellung Metz, L. (2022), Quadratmeterpreis bei Neumiete Stand 2022. In Anlehnung an: Kaufmann (2022). Altersdurchschnitt der Mieter. Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft Weimar e.G., Mietspiegel Tabelle (2022). Mietspiegel Weimar. https://mietspiegeltabelle.de/mietspiegel-weimar/ (Letzter Zugriff: 11.12.2022)

Abb. 44

S. 58, Eigene Aufnahme Litzelmann, F. (2022), Haus Panoramablick.

Abb. 45

S. 58, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Wohngebäude in der Heldrunger Straße.

Abb. 46

S. 60, Böttger, J. (2022). Karte sozialer Infrastruktur.

Abb. 47

S. 61, Eigene Aufnahme Litzelmann, F. (2022), Kinderhaus Sonnenhügel.

Abb. 48

S. 61, Eigene Aufnahme Litzelmann, F. (2022), Staatliche Grundschule Lucas Cranach.

Abb. 49

S. 62, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Skateanlage am Jugendclub Nordlicht.

Abb. 50

S. 62, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Jugendclub Nordlicht.

Abb. 51

S. 63, Eigene Aufnahme Litzelmann, F. (2022), Spielplatz Stauffenbergstraße.

Abb. 52

S. 63, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), REWE-Supermarkt an der Marcel-Paul-Straße.

Abb. 53

S. 65, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), AZURIT Seniorenzentrum Weimarblick.

Abb. 54

S. 67, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Weg zum Eingang der Redoute.

Abb. 55

S. 67, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Eingang zur Redoute von hinten.

Abb. 56

S. 68, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Eingang zum jungen Theater stellwerk weimar.

Abb. 57

S. 70, Demme, D. (1975), Kita-Gruppe an der heutigen Marcel-Paul-Straße.

Abb. 58

S. 72, Eigene Aufnahme Litzelmann, F. (2022), Bus am Hauptbahnhof Weimar in Richtung Weimar-Nord.

Abb. 59

S. 74, Eigene Darstellung Mayer, S. (2022), Karte Busverkehrslinien nach Taktung.

Abb. 60

S. 75, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Straßentunnel Ettersburger Straße.

Abb. 61

S. 75, Eigene Darstellung Kühnel, T. (2022), Umgestaltung der Ettersburger Straße. In Anlehnung an: Stadt Weimar - Stadtentwicklungsamt (2022), Lageplan 3 zur Umgestaltung der Ettersburger Straße.

Abb. 62

S. 76, Eigene Aufnahme Litzelmann, F. (2022), Rastenberger Tunnel abends..

Abb. 63

S. 76, Eigene Aufnahme Litzelmann, F. (2022), Eiserne Brücke in Richtung Weimar-Nord.

Abb. 64

S. 77, Eigene Darstellung Dahrendorf, J. (2022), Karte Beschaffenheit der Wege.

Abb. 65

S. 78, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Bayer Niederlassung Weimar im Gewerbe- und Industriegebiet Nord.

Abb. 66

S. 78, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Haus Panoramablick mit Ladenzeile im Erdgeschoss.

Abb. 67

S. 79, Eigene Darstellung Dahrendorf, J. (2022), Karte Untersuchungsgebiet und Gewerbe-und Industriegebiet Nord.

Abb. 68

S. 80, Eigene Darstellung Dahrendorf, J. (2022), Karte Gewerbe, Industrie und Dienstleistungen.

Abb. 69

S. 81, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Döner-Imbiss auf dem Parkplatz des Haus Panoramablick.

Abb. 70

S. 83, Eigene Darstellung Schubert, S. (2023), In Anlehnung an: Stadt Weimar Stadtentwicklungsamt Abteilung Geoinformation und Statistik Kommunale Statistikstelle (2021): Statistisches Jahrbuch 2020 Stadt Weimar. Weimar: Umdruckstelle der Stadtverwaltung Weimar, 279

Abb. 71

S. 84, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Niederlassung der Firma Glatt Ingenieurtechnik GmbH.

Abb. 72

S. 89, Eigene Aufnahme Sommer, L. (2023), Nördlicher Eingang Rastenberger Tunnel.

Abb. 73

S. 89, Eigene Aufnahme Sommer, L. (2023), Blick südwärts in den Rastenberger Tunnel.

Abb. 74

S. 90, Eigene Aufnahme Sommer, L. (2023),Rastenberger Tunnel in derzeitigem Zustand.

Abb. 75

S. 90, Eigene Darstellung Sommer, L. (2023), Visualisierte Nutzungsmöglichkeit des Rastenberger Tunnels.

Abb. 76

S. 91, Yeshchenko, A. (2023), Gehwegschäden Ettersburger Straße.

Abb. 77

S. 93, Eigene Aufnahme Roer, H. (2023), Teil der Zuwegung zur Eisernen Brücke aus Richtung der Nordvorstadt.

Abb. 78

S. 93, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Zuwegung zur Eisernen Brücke aus Richtung Weimar-Nord.

Abb. 79

S. 94, Eigene Darstellung Kühnel, T. (2022), Karte Zuwegungen nach Weimar-Nord und ÖPNV.

Abb. 80

S. 95, Eigene Darstellung Kajdi, S. (2022), Karte mögliche Busverbindung zwischen der Stauffenbergstraße und Schöndorf.

Abb. 81

S. 97, Stadt Weimar (2021), Bebauungsvariante 1 Nördliches Bahnhofsumfeld. In: Stadt Weimar (Hg.). Rahmenplan Nördliches Umfeld, S. 34.

Abb. 82

S. 97, Stadt Weimar (2021), Bebauungsvariante 2 Nördliches Bahnhofsumfeld. In: Stadt Weimar (Hg.). Rahmenplan Nördliches Umfeld, S. 36.

Abb. 83

S. 97, Stadt Weimar (2021), Bebauungsvariante 3 Nördliches Bahnhofsumfeld. In: Stadt Weimar (Hg.). Rahmenplan Nördliches Umfeld, S. 38.

Abb. 84

S. 101, Eigene Darstellung Böttger, J.; Mayer, S. (2022), Entfernungen Nahversorgung Weimar-Nord.

Abb. 85

S. 102, Eigene Darstellung Kühnel, T. (2022), Ehemaliger leerstehender Aldi.

Abb. 86

S. 107, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Einfamilienhäuser an der Bloisstraße.

Abb. 87

S. 109, Stadt Weimar (o.J.). Flächenbezeichnung Plangebiet Ettersburger/ Lützendorfer Straße. In: Stadt Weimar (Hg.). Bebauungsplan „Ettersberg/Lützendorfer Straße" B KAS 01. Begründung. S.35.

Abb. 88

S. 110„ Eigene Darstellung Dahrendorf, J. (2023), Das “grüne Band” Weimar Nords.

Abb. 90

S. 114, Hütten und Paläste Architekten (o.J.). Umbau Ossietzky Hof, Nordhausen. https://www.huettenundpalaeste.de/work/umbau-ossietzky-hof-nordhausen/ (letzter Zugriff 15.01.2023).

Abb. 91

S. 114, Hütten und Paläste Architekten (o.J.). Umbau Ossietzky Hof, Nordhausen. https://www.huettenundpalaeste.de/work/umbau-ossietzky-hof-nordhausen/ (letzter Zugriff 15.01.2023).

Abb. 92

S. 115, Hütten und Paläste Architekten (o.J.). Umbau Ossietzky Hof, Nordhausen. https://www.huettenundpalaeste.de/work/umbau-ossietzky-hof-nordhausen/ (letzter Zugriff 15.01.2023).

Abb. 93

S. 117, Eigene Darstellung Metz, L. (2023), Grundriss WBS70 im Bestand. In Anlehnung an: Baasch, H. & Rietz, A. (1995): Wohnwertverbesserung. Hrsg. vom Institut für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken e.V. (IEMB). Stuttgart: Fraunhofer-Informationszentrum Raum und Bau. Fassung Januar 1995, S. 20.

Abb. 94

S. 117, Eigene Darstellung Metz, L. (2023), Grundriss WBS70 nach Zusammeschluss. In Anlehnung an: Baasch, H. & Rietz, A. (1995): Wohnwertverbesserung. Hrsg. vom Institut für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken e.V. (IEMB). Stuttgart: Fraunhofer-Informationszentrum Raum und Bau. Fassung Januar 1995, S. 20.

Abb. 95

S. 119, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Wohngebäude an der Lützendorfer Straße.

Abb. 96

S. 120, Eigene Darstellung Kühnel, T. (2023), Assoziierungen mit Weimar-Nord von im Stadtteil wohnenden Personen.

Abb. 97

S. 121, Eigene Darstellung Kühnel, T. (2023), Assoziierungen mit Weimar-Nord von nicht im Stadtteil wohnenden Personen.

Abb. 98

S. 122, Eigene Darstellung Kühnel, T. (2023), Ergebnisse Straßenumfrage zur Sichtweise auf Weimar-Nord gruppiert in positive, neutrale und negative Antworten.

Abb. 99

S. 125, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Positive bauliche Maßnahme: Platzgestaltung mit Basketballkorb.

Abb. 100

S. 125, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Positive bauliche Maßnahme: Genossenschaftliches Wohn- und Seniorenzentrum GeWuS.

Abb. 101

S. 127, Eigene Aufnahme Kühnel, T. (2022), Sonne im Quartier. Gebäude in der Bonhoefferstraße.

Stand: Januar 2023